SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Die Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger: Programme, Teilnehmer, Effekte im internationalen Vergleich

Fromm, Sabine; Sproß, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version
Forschungsbericht / research report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Fromm, S., & Sproß, C. (2008). *Die Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger: Programme, Teilnehmer, Effekte im internationalen Vergleich.* (IAB Forschungsbericht : Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1/2008). Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB). https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-294230

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Forschungsbericht 1/2008

Aktuelle Ergebnisse aus der Projektarbeit des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Die Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger

Programme, Teilnehmer, Effekte im internationalen Vergleich

Sabine Fromm
Cornelia Sproß

Die Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger

Programme, Teilnehmer, Effekte im internationalen Vergleich

Sabine Fromm (IAB)
Cornelia Sproß (IAB)

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe.

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis 5

Abbildungsverzeichnis 5

Abkürzungsverzeichnis 6

Abstract 9

1 Einleitung 10

2 Fragestellung 12

3 Abgrenzung der Zielgruppe 13

4 Methode 15

4.1 Anforderungen an die Daten und Datenlage 16

4.2 Arbeitsschritte 19

4.2.1 Suchstrategie und Kriterien für die Aufnahme 19

4.2.2 Codierung und Aufbau von Datensätzen 20

4.3 Variablen und Auswertung 20

5 Länderstudien 22

5.1 Großbritannien 22

5.1.1 Einleitung 22

5.1.2 Gesetzliche Grundlagen 23

5.1.3 Institutionen 23

5.1.4 Aktivierungsmaßnahmen 24

5.1.5 Datenbasis 31

5.1.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf 32

5.1.7 Bruttoeffekte 37

5.1.8 Nettoeffekte 40

5.1.8.1 Effekte der Programmteilnahme 41

5.1.8.2 Effekte soziodemografischer Merkmale der Programmteilnehmer 42

5.1.8.3 Effekte verschiedener Programmtypen 42

5.1.9 Sonstige Ergebnisse 44

5.2 Niederlande 48

5.2.1 Einleitung 48

5.2.2 Gesetzliche Grundlagen 48

5.2.3 Institutionen 49

5.2.4 Aktivierungsmaßnahmen 49

5.2.5 Datenbasis 56

5.2.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf 57

5.2.7 Bruttoeffekte 60

5.2.8 Nettoeffekte ... 60
5.2.8.1 Effekte der Programmteilnahme ... 60
5.2.8.2 Effekte soziodemografischer Merkmale der Programmteilnehmer ... 61
5.2.8.3 Effekte verschiedener Programmtypen ... 63
5.2.9 Sonstige Ergebnisse ... 64
5.3 Dänemark ... 66
5.3.1 Einleitung ... 66
5.3.2 Gesetzliche Grundlagen ... 66
5.3.3 Institutionen ... 68
5.3.4 Aktivierungsmaßnahmen ... 70
5.3.5 Datenbasis ... 74
5.3.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf ... 75
5.3.7 Bruttoeffekte ... 76
5.3.8 Nettoeffekte ... 79
5.3.8.1 Effekte soziodemografischer Merkmale ... 79
5.3.8.2 Nettoeffektivität verschiedener Programmtypen ... 80
5.3.9 Sonstige Ergebnisse ... 83
5.4 Schweden ... 85
5.4.1 Einleitung ... 85
5.4.2 Gesetzliche Grundlagen ... 85
5.4.3 Institutionen ... 86
5.4.4 Aktivierungsmaßnahmen ... 86
5.4.5 Datenbasis ... 93
5.4.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf ... 94
5.4.7 Bruttoeffekte ... 96
5.4.8 Nettoeffekte ... 97
5.4.9 Sonstige Ergebnisse ... 98
6 Zusammenfassung ... 100
6.1 Path dependency oder Konvergenz? ... 100
6.2 Selektivität des Zugangs ... 102
6.3 Integrationseffekte ... 103
6.4 Fazit ... 105
Literatur ... 106
Verzeichnis der Gesetze ... 115
Quellenverzeichnis ... 116
Anhang ... 137
Aktivierungsmaßnahmen in den Niederlanden ... 137
Kurzbeschreibung der ausgewerteten Studien ... 139
Variablenplan ... 148

Tabellenverzeichnis

Abbildung 1 Verwendete Studien – Übersicht über den Beobachtungszeitraum 18
Abbildung 2 Übersicht über die Entscheidungsregeln bei der Erfassung von Studien 20
Abbildung 3 Teilnehmer am New Deal und Empfänger von JSA nach Geschlecht differenziert, 2007 (in Prozent) 33
Abbildung 4 Teilnehmerprofile verschiedener Optionen des ND 25+ 37
Abbildung 5 Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des NDYP, Stand Februar 2007 (in Prozent) 38
Abbildung 6 Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des ND 25+, Stand Februar 2007 (in Prozent) 40

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Verwendete Studien – Übersicht über den Beobachtungszeitraum 18
Abbildung 2 Übersicht über die Entscheidungsregeln bei der Erfassung von Studien 20
Abbildung 3 Teilnehmer am New Deal und Empfänger von JSA nach Geschlecht differenziert, 2007 (in Prozent) 33
Abbildung 4 Teilnehmerprofile verschiedener Optionen des ND 25+ 37
Abbildung 5 Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des NDYP, Stand Februar 2007 (in Prozent) 38
Abbildung 6 Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des ND 25+, Stand Februar 2007 (in Prozent) 40

Abkürzungsverzeichnis

AIP	Advisory Interview Process
AMS	Arbejdsmarkedsstyrelsen (Nationale Dänische Arbeitsmarktbehörde)
AMS	Arbetsmarknadsstyrelsen (Nationale Schwedische Arbeitsmarktbehörde)
AbW	Algemene bijstandswet (Niederländisches Sozialhilfegesetz)
ALMP	Aktive Arbeitsmarktpolitik
ANW	Algemene nabestaandenwet (Niederländisches Hinterbliebenengesetz)
CAB	Centrum voor Arbeid en Beleid (Zentrum für Arbeitsmarkt- und Politikforschung)
CABI	Center for Aktiv BeskæftigelsesIndsats (Zentrum für aktive Beschäftigungsmaßnahmen)
CASA	Center for Alternativ Samfundsanalyse (Zentrum für Alternative Sozialanalyse)
CBS	Centraal Bureau voor de Statistiek (Niederländisches Zentrales Statistikamt)
CERC	Conseil de l'emploi, des revenus et du la cohésion sociale (Rat für Beschäftigung, Einkommen und sozialen Zusammenhalt)
CESifo	Münchener Gesellschaft zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften
CNV	Christelijk Nationaal Vakverbond (Christliche Nationale Gewerkschaft)
CPB	Centraal Planbureau (Zentrales Planungsbüro der Niederlande)
CVV	Centrum för välfärd efter välfärdsstaten (Zentrum für Wohlfahrtstaatenreform)
CWI	Centrum voor Werk en Inkomen (Nationale Niederländische Arbeitsmarktbehörde)
CUS	Centrum för utvärdering av socialt arbete (Zentrum für Evaluation von Sozialarbeit)
DfEE	Department for Education and Employment
DfES	Department for Education and Skills
DMG	Jobcentre Plus Decision Makers' Guide
DWI	Dienst Werk en Inkomen (Amt für Beschäftigung und Einkommen)
DWP	Department for Work and Pensions (Ministerium für Arbeit und Rente)
EAA	Experiment Additionele Arbeit (Experiment Zusatzarbeit, Beschäftigungsmaßnahme für Langzeitarbeitslose)
EO	Employment Option
ESR	Employment Service Research Report
ETFO	Environment Task Force Option
ETO	Education and Training Opportunities
EZ	Employment Zone(s)
FNV	Federatie Nederlandse Vakorganisaties (Vereinigung niederländischer Gewerkschaften)
FoU	Forsknings- och Utvecklingsenheten (Forschungs- und Entwicklungseinheiten)
FTET	Full-time Education or Training
GO	Government Offices
HC	House of Commons
HMSO	Her Majesty's Stationery Office

IAP	Intensive Activity Period
I/D	Regeling Instroom/Doorstroom (Programm für Einstiegs- und Durchgangsstellen)
IFAU	Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering (Institut für die Evaluierung von Arbeitsmarktpolitik)
IOAW	Wet Inkomensvoorziening Oudere en gedeeltelijk Arbeidsongeschikte werkloze Werknemers (Gesetz über Einkommensversorgung älterer oder teilerwerbsunfähiger arbeitsloser Personen)
IOAZ	Wet Inkomensvoorziening Oudere en gedeeltelijk Arbeidsongeschikte gewezen Zelfstandigen (Gesetz über Einkommensversorgung älterer oder teilerwerbsunfähiger, vormals selbständiger Personen)
IWI	Inspectie voor Werk en Inkomen (Inspektion für Arbeit und Einkommen)
IZA	Institut zur Zukunft der Arbeit
JOB	Jeugdontplooiingsbanen-maatregel (Jugendentwicklungsmaßnahme)
JPPG	Jobcentre Plus Provider Guidance
JSA	Jobseeker's Allowance
JoUG	Jobb- och Utvecklingsgarantie (Beschäftigungs- und Entwicklungsgarantie)
JUVOS	Joint Unemployment and Vacancies Operating System
JWG	Jeugdwerkgarantieplan (Beschäftigungsgarantie für Jugendliche)
KRA-WEP	Kaderregeling Arbeidsinpassing via Werkervaringsplaats (Rahmenregelung für Einstellungssubventionen).
KUP	Kommunala Ungdomsprogrammet (Kommunales Jugendprogramm)
LMS	Labour Market System
MOA	Maatregel Odersteuning Arbeidsinpassing (Verordnung zur Unterstützung von Arbeitsintegration)
MORI	Market & Opinion Research International Ltd
NBER	National Bureau of Employment Research
NDED	New Deal Evaluation Database
NDLTU	New Deal for Long-term Unemployed
NDYP	New Deal for Young People
ND 25+	New Deal for People aged 25 and over
NIERC	Northern Ireland Economic Research Center
NIESR	National Institute of Economic and Social Research
NVQ	National Vocational Qualifications
PSI	Policy Studies Institute
RDA	Regional Development Agencies
RWI	Raad voor Werk en Inkomen (Rat für Arbeit und Einkommen)
SCB	Sociaal en Culturel Planbureau (Soziales und Kulturelles Planungsbüro)
SCPR	Social and Community Planning Research
SEO	Stichting voor Economisch Onderzoek (Stiftung für Wirtschaftsforschung)
SFI	Socialforskningsinstituttet (Nationales Dänisches Sozialforschungsinstitut)
SGBII	Zweites Sozialgesetzbuch

S/NVQ	Scottish/National Vocational Qualifications
SoL	Socialtjänstlag (Sozialgesetz)
SoZaWe	Dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid (Amt für Soziales und Beschäftigung)
SUWI	Wet Structuur Uitvoering Werk en Inkomen (Gesetz zur Strukturierung von Arbeit und Einkommen)
TAMU	Træningsskolens Arbejdsmarkedsuddannelser (Training zur beruflichen Qualifizierung)
TERU	Technology Education Research Unit
TISSER	Tilburg Institute for Social Security Research
UG	Utvecklingsgarantin (Ausbildungsgarantie)
UK	United Kingdom
UNG	Ungdomsgarantin (Jugendgarantie)
USK	Utrednings- och Statistikkontoret (Amt für Forschung und Statistik)
UVW	Uitvoeringsinstitituut Werknemersverzekeringen (Niederländisches Nationales Institut für die operative Umsetzung der Sozialversicherungsgesetze)
VSO	Voluntary Sector Option
WBLA	Work-Based Learning for Adults
WIA	Wet Werk en Inkomen naar Arbeidsvermogen (Gesetz über Arbeit und Einkommen nach Leistungsvermögen)
WIW	Wet Inschakeling Werkzoekenden (Gesetz zur Beschäftigung Arbeitsuchender)
WVM	Werkverruimende Maatregel (Beschäftigungssteigerungsmaßnahme)
WWB	Wet Werk en Bijstand (Gesetz über Arbeit und Sozialhilfe)

Abstract

Die Einführung einer aktivierenden Sozialpolitik ist das zentrale Merkmal der Reform moderner Wohlfahrtsstaaten seit den 1990er Jahren. Ein wesentliches Element dieser Politik ist die Implementierung von Aktivierungsmaßnahmen für erwerbsfähige Hilfeempfänger, die heute in den meisten Ländern obligatorischen Charakter haben. Ziel dieser „Aktivierenden Sozialpolitik" ist die Erwerbsintegration möglichst aller erwerbsfähigen Hilfeempfänger und ihre Unabhängigkeit von Sozialleistungen. Damit verschiebt sich im Spannungsfeld von De- und Rekommodifizierung der Arbeitskraft, durch das wohlfahrtsstaatliche Politiken stets gekennzeichnet sind, der Akzent hin zu einer verstärkten Rekommodifizierung. Darüber hinaus soll Aktivierung aber auch allgemein zur sozialen Inklusion insbesondere marginalisierter Gruppen beitragen. Bei allen weiterhin bestehenden Unterschieden ist dabei eine konvergente Entwicklung europäischer Wohlfahrtsstaaten zu beobachten.

In deutlicher Diskrepanz zur politischen Bedeutung von Aktivierungsmaßnahmen steht das relativ geringe Wissen über ihre Wirkungen. Der vorliegende Bericht will am Beispiel von Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark und Schweden, die verschiedene wohlfahrtsstaatliche Typen repräsentieren, einerseits die Zielrichtung und institutionelle Ausgestaltung von Aktivierungsprogrammen für Sozialhilfeempfänger und Langzeitarbeitslose beleuchten, andererseits einen Beitrag dazu leisten, die Forschungslücke hinsichtlich der Teilnahme an Aktivierungsmaßnahmen und ihrer Effekte auf den Abgang aus Leistungsbezug und den Übergang in Beschäftigung oder anderes zu schließen. Als Datenbasis für die Bewertung der Programmeffekte dienen 256 Evaluationsstudien aus den betrachteten Ländern. Die Ergebnisse zeigen zunächst, dass bereits die Zugänge zu Aktivierungsprogrammen selektiv sind: Personen mit multiplen Vermittlungshemmnissen haben geringere Chancen auf die Teilnahme an arbeitsmarktnahen Programmen. Der Abgang aus Leistungsbezug und der Übergang in Beschäftigung werden durch die Programmteilnahme positiv beeinflusst, jedoch sind die Nettoeffekte überwiegend gering. Als besonders wichtig erweist sich ein professionelles und unterstützendes Fallmanagement mit intensiver Betreuung der Arbeitsuche. Die stärksten Wiedereingliederungseffekte haben alle Formen subventionierter Beschäftigung, vor allem im privaten Sektor.

Hilfesuchende mit multiplen Vermittlungshemmnissen haben nicht nur geringere Chancen auf Zugang zu effektiven Programmen, für sie hat die Teilnahme in Hinblick auf Unabhängigkeit von Sozialleistungen bzw. Erwerbsintegration auch geringere Wirkungen als für arbeitsmarktnahe Hilfeempfänger. Untersuchungen der Bewertung von Aktivierungsmaßnahmen durch die Teilnehmer zeigen jedoch gerade für diese Gruppen überwiegend deutliche Zustimmung. Selbst wenn keine Erwerbsintegration erreicht wird, werden Effekte im Sinne von Erhöhung des Selbstvertrauens, Zunahme sozialer Kontakte, Überwindung von Isolation oder Erlernen neuer Fähigkeiten ausgewiesen. Aktivierungsmaßnahmen tragen somit dazu bei, soziale Exklusion zu verhindern bzw. zu beseitigen und können dabei Erwerbsfähigkeit herstellen oder erhöhen.

1 Einleitung

Die Implementierung einer aktivierenden Sozialpolitik gilt als Paradigma wohlfahrtsstaatlicher Reformen seit den 1990er Jahren. Kern dieses Paradigmas ist die Herstellung bzw. Stärkung einer expliziten Verknüpfung von Leistungsgewährung und Anforderungen an das Verhalten der Hilfeempfänger: Wer bedürftigkeitsgeprüfte Leistungen beantragt und grundsätzlich erwerbsfähig ist, muss aktiv nach Arbeit suchen und auch Arbeit zu ungünstigen Konditionen annehmen[1]. Dies stellt eine tiefgreifende Veränderung wohlfahrtsstaatlicher Politiken dar, in deren Zentrum die Tendenz zur verstärkten Rekommodifizierung der Arbeitskraft steht. Diese ist jedoch nicht auf einen Zwangsaspekt zu reduzieren, wie es in Workfare-Konzepten häufig der Fall ist. Die Institutionen, die die Leistungen gewähren, überwachen und sanktionieren die Bemühungen um Erwerbsintegration nicht nur, sie stellen vielmehr auch Qualifizierungsmaßnahmen, Arbeitsgelegenheiten und andere Eingliederungshilfen zur Verfügung („Fordern und Fördern"). Darüber hinaus besteht das primäre Ziel der „aktivierenden Sozialpolitik" zwar darin, die Abhängigkeit von Sozialhilfe bzw. von vergleichbaren Leistungen zu beendigen und den Übergang in reguläre Beschäftigung oder - insbesondere für Jüngere - in Ausbildung zu unterstützen. Darüber hinaus dient „Aktivierung" aber auch dem weiter gefassten Ziel, Hilfeempfänger (wieder) gesellschaftlich zu integrieren, Passivität zu überwinden und Beschäftigungsfähigkeit aufzubauen bzw. zu stärken. Flankiert werden Aktivierungsprogramme durch finanzielle Anreize wie z. B. die negative Einkommenssteuer in Großbritannien, die auch die Annahme gering bezahlter Jobs attraktiv machen sollen. Dingeldey (2007) fasst die Ambivalenz der aktivierenden Wohlfahrtspolitiken, in dem sie das Verhältnis der sie konstituierenden Komponenten fokussiert: der Befreiung vom Zwang, die eigene Arbeitskraft zu vermarkten (Dekommodifizierung) steht die (Re-)Kommodifizierung gegenüber, die politisch entweder durch Zwang oder durch Befähigung erreicht werden soll. Das Verhältnis dieser Komponenten zueinander konstituiert spezifische institutionelle Entwicklungspfade von „Aktivierung", die seit den 1990er Jahren insgesamt durch ein Übergewicht der rekommodifizierenden über die dekommodifizierende Komponente gekennzeichnet sind.

Die politische Bedeutung des „aktivierenden Wohlfahrtsstaates" und die Interventionen durch Aktivierungsmaßnahmen in die individuelle Lebensführung stehen in erheblicher Diskrepanz zur Evaluation der Aktivierungsmaßnahmen. Abgesehen von Großbritannien gibt es in den europäischen Ländern nur wenige Studien, die Aktivierungsmaßnahmen[2] für Wohlfahrtsempfänger in einer Weise evaluieren, dass Programm-Effekte von kausalen Effekten ökonomischer Entwicklungen, wie z. B. konjunkturellen Bewegungen, separiert werden können.

---

[1] Zur Definition und Abgrenzung der Zielgruppe der erwerbsfähigen Hilfeempfänger vgl. Konle-Seidl 2008.

[2] Die Begriffe „Maßnahmen", „Programme" und „Instrumente" der Aktivierung werden in der Literatur der betrachteten Länder unterschiedlich und auch innerhalb eines Landes uneinheitlich verwendet. Wir verwenden die Begriffe „Programm" und „Maßnahme" synonym, um übergeordnete Mittel der Aktivierung zu bezeichnen und grenzen davon „Aktivierungsinstrumente" ab, die einzelne Interventionen bezeichnen.

Mit dem Projekt „Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger im internationalen Vergleich" soll ein Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke geleistet werden. Drei Leitfragen wurden im Rahmen des Gesamtprojektes bearbeitet:

a) Wie ist die deutsche SGB-II-Reform leistungsrechtlich, organisatorisch und hinsichtlich des Aktivierungsprinzips "Fordern und Fördern" im internationalen Kontext einzuordnen? (Konle-Seidl 2008)

b) Wie hat sich die gesetzliche und institutionelle Ausgestaltung von Aktivierungspolitiken in Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark und Schweden über die Zeit entwickelt? Welche Zielgruppen sollen von Aktivierung erreicht werden? Welche Ziele sind definiert? (Sproß/Lang 2008)

c) Welche Aktivierungsmaßnahmen und -programme wurden in den betrachteten Ländern implementiert und welches spezifische Verhältnis von Befähigung und Zwang kommt darin zum Ausdruck? Wie ist der Zugang zu den Programmen reguliert und wie wirken sie auf der individuellen Ebene? (Fromm/Sproß 2008)

Im vorliegenden Forschungsbericht c) beschränken wir uns auf die Untersuchung *verpflichtender* Aktivierungsprogramme und ihres institutionellen Kontextes für *Sozialhilfeempfänger bzw. Langzeitarbeitslose* in Großbritannien, den Niederlanden, Dänemark und Schweden. Diese Länder stehen für unterschiedliche Typen von Wohlfahrtsstaaten: Dänemark und Schweden stehen für verschiedene Varianten des sozialdemokratischen Modells, Großbritannien wird den liberalen Wohlfahrtsstaaten zugeordnet, und die Niederlande verkörpern eine Mischung konservativer, liberaler und sozialdemokratischer Elemente (Esping-Andersen 1990).

Wir beschränken uns auf europäische Programme, obwohl die USA gemeinhin als Vorreiter der wohlfahrtsstaatlichen Reformen gilt. Dies ist zum einen darin begründet, dass in den USA die Norm der Sicherung eines soziokulturellen Existenzminimums nicht existiert und die Zielsetzung und Durchführung der US-amerikanischen Aktivierungsprogramme deshalb mit den Grundprinzipien europäischer Sozialpolitik kollidiert; zum anderen liegen für die USA bereits zahlreiche Evaluationsstudien und Metaanalysen vor (siehe Kapitel 2).

Der vorliegende Forschungsbericht ist wie folgt aufgebaut: Nach der Darstellung von Fragestellung, Zielgruppe und Methode (Kapitel 2, 3 und 4) werden systematisch die Aktivierungspolitiken und deren Effekte in den einzelnen Ländern erläutert (Kapitel 5). Dabei werden zunächst jeweils die gesetzlichen Grundlagen und Institutionen der Aktivierung skizziert[3] und danach die Aktivierungsmaßnahmen ausführlich beschrieben. Bei der Darlegung der Wirkungen von Aktivierungsmaßnahmen wird für jedes Land zunächst kurz die Datenbasis vorgestellt. Es folgt eine Betrachtung der Einflüsse auf die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen. Anschließend werden Brutto- und Nettoeffekte von Programmen und schließlich Effekte auf Lebenszufriedenheit, Beschäftigungsfähigkeit usw. untersucht. Kapitel 6 beinhaltet eine länderübergreifende Zusammenfassung der Ergebnisse.

[3] Für eine ausführliche Darstellung siehe Sproß/Lang 2008.

2 Fragestellung

Der Forschungsbericht verfolgt zwei zentrale Fragestellungen, die sich einerseits auf die institutionelle Ausgestaltung der Aktivierungsprogramme im Kontext des jeweiligen Wohlfahrtsstaat-Typus, andererseits auf die Programmteilnahme (Selektivität) und die Programmeffekte auf individueller Ebene beziehen:

I) Wie sind Aktivierungsprogramme in den betrachteten Ländern ausgestaltet und welche länderspezifischen Konstellationen von Arbeitszwang und Befähigung zur Teilhabe am Arbeitsmarkt finden sich in den rekommodifizierenden Politiken (Dingeldey 2007)? Lässt sich eine länderübergreifende Entwicklung beobachten oder bleiben institutionelle Entwicklungspfade davon unberührt? – Als Zwangselemente können dabei unterschieden werden: die Kürzung von Leistungen bzw. der Dauer des Leistungsbezugs, die Verschärfung von Zugangsbedingungen, die Einführung von Prüfungen der Arbeitswilligkeit, die Verpflichtung an Arbeitsmaßnahmen teilzunehmen oder die Verschärfung des Zwangs zur Arbeitsaufnahme. Befähigende Komponenten sind einerseits die Verbesserung arbeitsmarktpolitischer Dienstleistungen, andererseits Qualifizierungsmaßnahmen (a. a. O.: 193). Dabei ist hervorzuheben, dass beide Ansätze bereits in sich ambivalent sind, weil zum einen auch Arbeitspflicht-Maßnahmen vielfach befähigende Elemente enthalten und „als Umsetzung des Rechts auf Arbeit verstanden werden (können) oder als Arbeitszwang" (a. a. O.: 193), abhängig davon, ob für den Hilfeempfänger verschiedenen Optionen zur Verfügung stehen bzw. qualifizierende Elemente oder sonstige benefits enthalten sind (ebenda). Zum anderen enthalten jedoch auch die auf Befähigung gerichteten Politiken häufig verpflichtende Elemente, sei es eine Teilnahmeverpflichtung oder die Verpflichtung zur aktiven Arbeitsuche. Wir erachten daher als wesentlich für die Unterscheidung dieser Ansätze einerseits die Intensität des Zwangscharakters, andererseits die Zielrichtung, die im Fall des Arbeitszwangs auf unmittelbare Erwerbsintegration gerichtet ist, im Fall der Befähigung dem Individuum größere Autonomie und Zwischenschritte auf dem Weg zu einer Erwerbsintegration zugesteht.

II) Aktivierungsprogramme sollen die Teilnehmer dazu befähigen, Unabhängigkeit von sozialen Transferleistungen zu erlangen. Vor diesem Hintergrund interessiert nicht nur, welche Effekte Aktivierung auf Leistungsbezug und Erwerbsintegration hat, sondern auch ob die Zugangschancen für alle Hilfeempfänger gleich sind und wie die Programme von den Teilnehmern bewertet werden: 1) Erhöht die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen die Abgänge aus dem Leistungsbezug und die Integration in Erwerbstätigkeit? Welche Programme sind effektiv? 2) Unterscheiden sich die Chancen auf eine Teilnahme an den Programmen nach soziodemografischen und erwerbsbiografischen Merkmalen und wie beeinflussen diese Merkmale die Wirksamkeit der Programme? 3) Tragen Aktivierungsprogramme zur Überwindung sozialer Ausgrenzung bei? – Im Einzelnen sollen die folgenden Fragestellungen beantwortet werden:

- Welche Aktivierungsprogramme existieren in den von uns betrachteten Ländern? Wie sind diese Programme organisiert? Welche Zielgruppen werden angesprochen? Welche Zielsetzungen sind definiert?
- Durch welche länderspezifischen Mischungsverhältnisse von Befähigung und Zwang sind die Aktivierungspolitiken der betrachteten Länder gekennzeichnet? Lässt sich dabei eine

Konvergenz zu einem Modell erkennen oder bestehen weiterhin länderspezifische institutionelle Entwicklungspfade?

- Durch welche Merkmale sind die Teilnehmer an Aktivierungsprogrammen gekennzeichnet und unterscheidet sich die Verteilung von derjenigen aller registrierten Hilfeempfänger?
- Welche Merkmale von Hilfeempfängern beeinflussen ihre Chancen auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen insgesamt? Durch welche Merkmale wird die Teilnahme an spezifischen Programmen (z. B. subventionierte Beschäftigung vs. gemeinnützige, kommunale Arbeit) beeinflusst?
- Welche Effekte auf den Abgang aus Leistungsbezug hat die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen? Welche Programmtypen haben stärkere bzw. schwächere Effekte?
- Welche Effekte auf den Übergang in Beschäftigung, Ausbildung, andere Leistungssysteme oder andere Aktivierungsprogramme hat die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen? Wie unterscheiden sich die verschiedenen Programmtypen hinsichtlich dieser Effekte?
- Welche Erkenntnisse gibt es über Abgänge in unbekannte Zustände?
- Welche Merkmale bzw. Merkmalskombinationen der Teilnehmer beeinflussen die Chancen auf Abgang in Leistungsbezug bzw. auf Übergang in Beschäftigung oder Ausbildung?
- Welche Erkenntnisse gibt es über die Wirkung von Aktivierungsprogrammen auf die Verhinderung oder Beendigung sozialer Ausgrenzung?
- Tragen Aktivierungsprogramme zur Herstellung bzw. Steigerung von Beschäftigungsfähigkeit bei?
- Welche länderübergreifenden oder auch länderspezifischen Tendenzen lassen sich im Hinblick auf diese Fragen feststellen?

Wir beschränken uns bei der Bearbeitung dieser Fragen auf europäische Länder. Anders als in den USA bestehen bei dieser Thematik hier noch große Forschungslücken; eine Länder vergleichende systematische Übersicht der bisherigen Ergebnisse liegt noch nicht vor. Die Ergebnisse der amerikanischen Evaluationsforschung sind zudem auf europäische Verhältnisse nur sehr begrenzt übertragbar, da sich bereits Zielsetzung und Zielgruppe der Aktivierungspolitik dort grundlegend von den Politiken der europäischen Länder unterscheiden: Die Sicherung eines soziokulturellen Existenzminimums ist nicht das Ziel des amerikanischen Wohlfahrtsprogramms TANF (Temporary Assistance for Needy Families) bzw. seines Vorgängerprogramms ADFC (Aid to Families with Dependent Children). Schon die Bezeichnungen dieser Programme lassen erkennen, dass als Zielgruppe ausschließlich Haushalte mit Kindern definiert sind. Tatsächlich sind etwa 90 % der Teilnehmer allein erziehende Frauen (Blank 2002).

3 Abgrenzung der Zielgruppe

Damit Folgerungen für die politische Gestaltung von Aktivierungsmaßnahmen in Deutschland möglich sind, beschränken wir uns bei der Bearbeitung dieser Fragen auf Programme, die hinsichtlich ihrer Zielgruppe und ihres Verbindlichkeitsgrades mit denen des SGBII vergleichbar sind. Folgende Kriterien müssen erfüllt sein:

- Es handelt sich um Programme für Personen, die bedürftigkeitsgeprüfte Sozialleistungen erhalten („means-tested benefits").

- Die Zielgruppe der Aktivierungsprogramme ist grundsätzlich erwerbsfähig und steht dem Arbeitsmarkt somit prinzipiell zur Verfügung (auch wenn hohe, individuelle Vermittlungshemmnisse vorhanden sind).
- Die Zielgruppe ist bereits längerfristig (über die Bezugsdauer von Versicherungsleistungen hinaus) als arbeitslos registriert oder hat keinen Anspruch auf Versicherungsleistungen erworben bzw. diesen verloren.
- Die Aktivierungsprogramme haben verpflichtenden Charakter.

Wegen der Variabilität der Aktivierungspolitiken und der oftmals unscharfen Abgrenzung zur aktiven Arbeitsmarktpolitik (ALMP) ist es schwierig, diese Kriterien empirisch so zu füllen, dass Personengruppen identifiziert werden können, die der SGB-II-Zielgruppe gleichen. Für die Auswahl der Zielgruppen von Aktivierungsprogrammen orientierten wir uns deshalb in einem ersten Schritt an den Zielgruppendefinitionen der von uns betrachteten Länder: An welche Personengruppen richten sich Aktivierungsprogramme für erwerbsfähige Hilfeempfänger? Im zweiten Schritt wählten wir daraus diejenigen Gruppen aus, die mit der SGB-II-Zielgruppe vergleichbar sind. Dabei muss berücksichtigt werden, dass insbesondere durch das Abgrenzungskriterium „verpflichtender Charakter der Maßnahme" bestimmte Zielgruppen systematisch ausgeschlossen werden. Insbesondere gilt dies für Alleinerziehende: In Großbritannien müssen Alleinerziehende dem Arbeitsmarkt erst dann zur Verfügung stehen, wenn das jüngste Kind 16 Jahre alt ist. Es gibt für sie deshalb bis jetzt keine verpflichtende Teilnahme am landesweit implementierten Aktivierungsprogramm „New Deal". Andererseits gibt es ein freiwilliges New Deal-Programm für Alleinerziehende (New Deal for Lone Parents), das in unserer Analyse jedoch keine Berücksichtigung findet. Der Ausschluss derartiger freiwilliger Programme ist deshalb geboten, weil davon auszugehen ist, dass sich die Teilnehmer systematisch von der Gesamtheit der Leistungsempfänger unterscheiden (z. B. durch höhere Erwerbsmotivation oder bessere Ressourcenausstattung). Neben freiwilligen Programmen bleiben auch Programme für Erwerbsunfähige sowie solche, die für spezielle Zielgruppen konzipiert sind – vor allem für Immigranten, Vorbestrafte oder Drogenabhängige[4] – unberücksichtigt.

Bezogen auf die betrachteten Länder beschränken wir uns auf folgende Programme bzw. Zielgruppen:

- Dänemark, Schweden und die Niederlande: kommunale Programme für Sozialhilfeempfänger,
- Großbritannien: New Deal for Young People, New Deal 25+ für Bezieher von Jobseeker's Allowance (JSA).

Die Einschränkung auf *kommunale* Aktivierungsprogramme in Dänemark, den Niederlanden und Schweden ist deshalb sinnvoll, weil hier die Deckung mit der Zielgruppe des SGB II besteht (siehe die Abschnitte über die einzelnen Länder). Dabei entsteht das Problem, dass versicherte Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger häufig am selben Programm teilnehmen und die Ergebnisse für diese Zielgruppen nicht immer getrennt ausgewiesen wurden.

[4] Nehmen allerdings Immigranten an allgemeinen Programmen teil, so wird - sofern erhoben - der Migrantenstatus als Einflussgröße auf Maßnahmenzugang und -abgang betrachtet.

4 Methode

Effekte von Aktivierungsprogrammen auf die individuelle Erwerbsintegration können grundsätzlich durch eine Analyse auf Mikroebene (Teilnehmerdaten) oder durch eine Re-Analyse der vorliegenden Evaluationsstudien gemessen werden. Wir entschieden uns für den Ansatz der Re-Analyse, da Mikrodaten für die Teilnehmer an Aktivierungsprogrammen nur in begrenztem Umfang vorliegen bzw. nicht verfügbar sind.

Zur Einschätzung der Teilnehmerstruktur und der Wirkungsweise verpflichtender Aktivierungsprogramme wurde die Methode des systematischen Reviews vorliegender Studien eingesetzt. Wesentliches Kriterium dieser Methode[5] ist eine standardisierte Vorgehensweise bei der Auswahl und Auswertung der Studien: Kriterien für Aufnahme und Ausschluss der Studien, Suchstrategie, Entscheidungsregeln bei Unsicherheiten und interessierende Variablen müssen exakt definiert werden, die Auswertung erfolgt anhand eines Codierbogens. Weiterhin wird eine Vollerhebung der relevanten Studien angestrebt, um eventuelle Verzerrungen zu vermeiden. So ist anzunehmen, dass Studien, die erfolgreiche Programme evaluieren, häufiger in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht werden als solche, die erfolglose Programme evaluieren. Die Evaluationsstudien liefern mehrere Arten von Informationen:

- Beschreibungen der Programme
- Deskriptive Daten zu den Merkmalen der Teilnehmer an Aktivierungsprogrammen sowie zu den Abgängen aus Leistungsbezug und Übergängen in andere Zustände
- Regressionsschätzungen zu (a) den Einflüssen von Teilnehmermerkmalen auf die Teilnahmen an Aktivierungsmaßnahmen, (b) den Einflüssen verschiedener Programmtypen und Teilnehmermerkmale auf den Abgang aus Sozialhilfe und die Übergänge in andere Zustände, vor allem in Beschäftigung
- Deskriptive Daten und Regressionsschätzungen zu sonstigen Fragen wie dem Ausmaß sozialer Aktivitäten oder zur Zufriedenheit der Teilnehmer.

Eine *statistische* Metaanalyse lässt sich auf Basis der vorliegenden Evaluationsstudien nicht durchführen, da zu wenige Studien vorliegen, die Kontrollgruppen enthalten bzw. die gemessenen Größen nicht vergleichbar sind oder nicht ineinander überführt werden können. Die bisher vorliegenden Metaanalysen zu unserer Fragestellung betrachten fast ausschließlich US-amerikanische Programme. Smedslund et al. (2006) haben eine Metaanalyse von „Workfare"-Programmen ohne Länderrestriktion durchgeführt. Von den 102 Studien, die sie dokumentieren, wurden fast alle in den USA durchgeführt, lediglich zwei in Kanada. Die Autoren bestätigen unsere Erkenntnis, dass bis jetzt kaum geeignete Studien zur Evaluierung europäischer Programme vorliegen.

Die Beschränkung auf amerikanische Programme ist in der besseren Datenlage dort begründet, die wiederum mit einem anderen institutionellen Setting zusammenhängt. Insbesondere wird in den US-amerikanischen Studien häufig ein echtes experimentelles Design eingesetzt. Da die

[5] Wir orientieren uns hier an den Richtlinien für „Campbell Systematic Reviews" (http://www.campbellcollaboration.org/).

Teilnahme an Aktivierungsprogrammen in einigen europäischen Ländern für die gesamte von uns definierte Zielgruppe verpflichtend ist, kann alleine deshalb schon kein Vergleich von Teilnehmern und Nichtteilnehmern durchgeführt werden bzw. ist nur für die Einführungsphase des Programms möglich. Zudem ist die Datenlage zu Programmen für erwerbsfähige Hilfeempfänger in den europäischen Ländern sehr lückenhaft.

Zusätzlich zu den Evaluationsstudien wurden, soweit vorhanden, amtliche Statistiken zur Partizipation an und zum Abgang aus Aktivierungsprogrammen verwendet.

4.1 Anforderungen an die Daten und Datenlage

Die Zugangschancen zu und die Effekte von Aktivierungsprogrammen können mit unterschiedlichen Ansätzen gemessen werden: Als Brutto-Effektivitätsmessung wird die Erfassung der Abgänger aus Aktivierungsprogrammen bezeichnet: Wie groß ist der Anteil der Teilnehmer, der nach dem Programm nicht länger Leistungen bezieht? Mit diesem Ansatz lassen sich jedoch keine Aussagen über die Wirksamkeit der Programme machen, da nicht unterschieden werden kann, ob tatsächlich die Teilnahme an Programmen oder aber andere Faktoren für den Abgang aus dem Leistungsbezug ursächlich sind. Es bleibt unklar, wie groß der Anteil der Abgänger ohne Programmteilnahme gewesen wäre.

Um Aussagen über die Wirksamkeit von Programmen machen zu können, ist deshalb die Betrachtung von Netto-Effekten erforderlich. Dazu werden Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer bzw. verschiedene Gruppen von Teilnehmern miteinander verglichen, wobei für Drittvariablen wie soziodemografische, erwerbsbiografische oder Merkmale des ökonomischen und institutionellen Kontexts kontrolliert werden muss. Damit soll erreicht werden, dass sich die betrachteten Gruppen nur im Hinblick auf die betrachtete unabhängige Variable – die Teilnahme an einem Aktivierungsprogramm – unterscheiden, während die Wirkung aller Variablen, die den Programmeffekt verzerren könnten, ausgeschaltet wird. Die Drittvariablenkontrolle kann durch verschiedene Erhebungsdesigns bzw. Analysetechniken erreicht werden, vor allem durch experimentelles bzw. quasi-experimentelles Design, spezifische Matching-Verfahren und multivariate statistische Verfahren wie beispielsweise logistische Regressionsanalysen. Je nach Datenlage sind verschiedene Vergleiche möglich:

a) Vergleich von Teilnehmern mit Nicht-Teilnehmern

Dazu muss die institutionelle Struktur von Aktivierung so aufgebaut sein, dass Nicht-Teilnahme trotz Leistungsbezug überhaupt möglich ist. In den von uns betrachteten Ländern ist dies vor allem in Schweden der Fall, denn die Kommunen sind nicht verpflichtet, Aktivierungsprogramme aufzulegen. In den anderen Ländern wie in Großbritannien ist dieser Vergleich ausschließlich für die Anfangsphase der Implementierung der New Deal Programme möglich.

b) Vergleich der Teilnehmer verschiedener Programme

Der Vergleich der Teilnehmer an verschiedenen Programmen ermöglicht Aussagen über ungleiche Zugangschancen zu bestimmten Programmtypen sowie über ihre relative Wirksamkeit.

c) Vergleich verschiedener Teilnehmergruppen an einem Programm

Ohne Aussagen über die Wirksamkeit von Programmen im Vergleich zu einer Entwicklung ohne Programmteilnahme machen zu können, geben diese Vergleiche Aufschluss darüber, welche Eigenschaften den Programmerfolg positiv oder negativ beeinflussen.

Die Evaluation von Aktivierungsprogrammen für *erwerbsfähige Hilfeempfänger* befindet sich in Europa – anders als in den USA – teilweise noch in einem Anfangsstadium. Administrative Datensätze sind im Aufbau und nur teilweise befüllt. Das Studiendesign der Evaluationsstudien aus den Niederlanden, Dänemark und Schweden beinhaltet nur in den seltensten Fällen eine Drittvariablenkontrolle, so dass die wenigen quantitativen Ergebnisse häufig nicht statistisch signifikant sind bzw. statistische Angaben (Standardfehler, Stichprobenumfang usw.) fehlen. Hinzu kommt, dass unterschiedliche Ergebnisvariablen erfasst werden: Gemessen werden zum Beispiel Abgänge in Prozent, aber auch die Dauer von Spells, der Effekt auf erzieltes Einkommen, die Wahrscheinlichkeit, nach dem Programm arbeitslos zu sein, und viele andere. Häufig werden diese Effekte zudem zu unterschiedlichen Zeitpunkten gemessen, etwa 4 oder 6 Monate nach Ende des Programms usw. Es werden nur selten Teilnehmer mit Nicht-Teilnehmern verglichen, häufiger verschiedene Treatments und verschiedene Teilnehmergruppen. Da quantitative Ergebnisse vielfach in Form von Regressionskoeffizienten berichtet werden, kommt das Problem der mangelnden Vergleichbarkeit hinzu, da die Koeffizienten abhängig von den sonstigen im jeweiligen Modell vorhandenen Variablen sind; es ist deshalb nicht sinnvoll, eine Spannbreite der Effekte über verschiedene Studien anzugeben. Viele Studien enthalten darüber hinaus lediglich eine Beschreibung der Programme und der Teilnehmer, jedoch keine Angaben über Ergebnisse.

Dennoch lässt sich aus diesen fragmentarischen Informationen ein Bild zusammensetzen, das einen ersten Überblick über die Programme, Teilnehmer und Effekte der Aktivierung von Wohlfahrtsempfängern im Kontext der europäischen Wohlfahrtstaaten gibt.

Tabelle 1
Übersicht über die erfassten und verwendeten Studien

	UK	NL	DK	SE	gesamt
Zahl der erfassten Studien	195	212	153	177	737
Zahl der für die Fragestellung relevanten Studien	110	60	50	36	256
Zahl der Studien mit empirischen Ergebnissen zu Programmwirkungen	58	26	37	15	136
Studien, die Informationen zu Nettoeffekten von Programmen enthalten	16	7	8	5	36

Insgesamt wurden 737 Studien aus den von uns berücksichtigten Ländern gesichtet (Tabelle 1). 256 erwiesen sich als für die Fragestellungen des Projekts relevant, das heißt sie enthielten entweder Darstellungen von Programmen und Teilnehmern und/oder von Programmeffekten oder aber Literaturreviews. 136 enthielten quantitative und/oder qualitative Ergebnisse. In den Länderkapiteln werden nicht alle diese Studien dokumentiert, da viele nur wenige Teilnehmer hatten und zudem die Programmdurchführung, die Zielgruppen und die Kontextbedingungen

so heterogen waren, dass eine Verallgemeinerung der Ergebnisse nicht möglich war. 36 Studien enthalten Informationen zu Nettoeffekten von Aktivierungsprogrammen.

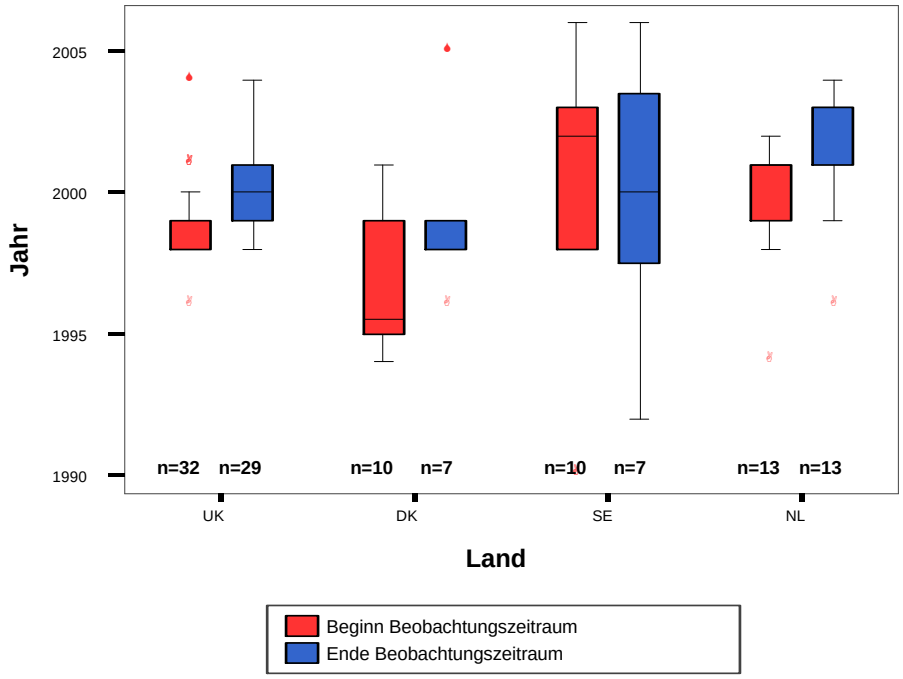
Bei der ganz überwiegenden Mehrheit der Studien (85 %) handelte es sich um Forschungsberichte, die entweder von dem jeweiligen Forschungsinstitut selbst oder von der beauftragenden Organisation herausgegeben wurden, 8 % der Texte waren Zeitschriftenbeiträge. Monografien, Konferenzbeiträge und unveröffentlichte Manuskripte bildeten nur einen kleinen Teil des Textkorpus (Tabelle 2).

Tabelle 2
Art der verwendeten Texte

	Land			Gesamt	
	UK	DK	SE	NL	
Monographie	0	6	4	1	11
Wissenschaftlicher Zeitschriftenbeitrag	14	3	1	3	21
Forschungsbericht	94	40	30	56	219
Konferenzbeitrag	1	0	0	0	1
unveröffentlichtes Manuskript	1	1	1	0	3
Gesamt	110	50	36	60	256

Die von uns ausgewerteten Studien decken einen Beobachtungszeitrum von 1990 bis 2006 ab[6]. 25 % aller Studien erfassen einen Beobachtungszeitraum, der nach 2002 endet. Die größte zeitliche Varianz weisen dabei die schwedischen Studien auf.

Abbildung 1
Verwendete Studien – Übersicht über den Beobachtungszeitraum



[6] Abbildung 1 dokumentiert diejenigen Studien, die empirische Ergebnisse enthalten und explizit in diesem Forschungsbericht genannt werden.

Die Evaluationsstudien haben dabei zum Teil Programme zum Gegenstand, die heute nicht mehr existieren. Manche dieser Programme wurden von anderen Regelungen abgelöst oder gingen in breiter gefasste Programme auf (z. B. der „Banenpool" in den Niederlanden, dessen Inhalte über mehrere Schritte in das WWB integriert wurden), andere wurden eingestellt. Für die von uns behandelten Fragen nach Programmzugang und -effekten ist dies jedoch ohne Bedeutung.

4.2 Arbeitsschritte

4.2.1 Suchstrategie und Kriterien für die Aufnahme

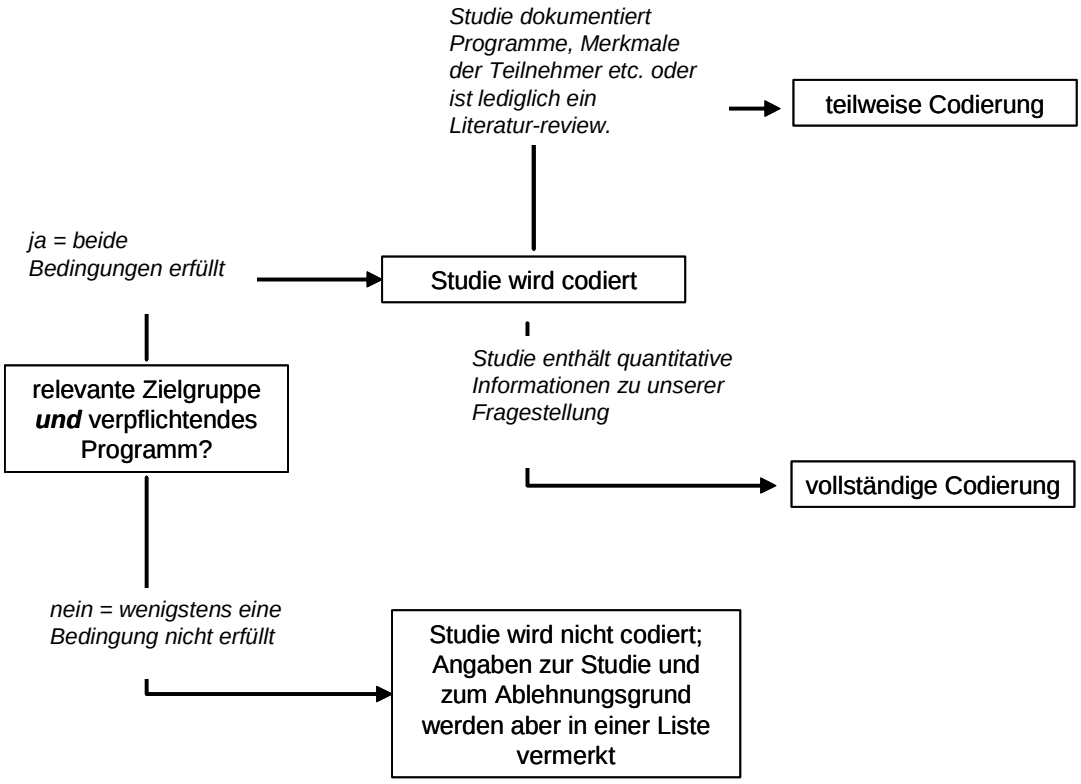
Die Methode des systematischen Reviews strebt eine Vollerhebung aller relevanten Evaluationsstudien an. Ob sich dieses Ziel vollständig realisieren ließ, kann nur abgeschätzt werden, da keine Auswahlgesamtheit vorliegt. Mit einer systematischen und umfassenden Recherche, die nicht nur die Auswertung von Datenbanken, Bibliothekskatalogen und Literaturverzeichnissen umfasste, sondern auch die gezielte Suche und Nachfrage bei einschlägigen Forschungsinstitutionen, Organen der Arbeitsverwaltung und einzelnen Forschern, lässt sich jedoch eine „theoretische Sättigung" im Sinne der Grounded Theory (Glaser/Strauss 1967) erreichen. Das Risiko, dass systematisch Studien unberücksichtigt bleiben, die zu einem anderen Auswertungsergebnis führen würden, kann als sehr gering eingeschätzt werden.

Um zu entscheiden, ob eine Studie in die standardisierte Sekundärauswertung aufgenommen werden soll, verwendeten wir ein Ablaufschema (Abbildung 2). Die Codierer stellten im ersten Schritt fest, ob die Kriterien „relevante Zielgruppe"[7] und „verpflichtendes Programm" erfüllt waren. War mindestens eines der Kriterien nicht gegeben, so wurde die Studie nicht codiert. Sie wurde aber - mit einem entsprechenden Vermerk - in eine Liste aller erfassten Studien eingetragen. Damit wurde sichergestellt, dass keine Informationen über Studien verloren gehen und dass wir einen größtmöglichen Überblick über die vorhandene Forschungsliteratur haben.

Waren beide Kriterien erfüllt, wurde die Studie codiert: Handelte es sich um eine empirische Studie, so musste der gesamte Codierbogen ausgefüllt werden. Bei nicht empirischen Studien (Literaturreviews, Programmbeschreibungen etc.) wurden wenigstens Angaben zur Studie und zu ihren Inhalten erfasst.

[7] Da in den Niederlanden, Dänemark und Schweden vielfach versicherte Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger am selben Programm teilnehmen, haben wir Evaluationsstudien für diese Programme nur dann aufgenommen, wenn die Ergebnisse für beide Gruppen getrennt ausgewiesen wurden.

Abbildung 2
Übersicht über die Entscheidungsregeln bei der Erfassung von Studien



4.2.2 Codierung und Aufbau von Datensätzen

Um die interessierenden Informationen in systematischer Weise zu erheben, wurde ein Codeplan entwickelt, der die entsprechenden Variablen bzw. deren Ausprägungen enthält. Mit diesem Codeplan wurde jede relevante Studie systematisch in Hinblick auf die uns interessierenden Variablen gesichtet (siehe Anhang) und deren Ausprägungen in den Codierbogen eingetragen. Zur Sicherung der Validität wurden die Codierer intensiv geschult und die Qualität ihrer Arbeit in gemeinsamen Codier-Sessions überprüft. Die Inhalte der Codierbögen wurden in eine Access-Datenbank übertragen, aus der für eine Statistik der Studien ein SPSS-Datensatz generiert wurde.

4.3 Variablen und Auswertung

Als *abhängige* Variablen sind der Abgang aus Leistungsbezug und der Übergang in andere Zustände (unbekannt, Beschäftigung, Ausbildung, andere Leistungssysteme, andere Aktivierungsprogramme) sowie Variablen, die die Programmzufriedenheit und die Effekte auf soziale Inklusion beschreiben sollen, definiert:

- Abgänge aus passivem Leistungsbezug: Auch Übergänge in andere Aktivierungsprogramme werden als Abgänge gezählt.
- Variablen, die die Übergänge in andere Zustände abbilden:
    - Abgänge in unbekannten Status: Beendigung des Leistungsbezugs, ohne dass der Grund dafür bekannt ist.

- Abgänge in Beschäftigung: alle Formen abhängiger Beschäftigung und Selbständigkeit; subventioniert/nicht subventioniert[8]; befristet/unbefristet; geringfügige Beschäftigung.
- Abgänge in Ausbildung: alle Qualifikationsmaßnahmen, die mit Lehre, Studium, Fachschulausbildung vergleichbar sind; es muss eindeutig sein, dass es sich um eine Ausbildung (vs. Weiterbildung oder Beschäftigung) handelt.
- Abgänge in andere Leistungssysteme: alle Formen von Altersrente, Erwerbsunfähigkeitsrente, Leistungen für Kranke, bedingungslose Sozialhilfe usw.
- Abgänge in andere Aktivierungsprogramme: alle – verpflichtenden und nicht verpflichtenden – Beschäftigungsprogramme (vgl. Ein-Euro-Jobs), Trainingsmaßnahmen, Unterstützung bei der Arbeitsuche.

- Indikatoren für qualitative Programmeffekte: Zufriedenheit, persönliche Beschäftigungsfähigkeit (Selbsteinschätzung), Veränderungen der Lebenssituation durch Programmteilnahme über erwerbsbezogene Veränderungen hinaus.

Bei den *unabhängigen* Variablen wird in der Literatur unterschieden zwischen den interessierenden Treatmentvariablen, die die Programme abbilden, und sonstigen unabhängigen Variablen, von denen vermutet werden kann, dass sie auf den Zusammenhang von Treatment und Effektgröße einwirken:

- „Substanzielle" Variablen beschreiben die Untersuchungsgruppen, die Art der Intervention, die Rahmenbedingungen und Messinstrumente;
- „Verzerrende" Variablen dokumentieren Studiendesign, Forschungsmethode oder institutionelle Rahmenbedingungen;
- In „extrinsischen" Variablen werden allgemeine Informationen über die Studien abgelegt (vgl. Lipsey 1994; Rustenbach 2003).

Bezogen auf die Metaanalyse von Evaluationsstudien amerikanischer Workfare-Programme unterscheiden Ashworth et al. (2004) sowie Greenberg/Cebulla/Bouchet (2005) Merkmale der Programme, Merkmale der Programmteilnehmer und Merkmale des sozioökonomischen Kontextes (für jedes Jahr der Evaluation). In der vorliegenden Studie werden folgende unabhängigen Variablen betrachtet:

- Die Treatmentvariable mit den Ausprägungen: „subventionierte Beschäftigung im öffentlichen Sektor", „subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor", „Arbeitsgelegenheit", „verpflichtendes Trainingsprogramm", „Job Search Assistance", „soziale Aktivierung", „Mischformen". Zusätzlich wurden Informationen über das Treatment erfasst: Bezeichnung und Zielgruppe des Programms; Inhalte; Umfang von Treatment- und Kontrollgruppen; Zeitraum, in dem das Programm durchgeführt wurde und Dauer des Programms; Programm speziell für Jugendliche/junge Erwachsene; geschlechtsspezifische Programme; Abbrecherquote.

[8] Subventionierte Beschäftigung wird im Rahmen einiger Programme als Aktivierungsmaßnahme vorgesehen; in anderen Programmen wird sie als Ergebnis von Aktivierung gemessen.

- Zur Analyse der relativen Chancen bestimmter Gruppen von Leistungsbeziehern auf die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen sowie der relativen Effekte von Aktivierungsprogrammen für unterschiedliche Teilnehmergruppen werden soziodemografische (Geschlecht, Alter, Haushaltstyp, Ethnizität, Bildung) und erwerbsbiografische Variablen (Erwerbserfahrung, Dauer des Leistungsbezuges) betrachtet.
- Variablen zur Erfassung der Studien und zum Studiendesign: Land, in dem die Studie durchgeführt wurde; bibliographische Angaben; Art der Publikation (Monographie, Forschungsbericht usw.); Evaluationsmethode der Studie (Kontrollgruppen mit experimentellem Design, Kontrollgruppen mittels ökonometrischem Matching, keine Kontrollgruppe etc.); Zahl der Observationen; Aufnahme in den Analyse-Datensatz und ggf. Grund der Ablehnung; Datentyp, mit dem die Studie durchgeführt wurde (Survey oder administrative Daten).

Auf eine Erfassung der Variablen zur Beschreibung der institutionellen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Studie (jeweils für den Zeitraum der Maßnahme) wurde verzichtet, da das Material für eine statistische Metaanalyse nicht ausreichend war.

5 Länderstudien

5.1 Großbritannien

5.1.1 Einleitung

Der britische Ansatz zur Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger ist in das Konzept des „Dritten Weges" (Giddens 1998) eingebettet, das einen neuen Zusammenhang von Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft zwischen keynesianischem Interventionismus und Neoliberalismus zu etablieren suchte. Das grundlegende Prinzip der Verbindung von individuellen Rechten und Pflichten fand insbesondere in umfassenden wohlfahrtsstaatlichen Reformen seinen Ausdruck: Unter dem Motto „Welfare-to-Work" wurde eine grundlegende Umorientierung von passiver Leistungsgewährung auf aktive gesellschaftliche Teilnahme durch Arbeit vorgenommen. Umgesetzt werden diese Konzepte durch die landesweite Implementation der Programme des „New Deal", die – mit unterschiedlichem Verpflichtungsgrad – verschiedene Zielgruppen fokussieren. Wir beschränken uns bei der Darstellung dieser Programme und ihrer Wirkungen auf den New Deal for Young People (NDYP) und den New Deal for the Long-Term Unemployed (NDLTU bzw. ND 25+); die Teilnahme an beiden Programmen ist nach einer bestimmten Dauer des Bezugs von Arbeitslosengeld verpflichtend. Beide Programme sind durch eine modulare Struktur gekennzeichnet: Auf eine Eingangsphase, deren Gegenstand die Klärung individueller Beschäftigungshemmnisse bzw. die intensive Unterstützung und Überwachung der Arbeitsuche sind, folgen verschiedene Aktivierungsprogramme, die Arbeitsgelegenheiten, Ausbildungsmöglichkeiten und subventionierte Beschäftigung umfassen. Bleiben die Bemühungen um Arbeit auch dann erfolglos, schließt sich eine erneute Phase der Klärung bzw. intensiver Betreuung der Arbeitsuche an.

Beide Programme werden umfassend evaluiert, so dass für unsere Auswertung eine Vielzahl von Studien verfügbar war. Im Vordergrund der Programmevaluation stehen die relativen Effekte der verschiedenen Programmelemente; auch die qualitative Erforschung der Erfahrungen der Programmteilnehmer spielt eine wichtige Rolle.

5.1.2 Gesetzliche Grundlagen[9]

Im Zuge ihrer Strategie des „Dritten Weges" hat die Blair-Regierung im März 1998 ein Papier zur Wohlfahrtsreform veröffentlicht (Department of Social Security 1997) in dem Arbeit als das zentrale Prinzip des neuen britischen Wohlfahrtsstaates angeführt wird. Ziel ist die Umsetzung des 1997 konzipierten "Welfare-to-Work" Programms. Menschen im arbeitsfähigen Alter sollen zur Arbeit ermutigt werden, wenn sie dazu in der Lage sind. Der größte Teil der öffentlichen Ausgaben entfiel auf die New Deal Programme. Diese wurden für fünf verschiedene Gruppen eingeführt: junge Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, Alleinerziehende, Behinderte oder Kranke und Lebenspartner der Arbeitslosen (Judge 2001).

Die beiden ersten Programme, der New Deal for Young People (NDYP) und der New Deal for Long-Term Unemployed People (NDLTU oder ND 25+)[10], haben die meiste Aufmerksamkeit erfahren. Nach einer bestimmten Dauer des Bezugs von Jobseeker's Allowance (JSA) ist die Teilnahme an beiden Programmen verpflichtend[11]. Eine Sonderform der Aktivierung von Langzeitarbeitslosen stellen die Beschäftigungszonen (*Employment Zones*) dar, welche in 15 Bezirken mit besonders hoher Langzeitarbeitslosigkeit eingeführt wurden, um den speziellen Problemen vor Ort besser gerecht zu werden. Auch hier ist die Teilnahme für bestimmte Personengruppen verpflichtend.

Der NDYP und der ND 25+ wurden 1998 eingeführt, wobei der ND 25+ in den Jahren 2000 und 2001 weiterentwickelt wurde.

5.1.3 Institutionen[12]

Seit 1999 wurden in Großbritannien erhebliche Veränderungen in den Regierungs- und Steuerungsorganen vorgenommen. Die wichtigsten Ministerien wurden umstrukturiert, regionale Regierungsstellen und Agenturen eingerichtet und Befugnisse an Wales, Schottland und Nordirland übertragen.

Im Jahr 2001 wurde das Ministerium für Ausbildung und Beschäftigung (*Department of Education and Employment*) und das Sozialministerium (*Department for Social Security*) reorganisiert und in zwei neue Ministerien überführt: das Ministerium für Arbeit und Rente (*Department for Work and Pensions*) und das Ministerium für Ausbildung und Fähigkeiten (*Department for Edu-*

---

9 Die gesetzliche Grundlage für die Einführung von Beschäftigungs- und Ausbildungsprogrammen bildet das Gesetz zu Beschäftigung und Training (*Employment and Training Act*) aus dem Jahr 1973. Dort ist geregelt, dass der Beschäftigungsminister nach eigenem Ermessen Beschäftigungs- und Ausbildungsprogramme einrichten, finanzieren und verwalten kann.

10 Eine Übersicht der Gesetze und Regelungen findet sich unter http://www.dwp.gov.uk/publications/dwp/dmg/consolid/vol03.pdf in Kapitel 14.

11 Die Einzelheiten für die JSA sind im Gesetz zur Beschäftigungssuche (*Jobseeker's Act*) aus dem Jahr 1995 und der entsprechenden Anordnung (*Jobseeker's Allowance Regulations*) aus dem Jahr 1996 geregelt.

12 Weitere Informationen siehe Sproß/Lang (2008).

cation and Skills[13]). Das Arbeitsministerium ist seitdem die hauptverantwortliche Institution für Beschäftigungs- und Wohlfahrtspolitik und eines der wenigen Ministerien, dessen Zuständigkeitsbereich sich über England, Schottland und Wales erstreckt.

Zusätzlich zur Übertragung von Befugnissen an Schottland, Wales und Nordirland wurden auch in England Befugnisse an die neun Regionalbereiche abgegeben. Seit 1994 wurden die zentralen Ministerien regional durch *Government Offices (GO)* vertreten. Im Jahr 1998 wurden regionale Entwicklungsagenturen (*Regional Development Agencies*) eingerichtet, um die wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen zu koordinieren. Auf lokaler Ebene gibt es eine Fülle an Netzwerken, die die Beschäftigungspolitik vor Ort umsetzen sollen.

Vor der Einführung des „Jobcentre Plus" im April 2001 wurde das Wohlfahrts- und Leistungssystem durch verschiedene Organisationen verwaltet. Damals waren lokale Arbeitsvermittlungen (*Job Centres*) ausschließlich für die Arbeitsuchenden zuständig, während das Sozialamt (*Social Security Office* oder *Benefits Agency*) für alle anderen Leistungsempfänger verantwortlich war. Aus beiden Organisationen wurde dann das „Jobcentre Plus" als landesweit agierende Organisation gebildet (ECOTEC 2004), das für die Auszahlung von Sozialleistungen und den Schutz des Leistungssystems vor Missbrauch verantwortlich ist[14].

5.1.4 Aktivierungsmaßnahmen

Zielgruppen des NDYP und des ND 25+

Teilnahmeberechtigt am NDYP sind Personen zwischen 18 und 24 Jahren, die seit mindestens sechs Monaten JSA bezogen haben. Die Teilnahme ist unter diesen Voraussetzungen verpflichtend (JPPG 11, § 2). In den ND 25+ müssen all diejenigen eintreten, die in den letzten 21 Monaten mindestens 18 Monate JSA bezogen haben und über 25 Jahre alt sind (JPPG 9, § 2). Unter bestimmten Umständen können Personen freiwillig frühzeitiger in den New Deal eintreten (*Early Entry,* DMG 14102/14335). Die Eignung für den Arbeitsmarkt wird durch einen persönlichen Berater (*Personal Adviser*) festgestellt, wobei dies jedoch nicht auf einer formalen Definition von Erwerbsfähigkeit basiert. Dies ist gerade für die Personen wichtig, bei denen eine eigenständige Erwerbsintegration besonderen Hindernissen gegenübersteht, wie z. B. bei Flüchtlingen, ehemals Straffälligen, Obdachlosen, Drogenabhängigen, Fürsorgeempfängern, ehemaligen Militärangehörigen, Unterstützungsempfängern mit Sprach-, Schreib- oder Rechenproblemen, Alleinerziehenden, Behinderten und JSA-Empfängern mit sozialen Verpflichtungen (Mogensen 2007).

Programm für Jugendliche: New Deal for Young People (NDYP)

Der NDYP wurde im Januar 1998 in zwölf Bezirken als Pilotprojekt eingeführt. Drei Monate später wurde das Programm auf das ganze Land ausgeweitet (Hasluck 2000). Das Hauptziel des NDYP besteht darin, junge Leute in nachhaltige Beschäftigung zu bringen. Das Programm

---

[13] Nach der Neubildung des Kabinetts im Juni 2007 wurden einige Ministerien neu- oder umbenannt, u. a. wurde das Ministerium für Ausbildung und Fähigkeiten durch das Ministerium für Kinder, Schulen und Familien ersetzt.

[14] Weitere Informationen unter http://www.jobcentreplus.gov.uk/JCP/index.html (08.10.2007).

enthält verschiedene Unterstützungsformen wie subventionierte Beschäftigung, Schulungen, Beratung, Unterstützung bei der Arbeitsuche und Arbeitspraktika. Der NDYP setzt sich aus drei Stufen zusammen: dem Gateway, den NDYP-Optionen und dem Follow Through.

In der ersten Stufe sollen Gateway-Maßnahmen den Teilnehmern helfen, Arbeit zu finden und ihnen die notwendigen Qualifikationen und Fähigkeiten zu vermitteln. Die Dauer des Gateways beträgt bis zu vier Monate, währenddessen verschiedene Organisationen einbezogen werden können. In dieser Zeit bleibt der Teilnehmer hilfeberechtigt (JSA) und muss die üblichen Auflagen erfüllen, d. h. aktiv nach Arbeit suchen und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen.[15] Die Gateway-Maßnahmen sind dabei an die örtlichen Arbeitsmarktbedingungen und an die Bedürfnisse der jungen Leute angepasst (JPPG 11, § 3). Möglich sind unter anderem Beratungsgespräche, Motivationstraining, Qualifikationskurse, Praktika und Unterstützung beim Übergang in Selbständigkeit.

Der Gateway beginnt immer mit einem Beratungsgespräch durch einen persönlichen Berater. Dabei wird die lokale Funktionsweise und die Einbeziehung von Partnerorganisationen erklärt. Im nächsten Schritt wird ein Handlungsplan (*New Deal Action Plan*) erstellt, der alle geplanten und durchgeführten Maßnahmen enthält, die dazu beitragen sollen, in Beschäftigung zu gelangen. Außerdem wird eventueller Bedarf an Grundqualifikationen festgestellt und, wo dies angemessen erscheint, wird der Teilnehmer an Partnerorganisationen vermittelt, die die passende Maßnahme anbieten.

Nach dem ersten Gespräch folgen wöchentliche Gespräche mit dem persönlichen Berater. Wenn nach vier Wochen im Gateway keine Beschäftigung gefunden wurde, muss der Teilnehmer einen „Gateway-to-work-Kurs" besuchen. Der Kurs soll dabei helfen, die Kommunikationsfähigkeit, die Selbstpräsentation, die Pünktlichkeit, die Arbeitszeiterfassung, das Zeitmanagement, das Arbeiten im Team, die Problemlösungsfähigkeiten, die Fähigkeiten für die Arbeitsuche, den Lebenslauf und das Auftreten bei Vorstellungsgesprächen zu verbessern. Die Teilnahme ist verpflichtend und das Fernbleiben kann Sanktionen nach sich ziehen. Die Kursdauer beträgt zwei Wochen mit einer vorgeschriebenen Stundenzahl von 30 Stunden pro Woche. Wenn am Ende des Gateways noch keine Beschäftigung erreicht wurde, tritt der Teilnehmer in die Optionsphase ein und wird an einen Anbieter überstellt.

In der zweiten Stufe, den ND-Optionen, kann zwischen vier Optionen gewählt werden. Zusammen mit dem persönlichen Berater wird die am besten geeignete ausgewählt. Nach zehn Wochen werden mit dem Berater die Fortschritte in Richtung der im Handlungsplan aufgestellten Ziele erörtert. Der persönliche Berater entscheidet dann, ob und wie lang der Teilnehmer über die 13 Wochen hinaus in der Option verbleiben soll. Die vier Optionen sind:

1. Vollzeitausbildung oder -training (*Full-time Education or Training, FTET*): In der FTET Option soll den Teilnehmern geholfen werden, einen mittleren Qualifikationsabschluss (S/NVQ Level 2) oder eine vergleichbare Qualifikation zu erwerben bzw. Personen, die grundlegende

[15] Jobseeker's Act 1995, § 1.

Qualifikationsbedürfnisse aufweisen, mit berufsbezogenen Arbeitsqualifikationen auszustatten. Auch Grundfertigkeitstraining wird in dieser Option vermittelt.

Zwei verschiedene Programme werden angeboten: Ein achtwöchiger beschäftigungsorientierter Kurs, welcher mit einem Zertifikat abgeschlossen wird; und ein Kurs, der bei einem Ausbildungsanbieter stattfindet, zwischen 13 und 52 Wochen dauert, ein Praktikum beinhaltet und zu einer S/NVQ Level 2 Qualifikation führt. In der FTET Option erhält der Klient eine der JSA gleichwertige Ausbildungsunterstützung und zusätzlich £15.38 pro Woche sowie eine Erstattung der Reisekosten (Mogensen 2007).

2. Beschäftigungsoption (*Employment Option, EO*): Die EO bietet eine bezuschusste Beschäftigung bei einem Arbeitgeber. An der EO kann zu jedem Zeitpunkt im NDYP teilgenommen werden, auch während des Gateway und des Follow Through. Das Ziel der EO ist es, die Chancen des Teilnehmers auf permanente Beschäftigung zu erhöhen, indem ihm eine Beschäftigungsphase mit Trainingselementen angeboten wird. Die Länge der Option beträgt bis zu 26 Wochen.

   Von den Arbeitgebern wird erwartet, dass sie den gängigen Lohn bezahlen. Ihnen wird ein Zuschuss zu den Kosten für die Beschäftigung angeboten, der bei einer Arbeitszeit von 30 oder mehr Stunden bis zu £60 pro Woche betragen kann und bei 24 bis 29 Stunden pro Woche bis zu £40. Weiter können sie bis zu £750 zu den Kosten für geprüfte Berufsausbildung erhalten. Der Arbeitgeber unterschreibt einen Vertrag, in dem er erklärt, dass er den Klienten solange beschäftigt, bis dieser die nötigen Fähigkeiten besitzt und einsetzen kann. Ebenso soll er angemessene Weiterbildungsmaßnahmen anbieten oder arrangieren, wie auch Fortschritte überwachen und aufzeichnen, und es sollen passende Einsatzgebiete für den Klienten ermittelt werden.

   Wichtig ist, dass auch der persönliche Berater den Fortschritt in der EO überwacht. Details über die Aufteilung der Arbeitsstunden müssen im Lernentwicklungsplan (*Learning Development Plan*) genau beschrieben werden und gegebenenfalls vom Jobcentre Plus kontrolliert werden (JPPG 11, § 19).

   Die EO beinhaltet eine Option zur selbstständigen Erwerbstätigkeit (*self-employment option*), die zum Ziel hat, den Klienten auf den Aufbau und erfolgreichen Betrieb eines Geschäftes vorzubereiten sowie mit übertragbaren Qualifikationen auszustatten, um gegebenenfalls die Zusammenarbeit mit einem anderen Unternehmer zu ermöglichen. Enthalten ist ein grundlegendes Informationsgespräch, eine persönliche Beratung und ein kurzer Teilzeitkurs, der die Entwicklung eines Geschäftsplans enthält. Diese Elemente der Selbständigkeitsmaßnahme sind auch während des Gateway und des Follow Through verfügbar. Während der Optionsphase kann die Maßnahme auch eine Testphase von bis zu 26 Wochen enthalten und es müssen Weiterbildungsmaßnahmen stattfinden. Die Testphase ermöglicht den Start der Unternehmung, während der Klient eine Ausbildungsunterstützung vom Jobcentre Plus erhält, die bis zu £400 betragen kann und in Raten ausgezahlt wird (DMG 14133; Mogensen 2007).

3. Option freiwillige Beschäftigung (*Voluntary Sector Option*, *VSO*): Die VSO bietet eine Beschäftigung im öffentlichen Bereich, um die lokale Gemeinde zu unterstützen. Ebenso sind Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen enthalten. Wenngleich diese Option bis zu sechs Monate dauern kann, wird nach zehn Wochen eine Entscheidung darüber gefällt, ob die ganze Dauer in Anspruch genommen werden soll oder drei Monate ausreichend sind, um den Klienten wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren (Mogensen 2007). Bis zum 26 April 2004 betrug die minimale Verweildauer in der VSO und der ETFO 26 Wochen, wurde aber auf 13 Wochen heruntergesetzt (DWP 2004/35).

4. Option Beschäftigung im Umweltbereich (*Environment Task Force Option*, *ETFO*): Die ETFO beinhaltet eine Beschäftigung im Umweltbereich. Es sind auch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen enthalten. Wie in der VSO wird in der ETFO nach zehn Wochen überprüft, ob eine Verlängerung auf sechs Monate sinnvoll ist.

Bei Teilnahme an einer der Optionen muss der Anbieter den Ablauf im Sinne der im Handlungsplan festgelegten Ziele dokumentieren und dem Klienten eine Kopie aushändigen. Hier werden jegliche Abweichungen vom Handlungsplan und alle gemachten Fortschritte erfasst, um sicherzustellen, dass der Klient auf einer Linie mit seinen Zielen bleibt. Sowohl in der VSO als auch in der ETFO zahlen einige Anbieter einen Lohn, während andere ein Äquivalent zur JSA zuzüglich £15.38 pro Woche und die Erstattung von Reisekosten zahlen. Bei Problemen während einer Option kann jederzeit der persönliche Berater konsultiert werden (Mogensen 2007).

Wenn ein Klient unschlüssig ist, welche Option er wählen soll, gibt es die Möglichkeit, eine der Optionen für kurze Zeit auszuprobieren (*Taster*). Er wird für diese Testphase nicht bezahlt, kann aber währenddessen in der JSA verbleiben, solange er die Bedingungen für den Erhalt von JSA erfüllt (DMG 14115).

Restriktionen bezüglich des Wechsels zwischen den Optionen wurden im April 2004 beseitigt (DWP 2004/35). Nach Absprache mit dem persönlichen Berater kann dieser einem Wechsel zwischen Anbietern bzw. Optionen zustimmen. Wenn der Klient das Programm jedoch einfach verlässt und dann versucht, JSA zu beantragen, kann dies zu Sanktionen führen.

In der dritten Stufe, dem Follow Through, gelangt der Klient dann, wenn er nach Abschluss der Optionsphase keine Arbeit gefunden hat. Zu diesem Zeitpunkt muss auch die JSA neu beantragt werden. Der Klient wird dabei wieder zurück an seinen persönlichen Berater überwiesen, der die Follow Through-Phase einleitet. Dem Klienten wird intensiv bei der Arbeitsuche geholfen, aber auch Beratung und Anleitung bei der Auswahl weiterer Maßnahmen geboten. Die Hilfe bezieht sich dabei auf Bewerbungen, Lebenslauf und Vorstellungsgespräche, erweiterte Dienstleistungen zur Arbeitskräftevermittlung für Arbeitgeber und Vermittlung von Probebeschäftigung in Zusammenarbeit mit Arbeitgebern.

Sanktionen im NDYP

Es ist möglich, den New Deal zugunsten einer anderen Unterstützungsleistung wie etwa Sozialhilfe (*Income Support*), Arbeitsunfähigkeitsgeld (*Incapacity Benefit*) oder Pflegezuschuss (*Carers Allowance*) zu verlassen, wenn die Bedingungen dafür erfüllt sind. Ebenso kann der

New Deal für einen Vollzeitausbildungskurs oder eine Arbeitsstelle verlassen werden. Da der NDYP aber nur für JSA-Klienten zugänglich ist, verlässt jeder automatisch den New Deal, der seinen Anspruch aus anderen Gründen beendet anstatt in eine ND-Option oder Beschäftigung zu gehen. Bei wiederholtem Versäumnis der Aufnahme einer Option, dem Verlassen einer Option ohne vorherige Absprache mit dem Berater oder der Kündigung aufgrund von Fehlverhalten können Sanktionen durch das Jobcentre Plus verhängt werden.

Eine Sanktion kann aus der Streichung von zwei Wochen Unterstützung bestehen, es sei denn der Klient wurde in den vorherigen zwölf Monaten während des NDYP schon einmal sanktioniert. Die Sanktionsdauer kann sich nämlich auf vier Wochen und danach auf 26 Wochen erhöhen, wenn man schon vorher zwei- oder mehrmals für Vergehen im NDYP sanktioniert wurde (DMG 14522).

Programm für Personen über 25 Jahren: New Deal for Long-Term Unemployed (ND 25+)
Der ND 25+ wurde im Juni 1998 eingeführt und zielt auf Erwachsene im Alter zwischen 25 und 49 Jahren[16] ab, die für mindestens zwei Jahre durchgängig JSA bezogen haben. Im November 1998 wurden Pilotprojekte in 28 Bezirken gestartet, um verschiedene Ansätze auf ihre Effektivität hin zu untersuchen (Winterbotham et al. 2001).

Die Situation vor den Änderungen im April 2000 sah so aus, dass die ND 25+ Klienten zuerst einen Begutachtungsprozess (*Advisory Interview Process, AIP*) durchliefen, in dem ein Berater versuchte, die Beschäftigungsfähigkeit des Klienten zu identifizieren, seine Suchstrategien weiter zu entwickeln und schließlich unbezuschusste Arbeit für ihn zu finden. Der AIP war für drei bis sechs Monate Laufzeit konzipiert und sah eine Reihe verpflichtender Beratungsgespräche mit dem persönlichen Berater vor.

Beim ersten Gespräch wurde mit dem Klienten ein Handlungsplan erstellt, an dem die weitere Entwicklung gemessen werden konnte. Während des AIP gab es verschiedene Möglichkeiten für den Klienten. Er konnte eine bezuschusste Beschäftigung annehmen, wobei dem Arbeitgeber für bis zu sechs Monate £75 pro Woche bezahlt wurden, wenn er einen ND 25+ Klienten für mindestens 30 Stunden pro Woche beschäftigte, und £50 bei einer Arbeitszeit von 16 bis 29 Stunden pro Woche. Ausbildungs- und Trainingsmaßnahmen konnten bis zu einem Jahr bei fortlaufendem JSA-Bezug in Anspruch genommen werden, ebenso andere Maßnahmen des Arbeitsmarktservice wie etwa das „beschäftigungsbezogene Lernen für Erwachsene" (*Work-Based Learning for Adults, WBLA*) oder Probebeschäftigung. Klienten, die während des AIP keine gesicherte Beschäftigung gefunden hatten, kehrten in ihre normale Arbeitsuchaktivität zurück und traten bei ihrem nächsten Restart-Interview wieder in den ND 25+ ein (Winterbotham et al. 2001).

[16] Für die über 50-Jährigen besteht auch die Möglichkeit der freiwilligen Teilnahme am ND 50+. Sie sind außerdem teilnahmeberechtigt für die Employment Zones, die jedoch wie der ND 25+ auch für sie verpflichtende Elemente enthalten (Mogensen 2007). Ab 2008 soll der ND 50+ ebenfalls verpflichtend werden.

Die Änderungen im April 2000 sollten dem Programm mehr Tempo und Zielsetzung verleihen, um die Verpflichtungen für die Klienten stärker hervorzuheben und die geplanten Änderungen für April 2001 vorzubereiten. Diese betrafen drei Schlüsselbereiche: den Beratungsprozess, den Zugang zu externen Gateway-Dienstleistungen und den Zugang zum Jobseeker's Grant.

Der Beratungsprozess wurde besser strukturiert, hatte nun eine Dauer von vier Monaten und wurde in New Deal Gateway umbenannt. Zusätzlich wurden häufigere Gesprächstermine eingeführt, damit die Klienten durchschnittlich zehn Gespräche in wöchentlichem Abstand erhalten. Die Verantwortlichkeiten seitens des Klienten wurden stärker betont und es wurden „Case Conferences" eingeführt, wobei der persönliche Berater die Entwicklung seines Klienten mit einem Manager oder erfahrenen Berater besprechen konnte. Diese Besprechungen sollten am Ende des ersten, dritten und vierten Monats des Gateway stattfinden.

Durch den „Client Progress Kit" sollte die Einschätzung der Lage hinsichtlich der Grundfähigkeiten und Beschäftigungshürden verbessert werden. Dem Programm wurden Spezialmaßnahmen und externe Dienstleistungen hinzugefügt. Auch wenn nicht vorgeschrieben war, was lokal verfügbar sein sollte, konnte das Angebot kurze Auffrischungskurse für Grundkenntnisse, kurze Kurse für Hauptkenntnisse, Hilfe hinsichtlich Verhalten, Motivation und Vertrauen und die Analyse des Trainingsbedarfs beinhalten. Die Maßnahmen sollten nun auch die Bedürfnisse benachteiligter Klienten wie etwa Obdachloser, Alkohol- oder Drogenabhängiger als auch derjenigen mit Behinderungen und gesundheitlichen Problemen, Angehöriger ethnischer Minderheiten[17], Leuten aus ländlichen Gebieten und über 50-Jährigen besser abdecken. Die Verfügbarkeit des Jobseeker's Grant im ND 25+ (vorher nur im NDYP enthalten) sollte den Klienten helfen, aktiver bei der Arbeitsuche zu sein, da ihnen bei der Arbeitsuche entstandene Kosten erstattet werden können. Die Vergabe dieser Zuwendung liegt im Ermessen des Beraters und beträgt maximal £200 und in Ausnahmefällen bis zu £300. Die Teilnahme am erweiterten Programm blieb freiwillig, nicht jedoch die Anwesenheitspflicht bei den Beratungsgesprächen (Winterbotham et al. 2001).

Zusätzlich zu den bereits stattgefundenen Änderungen im April 2000 wurde das ND 25+ Programm im April 2001 nochmals erheblich erweitert und umstrukturiert. Der Fokus lag dabei auf der Teilnahmeverpflichtung, der „Intensive Activity Period" (IAP) und dem Follow Through (Winterbotham et al. 2001):

- Der Beginn der Teilnahmeverpflichtung für den New Deal 25 Plus wurde von 24 auf 18 Monate heruntergesetzt und die Bedingungen für einen frühen Eintritt (*Early Entry*) leicht verändert.
- Die IAP wurde eingeführt, um flexible und individuell abgestimmte Unterstützung anbieten zu können. Sie ist für 25- bis 49-Jährige verpflichtend, für über 50-Jährige freiwillig. Es sollte auch erhöhte Aufmerksamkeit auf die Beratungsleistungen in der IAP gelegt werden,

[17] Bei der Verwendung von Konzepten und Begrifflichkeiten zur Erfassung des ethnischen Statuts von Maßnahmenteilnehmern übernehmen wir stets diejenigen aus dem Originaltext. Dadurch entsteht das Problem, in manchen Fällen von Nationalität, in anderen von ethnischer Herkunft oder sogar von Hautfarbe die Rede ist.

um die Klienten in Beschäftigung zu bringen. Klienten, die sich in einer IAP-Maßnahme befinden, erhalten einen Zuschuss zu ihrer Unterstützungszahlung.

- Der Follow Through wurde umgestaltet und enthält nun regelmäßigen Kontakt mit dem Berater, intensive Arbeitsuche und Zugang zu einigen Gateway-Maßnahmen.

Im April 2004 folgten weitere Änderungen. Die Kriterien für einen frühen Eintritt (*Early Entry*) in den New Deal sind seitdem für den ND 25+ und den NDYP identisch. Die Berater entscheiden nach eigenem Ermessen, wer von einem frühen Eintritt profitieren könnte (DWP 2004/35). Ähnlich wie im NDYP gibt es auch hier verschiedene Stufen, die der Klient durchläuft.

In der viermonatigen Gateway-Stufe müssen die Klienten wöchentlich Gespräche mit dem persönlichen Berater durchführen, bei denen die Arbeitsbemühungen besprochen und Probleme identifiziert werden. An welchen Maßnahmen der Klient teilnimmt, hängt von seinen speziellen Bedürfnissen ab. Möglich sind unter anderem Berufsberatung, Qualifikationskurse, Motivationstraining, Arbeitspraktika und Hilfe beim Übergang in Selbständigkeit.

In der IAP-Stufe erhalten Klienten zusätzlich zur JSA eine Ausbildungsbeihilfe von £15,38 (Mogensen 2007). Der Inhalt der IAP variiert hinsichtlich der individuellen Bedürfnisse des Klienten. Wenn am Ende der IAP keine Beschäftigung gefunden wurde, geht der Klient in den Follow Through über, wo der Fokus auf den in der IAP erzielten Fortschritten liegt. Der Klient kehrt in die JSA zurück, wenn die Anforderungen für den Bezug erfüllt sind (DMG 14332).

Normalerweise beträgt die Dauer des Programms 13 Wochen, jedoch für diejenigen, die zusätzlicher Unterstützung bedürfen, kann die Dauer auf 26 Wochen verlängert werden. Unter besonderen Bedingungen ist auch eine Dauer von 52 Wochen möglich. Die Entscheidung über die endgültige Dauer wird nach elf Wochen IAP festgelegt (Mogensen 2007). Es wird verlangt, mindestens 30 Stunden an fünf Tagen pro Woche an IAP Maßnahmen teilzunehmen. Für Klienten mit gesundheitlichen Problemen, Behinderungen oder sozialen Verpflichtungen kann nach Abstimmung mit dem Berater die Anzahl der Stunden verringert werden (JPPG 9, § 9). Für Klienten, die in Teilzeit arbeiten oder studieren, ist in Ausnahmefällen ein Minimum von 20 Stunden pro Woche möglich, allerdings muss das Studium dazu beitragen, eine Beschäftigung zu erlangen (JPPG 9, § 10).

Der IAP besteht aus mindestens einer der folgenden Maßnahmen: Hilfe bei unzureichenden Grundqualifikationen, Vermittlung an Arbeitgeber (wobei der Arbeitgeber verpflichtet ist ein Arbeitszeugnis auszustellen), Vermittlung von Praktika, Schulung mit starkem Arbeitsmarktbezug (entweder kurz und beschäftigungsorientiert oder lang und berufsorientiert), Unterstützung hinsichtlich Motivation, Soft Skills und Fähigkeiten bei der aktiven Arbeitsuche, Unterstützung beim Überwinden von Hürden auf dem Weg in Arbeit und Hilfe beim Übergang in Selbständigkeit. Von der vierten Woche des Gateway an, während der IAP und des Follow Through besteht die Möglichkeit bezuschusster Arbeit. Die Beschäftigung sollte mindestens 26 Wochen betragen und bei Möglichkeit dauerhaft sein. Bezuschusste Arbeit im ND 25+ unterscheidet sich von der im NDYP dahingehend, dass es keine formale Vereinbarung mit dem Arbeitgeber über Ausbildung oder Zuzahlungen zu Ausbildungsmaßnahmen gibt. Der Klient erhält einen Lohn vom Arbeitgeber, der dem gängigen Satz entsprechen sollte. Dem Arbeitgeber wird

ein Zuschuss von £75 pro Woche für sechs Monate angeboten, wenn es sich um eine Vollzeitanstellung von mehr als 30 Stunden pro Woche handelt und £50 bei einer Teilzeitanstellung von 16 bis 29 Stunden pro Woche. Der Arbeitgeber unterzeichnet einen Vertrag, in dem festgelegt ist, dass er den Klienten solange beschäftigt, wie dieser die notwendigen Fähigkeiten und Einsatz zeigt, dass er ihm dieselbe Ausbildung zukommen lässt wie jedem anderen, der diese Arbeit macht und dass er die Fortschritte des Klienten beobachtet und aufzeichnet.

Die Stufe der Education and Training Opportunities (ETO) wurde für diejenigen Klienten eingerichtet, die aufgrund des Mangels an Bildungsqualifikationen Schwierigkeiten haben eine Beschäftigung zu finden. Nach der Beurteilung der Grundqualifikation erhält der Klient Weiterbildungsmaßnahmen. Diese können entweder in Form eines acht- bis zehnwöchigen Kurses stattfinden oder als Teil eines längeren Kurses. Die Maßnahme kann bis zu 52 Wochen dauern und der Grad der erreichten Qualifikation kann NVQ Level 3 betragen. Im Zuge der Maßnahme können auch IT-Qualifikationen vermittelt werden oder Beratungsgespräche für persönliche oder finanzielle Probleme stattfinden. ETO-Maßnahmen können auch in Teilzeit mit anderen IAP-Maßnahmen erfolgen.

Durch Praktika soll dem Klienten beim Übergang in Beschäftigung geholfen oder zumindest seine Vermittlungsfähigkeit verbessert werden. Es besteht die Möglichkeit, Soft Skills zu entwickeln oder aufzufrischen, den Lebenslauf fortzuschreiben, ein aktuelles Arbeitszeugnis zu erhalten und nach Arbeit zu suchen. Praktika finden im Arbeitsumfeld eines Anbieters statt, beinhalten aber mehr Betreuung als ein normales Arbeitsverhältnis.

Die Selbstständigkeitsmaßnahme im ND 25+ unterscheidet sich von der im NDYP dahingehend, dass eine Ausbildung kein verpflichtendes Element ist. Eine Ausbildung ist nur während des Testlaufs möglich, führt aber nicht unbedingt zu einer anerkannten Qualifikation (Mogensen 2007).

Auch im ND 25+ gelangen die Klienten, wenn sie nach Abschluss der Optionsstufe noch keine Beschäftigung gefunden haben, in den Follow Through. Dieser dauert normalerweise sechs Wochen, kann aber bei Bedarf auf 13 Wochen ausgedehnt werden. Die verfügbare Unterstützung wird an die individuellen Bedürfnisse des Klienten angepasst. Enthalten sind Hilfe bei der Arbeitsuche, Beratung und Ausbildung. Der Klient kann aber auch - je nach individueller Situation - eine andere Leistung wie z. B. Incapacity Benefit beantragen oder erneut Anspruch auf JSA geltend machen. Wird der ND 25+ ohne vorherige Absprache mit dem persönlichen Berater verlassen oder Termine nicht eingehalten, kann dies zu Sanktionen führen (Mogensen 2007). Der Klient muss erneut in den ND 25+ eintreten und sich an seinen persönlichen Berater wenden, der dann entscheiden wird, ob der Gateway, die IAP oder der Follow Through als Wiedereinstiegspunkt geeignet ist (JPPG 9, § 52).

5.1.5 Datenbasis

Seit der landesweiten Implementierung der verpflichtenden New Deal-Programme nehmen in Großbritannien alle erwerbsfähigen Hilfeempfänger an diesen Programmen teil. Vergleiche zwischen Teilnehmern und Nichtteilnehmern sind deshalb nur für die Pilotphase möglich.

Administrative Daten werden in verschiedenen New Deal Evaluation Databases (NDED) zusammengeführt. In ihrer Gesamtheit und zusammen mit den Datensätzen für Jobseeker's Allowance, Incapacity benefit, Income support etc. werden diese Daten als Work & Pensions Longitudinal Study (WPLS) bezeichnet.

Insgesamt wurden 195 Studien und sonstige Texte zu den New Deal-Programmen gesichtet, davon enthielten 110 Studien relevante quantitative und qualitative Informationen und 58 Studien brauchbare quantitative und qualitative Ergebnisse zu unseren Fragestellungen. Davon wurden von uns 22 verschiedene Studien zum NDYP für die Darstellung von Zugangsselektivität, Effekten und sonstigen Informationen und 13 verschiedene Studien zum ND 25+ ausgewertet. Die übrigen Studien dienten als Hintergrundinformationen (Tabellen 3 und 4).[18]

Tabelle 3
Übersicht über die verwerteten Studien zum NDYP, Großbritannien

	Informationen über Selektivität des Zugangs	Informationen über Effekte	sonstige Informationen
Studien	Bonjour et al. 2001 Bonjour et al. 2002 KPMG Consulting 2001 KPMG Consulting 2002 Lakey/Knight 2001 Lissenburgh 2004	Anderton et al. 1999 Blundell et al. 2002 Bonjour et al. 2001 Bonjour et al. 2002 McVicar/Podivinsky 2003 De Giorgi 2005 Dorsett 2004a Lissenburgh 2004 Van Reenen 2003 Wilkinson 2003	Blackburn et al. 1998 Bonjour et al. 2001 Bonjour et al. 2002 Dewson/Eccles 2000 Hales/Collins 1999 Legard et al. 1998 Legard et al. 1999 O'Connor et al. 2001 O'Donnell 2001 Peters/Joyce 2006 Woodfield et al. 2000
n Studien	6	10	11

Tabelle 4
Übersicht über die verwerteten Studien zum ND 25+, Großbritannien

	Informationen über Selektivität des Zugangs	Informationen über Effekte	sonstige Informationen
Studien	Lissenburgh 2000 Lissenburgh 2001 KPMG Consulting 2001a KPMG Consulting 2002a	Lissenburgh 2000 Lissenburgh 2001 Wilkinson 2003a Dorsett 2004a KPMG Consulting 2002a	Hasluck 2002 Joyce et al. 2005 Legard et al. 2000 Molloy/Ritchie 2000 Peters/Joyce 2006 PricewaterhouseCoopers 2004 Winterbotham et al. 2001
n Studien	4	5	7

Alle Studien zur Selektivität des Zugangs und zu den Effekten der Programme enthalten Informationen über Nettoeffekte.

5.1.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf

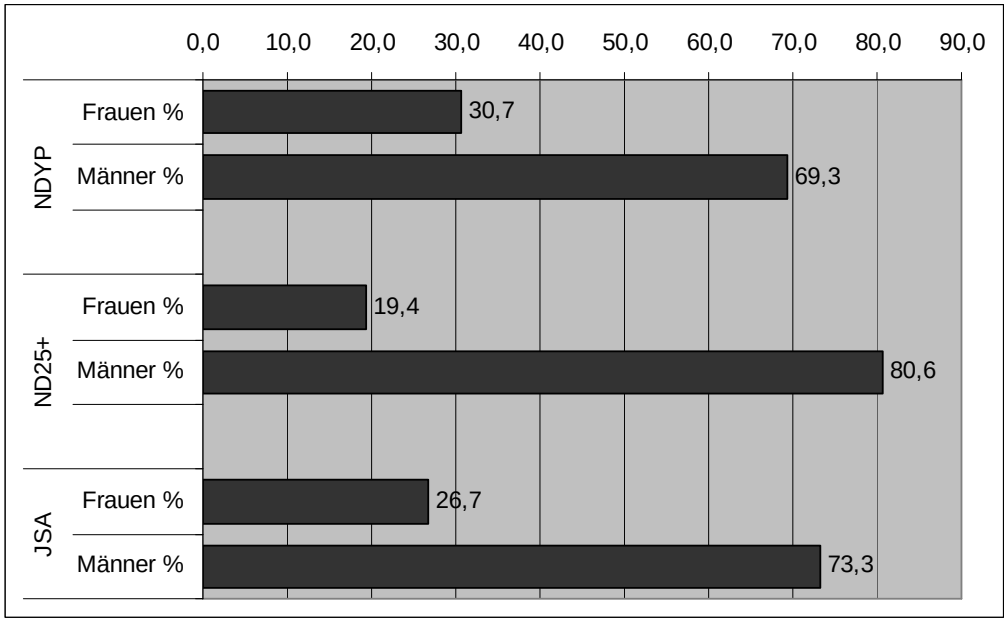
Seit der Einführung des New Deal haben etwa 1,9 Mio. Menschen an einem der beiden verpflichtenden Programme teilgenommen, davon etwa 1,2 Mio. am NDYP und etwa 0,7 Mio. am ND 25+.

[18] Alle Studien, auf die sich unsere Auswertungen stützen, sind im Anhang näher beschrieben.

Soziodemografische Merkmale

Aktivierungsprogramme sind in Großbritannien flächendeckend implementiert, d. h. dass alle arbeitspflichtigen, erwerbsfähigen Hilfeempfänger auch tatsächlich an diesen Programmen teilnehmen. Dennoch spiegelt die Struktur der Teilnehmer am New Deal nicht diejenige der JSA-Empfänger wider. Wie aus Ausbildung 3 hervorgeht, sind – verglichen mit ihrem Anteil an Empfängern von JSA – Frauen im NDYP über-, im ND 25+ unterrepräsentiert.

Abbildung 3
Teilnehmer am New Deal und Empfänger von JSA nach Geschlecht differenziert, 2007[19] (in Prozent)



Quelle: DWP Information Directorate: Work and Pensions Longitudinal Study; eigene Berechnungen. Die Tabelle weist für die New Deal-Programme die Zugänge im Jahr 2007 aus; für JSA die Bestände im Februar 2007.

Der trotz relativ hoher Erwerbsbeteiligung der Frauen niedrige Anteil an JSA-Empfängern deutet darauf hin, dass nicht erwerbstätige Frauen häufiger als Männer in ökonomische Inaktivität ausweichen.[20] Zudem beantragen bei Arbeitslosen-Haushalten in der Regel die Männer JSA (KPMG Consulting 2001a).

NDYP

Im Februar 2007 – hierfür liegen die jüngsten offiziellen Zahlen vor – nahmen 65.640 Männer und 26.530 Frauen am NDYP teil. Der weitaus größte Anteil der Teilnehmer, 64 %, befand sich in der Gateway-Phase, weitere 16 % in der Follow Through-Phase. Nur 21 % nahmen an einer der Optionen teil, davon 11 % an der Ausbildungsoption. Das bedeutet, dass die absoluten Zahlen der Teilnehmer in den Optionen sehr klein sind: Nur 680 Personen nahmen zum Erhebungszeitpunkt an der Employment Option teil, etwa 10.000 an der Ausbildungsoption.

[19] Die in Abbildung 3 dokumentierten Verteilungen bleiben über die Zeit unverändert (Beobachtungszeitraum 1999 bis 2007).

[20] Bei Income Support, der bedingungslosen Sozialhilfe, liegt die Frauenquote für den Betrachtungszeitraum bei etwa 64 %; betrachtet wurden nur Personen im Alter bis 60 Jahre.

Tabelle 5
Teilnehmer am NDYP, Februar 2007 (in Prozent)

	Gateway	Options – Employment	Options – Full Time Education and Training	Options – Voluntary Sector	Options – Environment Task Force	Follow Through	gesamt
Geschlecht							
Männer	62,7	0,8	11,1	5,6	3,9	16,1	100
Frauen	65,6	0,6	11,2	7,2	0,9	14,4	100
Ethnische Zugehörigkeit							
weiß	63,2	0,9	10,8	6,0	3,4	15,7	100
Minderheit	64,2	0,4	12,2	6,1	1,3	16,0	100
Keine Angabe	65,0	0,7	11,6	6,2	2,6	13,9	100
Teilnehmer gesamt	58.540	680	10.240	5.550	2.750	14.400	92.170

Quelle: Department for Work and Pensions, Information Directorate; eigene Berechnungen.

Tabelle 5 zeigt, dass die Verteilung der Geschlechter auf die verschiedenen Elemente des NDYP relativ gleich ist, mit Ausnahme der Voluntary Sector Option und der Environment Task Force (ETF), die auffällig geschlechtsspezifisch besetzt sind: Frauen sind in der Voluntary Sector Option eher über-, in der ETF-Option sogar sehr stark unterrepräsentiert. Bei der Teilnahme an der Ausbildungsoption lassen sich keine Unterschiede feststellen.

Fast drei Viertel der Teilnehmer sind weiß, 18 % gehören ethnischen Minoritäten an und 8 % lehnten es ab, Auskunft über ihre ethnische Zugehörigkeit zu geben. Unterschiede zwischen Angehörigen ethnischer Minoritäten und Weißen finden sich vor allem bei der Teilnahme an der Employment Option, wo nur 0,4 % der Angehörigen ethnischer Minoritäten vertreten sind. Die Ausbildungsoption wird von dieser Gruppe dagegen etwas häufiger genutzt.

Bonjour et al. (2001) vergleichen in ihrem nationalen Survey die Teilnehmer am Gateway, den Optionen und dem verlängerten Gateway. Die Ergebnisse hinsichtlich der soziodemografischen Merkmale entsprechen denen der administrativen Daten. Darüber hinaus zeigen sie, dass die Teilnehmerstruktur der verschiedenen Programmkomponenten auch nach weiteren Merkmalen stark differenziert ist: So finden sich in der Employment Option überdurchschnittliche viele Besitzer von Wohneigentum, Menschen mit akademischen Qualifikationen und Personen mit Führerschein; die Länge der Arbeitslosigkeit ist unterdurchschnittlich. Demgegenüber finden sich in der ETF-Option überdurchschnittlich viele Menschen, deren Merkmalsausprägungen auf mehrfache Problemlagen hinweisen: Bewohner von Sozialwohnungen (*social housing*) sind hier ebenso überrepräsentiert wie Menschen mit längerer Dauer der Arbeitslosigkeit und Personen, die bereits früher an staatlichen Programmen teilgenommen haben; akademische Qualifikationen kommen unterdurchschnittlich häufig vor und der Anteil von Menschen, die Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen haben, ist am größten. Regionale Studien für Nordirland und Schottland bestätigen diese Ergebnisse (KPMG Consulting 2001, 2002; Lakey/Knight 2001; Bonjour et al. 2002; Lissenburgh 2004).

In einer qualitativen Studie zum Profil der NDYP-Teilnehmer (n = 220) finden O'Connor et al. (2001) heraus, dass 42 % der Teilnehmer Probleme in Form von Lernschwierigkeiten, Schuleschwänzen, gesundheitliche Probleme, Obdachlosigkeit, Straffälligkeit/Drogenkonsum oder

aber familiäre Verpflichtungen hatten. Etwa ein Drittel hatte noch nie einen bezahlten Vollzeitjob. Ein typisches Muster ist die Kombination von JSA-Bezug mit Gelegenheitsjobs; häufig bestand wenig Motivation zur Suche nach einem bezahlten Vollzeitjob. Manche Jugendliche hatten nach der Schule eine Ausbildung begonnen, diese aber wieder abgebrochen oder Prüfungen nicht bestanden. Die vielfältigen Problemlagen dieser Jugendlichen zusammen mit der Erfahrung, kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben, hatten bei vielen Jugendlichen zu einer resignierten und desillusionierten Einstellung geführt, die zu durchbrechen ein wichtiges Ziel des NDYP ist.

Etwa 45 % der Stichprobe waren jedoch Jugendliche mit guten Qualifikationen und beruflicher Erfahrung. Diese Jugendlichen hatten oft klare Vorstellungen von ihren Zielen und davon, was der NDYP ihnen bieten sollte. Typische Beschäftigungsbarrieren waren hier neben einer zu geringen Zahl von Jobs im gewünschten Bereich mangelnde Berufserfahrung bei gut Qualifizierten bzw. mangelnde Qualifikationen bei Personen mit beruflicher Erfahrung.

ND 25+

Auch beim ND 25+ nivelliert sich das Bild der systematischen Unterrepräsentation von Frauen, wenn man die Zugänge zu den verschiedenen Optionen des New Deal betrachtet (Tabelle 6): Zunächst fällt auf, dass die verschiedenen Elemente des ND 25+ sehr unterschiedlich besetzt sind. Die meisten Teilnehmer befinden sich im Gateway. Nur etwa 37 % aller Teilnehmer befinden sich in einer der Optionen oder in der Follow Through-Phase. Ein Aufenthalt in letzterer kann als Indikator für eine schwierige Arbeitsmarktreintegration bewertet werden, weil Hilfeempfänger nur dann am Follow Through teilnehmen, wenn die früheren Module nicht erfolgreich für sie waren. Auffallend ist die sehr geringe Teilnehmerzahl in der Employment Option: lediglich 220 Personen waren im Februar 2007 in dieser Option.

Dabei sind Frauen und Männer relativ zu ihren Anteilen an allen Teilnehmern gleichermaßen vertreten. Häufiger als Männer finden sich Frauen in der Option „Basic Employability Training/ Basic Skill", seltener in der Option „Work Experience/Placements" und in der Follow-Through-Phase.

Der Vergleich der Altergruppen zeigt, dass der Anteil der Personen im Follow Through mit dem Alter leicht zunimmt. Dieser Befund kann als Hinweis darauf gelesen werden, dass der Effekt auf Abgang aus Leistungsbezug bzw. Arbeitsmarktintegration mit zunehmendem Alter sinkt. Vergleicht man die jüngste und die älteste Teilnehmergruppe, so sind Ältere im Gateway und der Employment Option unter-, in Trainingsprogrammen und bei Programmen zur Unterstützung von Selbständigkeit überrepräsentiert.

Angehörige ethnischer Minderheiten sind in der Employment Option und in der Option „Work Experience/Placements" deutlich unterrepräsentiert; sie nehmen häufiger an den verschiedenen Trainings-Optionen teil.

Tabelle 6
Teilnehmer am ND 25+, Februar 2007 (in Prozent)

	Gateway	IAP – Employ-ment	IAP – Basic Employa-bility Training/ Basic Skills	IAP – Self Employ-ment	IAP – Educati-on and Training Oppor-tunity	IAP – Work expe-rience/ Place-ments	IAP – IAP Training	IAP – Other	Follow Through	alle
Geschlecht										
Männer	62,5	0,4	3,7	1,8	0,6	9,4	7,2	0,2	14,2	100
Frauen	65,1	0,4	4,3	1,7	0,7	7,7	7,1	0,1	12,9	100
ethnische Zugehörigkeit										
weiß	63,4	0,4	3,5	1,9	0,5	9,7	6,7	0,2	13,7	100
Minderheit	61,6	0,2	5,4	1,4	1,1	6,5	9,0	0,1	14,7	100
Alter										
25-29	62,2	0,5	3,6	1,4	0,7	10,1	7,0	0,1	14,5	100
30-34	60,7	0,4	3,9	1,6	0,7	9,8	7,5	0,1	15,3	100
35-39	58,7	0,4	4,1	1,8	0,7	9,8	8,0	0,2	16,3	100
40-44	58,6	0,3	4,3	1,8	0,7	10,5	8,4	0,2	15,4	100
45-49	57,2	0,3	4,9	2,3	0,7	10,0	8,8	0,2	15,5	100
alle (%)	62,9	0,4	3,8	1,8	0,6	9,1	7,2	0,2	14,0	100
alle (absolute Zahlen)	37.210	220	2.270	1.080	370	5.370	4.270	90	8.270	

Quelle: Department for Work and Pensions, Information Directorate; eigene Berechnungen.

Die deskriptiven, administrativen Daten werden durch die Regressionsschätzung von Lissenburgh (2001) gestützt: Frauen hatten in der Pilotphase eine signifikant geringere Teilnahmechance. Für Ältere und Personen mit Partner findet Lissenburgh (2001) eine höhere, für Personen mit kurzer Schulausbildung und für Angehörige einer ethnischen Minorität eine geringere Chance auf Programmteilnahme; diese Ergebnisse sind jedoch nicht signifikant.

KPMG Consulting (2001a, 2002a) untersuchten das soziodemografische und qualifikatorische bzw. erwerbsbiografische Profil der Teilnehmer anhand einer repräsentativen Stichprobe der Pilot-Teilnehmer in Nordirland. Sie vergleichen dabei Teilnehmer an den Optionen. Seltener in der Employment Option finden sie Frauen, Ältere, Alleinlebende, Personen, deren Partner ebenfalls arbeitslos ist, sowie Personen mit schlechtem Gesundheitszustand und Hilfebezieher, die die Schule im Alter von höchstens 15 oder mindestens 19 Jahren abgeschlossen haben. Ebenfalls negativ wirkt sich längere Arbeitslosigkeit aus (insbesondere wenn sie nicht durch Zeiten von Beschäftigung unterbrochen wurde), geringe Berufserfahrung und generell die Kombination von mangelnder Qualifikation und mangelnder Berufserfahrung. Abbildung 4 visualisiert diese Profile; die grau unterlegten Felder bedeuten jeweils, dass in dieser Gruppe höhere Werte für das gemessene Merkmal gefunden wurden.

Die Employment Option scheint somit eindeutig der Gruppe von Leistungsbeziehern mit relativer Nähe zum Arbeitsmarkt vorbehalten zu sein. Inwiefern die ungleiche Verteilung von Teilnehmergruppen auf Diskriminierung, auf selbstselektive Prozesse oder aber auf eine Kombination aus beiden zurückzuführen ist, kann nicht beantwortet werden, weil zu Beratungs- und Zuweisungsprozessen noch keine Forschungsergebnisse vorliegen.

Abbildung 4
Teilnehmerprofile verschiedener Optionen des ND 25+

Merkmal	IAP/ETO	Employment Option
Geschlecht	weiblich	
Haushalt	geschieden, verwitwet, alleinstehend	
		verheiratet
Wohnsituation		mindestens 2 Personen im Haushalt wohnt in eigenem Haus/Wohnung
	wohnt in Sozialwohnung	
Gesundheit		keine gesundheitlichen Probleme
Beschäftigungssituation Haushalt	keine Person im Haushalt geht geregelter Arbeit nach	
		Partner erwerbstätig
Qualifikationen	GCE 0 level lower grades NVQ Level 2	
		NVQ Level 3-5
Erwerbsbiografie	kein bezahlter Job in den letzten 10 Jahren	
		weniger als 2 Jahre arbeitslos
	mehr als 5 Jahre arbeitslos	
Sonstiges	kein Führerschein, kein Auto	
		höhere Werte auf Selbstvertrauensindex

5.1.7 Bruttoeffekte

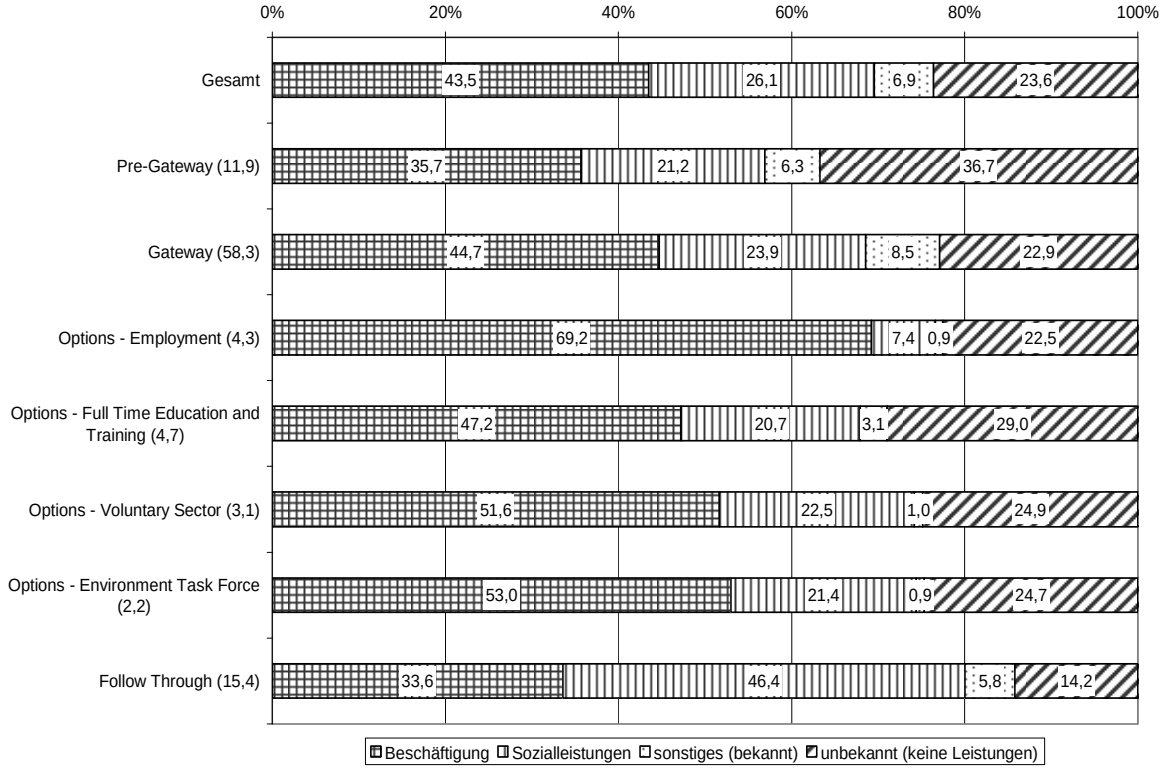
In diesem Abschnitt werden zunächst die verfügbaren administrativen Daten zusammengefasst, die Informationen über die Bruttoeffekte der Teilnahme an den New Deal-Programmen geben. Betrachtet werden die Abgänge aus den verschiedenen Phasen der Programme und die Übergänge in Beschäftigung, erneuten Leistungsbezug und in unbekannte Zustände. Von den insgesamt mehr als 1,5 Mio. Menschen, die das Programm bisher abschlossen, gingen 43,8 % (NDYP) bzw. 30,4 % (ND 25+) in Arbeit. 25,9 % (NDYP) bzw. 47,3 % (ND 25+) bezogen erneut Sozialleistungen und 23,4 % (NDYP) bzw. 14,7 % (ND 25+) gingen mit unbekanntem Ziel aus dem Programm bzw. dem Leistungsbezug ab.

NDYP

Nahezu 1,2 Mio. junge Menschen haben bisher (Stand: Februar 2007) am NDYP teilgenommen. Wie Abbildung 5 zeigt, verlässt ebenso wie beim ND 25+ nur ein kleiner Teil der Teilnehmer den NDYP aus einer der Optionen; etwa 70 % waren bereits nach dem Gateway schon in Beschäftigung, in erneuten Leistungsbezug oder in andere Zielzustände übergegangen. Der hohe Anteil (37 %) von Abgängen aus unbekanntem Grund könnte dabei auf einen Pre-Programme-Effekt, also auf die „abschreckende" Wirkung der Aufforderung zur Teilnahme, zurückzuführen sein. Mit Ausnahme des Follow Through ist der häufigste Grund für das Ausscheiden die Aufnahme nicht subventionierter Beschäftigung. Den besten Effekt auf die Aufnahme von Beschäftigung hat dabei die Teilnahme an der Employment Option. Dabei ist allerdings die relativ geringe absolute Zahl der Übergänge zu beachten: Über die gesamte Laufzeit des NDYP kamen etwa 33.000 junge Menschen aus der Employment Option in Arbeit.

Etwa ein Viertel aller Teilnehmer bezog nach dem Ausscheiden aus dem NDYP erneut Sozialleistungen, dabei variiert der Anteil aber stark zwischen den verschiedenen Phasen des NDYP. Personen, die es bis zum Follow Through nicht geschafft haben, den New Deal zu verlassen, finden nicht nur seltener als alle anderen Arbeit, sondern beziehen am weitaus häufigsten erneut Sozialleistungen. Dagegen mündet die Teilnahme an der Ausbildungsoption am seltensten in erneuten Leistungsbezug; dies jedoch nur bei leicht überdurchschnittlichem Übergang in Beschäftigung und vielen Abgängen aus unbekanntem Grund.

Abbildung 5
Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des NDYP, Stand Februar 2007 (in Prozent)



Quelle: Department for Work and Pensions (2007), Information Directorate; eigene Berechnungen.

Etwa 77 % der Frauen, aber nur 69 % der Männer verlassen den NDYP spätestens nach dem Gateway. Beide Gruppen gehen am häufigsten in Beschäftigung über, etwa 40 % der Frauen und 45 % der Männer. Einen deutlichen Unterschied gibt es beim erneuten Bezug von Sozialleistungen: Während Männer – über alle Phasen des NDYP hinweg – zu 22 % wieder Sozialleistungen beziehen, sind es bei den Frauen 33 %. Die meisten von ihnen erhalten Sozialhilfe (*Income Support*) *und* Arbeitsunfähigkeitsgeld (*Incapacity Benefit*).

Die meisten Übergänge in Beschäftigung erfolgen aus der Employment Option, für beide Geschlechter gefolgt von der Voluntary Sector und der Environment Task Force Option. Abgänger aus der Employment Option gehen auch weit unterdurchschnittlich erneut in Leistungsbezug über.

Abgänger aus der Ausbildungsoption gehen nur jeweils leicht überdurchschnittlich in Beschäftigung über, aber deutlich unterdurchschnittlich in erneuten Leistungsbezug.

Deutliche Unterschiede finden sich zwischen Angehörigen ethnischer Minoritäten und anderen Programmteilnehmern. Angehörige ethnischer Minoritäten, die etwa 21 % der Abgänger aus dem NDYP stellen, gehen mit 37 % vs. 45 % deutlich seltener in Beschäftigung über und verlassen den ND auffällig häufiger aus unbekanntem Grund. Besonders zahlreich sind hier die Abgänge aus dem Pre-Gateway, aus dem 48 % in unbekannte Zielzustände übergehen; bei Personen ohne Minderheitenzugehörigkeit sind es 34 %. In Hinblick auf die Aufnahme von Beschäftigung ist für beide Gruppen die Employment Option am erfolgreichsten.

ND 25+

Bis Februar 2007 sind 461.960 Personen aus dem ND 25+ wieder ausgeschieden. Abbildung 6 verdeutlicht, in welchen Programmphasen dies passierte und in welche Zielzustände die Teilnehmer übergingen. Zwei Drittel verließen das Programm schon während des Gateway (62,5 %) bzw. des Pre-Gateway (4,7 %). 20 % der Teilnehmer des ND 25+ gingen erst aus der Follow Through-Phase ab, so dass insgesamt nur 12 % aus einer der Optionen heraus die Programmteilnahme beendeten. Für die meisten Programmphasen gilt, dass der häufigste Grund für Verlassen des Programms der Übergang in Beschäftigung ist. Hier ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Fallzahlen für die Abgänge aus den Optionen jeweils relativ klein sind: Aus den beiden erfolgreichsten Optionen, der Employment und der Self Employment Option, gingen seit Einführung des New Deal insgesamt nur 8.970 bzw. 1.950 Personen in nicht subventionierte Beschäftigung über.

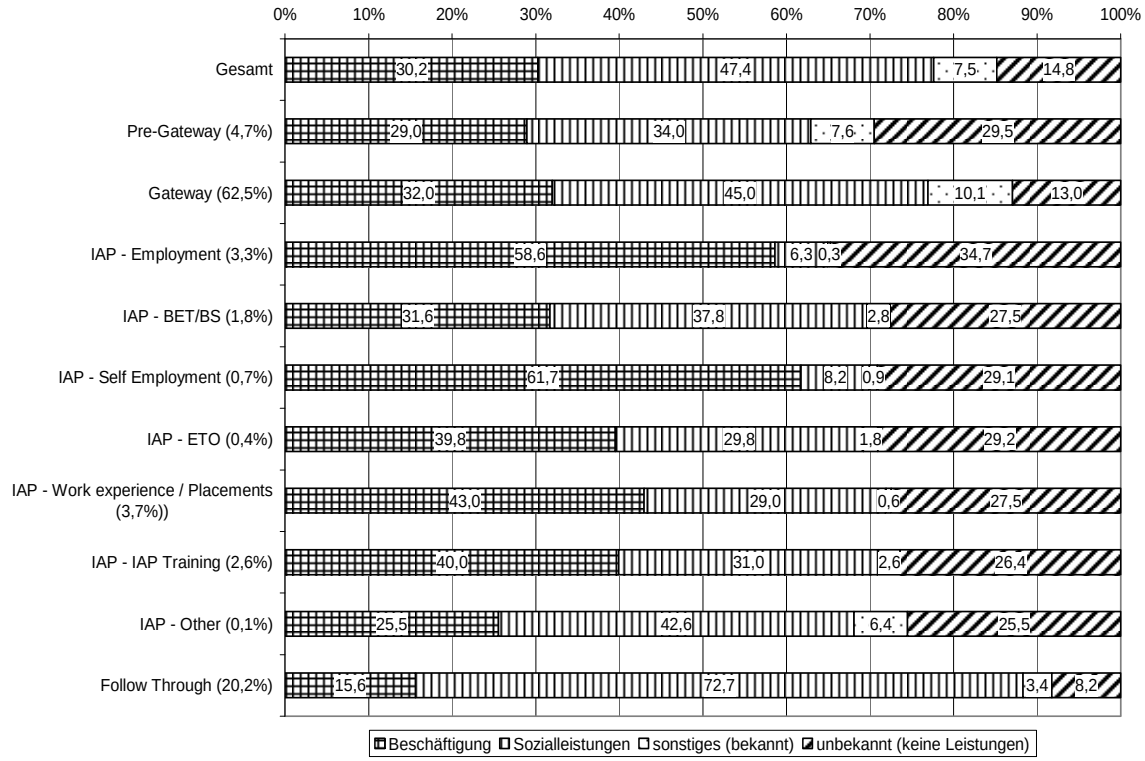
Wer es hingegen nicht schafft, den New Deal vor dem Follow Through zu verlassen, hat deutlich schlechtere Chancen, noch Arbeit zu finden. Lediglich 16 % gehen in Beschäftigung über, fast drei Viertel beziehen erneut Sozialleistungen; 61 % dagegen beziehen erneut JSA.

Mit Ausnahme der Phasen Gateway und Follow Through gehen schließlich zwischen einem Viertel und einem Drittel der Teilnehmer mit unbekanntem Ziel aus dem Leistungsbezug ab. Fasst man die Abgänger in nicht subventionierte Beschäftigung und in bekannte bzw. unbekannte Zustände ohne Bezug von Sozialleistungen zusammen, so lässt sich feststellen, dass 53 % der Abgänger nicht mehr im Leistungsbezug sind.

Die Unterschiede zwischen Frauen und Männern hinsichtlich der Abgänge aus dem New Deal sind gering: Frauen gehen etwas seltener als Männer in Beschäftigung über (33 % vs. 34 %) bzw. verlassen den New Deal etwas seltener mit unbekanntem Ziel (15 % vs. 17 %). Beide Gruppen beziehen in etwas gleichem Ausmaß erneut Sozialleistungen[21]; bei den Männern gilt dies für 43 % bei den Frauen für 46 % der Teilnehmer in den Altersgruppen 25 bis 49 Jahre. Ein für Nordirland repräsentativer Survey findet für Frauen etwas bessere Ergebnisse als für Männer: Unter den Personen, die im Erhebungszeitraum aus dem New Deal heraus Arbeit gefunden hatten, lag der Frauenanteil bei fast 20 %, an den New Deal-Teilnehmern dagegen nur bei 11 % (KPMG Consulting 2001a).

[21] Als „Sozialleistungen" werden folgende Kategorien zusammengefasst: Employment Benefits; Jobseekers Allowance; Income Support; Incapacity Benefits; Benefits others; verschiedene Kombinationen dieser Leistungen.

Abbildung 6
Kumulierte Abgänge aus den Programmphasen des ND 25+, Stand Februar 2007 (in Prozent)



Quelle: Department for Work and Pensions (2007), Information Directorate; eigene Berechnungen.

Über verschiedene Altersgruppen hinweg gibt es bei Frauen weitaus geringere Unterschiede in Bezug auf die Zielzustände als bei Männern: So beträgt die Differenz zwischen der jüngsten und der ältesten Altersgruppe bei den Abgängen in Beschäftigung bei den Frauen etwa vier, bei den Männern etwa acht Prozentpunkte. Ähnliches gilt für den erneuten Bezug von Sozialleistungen und für die Abgänge aus unbekanntem Grund.

Nicht sehr groß sind die Unterschiede zwischen ethnischen Gruppen: Angehörige ethnischer Minoritäten gehen etwas seltener als andere in Beschäftigung über (29 % vs. 30 %), beziehen aber auch etwas seltener erneut Sozialleistungen (44 % vs. 48 %). Dagegen verlassen sie den New Deal häufiger aus unbekanntem Grund.

5.1.8 Nettoeffekte

In den folgenden Abschnitten werden die Nettoeffekte der Programmteilnahme beleuchtet. Für die Pilotphasen können Teilnehmer mit Nichtteilnehmern verglichen werden, um Aufschluss über die Effekte der Programmteilnahme per se zu erhalten. Daneben können die Effekte der verschiedenen Programmelemente von denen der Teilnehmermerkmale getrennt werden. Sowohl für den NDYP wie auch für den ND 25+ werden folgende Programmelemente verglichen:

a) Teilnahme insgesamt vs. keine Teilnahme (5.1.8.1),

b) Teilnahme am Gateway vs. Teilnahme an den Optionen (5.1.8.2),

c) verschiedene Optionen miteinander (5.1.8.3).

5.1.8.1 Effekte der Programmteilnahme

NDYP

Mehrere Studien belegen durchwegs positive Effekte des NDYP auf Abgänge aus Leistungsbezug und Übergänge in Beschäftigung oder Ausbildung. Wilkinson (2003) schätzt, dass bereits der Pre-Programme-Effekt dazu führte, dass die Zahl der jungen Menschen, die länger als ein Jahr arbeitslos blieben, um 25.000 reduziert wurde. Hinsichtlich der Teilnahme nehmen die positiven Effekte über die Zeit ab: Je länger die Programmteilnahme andauert, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, der Arbeitslosigkeit zu entkommen.

Anderton et al. (1999a) vergleicht Teilnehmer und Nichtteilnehmer des NDYP in den Pathfinder Areas und findet eine Zunahme der Abgänge aus Leistungsbezug um 7.000 bis 18.000 (7-19 %). Auch McVicar/Podivinsky (2003) finden einen sehr starken Effekt auf den Abgang aus Leistungsbezug: Die für die Teilnehmer berechneten Hazardraten sind doppelt so hoch wie für Nichtteilnehmer in einer gematchten Kontrollgruppe. Auch Abgänge in Beschäftigung, in Training/Ausbildung und in unbekannte Zustände nehmen deutlich zu, in andere Benefits weniger deutlich; der größte Effekt besteht auf Übergänge in Training und Ausbildung (etwa die Hälfte des Gesamteffekts).

De Giorgi (2005) und Van Reenen (2003) betrachten ausschließlich Teilnahmeeffekte für Männer und finden eine um 5 bis 11 Prozentpunkte höhere Übergangrate in Beschäftigung für Teilnehmer am NDYP gegenüber verschiedenen Vergleichsgruppen.

ND 25+

Lissenburgh (2000, 2001) und Wilkinson (2003a)[22] vergleichen Teilnehmer und Nicht-Teilnehmer für die Phase der Pilotierung[23]. In beiden Fällen wird für Drittvariablen kontrolliert: Bei Lissenburgh durch ökonometrische Matching-Verfahren; Wilkinson untersucht zwei Regionen, in denen ein random assignment der Teilnehmer zur Programm- bzw. zur Kontrollgruppe angewendet wurde.

Die beiden Studien von Lissenburgh decken zusammen die Jahre 1998 und 2000 ab. Lissenburgh findet zunächst einen deutlich positiven Einfluss auf den Abgang aus Erwerbslosigkeit. Am Ende des Beobachtungszeitraums, im Dezember 2000, waren 58 % der Kohorte der Pilot-Teilnehmer aus dem Leistungsbezug ausgeschieden, 25 % gingen in nicht subventionierte Beschäftigung; demgegenüber bezogen in der Vergleichsgruppe 50 % weiter JSA, und nur 21 % hatten nicht subventionierte Arbeit gefunden. Keine Unterschiede ließen sich hinsichtlich des Abgangs in ökonomische Inaktivität beobachten (jeweils 21 %). Über den Zeitverlauf nehmen diese Effekte jedoch ab bzw. verschwinden ganz, da auch die Kontrollgruppe nun zunehmend in den New Deal integriert wird. Dabei unterscheiden sich die Effekte auf die uns interessie-

[22] Zwei weitere Berichte von Wilkinson, auf die er sich in seinem zusammenfassenden Bericht bezieht, wurden nie publiziert und konnten von uns nicht beschafft werden.

[23] Lissenburgh vergleicht ND 25+-Teilnehmer mit Empfängern von JSA, die seit 12 bzw. 18 Monaten Leistungen erhielten, Wilkinson dagegen mit Hilfeempfängern, die „standard provision" erhielten.

renden Variablen „Abgang aus Leistungsbezug" und „Übergang in andere Zustände": Bei den Abgängen aus Leistungsbezug liegt die Treatmentgruppe stets deutlich über der Kontrollgruppe; die Prozentsatzdifferenz nimmt von Juni 1999 bis Dezember 2000 von 14,9 % auf 8,4 % ab, bleibt aber signifikant (Tabelle 7).

Tabelle 7
Effekte der ND 25+-Pilots (Prozentpunktdifferenzen)

JSA status	June 1999	December 1999	June 2000	December 2000
Left JSA	14.9 (1 %)	15.2 (1 %)	7.8 (5 %)	8.4 (5 %)
Unsubsidised employment	10.1 (1 %)	10.8 (1 %)	4.3 (10 %)	2.5 (n.s.)
Subsidised employment	1.6 (5 %)	1.0 (n.s.)	0.2 (n.s.)	0.4 (n.s.)
Economic inactivity	1.7 (n.s.)	-0.2 (n.s.)	0.5 (n.s.)	1.7 (n.s.)
Unknown destination	1.4 (n.s.)	3.6 (5 %)	2.8 (n.s.)	3.8 (5 %)

Quelle: Lissenburgh 2001: xxii; n.s. = nicht signifikant.

Die Studie von Wilkinson bestätigt diese Ergebnisse im Wesentlichen. Auch hier wird eine deutliche Differenz von etwa acht Prozentpunkten beim Abgang aus Leistungsbezug beobachtet, während die Effekte auf den Übergang in nicht subventionierte Beschäftigung schwächer und zum Zeitpunkt der Interviews nicht mehr signifikant waren (Wilkinson 2003a: 33).

5.1.8.2 Effekte soziodemografischer Merkmale der Programmteilnehmer

NDYP

Der NDYP hat für Frauen und Männer positive Effekte auf den Abgang aus Leistungsbezug und den Übergang in Beschäftigung. Allerdings gehen Männer rascher aus Leistungsbezug ab und sehr viel häufiger in Beschäftigung über: McVicar/Podivinsky (2003) fanden eine Erhöhung der Hazardrate in Beschäftigung für Frauen um 20 %, für Männer um 40 %. Diese Differenz trifft jedoch nur für eine kurze Zeitspanne nach dem Programmbeginn zu: Zwölf Monate nach Programmstart gleichen sich die Wahrscheinlichkeiten an und nach 18 Monaten haben Frauen größere Übergangswahrscheinlichkeiten in Beschäftigung (Wilkinson 2003). Für beide Geschlechter gilt, dass die Wahrscheinlichkeit, in Beschäftigung überzugehen, mit zunehmender Dauer der Programmteilnahme abnimmt.

ND 25+

Zu den Nettoeffekten soziodemografischer Merkmale auf den Erfolg des ND 25+ liegen nur wenige und dabei widersprüchliche Ergebnisse vor: Lissenburgh (2000) und Wilkinson (2003a) vergleichen die Effekte der Programmteilnahme bei Männern und Frauen. Dabei kommt Lissenburgh zu dem Schluss, dass die Programmteilnahme bei Frauen vor allem Abgänge aus dem Leistungsbezug erhöht und nur in geringerem Ausmaß auch Übergänge in Beschäftigung. Demgegenüber findet Wilkinson für Frauen keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, zwölf Monate nach Programmbeginn arbeitslos zu sein; für Männer ist diese Wahrscheinlichkeit um 4 Prozentpunkte reduziert.

5.1.8.3 Effekte verschiedener Programmtypen

Beim Vergleich der verschiedenen aufeinander folgenden Elemente beider New Deal-Programme - Gateway, Optionen/IAP, Follow Through - stellt sich das Problem, dass die Teilnehmer an

den Optionen/IAP bereits eine systematische Auswahl an allen Teilnehmern darstellen: Nur wer während des Gateway keine Beschäftigung aufnimmt bzw. aus anderen Gründen aus dem Leistungsbezug ausscheidet, kann überhaupt an den Optionen teilnehmen. Dieses Problem gilt in verstärktem Maß für die Follow Through-Phase. Wie bereits dargestellt, wird dieser Selektionsprozess dadurch verstärkt, dass unterschiedliche Teilnehmergruppen eine unterschiedlich große Chance haben, in die verschiedenen Optionen zu gelangen.

NDYP

Blundell et al. (2002) untersuchen speziell die Effekte des *Gateway* und finden für junge Männer einen statistisch signifikanten Effekt auf den Abgang in Beschäftigung. Der Anstieg der Wahrscheinlichkeit, in den ersten vier Monaten der Programmteilnahme Arbeit zu finden, liegt 5 Prozentpunkte über der einer Kontrollgruppe, in der Pilotphase sogar 13 Prozentpunkte. Ein Prozentpunkt ist dabei speziell auf den Gateway zurückzuführen. Bei Frauen ist der Effekt nicht eindeutig, sondern hängt von der Wahl der Kontrollgruppe ab: Werden die Teilnehmerinnen (im Alter 18 bis 24 Jahre) mit 25- bis 30-Jährigen verglichen, ergibt sich ein negativer Effekt. Für andere Kontrollgruppen ergibt sich ein schwacher positiver Effekt, der jedoch nicht signifikant ist.

Mehrere Studien vergleichen die NDYP-Optionen miteinander. Unabhängig von der Vorgehensweise, dem Beobachtungszeitraum und -gebiet und davon, ob nur Männer betrachtet werden oder nicht, bringt stets die Employment Option die besten Ergebnisse.

Bonjour et al. (2001) vergleichen die Effekte der verschiedenen ND-Elemente auf den Übergang in Beschäftigung, wobei sie für Drittvariablen kontrollieren. Sie finden die stärksten Effekte für die Employment Option, gefolgt vom Extended Gateway, FTET, VS und schließlich der ETF; die Differenz der Employment Option zur ETF beträgt 28 Prozentpunkte. Kontrolliert man nicht für Drittvariablen, zeigt sich, dass die Teilnehmer der Employment Option im Vergleich mit den anderen Teilnehmern weniger durch verschiedene Problemlagen belastet waren (siehe Einflüsse auf Teilnahme), und dass sie auch in den anderen Optionen (mit Ausnahme der FTET) mehr Erfolg gehabt hätten als die tatsächlichen Teilnehmer. Auch auf den Abgang aus Leistungsbezug hat die Employment Option die stärksten Effekte; gleichermaßen wirkungsvoll ist in Bezug auf diese Variable nur der Extended Gateway.

Diese Ergebnisse sind auch für andere Surveys und Erhebungsgebiete stabil: Auf den Abgang aus Leistungsbezug hatte in Schottland ebenfalls die Employment Option die stärksten Effekte; von den Teilnehmern an der Employment Option waren 24 bis 30 Monate nach dem individuellen Programmstart 74 % nicht mehr im Leistungsbezug. Die schlechtesten Ergebnisse hatte die ETF-Option mit 58 %. Für die Analyse der relativen Effekte der Programmoptionen wurden auch hier die Teilnehmer gematcht. Teilnehmer der Employment Option hatten auch dann eine deutlich und signifikant größere Chance als die Teilnehmer der anderen Optionen, aus dem Leistungsbezug abzugehen: Die Effekte der Employment Option lagen um sechs Prozentpunkte über der der FTET und des Extended Gateway, um 8 Prozentpunkte über der ETF und um 10 Prozentpunkte über der VS-Option. Hinsichtlich des Übergangs in Beschäftigung brachte nur die Employment Option signifikante Ergebnisse: Die Chance auf Aufnahme einer Beschäftigung

war für diese Teilnehmer mehr als zweimal so groß als bei Teilnahme an einer anderen Option. Betrachtet man nur Frauen, zeigen sich etwas andere Effekte: Zwar ist auch hier bei Teilnahme an der Employment Option die Wahrscheinlichkeit auf Abgang aus dem Leistungsbezug am größten; der Abstand zur VS-Option ist mit 7 Prozentpunkten jedoch deutlich geringer als in der Gesamtstichprobe, der Abstand zur ETF-Option dagegen deutlich höher. Selbst bei Kontrolle wichtiger Merkmale haben Teilnehmerinnen der ETF-Option eine um 24 Prozentpunkte geringere Chance auf Abgang aus Leistungsbezug als Frauen in der Employment Option (Bonjour et al. 2002).

Dorsett (2004) untersucht die relativen Nettoeffekte der NDYP-Optionen für *Männer*. Sowohl bei den Einflüssen auf Arbeitslosigkeit wie auf Beschäftigung ergibt sich auch hier die gleiche Reihenfolge der Optionen: am besten schneidet in jedem Fall die Employment Option ab. Bei Messung des Beschäftigungsstatus ein Jahr nach Beginn einer Option lag die Employment Option mit einem Anteil von 34,8 % Arbeitslosen um 4,6 (Extended Gateway EGW) bis 21,7 (FTET) Prozentpunkte über den anderen Optionen. Die geringsten Effekte hatte die ETF-Option, die anderen Optionen schnitten nur etwas besser ab. Bemerkenswert ist, dass die Option, länger im Gateway zu bleiben (Extended Gateway), zu besseren Effekten führt als die Teilnahme an den Optionen, mit Ausnahme der Employment Option. Die relativen Effekte aller Programmelemente werden über die Zeit schwächer (d. h. Arbeitslosigkeit nimmt wieder zu, Beschäftigung ab), doch die Rangfolge bleibt erhalten.

ND 25+

Lissenburgh (2001) vergleicht die relativen Nettoeffekte der Optionen „Employer Subsidy", „Education and Training Opportunities" (ETO) und „Work Based Learning for Adults" (WBLA) auf die Abgänge aus Leistungsbezug und die Übergänge in Beschäftigung. Lediglich subventionierte Beschäftigung hat hier deutliche und signifikante Effekte: Die Chance auf Beschäftigung erhöhte sich im Erhebungszeitraum um das 2,5-fache, die Chance auf den Abgang aus Leistungsbezug um das 1,7-fache. Dagegen hatten die beiden anderen Optionen negative Effekte, wobei sich allerdings nur der Einfluss der WBLA-Option auf Beschäftigung als signifikant erwies.

Auch eine Berechnung der Nettoeffekte für Teilnehmer des ND 25+ in Nordirland ergibt für die Employment Option weitaus bessere Werte: Je nach Schätzmethode liegen die Chancen auf Beschäftigung bei Teilnehmern der Employment Option um 26 bis 37 Prozentpunkte über denen der Teilnehmer an den anderen Optionen (KPMG Consulting 2002a). Etwa drei Viertel der Unterschiede zwischen Teilnehmern an der Employment Option und den anderen Optionen lassen sich auf das Programm zurückführen, sind also nicht durch Teilnehmermerkmale bedingt.

5.1.9 Sonstige Ergebnisse

NDYP

Einschätzung des Programms durch die Teilnehmer

Der Bewertung der ND-Programme durch die Teilnehmer ist ein wichtiger Aspekt der britischen Evaluationsstudien; zahlreiche qualitative Studien wurden zu diesem Thema durchgeführt. Eine

positive Bewertung wird als Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung des Programms gesehen. Nur wenn die Programmgestaltung den Bedürfnissen und Wünschen der Teilnehmer entspricht, sind eine Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit sowie positive Effekte auf Überwindung sozialer Hemmnisse zu erwarten.

Eine sehr wichtige Rolle für eine subjektiv als gelungen wahrgenommene Programmteilnahme spielt der persönliche Berater (*Personal Adviser*). Nach dem ersten Interview hatten auch Personen, die dem NDYP zunächst skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, meist eine weitaus positivere Einschätzung gewonnen. Als wesentlich dafür wurden Verhaltensweisen des persönlichen Beraters wie Offenheit und Freundlichkeit, aufrichtiges Interesse, gleichberechtigte Behandlung und Eingehen auf die Besonderheiten des Einzelfalls genannt (Blackburn et. al 1998; Legard et al. 1998; Woodfield et al. 2000).

75 % der Teilnehmer zeigte sich sehr zufrieden oder zufrieden und nur 25 % unzufrieden mit der Arbeit ihres persönlichen Beraters (Legard et al. 1998). Dabei waren junge Menschen, die schlecht qualifiziert, entmutigt und unsicher über ihre beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten und -wünsche waren, zufriedener, da sie die Beratung als orientierend erlebten und die Teilnahme an den Optionen als Schritt in eine positive berufliche Entwicklung sahen. Unzufrieden waren einerseits eher gut qualifizierte Teilnehmer, vor allem wenn sie sehr spezielle berufliche Vorstellungen hatten; andererseits aber auch Personen, die an Arbeit desinteressiert waren und den NDYP deshalb lediglich als Zwang erlebten.

Die meisten Teilnehmer bewerteten die Employment Option oder FTET am besten. Teilnehmer an der Employment Option hatten das Gefühl, von Erwerbslosigkeit in „richtige" Arbeit zu kommen. Neue berufliche Qualifikationen und das durch die Arbeit gewonnene Selbstvertrauen wurden als hilfreich bei der Jobsuche erlebt. Die VS- und die ETF-Option wurden tendenziell schlechter beurteilt; bei der VS-Option hatten viele die Befürchtung, dass die erlernten Fähigkeiten auf dem Arbeitsmarkt nichts wert seien. Die ETF-Option fand nur bei Teilnehmern Anklang, die auch beruflich ähnliche Tätigkeiten ausüben wollten, andere empfanden sie als Arbeit, „die sonst keiner machen will". Bei diesen beiden Optionen war auch das Gefühl stärker, kein Mitspracherecht gehabt zu haben bzw. nicht ausreichend informiert worden zu sein (Dewson/Eccles 2000).

Die Beurteilung des und das Verhalten in der Follow Through-Phase war ebenfalls sehr unterschiedlich: Manche Jugendliche stellten hier ihre Arbeitsbemühungen mehr oder weniger ein, während andere diese Phase intensiv nutzten (O'Connor et al. 2000).

Bei der Einschätzung, in welcher Weise die Teilnahme tatsächlich geholfen hatte, nannten jeweils mehr als die Hälfte Unterstützung bei der Jobsuche und Lernen neuer bzw. Verbessern vorhandener Fähigkeiten. In Hinblick darauf, auch wirklich Arbeit zu finden, schätzten zwei Drittel nur die Employment Option positiv ein; bei den anderen Optionen lag eine positive Einschätzung jeweils unter 30 %. Dass sie Arbeitserfahrung gewonnen hätten, sagten 70 % der Teilnehmer der Employment Option, 58 % in der VS-Option; in den anderen Optionen lag die Zustimmung unter 50 %. Die einzige Dimension, bei der die Employment Option nicht am bes-

ten abschnitt, war die Erhöhung des Selbstvertrauens: Hier war mit 52 % Zustimmung die VS-Option am erfolgreichsten. Als überhaupt nicht hilfreich beurteilten 8 % der Teilnehmer die Employment Optionen; bei den anderen Optionen lag dieser Anteil zwischen 18 und 20 Prozent (Bonjour et al. 2002; n = 695).

Sanktionen

Bonjour et al. (2001, 2002) und Peters/Joyce (2006) finden ein signifikant erhöhtes Sanktionsrisiko für Teilnehmer mit Lese-/Rechenproblemen, mehreren JSA-Spells, ehemaligen Straffälligen, Personen mit Drogen- und Alkoholproblemen und für Teilnehmer der ETF-Option bzw. mit geringen Qualifikationen. Ein signifikant reduziertes Sanktionsrisiko haben dagegen chronisch Kranke, Frauen und jüngere Teilnehmer. Sanktionen scheinen keine Effekte auf den Übergang in Beschäftigung zu haben, reduzieren aber die Chance auf Abgang in andere Zustände. Trotz Sanktionen bleiben die Teilnehmer also eher länger im New Deal.

Abgänge in unbekannte Zustände (Leavers to unknown destinations, LTUD)

Mehrere Studien beschäftigen sich mit dem Verbleib von Teilnehmern, die das Programm verlassen haben, ohne dass bekannt wäre, warum. Untersuchungen (Hales/Collins 1999; O'Donnell 2001) zeigen, dass etwa die Hälfte der LTUDs in Beschäftigung überging. Es gibt nur wenige Hinweise auf Unterschiede zwischen LTUDs und anderen Abgängern aus dem Programm: LTUDs scheinen etwas häufiger ethnischen Minderheiten anzugehören und ebenfalls vermehrter aus problembelasteten Familien zu kommen. Die Ablehnung des NDYP war bei den LTUD nicht stärker ausgeprägt als bei anderen; nur sehr wenige nannten als Grund für das Verlassen des Programms, das sie keine Lust hätten zu arbeiten. 65 % der Befragten (O'Donnell 2001) gaben an, ihren PA darüber informiert zu haben, das Programm abzubrechen.

ND 25+

Modifikationen des ND 25+

Der ND 25+ wurde seit seiner Einführung mehrfach modifiziert (siehe Kapitel 5.1.4). Dabei wurden auch Programmelemente aufgenommen, die sich zunächst nicht als erfolgreich erwiesen: Der 2003 eingeführte „Gateway to Work" reduzierte in der Pilotierungsphase die Übergänge in Beschäftigung gegenüber einer Kontrollgruppe um zwei Prozentpunkte. Die sonstigen Abgänge aus Leistungsbezug lagen in der Treatmentgruppe um ebenfalls zwei Prozentpunkte über der Kontrollgruppe (Page et al. 2006). Längerfristig hatten die stärkere Strukturierung und die Ausdehnung verpflichtender Elemente aber eine positive Wirkung, sowohl auf den Anstieg der Übergänge in Beschäftigung wie auch auf die Programm-Exit-Rate insgesamt. Die durchschnittliche Dauer der Programmteilnahme wurde verkürzt (Hasluck 2002). Insgesamt wurde das Programm vor allem durch die verpflichtende Intensive Activity Period (IAP) job-orientierter, und die Klienten äußerten größere Zufriedenheit damit, wie auf ihre Bedürfnisse eingegangen wurden.

Zufriedenheit mit ND 25+

Obwohl ein großer Teil der Teilnehmer am New Deal auch nach dem Programm keine Arbeit findet, wird der ND 25+ von der Mehrheit der Teilnehmer positiv bewertet. Berichtet werden sowohl positive Effekte auf die Motivation bei der Jobsuche und auf Chancen am Arbeitsmarkt,

wie auch auf das Selbstwertgefühl. Auch die persönlichen Berater werden mehrheitlich positiv beurteilt (Pricewaterhouse/Coopers 2004). Unterschiede hinsichtlich des Ausmaßes der Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit hängen zum einen von den Erwartungen der Teilnehmer ab (Legard et al. 2000). Zum anderen vor allem damit, ob die Teilnehmer das Gefühl haben, dass ihre Bedürfnisse während des Prozesses Beachtung finden, dass die Berater und die Beratungsgespräche interessiert und aufgeschlossen sind, dass die Maßnahmen, an denen sie teilnehmen, zielführend ist und von den Ergebnissen des New Deal, sowohl hinsichtlich „harter" Ergebnisse, vor allem einen Job zu finden, wie auch hinsichtlich „weicher" Ergebnisse, d. h. etwa der subjektiv empfundenen Wahrscheinlichkeit, besser Arbeitsmarktchancen zu haben oder neue Strategien der Suche nach Beschäftigung erlernt zu haben (Winterbotham 2001): Insgesamt positiv beurteilt wurde der ND 25+ vor allem von denjenigen, die in Beschäftigung übergingen, auch wenn manche Teilnehmer der Meinung waren, dass der Erfolg bei der Arbeitsuche nicht dem New Deal zu verdanken sei. Ablehnende Bewertungen bezogen sich darauf, dass man sich unter Druck gesetzt fühlte, etwa den erstbesten Job anzunehmen, in Niedriglohnbeschäftigung oder nicht-gewollte Jobs gepresst zu werden, an aussichtslosen Einstellungsgesprächen teilnehmen zu müssen und aus Angst vor Sanktionen an Maßnahmen teilzunehmen. Eher selten war die Einschätzung, dass das Programm nur dazu diene, Hilfeempfänger aus dem Leistungsbezug zu bekommen bzw. dass die persönlichen Berater ohne Berücksichtigung der Klienteninteressen und -bedürfnisse diese in ungeeignete Optionen zwingen.

Frauen und jüngere Arbeitslose waren zufriedener als Männer und ältere Arbeitslose: 28 % der Frauen und 18 % der Männer stimmten zu, dass der ND 25+ ihre Chancen auf dem AM erhöhe; bei Personen im Alter von 20 bis 25 Jahren war die Zustimmung 1 ½-mal so hoch wie für mindestens 40-jährige (PricewaterhouseCoopers 2004).

Besonders die Möglichkeit subventionierter Beschäftigung wird positiv beurteilt, wobei nicht nur die Aussicht auf reguläre Beschäftigung bzw. Weiterbeschäftigung wichtig ist, sondern auch, dass die Arbeit interessant ist. Kritisiert wurde teilweise, dass die Löhne zu niedrig seinen. Die Programmdauer wurde häufig als zu kurz bewertet, vor allen für die ETF-Option, da deren Teilnehmer häufig eine Vielzahl von Problem lösen musste, die einer regulären Beschäftigung im Weg standen. Besonders unzufrieden waren Personen, die schon einmal in einem staatlichen Beschäftigungsprogramm waren (Atkinson et al. 2000). Auch dass zum Teil nicht auf Jobs im modernen Arbeitsmarkt vorbereitet wurde, war Gegenstand der Kritik (Molloy/ Ritchie 2000).

Sanktionen

Der Einsatz von Sanktionen wird als effektiv beurteilt (Peters/Joyce 2006): Sanktionen bewirken Verhaltensänderungen insofern, als ein Teil der Teilnehmer ND 25+ aufgrund der Aussicht auf Sanktionen seinen Verpflichtungen auf Arbeitsuche und Programmteilnahme intensiver nachkommt. Bereits die Androhung von Sanktionen hat diese Effekte, bewirkt teilweise aber auch einen Ausstieg aus dem Leistungsbezug (Joyce 2005). Sanktionierte und nicht-sanktionierte Personen unterscheiden sich nicht systematisch, es findet also Diskriminierung bestimmter Gruppen statt. Auch den meisten Teilnehmern des ND 25+ wurde das Sanktionsregime als fair beurteilt.

5.2 Niederlande

5.2.1 Einleitung

Sozialhilfe wurde in den Niederlanden lange als Einkommensersatz ohne direkte Verbindung zum Arbeitsmarkt gewährt. Dies änderte sich in den 1990er Jahren, als im Zuge der Umsetzung des neuen arbeitsmarktpolitischen Leitbildes „Arbeit vor Transfereinkommen" die Kommunen, die für die Gewährung von Sozialhilfe zuständig sind, zunehmend verpflichtet wurden, auf die Erwerbsintegration von Hilfeempfängern hinzuwirken. Seither wurde auf kommunaler Ebene mit einer Vielzahl von Programmen experimentiert, die nach und nach in ein einheitliches Gesetz überführt wurden. Dabei handelt es sich jedoch nicht um klar definierte Programm-Module wie in Großbritannien; charakteristisch ist vielmehr die Kombination mehrerer Maßnahmen, die in unterschiedlicher Zusammensetzung in kommunalen Projekten organisiert werden. Auf individueller Ebene werden dazu Handlungspläne (Reintegrationstrajekte) abgeschlossen, welche die Teilnahme an bestimmten Projekten beinhalten können.

Die von uns ausgewerteten Evaluationsstudien umfassen den Zeitraum von 1994 bis 2004 und beinhalten damit nicht die Veränderungen durch die Gesetzesreform von 2004. Für die Aussagekraft der Studien ist dies jedoch unproblematisch, weil die Elemente von Aktivierungsprogrammen (wie Unterstützung bei der Arbeitsuche, Arbeitsgelegenheiten oder Qualifizierungsmaßnahmen) erhalten blieben. Die meisten Studien decken den Zeitraum von 2001 bis 2003 ab und beziehen sich auf die Effekte verschiedener Arten von Trajekten.

5.2.2 Gesetzliche Grundlagen[24]

In den 1970er und 1980er Jahren diente der niederländische Wohlfahrtsstaat als „Leistungsverteiler" und aktive Arbeitsmarktpolitik existierte nur für arbeitsmarktnahe Arbeitslose. Maßnahmen zur Teilnahme am Arbeitsmarkt und Sozialhilfeleistungen als garantierter Einkommensschutz existierten parallel nebeneinander.

Erst zu Beginn der 1990er Jahre hat sich die kommunale Verantwortlichkeit auf erwerbsfähige Hilfebezieher erweitert, u. a. wurden ab dem Jahr 1992 aktivierende Programme für sozialhilfeberechtigte Jugendliche und Langzeitarbeitslose mit der Verpflichtung zur Annahme eines Arbeitsplatzangebotes und öffentliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingeführt. Grund hierfür war insbesondere die wachsende Bedeutung der Aktivierung von Sozialhilfeempfängern in der niederländischen Arbeitsmarktpolitik.

Die Ergänzung des Artikels 144 zum Sozialhilfegesetz (*Algemene Bijstandswet, AbW*) im Jahre 1996 verdeutlicht die Umsetzung des neuen arbeitsmarktpolitischen Leitbilds „Arbeit vor Transfereinkommen" mit dem eindeutigen Vorrang der Erwerbsarbeit[25]. Damit forderte die

---

[24] Quelle: Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid, http://home.szw.nl/navigatie/dossier/dsp_dossier.cfm?set_id=134 (31.07.2007).

[25] Neben den Änderungen im Sozialhilfegesetz kam es gleichzeitig auch zu Änderungen im Arbeitslosigkeitsgesetz (1996). Dabei traten „fordernde" Elemente in der Arbeitsmarktpolitik stärker in den Vordergrund. Die Zumutbarkeitskriterien wurden erhöht und die Sanktionspraxis verschärft.

niederländische Regierung die Kommunen ausdrücklich auf, die Reintegration von Sozialhilfeempfängern auf den Arbeitsmarkt mittels verschiedener Instrumente zu fördern. In der Praxis bedeutete Artikel 144, dass nicht nur beschäftigungsorientierte Programme, sondern auch alternative Formen sozial nützlicher Tätigkeit als sinnvoller Weg für eine soziale Integration angesehen wurden.

Die vielfältigen Erfahrungen mit der sozialen Aktivierung flossen in das neue Gesetz über Arbeit und Sozialhilfe (*Wet Werk en Bijstand, WWB*)[26] ein, welches zum 1. Januar 2004 in Kraft trat. Ziel des neuen Gesetzes ist es, eine größere Anzahl von Sozialhilfeempfängern zur Aufnahme einer Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt zu bewegen. Gleichzeitig wurde den Kommunen die zentrale Verantwortung für die Förderung der Reintegration von Sozialhilfeempfängern und Leistungsempfängern nach dem Hinterbliebenengesetz (ANW) übertragen.

Durch das neue Gesetz wurde soziale Aktivierung zu einem gesetzlich verankerten Schritt in Richtung Beschäftigung oder, falls dies nicht möglich ist, in Richtung einer anderen Zielsetzung. Die Möglichkeiten der Kommunen, ein eigenes Programm und eigene Maßnahmen zur sozialen Integration zu entwickeln, wurden beträchtlich erweitert.

5.2.3 Institutionen

Zwei unterschiedliche administrative Behörden (national und kommunal organisiert) sind für verschiedene Empfängergruppen verantwortlich. Das nationale UWV-Institut (*Uitvoeringsinstituut Werknemersverzekeringen*) ist dabei für die operative Durchführung der Sozialversicherungsgesetze hinsichtlich Arbeitslosigkeit, Krankheit und Behinderung sowie für die Förderung der Reintegration von versicherten Leistungsempfängern in Beschäftigung zuständig. Demgegenüber sind Kommunen für die Reintegration von Sozialhilfeempfängern, Empfängern von Hinterbliebenenrente und Arbeitsuchende, die keine erstgenannten Sozialleistungen beziehen[27], zuständig. Zudem zahlen sie die Sozialhilfe an diejenigen aus, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst bestreiten können.

5.2.4 Aktivierungsmaßnahmen

Zielgruppen

Aktivierungsmaßnahmen zielen allgemein auf Empfänger von beitragsfinanziertem Arbeitslosengeld und bedürftigkeitsgeprüfter, steuerfinanzierter Sozialhilfe ab, jedoch sind nur letztere im Alter von 21 bis 65 Jahren[28] Zielgruppe kommunaler Aktivierung.

---

[26] Das neue Gesetz löste einige bestehende Gesetze ab: das Allgemeine Sozialhilfegesetz (AbW), das Gesetz zur Beschäftigung Arbeitsuchender (WIW), das AbW-Finanzierungsgesetz, das Gesetz über Einkommensversorgung älterer oder teilerwerbsunfähiger arbeitsloser Personen (IOAW), das Gesetz über die Einkommensversorgung älterer und teilerwerbsunfähiger, vormals selbstständiger Personen (IOAZ) und den Erlass über Einstiegs- und Durchgangsstellen (I/D-Stellen).

[27] Für Arbeitsuchende ohne Unterstützungsleistungen ist die Teilnahme an Programmen freiwillig.

[28] 18- bis 20-Jährige erhalten einen Zuschuss zum Kindergeld. Ab dem 23. Lebensjahr haben Sozialhilfebezieher auch Anspruch auf den Langzeitzuschlag (mindestens 5 Jahre Sozialhilfebezug als Voraussetzung).

Sozialhilfe erhalten alle Personen, die aus dem Leistungsbezug des Arbeitslosengeldes herausfallen oder die Anwartschaftszeit für Arbeitslosengeld nicht erfüllen. Gleichzeitig sind Sozialhilfeempfänger verpflichtet, allgemein akzeptierte Arbeit anzunehmen und sich beim CWI (*Centrum voor Werk en Inkomen*) als Arbeitsuchender zu registrieren[29] (WWB § 9 Abs. 1a*)*. Zudem muss der Hilfeempfänger an Maßnahmen teilnehmen, die ihm von der Kommune angeboten werden (WWB § 9 Abs. 1b). All diese Verpflichtungen gelten auch für den Ehepartner, wenn beide Sozialhilfe beziehen (§ 9 Art. 3).

Vier Phasen der Reintegration in den Arbeitsmarkt

Nach der Registrierung erfolgt die Zuweisung an die zuständigen Behörden auf nationaler bzw. kommunaler Ebene. In dem von uns betrachteten Zeitraum wurde zusätzlich noch eine Beurteilung der „Nähe zum Arbeitsmarkt" durchgeführt und damit die Zuteilung in eine der vier Phasen (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8
Die vier Phasen der Reintegration in den Niederlanden

Phasen	Merkmal	Maßnahme	Verantwortung	vorherrschender Ansatz der Aktivierung[30]
Phase 1	Personen mit geringem Abstand zum Arbeitsmarkt, die leicht wieder Arbeit finden können	Basisreïntegratie	CWI	Arbeitsaktivierung
Phasen 2 und 3	Personen mit größerem, aber überbrückbarem Abstand zum Arbeitsmarkt	Reïntegratie Plus	UWV oder Kommunen	
Phase 4	Menschen, die nicht ohne weiteres auf dem Arbeitsmarkt integriert werden können	Sociale Activering	Kommunen	Soziale Aktivierung

Phase 1: Personen in dieser Phase werden als unmittelbar arbeitsfähig eingestuft. Sowohl Arbeitslosengeld- als auch Sozialhilfebezieher bleiben für sechs Monate in der Verantwortung des CWI. Bei der Basis-Reintegration wird nur auf Beratungsinstrumente zurückgegriffen, um für den Arbeitsuchenden innerhalb der ersten sechs Monate eine Beschäftigung zu finden. Während dieser Zeit hat er Anspruch auf Unterstützungsleistungen.

Phasen 2 und 3: In diesen Phasen werden die Leistungsbezieher als arbeitsfähig eingestuft, dennoch weisen sie gewisse Probleme auf, die einer direkten Rückkehr auf den Arbeitsmarkt im Wege stehen. Arbeitslosengeldempfänger werden von der UWV betreut, während Sozialhilfe-

---

[29] Der entscheidende Unterschied zu den anderen Ländern ist, dass sich in den Niederlanden zunächst alle Antragssteller auf Sozialleistungen beim CWI registrieren müssen; weitere Informationen siehe Sproß/ Lang (2008).

[30] Generell unterscheidet man zwei Formen von Aktivierung. Zum einen kann sie als Versuch gesehen werden, arbeitslose Menschen, insbesondere Langzeitarbeitslose, auf dem Weg zurück in den Arbeitsmarkt und in bezahlte Beschäftigung zu unterstützen (*Arbeidsactivering*). Zum anderen kann Aktivierung aber auch aus der Perspektive betrachtet werden, in der eine Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt zumindest kurzfristig nicht im Vordergrund steht, sondern eher als Werkzeug dient, damit die Betroffenen wieder am sozialen Leben teilhaben und eine soziale Isolation verhindert wird (*Sociale Activering*). Ein Überblick über die Experimente zur sozialen Aktivierung findet sich bei Nicaise/Meinema (2004).

empfänger in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen fallen. Für beide bedeutet Reintegration Plus, dass Arbeitsuchende mittels Beratung und Maßnahmenteilnahme innerhalb eines Jahres (Phase 2-Teilnehmer) oder nach Ablauf eines Jahres (Phase 3-Teilnehmer) wieder eine Beschäftigung finden sollen.

Phase 4: Personen in dieser Phase können nicht ohne weiteres wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden. Nach dem WWB (§ 9) wird „soziale Aktivierung" als das Verrichten von allgemeinnützigen sinnvollen Aktivitäten definiert, die auf eine Arbeitsbeschaffung abzielen oder, wenn dies noch nicht möglich ist, auf selbständige gesellschaftliche Teilhabe. Maßnahmen wie Schulungen und Sprachkurse dienen vor allem auch als Vorbereitung auf Reintegration (Phase 3). Damit soll das soziale Selbstbewusstsein gestärkt und eine soziale Isolation vermieden werden, wobei zumindest langfristig gesehen die Wiedereingliederung auf dem regulären Arbeitsmarkt das entscheidende Ziel der sozialen Aktivierung[31] ist.

In ihrer Studie über die Nettoeffektivität von Reintegrationsmaßnahmen in Rotterdam zeigen Hekelaar et al. (2006) diese Unterteilung genauer auf. Die dort angebotene Reintegrationspalette beinhaltete Instrumente, die sowohl im Rahmen der Basisreintegration, der Reintegration Plus sowie der sozialen Aktivierung eingesetzt wurden. Damit wird deutlich, dass es in der Praxis keine eindeutige Trennung zwischen den Instrumenten für die jeweiligen Phasen gibt und es damit auch zu Überlappungen bei den Phasen kommt. Bei den Instrumenten handelt es sich im Prinzip um diverse Produkte wie intensive Betreuung, Gruppengespräche, Orientierungs- und Motivationstraining, Bewerbungstraining, Sprachtraining, Ausbildung oder Arbeitsvermittlung. In ähnlicher Weise erfolgte die Darstellung des Projektes „Inzet Zuidoost" (Einsatz Südost) in Amsterdam (Grootscholte/Bouwmeister 2000). Hier konzentrierten sich die Instrumente in Phase 1 auf Unterstützung bei der Arbeitsuche, in Phase 2 auf Schulung und den Erhalt von Erwerbserfahrung und in Phase 3 und 4 auf die Lösung von Problemen und die Anleitung zur gesellschaftlichen Teilnahme.

Speziell auf soziale Aktivierung setzten u. a. ein Projekt in Limburg, in welchem Instrumente wie beispielsweise die Vorbereitung auf Freiwilligenarbeit, bezuschusste Arbeit und Hilfe bei finanziellen, gesundheitlichen oder familiären Problemen bereitgestellt wurden (van Bochove 2002) oder das Programm in Den Haag, bei welchem verschiedene Kompetenzen der Klienten verbessert werden sollten. Das Programmangebot war breit gefächert und reichte von Computerkursen, kaufmännischen Lehrgängen und Sprachkursen bis hin zu künstlerischen Aktivitäten wie Musizieren oder Malen. Das Programm „Onbenutte Kwaliteiten" (Nichtgenutzte Qualitäten) in Rotterdam war ebenfalls auf soziale Aktivierung gerichtet. Dabei ging es weniger um ein intensives Programmangebot, sondern Berater gingen in Gemeinden und definierten mit Bewohnern sozial nützliche Tätigkeiten, in denen diese dann aktiv werden konnten (Nicaise/ Meinema 2004).

[31] Neuere Studien (Sol et al. 2007) weisen jedoch darauf hin, dass auch in den Niederlanden zunehmend eine „work first" Orientierung festzustellen ist.

Maßnahmeninstrumente

Neben den Pflichten kam es ab dem Jahr 2004 auch zur Einführung des Rechts auf Reintegration (WWB § 10). Jede Gemeinde kann nun selbst entscheiden, wie sie den Menschen bei der Suche nach Beschäftigung hilft. Im Gesetz hervorgehoben wird insbesondere die individuelle Behandlung der Personen: So können die Kommunen in individuellen Fällen zusätzliche Verpflichtungen auferlegen, wenn sie der Integration auf den Arbeitsmarkt dienen (WWB § 55). Die Inhalte der Maßnahmen und die anzuwendenden Instrumente richten sich gewöhnlich nach den Bedürfnissen und Kapazitäten der Individuen (WWB § 18).

Festzustellen ist, dass es keine verbindliche Klassifizierung von Instrumenten in den Niederlanden gibt. Trotzdem unterscheidet man allgemein folgende Instrumente (vgl. van Nes et al. 1998; Merckx 2005):

- Bewerbungstraining und Beratung (einschließlich Erstgespräch und Situationseinschätzung)
- Vermittlung
- Ausbildung (scholing), einschließlich berufsgerichtete Ausbildung, Berufserfahrungsprojekte, Training oder Weiterbildung
- Einstellungsförderung und Bezuschusste Arbeit[32]
- Arbeitserfahrung
- Sprachtraining
- Soziale Aktivitäten
- Freiwillige Arbeit

In der Regel kommen während einer Projektphase mehrere Instrumente zum Einsatz, wie de Graaf-Zijl et al. (2006) für die Gemeinde Amsterdam oder de Wolff et al. (2004) für die Gemeinde Groningen aufzeigen. Die hier angebotenen Reintegrationsmaßnahmen beinhalteten Instrumente wie das Einführungsgespräch, Sprachkurse, Training, Ausbildung, Weiterbildung, Berufserfahrungsprojekte, Berufsberatung, Anleitungen zur Selbständigkeit, soziale Aktivitäten, Begleitung oder Arbeitsvermittlung mit dem Ziel der dauerhafte Erwerbsintegration.

Genauer beschreibt Lammerts (1997) das Projekt „Schneeball" für die Gemeinden Feijernood/ Rotterdam für Langzeitarbeitslose mit geringen Integrationschancen auf dem Arbeitsmarkt aus dem Jahr 1996. Angewendet wurden Gesprächsformen wie das individuelle Erstgespräch („Eigene Teilnahmeperspektive") mit anschließendem Gruppentreffen, wo es zum Austausch mit anderen Betroffenen kam („Spiegelcursus"). Konkret auf Bildungsinstrumente ist das 2001 gestartete Projekt „Verborgene Talente" in Rotterdam (van Toorn 2003) gerichtet. Personen mit sehr niedriger Ausbildungsstufe sollen über Ausbildung oder Training gefördert („entdecken verborgener Talente") und weiter qualifiziert werden.

[32] Letztere Maßnahme wird jedoch kaum noch angeboten, weil diese im neuen Gesetz nicht mehr als Reintegrationsmaßnahme gilt (CNV Vakcentrale 2005).

Aktivierungsmaßnahmen

Erste Maßnahmen in Form von Unterstützungsleistungen für Arbeitgeber oder eines zusätzlichen Jobangebotes wurden bereits ab Mitte der 1980er Jahre angeboten (siehe **Tabelle 29** im Anhang). Die Maßnahmen richten sich hauptsächlich an Langzeitarbeitslose oder jugendliche Arbeitslose, welche einen großen Teil der Arbeitslosen bildeten.

Die in den 1990er Jahren angebotenen Maßnahmenbündel sind auf zusätzliche oder reguläre Beschäftigungsmöglichkeiten ausgerichtet. Zusatzjobs wurden hauptsächlich für besonders langjährige Langzeitarbeitslose bzw. Sozialhilfeempfänger (*Banenpool, Melkert I und II*) oder arbeitslose Jugendliche (JWG) geschaffen. Ein Teil dieser frühen Maßnahmen wurde im Jahr 1998 in das Gesetz zur Beschäftigung Arbeitsuchender *(WIW)* integriert und im Jahr 2004 in das neue Gesetz über Arbeit und Sozialhilfe *(WWB)* überführt (van Oorschoot 2002, 2004).

Als Reaktion auf die hohe Jugendarbeitslosigkeit wurde 1990 die Beschäftigungsgarantie für Jugendliche *(Jeugdwerkgarantieplan JWG)* eingeführt, wobei die Gemeinden aber erst seit 1992 verpflichtet sind, diese Maßnahme umzusetzen. Das Programm ist für beschäftigungslose Jugendliche im Alter von 16 bis 21 Jahren und für Schulabgänger bis 26 Jahre vorgesehen. Speziell letzteren soll bei einer Arbeitslosigkeitsdauer von mindestens sechs Monaten bis maximal einem Jahr eine Arbeitsgelegenheit oder Trainingsmaßnahme bzw. eine Kombination beider Maßnahmen angeboten werden. Die Arbeitsgelegenheiten sind garantierte Arbeitsplätze im staatlichen oder subventionierten Sektor. Dabei erhalten sie einen Lohn, der dem Mindestlohn für eine 32–Stunden–Woche entspricht. Die Maßnahme beruht auf einer expliziten Sanktionspolitik, d. h. diejenigen, die wiederholt ein Angebot ablehnen, verlieren ihren Anspruch auf Sozialleistungen.

Die Anfang der 1990er Jahre implementierte Maßnahme „Bündelung von Jobs" (*Banenpool*) ersetzte die bereits 1989 eingeführte EAA-Maßnahme (*Experiment Additionele Arbeid*) für Langzeitarbeitslose über drei Jahre in kommunaler Obhut. Ziel der Maßnahme war es, besonders schwer vermittelbaren Langzeitarbeitslosen eine zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeit im öffentlichen und gemeinnützigen Sektor (Wohlfahrts-, Bildungs- und kulturellen Aktivitäten) auf Basis eines Mindesteinkommens anzubieten, um diese dann mittels der erhaltenen Berufserfahrung wieder in den „normalen" Arbeitsmarkt überzuleiten. Das KRA-WEP-Programm (*Werkervaringsplaats*) stellt Arbeitsplätze über den öffentlichen Stellenvermittlungsdienst bereit. Es umfasst die finanzielle Unterstützung der Arbeitgeber für die Schaffung von Stellen, in denen Langzeitarbeitslose Berufserfahrungen sammeln können.

Die zunächst als unbefristet konzipierte Maßnahme der *Banenpools* konnte seit 1997 auch temporär ausgestaltet werden. Im Laufe der Zeit änderte sich zudem die Zielsetzung der Maßnahme, indem der „Durchstromcharakter" mehr betont werden sollte. Damit sollte zumindest für einen Teil der Teilnehmer wieder die Rückkehr auf den regulären Arbeitsmarkt anvisiert werden. Im Jahr 1998 wurden die Regelungen in das *WIW* integriert und im Jahr 2004 in das *WWB* überführt.

Neben den *Banenpools* wurden 1994 weitere Regelungen über zusätzliche Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose in Form der sog. *Melkert-Jobs I-IV* eingeführt. Dabei handelt es sich um dauerhafte Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor (*Melkert I*), um zusätzliche Jobs im privaten Sektor (*Melkert II*) sowie um Jobs im Dienstleistungsbereich in Form einer Unterstützung für Arbeitgeber (*Melkert IV)*. Melkert II- und III-Jobs wurden ebenfalls in das *WIW* eingegliedert bzw. in das *WWB* überführt.

Im Gegensatz zu den anderen drei Programmen wurden die *Melkert III*-Jobs als Experiment für „soziale Aktivierung"[33] genutzt. *Melkert III* bezog sich dabei auf die im Jahr 1996 neu geschaffene Experimentierklausel im Rahmen der Umstrukturierung der Sozialhilfe durch Einführung von aktivierenden Maßnahmen.

Zwischen 1996 und 2001 wurden im Rahmen dieser Experimentierklausel im Sozialhilfegesetz kommunale Versuchsprojekte im Bereich der Sozialhilfe eingeführt, um besser auf die lokalen Gegebenheiten eingehen zu können. So waren Abweichungen bei einer Reihe von gesetzlichen Bestimmungen des *AbW* erlaubt, um zu testen, ob hierdurch ein Beitrag zur Bekämpfung des sozialen Ausschlusses möglich ist und ob Arbeitsplätze für diejenigen Sozialhilfeempfänger gefunden werden können, deren Stellung auf dem Arbeitsmarkt besonders schwierig ist. Im Rahmen von *Melkert III* konnten die Kommunen Langzeitarbeitslosen und Sozialhilfebeziehern, die keinerlei Bezug mehr zum Arbeitsmarkt hatten, eine freiwillige und unbezahlte Beschäftigung anbieten. Durch freiwillige Arbeit wie Nachbarschaftshilfe, ehrenamtliche Betätigungen oder Praktika sollten die Personen vor allem wieder an einen normalen Arbeitsrhythmus gewöhnt werden. Insgesamt lassen sich die kommunalen Aktivitäten, die im Rahmen der Experimentierklausel des Sozialhilfegesetzes stattfanden in sechs Kategorien zusammenfassen:

- Freiwillige Arbeit in Vereinen und Verbänden
- Andere sozial nützliche Tätigkeiten oder kulturelle Aktivitäten
- Arbeitsplätze auf Probe: Die Tätigkeiten können bspw. in Sozialunternehmen stattfinden; sie müssen sich jedoch von Tätigkeiten unterscheiden, die von Kunden in subventionierten Beschäftigungsprojekten getätigt werden.
- Kontinuierliche Ausbildung: beruflich orientierte Kurse oder auf die Entwicklung persönlicher oder sozialer Kompetenzen ausgerichtete Maßnahmen
- Betreuung: Schuldenmanagement, Drogenrehabilitation, psychologische Betreuung etc.
- Andere maßgeschneiderte/bedarfsgerechte Maßnahmen wie Kompetenzfeststellung/Einschätzung der eigenen Fähigkeiten

[33] Evaluierungsergebnisse von Versuchsprojekten aus dem Jahr 1999 zeigten, dass soziale Aktivierung effektiv war und eine stärkere Beteiligung an gesellschaftlichen Aktivitäten seitens der Zielgruppe erreicht wurde. Gleichzeitig wurde aber auch deutlich, dass viel Zeit, Arbeit und Zusammenarbeit notwendig waren, um eine Politik der sozialen Aktivierung zu entwickeln. Um die Kommunen zu motivieren und ihnen Anreize zu geben, dass sie finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung einer Politik zur sozialen Aktivierung bereitstellen, wurde die Subventionsregelung zur sozialen Aktivierung (*Ssa-regeling*) erlassen. Hierbei konnten die Kommunen für Projekte Zuschüsse beantragen.

Das im Jahr 1998 erlassene Gesetz „Beschäftigungsmaßnahme für Arbeitsuchende" *(Wet Inschakeling Werkzoekenden, WIW)* ersetzt die bis dahin existierende Regelungen zu *Banenpool, JWG, KRA-WEP, Melkert II* und *III*. Ziel des im Jahr 1998 verabschiedeten Gesetzes ist es, die Beschäftigungsmöglichkeiten für Langzeitarbeitslose, Sozialhilfeempfänger und jugendliche Arbeitslose unter 23 Jahren zu erhöhen. Es gilt als Rahmenwerk für subventionierte zusätzliche oder reguläre Jobs, freiwillige Beschäftigung oder Arbeitsgelegenheiten. Die angebotenen Instrumente sind: voll subventionierte Arbeitsplätze, Beitragsreduzierungen, Lohnkostenunterstützung für Arbeitgeber, einmalige Unterstützungen in Form von Schulungen.

Im Jahr 1999 wurde die *Regelung* für zusätzliche Jobs für Langzeitarbeitslose (*Regeling Instroom/Doorstrom*) als Nachfolger von *Melkert I* eingeführt und ergänzte die 40.000 existierenden Stellen aus *Melkert I* um 20.000 neue subventionierte Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor, und zwar primär für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger (van Oorschot 2002). Mit Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeit und Sozialhilfe (WWB) im Jahr 2004 wurde das Programm in das neue Gesetz übernommen.

Im Februar 2000 startete mit der Ssa-Regelung (*Regulation to Stimulatie Social Activation*) eine weitere Maßnahme, um Kommunen zu sozialer Aktivierung zu motivieren, u. a. auch durch finanzielle Unterstützung für die Weiterentwicklung von Maßnahmen oder der Infrastruktur. Die Ssa-Regelung war eine einmalige Maßnahme und zeitlich bis 2003 begrenzt. Projekte oder Aktivitäten, für welche Kommunen Zuschüsse erhalten konnten, mussten bis spätestens Anfang Juli 2002 abgeschlossen sein. Im Ergebnis entwickelten 360 Kommunen eine neue Politik der sozialen Aktivierung oder intensivierten ihre Maßnahmen. Mit dem WWB wurde die Komponente der sozialen Aktivierung auch gesetzlich festgeschrieben.

Die im Jahr 2006 eingeführte Maßnahme „Rückkehrweg" (*Participatiebanen/Terugkeerbanen*) richtet sich an Leistungsbezieher unter kommunaler Verantwortung mit geringen Rückkehrchancen auf den regulären Arbeitsmarkt. Dabei dient die Maßnahme als „Sprungbrett" für die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt und war bisher auf zwei Jahre befristet. Während dieser Zeit waren die Leistungsbezieher in einer kommunalen Einrichtung oder bei privaten Arbeitgebern beschäftigt, die dafür Unterstützungsleistungen erhielten und bezogen weiterhin Sozialleistungen. Da die Teilnahme an der Maßnahme verpflichtend ist, können die Kommunen bei Ablehnung der Teilnahme oder Kooperation die Sozialleistungen kürzen.

Seit Januar 2007 kann die Maßnahme zweimal um ein Jahr verlängert werden, dies aber nur in besonderen Fällen. Drei Monate vor Ende der zwei Jahre muss die Kommune entscheiden, welche Möglichkeiten dem Betroffenen zukünftig offen stehen bzw. welche weiteren Maßnahmen am effektivsten sind. Wird die Teilnahme verlängert, muss der Betroffene bei einer anderen Organisation arbeiten und ist verpflichtet, weitere Aktivitäten durchzuführen.

Neben den genannten Maßnahmen gibt es seit 1999 die Politik des *„Sluitende Aanpak"*, der niederländischen Umsetzung der Europäischen Beschäftigungsrichtlinie. Ziel ist, Langzeitarbeitslosigkeit zu verhindern, die Arbeitslosigkeitsdauer durch das Angebot eines so genannten

Trajektes zu verkürzen bzw. im Allgemeinen Zeiten von Arbeitslosigkeit bzw. Hilfebezug zu beenden (*„sluiten"*).

Mit dem darin enthaltenen Programm „Begleitung zur Arbeit" (*„Begeleiding naar werk"*), die Reïntegratietrajekte, Lohnkostenzuschüsse und Verweisungen an das CWI umfassen, sollen auch dem Arbeitsmarkt fern stehende Personen wieder in Arbeit gebracht werden. Reïntegratietrajekte, die auf kommunaler Ebene das wichtigste Element von Aktivierung darstellen, dienen der Erwerbsintegration oder – wo diese nicht möglich ist – der sozialen Integration außerhalb der Erwerbsarbeit. Sie bestehen aus Schulungs- bzw. Ausbildungsangeboten, aber auch Bewerbungstraining, Unterstützung bei der Bezahlung von Kinderbetreuung oder die Vermittlung von Hilfen bei psychosozialen und anderen Problemen (Kok/Korteweg/Meer 2004).

Die Zielgruppe des *Sluitende Aanpak* besteht aus Empfängern von Arbeitslosengeld und Sozialhilfe (*Werkloosheiduitkering* bzw. *Bijstandsuitkering*) im Alter von 15 bis 64 Jahren sowie aus nicht Leistungsberechtigten, die sich beim CWI Arbeit suchend registrieren lassen. Die Zielgruppe wird unterteilt in „Jüngere" (15 bis 22 Jahre), „Erwachsene" (23 bis 57,5 Jahre) und „Ältere" (über 57,5 und bis 64 Jahre). Innerhalb eines Jahres muss allen Leistungsbeziehern zwischen 23 und 57,5 Jahren ein derartiges Trajekt angeboten werden (CBS 2007; van den Berg et al. 2006). Die Durchführung des *„Sluitende Aanpak"* für Sozialhilfeempfänger und nicht Leistungsberechtigte (*„NUG'ers"*) obliegt den Kommunen, die damit über einen großen Handlungsspielraum verfügen.

5.2.5 Datenbasis

Die vorliegenden Evaluationsstudien werten zum Teil amtliche Statistiken aus, zum Teil beruhen sie auf eigenen Erhebungen (Surveys); in mehreren Studien wurden diese Datenquellen kombiniert. Die administrativen Daten zur kommunalen Durchführung von Reintegrationsmaßnahmen sind in den Datenbanken *„Statistiek Reïntegratie door Gemeenten (SRG)"* bzw. ihrem Vorgänger *„Monitor Scholing en Activering (MOSA)"* erfasst, jedoch nicht vollständig: MOSA enthielt die Daten derjenigen 85 Gemeinden mit den größten Problemen hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration, von denen jedoch nur 53 Gemeinden Programme zur Umsetzung des *„Sluitende Aanpak"* auflegten. Im Januar 2005 wurde SRG als flächendeckende Statistik eingeführt; erste Daten für ganz Niederlande liegen für 2006 vor. Die Daten werden halbjährlich erhoben, die Publikation erfolgt durch das niederländische statistische Amt (*Centraal Bureau voor de Statistiek*).[34] Die Daten in MOSA bzw. SRG enthalten auch Informationen über erwerbsgeminderte bzw. erwerbsunfähige Hilfeempfänger; diese gehören jedoch nicht zur Zielgruppe dieser Untersuchung.

[34] Zur Vergleichbarkeit der Daten in MOSA und SRG siehe Bloemendal et al. (2007: 8).

Von den 60 von uns erfassten Evaluationsstudien, die unterschiedliche Aspekte der Aktivierung von Hilfeempfängern in den Niederlanden dokumentieren, lieferten 14 quantitativ verwertbare Daten[35] (Tabelle 9).

Tabelle 9
Studien mit quantitativ verwertbaren Daten, Niederlande

	Informationen über Selektivität des Zugangs	Informationen über Effekte	sonstige Informationen
Studien	van der Aa et al. 2003 de Graaf-Zijl et al. 2005 Hekelaar et al. 2004 van Neijenhof 2003 Serail/Pas 2002 de Wolff et al. 2004	van den Berg et al. 2004 de Graaf-Zijl et al. 2006 Groot et al. 2006 Hekelaar et al. 2004 Hekelaar et a. 2006 Hoff et al. 2003 de Wolff et al. 2004	van der Aa et al. 2003 van den Berg et al. 2004 Blommesteijn et al. 2004 Engelen et al. 1999 De Graaf-Zijl et al. 2006 van der Pennen/Hoff 2003 Serail/Pas 2002 de Wolff et al. 2004
n Studien	6	7	7

Die Studien decken einen Beobachtungszeitraum von 1992 bis 2004 ab, wobei die meisten Studien sich auf die Zeit nach 2000 beziehen.

5.2.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf

Insgesamt gab es zum 31.12.2005 146.090 laufende Integrationstrajekte für Sozialhilfeempfänger (WWB) in den Gemeinden; 78.490 Trajekte wurden im Jahr 2005 begonnen, 41.740 wurden beendet (Hagoort/van der Linden 2006).

In absteigender Rangfolge wurden diese Trajekte am häufigsten eingesetzt: Voortrajekt (zur Vorbereitung auf ein Trajekt, z. B. kurze Schulungen, auch Tests), zielgruppenspezifische Trajekte, Vermittlung, Begleitung und soziale Aktivierung, Aufnahmegespräch. Relativ selten wurden Trajekte zur Erlangung von Arbeitserfahrung sowie berufliche Trainingsmaßnahmen, Bewerbungs- und Motivationstraining eingesetzt (de Graaf-Zijl et al. 2006).

Die aktuellsten Daten über den Anteil arbeitspflichtiger Hilfeempfänger, der ein Trajekt erhält, liegen für das Jahr 2004 vor. Betrachtet werden ausschließlich diejenigen Bezieher von Sozialhilfe (*Bijstand*), die im Lauf des Jahres 2004 als Hilfeempfänger registriert wurden.

Die ersten drei Zeilen der Tabelle geben erstens Aufschluss über das Verhältnis von arbeitspflichtigen zu nicht arbeitspflichtigen Sozialhilfeempfängern und zweitens über die Erfassungsqualität der Daten. Je nach Altersgruppe und Geschlecht (Tabelle 10) beträgt der Anteil der Arbeitspflichtigen zwischen ca. 1/3 und 3/4 der Hilfeempfänger. Ungefähr für die Hälfte dieser Personen liegen Daten vor; dabei stimmen die Merkmalsverteilungen der erfassten Personen in etwa mit denen der arbeitspflichtigen Personen überein.

[35] Alle Studien, auf die sich unsere Auswertungen stützen, sind im Anhang näher beschrieben.

Tabelle 10
Sozialhilfeempfänger: Zugänge und Trajekte 2004, differenziert nach Alter und Geschlecht, Niederlande

	15-22 m	15-22 w	23-57,5 m	23-57,5 w	57,5-64 m	57,5-64 w	alle
Zugänge in Sozialhilfe 2004 – alle	6.290	7.350	25.050	26.330	1.730	2.750	69.500
Zugänge in Sozialhilfe 2004 – Zielgruppe Sluitende Aanpak mit Arbeitspflicht, Gemeinden	4.710	4.780	16.680	13.610	580	940	41.300
davon in MOSA erfasst	2.550	2.650	10.020	7.560	290	420	23.490
davon Trajekt innerhalb von 12 Monaten (absolut)	1.280	1.130	4.180	2.600	50	40	9.280
davon Trajekt innerhalb von 12 Monaten (Prozent)	*50,2*	*42,6*	*41,7*	*34,4*	*17,2*	*9,5*	*39,5*

Quelle: van den Berg et al. 2006; eigene Berechnungen.

Soziodemografische Merkmale

Wie Tabelle 10 zeigt, sind mit Ausnahme der Personengruppe im Alter von 23 bis 57,5 Jahren immer mehr arbeitspflichtige Frauen im Leistungsbezug; sie erhalten jedoch in allen Altersgruppen deutlich seltener als die Männer Trajekte. Dieser geschlechtsspezifisch selektive Zugang zu Trajekten wird durch die vorliegenden Evaluationsstudien bestätigt. Regressionsschätzungen von de Graaf-Zijl et al. (2005, 2006) berechnen - abhängig vom betrachteten Zeitraum - eine für Frauen um 3 bis 5 Prozentpunkte geringere Chance, ein Trajekt zu erhalten. Dieser Befund einer ungleichen Verteilung wird durch weitere Studien untermauert, welche die Verteilungen soziodemografischer Merkmale von Trajektteilnehmern dokumentieren (Groot et al. 2006; Hekelaar et al. 2004, 2006; van Neijenhof 2003; van der Aa et al. 2003).

Bezogen auf ihren Anteil an allen Sozialhilfeempfängern sind Frauen in Reintegrationstrajekten somit systematisch unterrepräsentiert. Demgegenüber waren sie bei kommunal durchgeführten „Sozialhilfe-Experimenten", deren Ziel in erster Linie soziale Aktivierung war, deutlich überrepräsentiert. Darüber, ob hier aktive Diskriminierung vorliegt oder selbstselektive Prozesse ablaufen, kann auf Basis der vorliegenden Studien nicht entschieden werden.

Nicht nur die allgemeine Chance auf ein Trajekt, sondern auch die Zugänge zu bestimmten Typen von Trajekten sind geschlechtsspezifisch unterschiedlich. De Wolff et al. (2004) haben den Einfluss verschiedener Personenmerkmale auf die Teilnahme an unterschiedlichen Programmtypen regressionsanalytisch geschätzt; die Ergebnisse sind aufgrund der relativ geringen Fallzahlen (n = 557) allerdings häufig nicht signifikant. Frauen haben demnach geringere Chancen als Männer auf die Teilnahme an subventionierter Beschäftigung und an Ausbildungskursen und größere Chancen auf Bewerbungstraining, Berufs- bzw. Studienberatung, Teilzeitbeschäftigung und auf unbezahlte Arbeitsgelegenheiten.

Betrachtet man die Chancen, ein Trajekt zu erhalten, nach dem *Alter* differenziert, so zeigt sich, dass Ältere sehr viel geringere Chancen haben; auch hier bleiben die Geschlechterdifferenzen bestehen. Groot et al. (2006) zeigen eine deutliche Abnahme der Partizipation an Trajekten ab etwa 40 Jahren.

De Graaf-Zijl et al. (2006) berücksichtigen die *Nationalität* der Trajektteilnehmer und finden keine Unterschiede beim Zugang zu Trajekten insgesamt zwischen Niederländern und Personen ohne niederländische Staatsangehörigkeit. Dagegen vergleichen van der Aa et al. (2003) die Zugänge zu Reintegrationsmaßnahmen nach der *Ethnizität* der Teilnehmer; demnach sind Allochtone[36] gemessen an ihrem Anteil an der Zielgruppe unter den Trajektteilnehmern überrepräsentiert. Auch de Wolff et al. (2004) berücksichtigen die Ethnizität bei ihrer Schätzung der Zugangschancen zu verschiedenen Trajekten. Menschen nicht-niederländischer Herkunft haben demnach geringere Chancen auf unbezahlte Erwerbserfahrung, aber höhere Chancen auf subventionierte Arbeit, Lehrgänge, Bewerbungstraining und Studien- und Berufsberatung; dabei ist jedoch nur das letztgenannte Ergebnis signifikant.

Auch die Frage, ob *Kinder im Haushalt* leben, wie alt diese sind und ob es sich bei den Eltern um Alleinerziehende handelt, beeinflusst die Teilnahme an Reintegrationsmaßnahmen. Van der Aa et al. (2003) zeigen bei einem Vergleich der Teilnehmer und der Zielgruppe der Basisreintegration, dass Alleinerziehende über-, Paare ohne Kinder in Aktivierungsprogrammen dagegen unterrepräsentiert sind.[37] Die Chancen auf subventionierte Beschäftigung oder unbezahlte Arbeitsgelegenheiten sind für Personen ohne Kinder oder mit größeren Kindern höher als für Eltern kleinerer Kinder (de Wolff et al. 2004).

Erwerbsbiografische Merkmale

Der Bildungsabschluss der Hilfeempfänger hat deutlichen Einfluss darauf, *welche* Trajekte ihnen angeboten werden. Typischerweise finden sich Menschen mit niedrigem bis mittleren Bildungsabschluss häufiger als andere in zielgruppenspezifischen Trajekten und Sozialer Aktivierung, Personen mit höherem Abschluss nehmen relativ häufiger an Vermittlungsaktivitäten teil (de Graaf-Zijl et al. 2006). Die Chance auf subventionierte Beschäftigung ist für höher Gebildete und für Menschen mit niedrigem Bildungsniveau geringer als für Personen mit mittlerem Abschluss (de Wolff et al. 2004).

Van der Aa et al. (2003) stellen fest, dass Personen, die maximal 1 Jahr arbeitslos sind, gemessen an der Zielgruppe der Basisreintegration deutlich überrepräsentiert sind. Kurzfristiger Leistungsbezug erhöht ebenfalls die Chancen auf ein Trajekt.

---

[36] In der amtlichen niederländischen Statistik werden Menschen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – dann als „allochton" bezeichnet, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde. Menschen ohne derartig definierten Migrationshintergrund gelten als „autochton". (www.cbs.nl/nl-NL/menu/themas/bevolking/publicaties/artikelen/archief/2000/2000-1119-index.htm) (8.10.2007)

[37] Die Einführung des neuen Sozialhilfegesetzes im Jahr 1996 mit dem Ziel, der Sozialhilfe eine stärkere aktivierende Komponente zu verleihen, konzentrierte sich vor allem auf eine Gruppe von Sozialhilfebeziehern: die Alleinerziehenden. Bis 1996 waren alleinerziehende Sozialhilfeempfänger (mit ca. 90 Prozent weiblichem Anteil) von der Arbeitsverpflichtung ausgenommen bis das jüngste Kind das Alter von 12 Jahren erreichte. Mit der Einführung des neuen Gesetzes änderten sich jedoch die Bedingungen. Alleinerziehende unterliegen nun ebenfalls der Arbeitsverpflichtung, sobald ihr jüngstes Kind das 5. Lebensjahr erreicht hat. Unter Berücksichtigung der individuellen und kommunalen Bedingungen wie dem Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen gibt es zwischen den Kommunen jedoch große Unterschiede, wenn es um die Ausgestaltung von Aktivierung für Alleinziehende geht (van Berkel 2006).

5.2.7 Bruttoeffekte

Die Quote der Abgänger aus Leistungsbezug ist bei Personen, die kein Trajekt erhielten, höher als bei Teilnehmern; für eine Bewertung dieses Ergebnisses muss jedoch berücksichtigt werden, dass erstens Trajekte selektiv vergeben werden und zweitens Abgänge aus Leistungsbezug nicht identisch sind mit Erwerbsintegration. Es gibt deutliche Hinweise, dass in vielen Fällen Hilfeempfänger in andere Leistungssysteme ausweichen (Konle-Seidl 2008). Den größten Anteil an Abgängern aus Leistungsbezug gibt es bei Trajekteilnehmerinnen zwischen 15 und 22 Jahren (Tabelle 11).

Tabelle 11
Sozialhilfeempfänger: Abgänge 2004, differenziert nach Alter und Geschlecht, Niederlande

	15-22 m	15-22 w	23-57,5 m	23-57,5 w	57,5-64 m	57,5-64 w	alle
Abgänge aus Sozialhilfe innerhalb 12 Monate nach Zugang, Trajektteilnehmer	38,3	30,1	23,7	18,5	20,0	0,0	24,9
Abgänge aus Sozialhilfe innerhalb 12 Monate nach Zugang, ohne Trajekt	57,5	47,4	44,2	36,7	25,0	15,8	42,0
	15-22 m	15-22 w	23-57,5 m	23-57,5 w	57,5-64 m	57,5-64 w	alle
Abgänge aus Sozialhilfe innerhalb 12 Monate nach Zugang, Trajektteilnehmer	38,3	30,1	23,7	18,5	20,0	0,0	24,9
Abgänge aus Sozialhilfe innerhalb 12 Monate nach Zugang, ohne Trajekt	57,5	47,4	44,2	36,7	25,0	15,8	42,0

Quelle: van den Berg et al. 2006; eigene Berechnungen.

In allen nach Alter und Geschlecht differenzierten Teilgruppen gehen Männer häufiger als Frauen aus dem Sozialhilfebezug ab. Dies gilt für Sozialhilfeempfänger mit wie auch ohne Trajekt.

5.2.8 Nettoeffekte

5.2.8.1 Effekte der Programmteilnahme

Da in den Niederlanden noch nicht alle Hilfeempfänger nach einer bestimmten Zeit an Aktivierungsprogrammen teilnehmen müssen, kann hier Nettoeffektivität auch im Sinne der Wirkungen von Programmteilnahme vs. Nicht-Teilnahme grundsätzlich gemessen werden. Darüber hinaus interessiert der Vergleich zwischen verschiedenen Programmtypen und die Wirkung der Programme auf unterschiedliche Teilnehmergruppen.

Zur Nettoeffektivität der Teilnahme an Aktivierungsprogrammen liegen jedoch nur zwei Studien vor (de Graaf-Zijl et al. 2006; Hekelaar et al. 2006). Hekelaar et al. (2006) kommen bei einer Nettoeffektivitätsuntersuchung der Aktivierungspolitik in Rotterdam zu dem Schluss, dass die Teilnahme an einem Trajekt deutlich positive Effekte auf den Abgang in Arbeit, aber keine bzw. sogar negative Effekte auf den Abgang in sonstige Zustände hat. Die besten Effekte auf den Übergang in Beschäftigung ergeben sich bei einem „Werkervaringsplaats" mit einem zusätzlichen Effekt von 41 Prozentpunkten, doch auch die anderen Programme erhöhen den Abgang in Arbeit um 6 bis 15 Prozentpunkte (Tabelle 12).

Tabelle 12
Chance für ein „Standardindividuum“ [38] mit dreijährigem Bezug von Sozialhilfe, innerhalb von 2 Jahren und 3 Monaten nach Beginn eines Trajekts eine Arbeit zu finden (in Prozent)

Aktivierungsprogramm	Abgänge in Arbeit	Abgänge in sonstige Zustände
Basisreïntegratie	15,6	18,5
Reïntegratieplus	24,2	18,0
Sociale activering	16,3	18,4
Werkervaringsplaats	51,0	10,7
Ohne Trajekt	9,6	19,0

Quelle: Hekelaar et al. 2006: 42.

Auch de Graaf-Zijl et al. (2006) kommen mit ihrer Nettoeffektivitäts-Untersuchung der Reintegrationspolitik in Amsterdam zu einem positiven Ergebnis: Die Chance innerhalb von zwei Jahren aus dem Leistungsbezug auszuscheiden steigt bei Einsatz eines Trajektes sechs Monate nach Beginn des Leistungsbezugs um 5 Prozentpunkte auf 87 % (a. a. O.: 27). Der Effekt auf den Abgang in Arbeit beträgt 4,2 Prozentpunkte; die Chance auf den Übergang in Beschäftigung liegt dann bei 27,6 % (a. a. O.: 30); bei der Berechnung dieses Effekts wurden Drittvariablen konstant gehalten. Die Diskrepanz der beiden Studien hinsichtlich der Abgänge aus Leistungsbezug könnte in unterschiedlichen Varianten der Programmdurchführung begründet sein.

Für die zwischen 1996 und 2002 durchgeführten „Sozialen Experimente“, bei denen es in den meisten Fällen um Soziale Aktivierung ging, liegen nur Daten zu Abgängen, keine Nettoeffektivitätsmessungen vor. Serail/Pas (2002) nennen für die letzte Erhebungswelle 2001 mit 12.000 Teilnehmern je nach Abgrenzung der ausgewählten Experimente zwischen 16 % und 29 % Abgänge in Beschäftigung; davon handelte es sich jedoch nur bei knapp einem Viertel um reguläre Beschäftigung.

Die aus der Forschung zur aktiven Arbeitsmarktpolitik (ALMP) bekannten Prä-Programmeffekte (z. B. Hägglund 2006) lassen sich auch bei der Aktivierung erwerbsfähiger Hilfeempfänger beobachten: Bereits die Aufforderung, an einem Trajekt teilzunehmen, hat zum Teil stärkere Effekte sowohl auf den Abgang aus Leistungsbezug wie auch auf den Übergang in Beschäftigung als die tatsächliche Teilnahme an einem Trajekt (de Graaf-Zijl 2006).

5.2.8.2 Effekte soziodemografischer Merkmale der Programmteilnehmer

Geschlecht, Familiensituation, Alter, Bildung und Ethnizität

Frauen haben nicht nur geringere Chancen, ein Trajekt zu erhalten, sie bleiben auch länger im Leistungsbezug und finden seltener nach einem Trajekt eine Beschäftigung (de Graaf-Zijl 2006, Groot et al. 2006, Hekelaar et al. 2006, de Wolff et al. 2004). Für Personen, die mit einem Partner zusammenleben, stellen Hoff et al. (2003) eine größere Chance auf Wiederaufnahme einer Beschäftigung fest. Hekelaar et al. (2006) finden eine Verkürzung des Hilfebezugs bis zum Abgang in Arbeit; für den Abgang in andere Zustände gilt dieser Befund nur, sofern keine Kinder im Haushalt leben. Der Einfluss von Kindern hängt vom Alter des Kindes/der Kinder und

[38] Als „Standardindividuum“ wird ein fiktiver Trajektteilnehmer definiert, der durch eine durchschnittliche Merkmalsverteilung im Untersuchungszeitraum gekennzeichnet ist (Hekelaar et al. 2006: 10).

davon ab, ob es sich beim Trajektteilnehmer um eine(n) Alleinerziehende(n) handelt. Ein negativer Einfluss auf den Trajekterfolg nimmt generell mit zunehmendem Alter des Kindes bzw. der Kinder ab. Alleinerziehende haben deutlich geringere Chancen auf den Abgang aus Sozialhilfe und auf den Übergang in Beschäftigung (van den Berg 2004, de Graaf-Zijl 2006, Hekelaar et al. 2006). Allerdings finden Hekelaar et al. (2006), dass Alleinerziehende mit größeren Kindern (13 bis 20 Jahre) im Vergleich zu Alleinstehenden schneller in Beschäftigung kommen.

Mit zunehmendem Alter nimmt die Chance, nach einem Trajekt den Leistungsbezug zu beenden bzw. in Arbeit überzugehen, deutlich ab. Insbesondere über 55-Jährige haben nur noch sehr geringe Chancen, in Arbeit zu kommen.

Weniger eindeutig kann der Einfluss des Bildungsabschlusses beurteilt werden. Die Einschätzung wird dadurch erschwert, dass die Bildungsabschlüsse in verschiedenen Studien unterschiedlich zusammengefasst werden. Während de Graaf-Zijl (2006) einen positiv monotonen Zusammenhang zwischen dem höchsten erreichten Schulabschluss und der Chance auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Arbeit finden, ergeben die Schätzungen von de Wolff et al. (2004) für den Abgang aus Leistungsbezug die besten Werte für mittlere und berufsbezogene Schulabschlüsse; die Koeffizienten für den Übergang in Beschäftigung sind nicht signifikant, geben aber eine etwas höhere Chance für Hochschulabsolventen an. Auch die Regressionsschätzung von Hoff et al. (2003) findet die besten, jedoch nicht signifikanten Effekte für mittlere Abschlüsse.

Schwierig ist auch die Abschätzung der Effekte für verschiedene ethnische Gruppen, da diese auf der Basis unterschiedlicher Kriterien (ethnische Herkunft vs. Staatsangehörigkeit) abgegrenzt und auch unterschiedlich zusammengefasst werden. Lediglich drei Studien finden hier signifikante Ergebnisse: Van den Berg et al. (2004) und de Graaf-Zijl et al. (2006) finden einen deutlichen negativen Einfluss auf den Abgang aus Sozialhilfe bzw. auf den Übergang in Beschäftigung für nicht-niederländische Programmteilnehmer. Hekelaar et al. (2006) differenzieren die nicht-autochtonen Teilnehmer und untersuchen den Einfluss der ethnischen Zugehörigkeit auf die Zeitdauer bis zum Abgang aus Leistungsbezug bzw. zum Übergang in Beschäftigung: Hinsichtlich der Dauer des Leistungsbezugs bis zum Übergang in Arbeit bleiben Marokkaner und Hilfeempfänger von den Niederländischen Antillen deutlich und signifikant länger als Autochtone im Leistungsbezug, Menschen von den Kapverdischen Inseln werden rascher davon unabhängig. Hinsichtlich des Abgangs in andere (nicht näher spezifizierte) Zustände beziehen Marokkaner, Türken, Italiener, Tunesier und Menschen aus dem ehemaligen Jugoslawien längere Zeit Leistungen, während Hilfeempfänger von den Niederländischen Antillen oder den Kapverdischen Inseln rascher aus dem Leistungsbezug abgehen.

Erwerbsbiografische Merkmale

Sehr eindeutig sind die Befunde zum Einfluss der Dauer des Leistungsbezuges und der vorhandenen Arbeitserfahrung auf den Erfolg von Reintegrationstrajekten: Die Chancen auf Aufnahme einer Beschäftigung nach einem Trajekt sinken deutlich mit der Dauer des Leistungsbezugs vor dem Trajekt (Hoff et al. 2003; de Graaf-Zijl et al. 2006; Hekelaar et al. 2006; Groot et al. 2006). Gleiches gilt für die Zuordnung zu den Phasen 1 bis 4, die die Nähe bzw. Distanz zum

Arbeitsmarkt markieren. Personen, die der Phase 4 zugewiesen werden, haben deutlich schlechtere Chancen auf Beschäftigung. Die bisherige Arbeitserfahrung hat einen positiven Effekt, der umso stärker ist, je länger jemand bereits gearbeitet hat.

Auch die Chance auf Beendigung des Leistungsbezugs sinkt mit der Dauer des Sozialhilfebezugs (van den Berg et al. 2004; Hekelaar et al. 2006; Groot et al. 2006) jedoch nicht in gleichem Maß wie die auf Beschäftigung (de Wolff et al. 2004; de Graaf-Zijl et al. 2006). Hilfeempfänger in Phase 1 haben bessere Chancen als andere, jedoch ist hier keine monotone Abnahme der Chancen wie beim Übergang in Beschäftigung zu beobachten. Vielmehr haben Personen in den Phasen 3 und 4 bessere Chancen als in Phase 2 (de Graaf-Zijl et al. 2006).

5.2.8.3 Effekte verschiedener Programmtypen

Betrachtet man nun die einzelnen Programmtypen, so zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich der Wirkung auf die verschiedenen Zielzustände (de Graaf-Zijl et al. 2006). Den stärksten positiven Einfluss auf den *Abgang aus Leistungsbezug* hat bereits die Aufforderung, an einem Trajekt teilzunehmen. Der *Abgang in Beschäftigung* wird durch Sprachkurse, Motivations- und Bewerbungstrainings und verstärkte Vermittlungstätigkeiten gefördert. Dagegen reduzieren „Voortrajekte" zur Einschätzung der Situation der Hilfeempfänger oder zur Vorbereitung auf spezifische Programme sowie Trajekte für spezifische Zielgruppen[39] und Gelegenheiten, Erwerbserfahrung zu sammeln, die Chance auf den Abgang in Arbeit. Berücksichtigt man die Merkmale der Trajektteilnehmer, ergibt sich allerdings ein deutlich differenziertes Bild der Wirksamkeit dieser Instrumente.

Eine ausführliche Darstellung der Effekte unterschiedlicher Programmtypen auf verschiedene Gruppen von Teilnehmern findet sich bei de Graaf-Zijl (2006). Dabei wird die Chance auf Wiederaufnahme von Beschäftigung innerhalb von zwei Jahren nach Beginn des Leistungsbezugs betrachtet. Für Männer hat Bewerbungs- und Motivationstraining den größten positiven Effekt. Die Teilnahme daran erhöht die Chance aus dem Leistungsbezug abzugehen um fast 6 Prozentpunkte auf 32,3 Prozent. Für Frauen ist dieser Effekt geringer, aber immer noch relativ stark; am wirksamsten ist hier die Teilnahme an Vermittlungsaktivitäten.

Sehr deutliche Unterschiede ergeben sich hinsichtlich der Altergruppen. Jüngere bis etwa 30 Jahre profitieren am stärksten von Training, Vermittlung und Vermittlung mit flankierenden Maßnahmen; nur für die jüngste betrachtete Gruppe (20-Jährige) hat zudem das Aufnahmegespräch bzw. der Prozess der Situationseinschätzung des Hilfeempfängers einen positiven Effekt. Für über 55-Jährige haben alle Trajekte positive Auswirkungen; besonders stark wirken alle Trainingsmaßnahmen und Möglichkeiten, Erwerbserfahrung zu sammeln. Hier ergeben sich im Vergleich zur Chance auf Beschäftigung ohne Trajekt bis zu ca. 35 Prozentpunkte Differenz. Allerdings ist hier auch starke Selektivität bei der Auswahl der Teilnehmer zu vermuten.

[39] Zielgruppenspezifische Trajekte werden zum Beispiel für Flüchtlinge, Haftentlassene, Alleinerziehende und Jüngere angeboten.

Für Trajektteilnehmer nicht-niederländischer Nationalität haben Sprachkurse eine positive Wirkung, die jedoch relativ klein ist. Deutlich effektiver sind bereits die Teilnahme an Vermittlungsaktivitäten, an Motivations- und Bewerbungstraining, nicht aber Arbeitsgelegenheiten („Werkervaring"). Besonders bemerkenswert ist die Wirksamkeit von Vermittlungsaktivitäten für türkische Teilnehmer. Gegenüber Hilfeempfängern ohne Trajekt ergibt sich hier eine Differenz von 15 Prozentpunkten. Für Alleinerziehende hat Motivations- und Bewerbungstraining die besten Effekte.

Der Bildungsabschluss hat einen sehr großen Einfluss auf die Chance, eine Arbeit aufzunehmen; dabei wirken die meisten Programme über alle Bildungsabschlüsse hinweg gleichmäßig Chancen erhöhend oder reduzierend, wenn auch auf unterschiedlichem Ausgangsniveau. So erhöht zum Beispiel die Teilnahme an Bewerbungs- und Motivationstraining die Chancen für Personen mit mittlerem Abschluss um 5,2 Prozentpunkte, bei Personen mit Hochschulabschluss um 6,3 Prozentpunkte. Letztere haben damit dann aber eine Chance von 38,8 Prozent in Beschäftigung zukommen, Trajektteilnehmer mit mittlerem Abschluss nur 28,9 Prozent.

Betrachtet man ausgewählte Instrumente, so haben das Aufnahmegespräch, Sprachtraining, Motivations- und Bewerbungstraining und Vermittlung durchwegs positive Effekte. Fast durchgehend negativ sind dagegen die Effekte von zielgruppenspezifischen Trajekten; Ausnahme sind hier Programme für junge Hilfeempfänger.

Soziale Aktivierung hat also ambivalente Effekte; gerade bei Phase-4-Klienten wirkt sich die Teilnahme schwach negativ aus. Arbeitsgelegenheiten helfen vor allem Älteren und Alleinerziehenden; für Jüngere, Allochtone und höher Gebildete haben sie einen schwach negativen Einfluss. Berufliche Qualifizierungsmaßnahmen nutzen Personen mit niedrigen Bildungsabschlüssen, wirken sich aber nachteilig auf die Hochqualifizierten aus.

5.2.9 Sonstige Ergebnisse

Suchintensität

Welche Faktoren beeinflussen die Suchintensität? De Wolff et al. (2004) finden signifikant höhere Suchaktivitäten für Männer, Allochtone und Personen, die erst seit kurzem Leistungen beziehen und eine längere Arbeitserfahrung haben.

Sanktionen

Auch der flankierende Einsatz von Sanktionen beeinflusst die Abgänge aus Leistungsbezug und die Übergänge in Beschäftigung: Der Einsatz von Sanktionen zu einem relativ frühen Zeitpunkt des Leistungsbezugs hat einen substanziellen, negativen Effekt darauf, langfristig in der Sozialhilfe zu verbleiben. Der Übergang in Arbeit wird positiv beeinflusst; dies gilt insbesondere für Jüngere und für den Einsatz von Sanktionen zu einem relativ frühen Zeitpunkt des Leistungsbezug (van den Berg et al. 2004).

Engelen et al. (1999) fanden in einer Aktenanalyse von 2100 Sozialhilfeempfängern heraus, dass 13 % davon sanktioniert wurden. Bei den Sanktionsgründen spielt die Ablehnung zumutbarer Arbeit bzw. der Abbruch einer Arbeitsmaßnahme nur eine relative geringe Rolle (12 % der Sanktionen). Wesentlich häufiger wurden Verhaltensweisen sanktioniert, die sich auf Mit-

wirkungspflichten beziehen, sowohl bei der Arbeitsuche (geringes Bemühen, Vorstellungsgespräch versäumt etc.; 29 %) als auch bei der Feststellung der Leistungsberechtigung (Einschreibung als Arbeitsuchender versäumt, wesentliche Informationen vorenthalten usw.; 44%).

Nachhaltigkeit

Ein Hinweis auf die Nachhaltigkeit von Aktivierungstrajekten findet sich bei de Wolff et al. (2004): Von 598 Teilnehmern einer telefonischen Umfrage unter (Ex-)Trajektteilnehmern hatten 29 % den Sozialhilfebezug beendet, 24 % dauerhaft, d. h. sie bezogen etwa ein Jahr nach Beendigung des Sozialhilfebezugs nicht erneut Sozialhilfe. Im Vergleich zu den Personen, die im Sozialhilfebezug verblieben, waren folgende Gruppen unterrepräsentiert: Frauen, Allochtone, über 35-Jährige, Personen mit mindestens sechs Jahren Leistungsbezug und Personen ohne Arbeitserfahrung. Deutlich überrepräsentiert waren Männer, Autochtone, Jüngere bis 35 Jahre, Personen mit Fachschulabschluss (MBO), Personen mit höchstens einem Jahr Leistungsbezug und mit mindestens zweijähriger Arbeitserfahrung sowie Personen ohne im Haushalt wohnende Kinder.

Teilnehmerzufriedenheit

Ein mehr oder weniger explizit formuliertes Ziel vieler Aktivierungsmaßnahmen ist die Stärkung von Selbstvertrauen und Lebenszufriedenheit. Die subjektive Beurteilung von Trajekten durch die Teilnehmer unter diesen Gesichtspunkten liefert dazu wichtige Informationen. Blommesteijn et al. (2004) haben in einer für die Niederlande repräsentativen Erhebung die Einstellungen von Sozialhilfeempfängern bzw. ehemaligen Sozialhilfeempfängern zur Sozialhilfepolitik untersucht. Demnach herrscht überwiegend Zufriedenheit mit der Politik im Allgemeinen. Von den Aktivierungsinstrumenten wird Bewerbungs- und Motivationstraining am besten beurteilt; 78 % sind der Meinung, dass damit Selbstvertrauen aufgebaut wird. Andererseits sind nicht wenige Befragte (41 %) der Meinung, dass die Suche nach Arbeit sinnvoller sei als die Teilnahme an einem verpflichtenden Training. Bemerkenswert ist die ambivalente Beurteilung von Bewerbungspflicht und der Verpflichtung, geeignete Arbeit anzunehmen; beide Maßnahmen werden von etwa der Hälfte der Befragten als Hindernis auf dem Weg zu regulärer Beschäftigung gesehen. Gleichzeitig wird die Bewerbungspflicht von der großen Mehrheit als Anreiz zur Arbeitsuche beurteilt; ebenso die Auskunfts- und Informationspflicht gegenüber den Behörden. Als stärkerer Anreiz wird jedoch die Erzielung eines höheren Einkommens genannt; das größte Hindernis stellen dagegen gesundheitliche Probleme dar.

Serail/Pas (2002) kommen in ihrer Studie zu Sozialen Experimenten[40] zu dem Ergebnis, dass nur 3 % der Befragten keine Vorteile aus der Teilnahme an sozialen Experimenten erkennen; 67 % sehen immerhin keine Nachteile. Von fast allen Teilnehmern werden positive Auswirkungen der Teilnahme auf unterschiedliche Aspekte von Lebenszufriedenheit genannt; dabei sind die Bewertungen von ehemaligen Teilnehmern, die inzwischen Arbeit gefunden haben, beson-

[40] Das Sozialhilfegesetz von 1996 enthielt einen so genannten Experimentierartikel, der es den Gemeinden ermöglichte, Experimente zur (Re-)Integration von Sozialhilfeempfängern durchzuführen. Viele dieser Experimente dienten der sozialen Aktivierung (siehe Kapitel 5.2.4).

ders positiv. Eine grundlegend positive Bewertung finden auch van der Aa et al. (2003) und - speziell in Hinblick auf Soziale Aktivierung - van der Pennen/Hoff (2003).

5.3 Dänemark

5.3.1 Einleitung

Auch in Dänemark ist seit Beginn der 1990er Jahren eine Umstrukturierung der Sozialhilfe mit dem Ziel der Erwerbsintegration zu beobachten. Während zu Beginn Aktivierung vor allem das Ziel der Bildung von Humankapital verfolgte, setzte sich später eine stärkere Fokussierung rascher Arbeitsintegration durch; qualifizierende Elemente spielen jedoch weiterhin eine wichtige Rolle. Die ersten Aktivierungsmaßnahmen wurden 1990 eingeführt und hatten Jugendliche als Zielgruppe. Seither wurde die „Aktive Sozialpolitik" (ASP) auf alle Altersgruppen ausgeweitet, zudem wurden explizit Personen mit multiplen Vermittlungshemmnissen einbezogen. Auch in Dänemark wird Aktivierung auf kommunaler Ebene projektförmig organisiert, wobei meist mehrere Maßnahmen kombiniert werden. Bis Ende 2002 wurden sieben verschiedene Aktivierungsmaßnahmen unterschieden, danach wurden diese zu drei Maßnahmentypen zusammengefasst. Unsere Auswertungen der Maßnahmeneffekte beziehen sich überwiegend auf die Maßnahmentypen, die bis Ende 2002 aufgelegt wurden.

5.3.2 Gesetzliche Grundlagen

In Dänemark existiert ein weit reichendes Wohlfahrtsprogramm mit großzügiger Einkommensunterstützung. Mit einer Reihe von Reformmaßnahmen ab Anfang der 1990er Jahre setzte die dänische Regierung nicht mehr allein auf die passive Absicherung bei Arbeitslosigkeit. Im Vordergrund stand nun die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt, um auch Hilfeempfängern ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit zu ermöglichen. Die mittlerweile herausragende Stellung von Aktivierung in der dänischen Arbeitsmarktpolitik resultiert damit aus der Entwicklung von einer passiven Versorgungs- zu einer aktiven Beschäftigungspolitik (Andersen/Etherington 2005; Bogdan 2005; Bolvig/Jensen/Rosholm 2003; Dingeldey 2005; Jensen/Larsen/Rosholm 2002; Kvist 2000).

Der Hintergrund für diese Entwicklung war die hohe Arbeitslosigkeit bis Mitte der 1990er Jahre. Statt die öffentliche Einkommensleistung zu reduzieren orientierte sich die dänische Regierung an der Verbesserung des Qualifikationsniveaus der Arbeitslosen und Hilfeempfänger. Die erste Aktivierungsmaßnahme aus dem Jahr 1990 stand in Verbindung mit der Einführung einer Jugendlichenleistung *(Ungdomsydelsen)* für 18- bis 19-Jährige Sozialhilfeempfänger. Diese wurde 1992 auf Jugendliche bis unter 25 Jahre ausgeweitet. Hierbei wurde im Rahmen des Jugendpraktikums *(Ungdomspraktik)* die Teilnahme an Praktika im öffentlichen und privaten Sektor ermöglicht. Im Jahr 1990 trat weiterhin das „Gesetz über kommunale Beschäftigungsleistungen" *(Lov om kommunal beskæftigelsesindsats)* in Kraft.

Mit dem 1994 in Kraft getretenen „Gesetz über kommunale Aktivierung" *(Lov om kommunal aktivering)*[41] wurde der Aktivierungsansatz auf arbeitslose Sozialhilfeempfänger jeglichen Alters ausgedehnt und beschreibt damit den qualitativen Wechsel in der dänischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik. Damit sind nun alle Leistungsempfänger – egal ob Empfänger von Arbeitslosengeld oder Bezieher kommunaler Sozialhilfe wegen Arbeitslosigkeit – einbezogen (Andersen/Etherington 2005; Graversen 2003: 67; Kvist 2000).

Ebenso erfolgte eine Altersdifferenzierung der Zielgruppen in Personen unter und über 25 Jahre, bei denen jeweils unterschiedliche Regelungen bezüglich Maßnahmendauer und Aktivierungsbeginn galten. Zusätzlich wurde die Gruppe der unter 25-Jährigen noch danach unterschieden, ob neben Arbeitslosigkeit weitere soziale Probleme vorliegen.

Ab 1998 wurde mit dem „Gesetz über eine aktive Sozialpolitik" *(Lov om aktiv socialpolitik)* die Zielgruppe nochmals ausgeweitet, sodass nun alle Sozialhilfeempfänger, die neben Arbeitslosigkeit weitere soziale Probleme aufweisen, in die Aktivierung einbezogen werden. Neben der leistungsrechtlichen Komponente werden im neuen Gesetz auch Rechte und Pflichten sowie Maßnahmenarten für Sozialhilfeempfänger geregelt. Mit diesem Gesetz wird nun die stärkere Orientierung auf eine soziale Perspektive beschrieben (Jensen/Larsen/Rosholm 2002; Kvist 2000/2001). Alle sozialen Transferleistungen werden nunmehr daran gekoppelt, dass Erwerbslose und andere Sozialgruppen, d. h. auch Kranke, Behinderte und Personen mit anderen sozialen Problemen, „für den Arbeitsmarkt verfügbar" gemacht werden.

Mit dem Regierungswechsel im Jahre 2001 wurde die Zuständigkeit für die Sozialhilfeempfänger dem neuen „Beschäftigungsministerium" übertragen. Zwei Jahre später vollführte die dänische Regierung unter Beteiligung verschiedener Ministerien im Rahmen eines Handlungsplanes „Mehr in Beschäftigung" *(Flere i arbejde)* eine Harmonisierung der Rechte und Pflichten sowie der Maßnahmenarten von versicherten Arbeitslosengeld- und Sozialhilfeempfängern. Der Handlungsplan umfasste dabei folgende Themenbereiche (Beskæftigelseministeriet 2002):

- Bessere Aktivierung und Vermittlung
- Mehr Personen in Beschäftigung
- Junge schneller auf den Arbeitsmarkt zu bringen
- Qualifizierung von Stärken
- Arbeitsmarktintegration von Einwanderern
- Weniger administrative Hürden

Diese Bereiche wurden im „Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen" *(Lov om aktiv beskæftigelsesindsats)* neu geregelt. Ziel des Gesetzes war es, zu einem gut funktionierenden Arbeitsmarkt beizutragen: Sozialhilfeempfängern soll so schnell und effektiv wie möglich ge-

[41] Die Arbeitsmarkreform I (1994) bestand aus mehreren Elementen und beinhaltete eine Finanzierungs-, Steuer-, Aktivierungs- und Krankengeldreform sowie die Ausweitung der Rückzugs- und Beurlaubungsmöglichkeiten (Lind/Møller 2001). Das Gesetz über kommunale Aktivierung ist dabei Teil der Aktivierungsreform.

holfen werden in Beschäftigung zu kommen, sodass sie sich selbst und ihre Familien versorgen können. Im Gesetz neu geregelt wurden auch die Rechte und Pflichten von Folgeaktivierungsmaßnahmen (Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen Kap. 17 § 92 ff.) für Personen über 30 Jahre. Nach sechs Monaten muss ein weiteres Aktivierungsangebot erfolgen. Demgegenüber wurde die Frist für unter 30-Jährige für eine Folgeaktivierung von drei auf sechs Monate hoch gesetzt (Tabelle 13).

Tabelle 13
Aktivierung von Sozialhilfeempfängern in Abhängigkeit vom Alter, Dänemark

	Personen unter 30, die Sozialhilfe wegen Arbeitslosigkeit erhalten	Personen unter 30, die neben Arbeitslosigkeit noch weitere Probleme aufweisen	Personen über 30 (keine Unterscheidung in Arbeitslosigkeit und andere Probleme)
Aktivierungsbeginn	Spätestens nach 13 Wochen	Spätestens nach 13 Wochen	Spätestens nach 12 Monaten
Maßnahmenart	Personen unter 25: Recht und Pflicht auf eine Ausbildung; Maßnahme kann mit anderen aus dem Bereich Weiterqualifizierung oder Unternehmenspraktikum kombiniert werden Personen zwischen 25 und 30 Jahre: Mögliche Maßnahme aus allen drei Bereichen, aber hauptsächlich Ausbildung	Keine Maßnahmenart gesetzlich vorgegeben	Recht und Pflicht an einer der drei gesetzlich festgelegten Maßnahmen teilzunehmen
Dauer	Personen ohne Ausbildung: 18 Monate insgesamt Personen mit Ausbildung: 6 Monate insgesamt	18 Monate insgesamt	Keine Vorgabe
Wochenstunden	Mindestens 30 Wochenstunden; außer bei Ausbildung und subventionierter Anstellung bei privatem Arbeitgeber	Keine Vorgaben	Keine Vorgaben
Folgeaktivierung	Wenn die Person die erste Maßnahme abgeschlossen hat, hat die Person das Recht und die Pflicht, dass eine neue Maßnahme beginnt, wenn weitere sechs Monate Leistung bezogen wurde		Recht und Pflicht auf Folgeaktivierung nach sechs weiteren Monaten Leistungsbezug

Quelle: Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen, Kap. 17 (2003).

Im Jahr 2006 erfolgte im „Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen" eine Erweiterung der Regelungen bei Kontrollaktionen. So haben Jugendliche, bei denen aufgrund einer Kontrollaktion Zweifel über die generelle Verfügbarkeit einer Person bestehen, die Pflicht, an einer Ausbildung teilzunehmen. Die Jugendlichen müssen innerhalb gesetzter Fristen Bewerbungen schreiben und wenn sie zu einer Ausbildung angenommen wurden, sind sie verpflichtet, diese anzunehmen und durchzuführen.

5.3.3 Institutionen

Das dänische Wohlfahrtssystem besteht aus zwei parallelen Systemen – der aktiven Arbeitsmarktpolitik und der aktiven Sozialpolitik (Tabellen 14 und 15). Aktive Arbeitsmarktpolitik zielt darauf ab, die Beschäftigungschancen arbeitsloser Versicherter durch geeignete Maßnahmen zu erhöhen. In Dänemark müssen potenzielle Teilnehmer an aktiver Arbeitsmarktpolitik Arbeitslosengeld beziehen, damit sie in den Geltungsbereich der nationalen Arbeitsverwaltung

kommen. Die Mitgliedschaft in der beitragsfinanzierten Arbeitslosenversicherung ist freiwillig. Die Bezugsdauer von Arbeitslosengeld beträgt mittlerweile vier Jahre. Dabei hat der Arbeitslose ab dem ersten Tag der Arbeitslosigkeit die Pflicht zur Teilnahme an Maßnahmen, aber erst nach einem Jahr das Recht auf Maßnahmenangebote.

Tabelle 14
Aufgabenverteilung zwischen staatlicher Arbeitsverwaltung (AF), den Kommunen und den Arbeitslosenversicherungskassen in Dänemark

	Arbejdsformidling (AF)	Kommune	A-Kasse
Arbeitsvermittlung	alle	nicht versicherte Arbeitslose	Versicherte
Leistungen		Sozialhilfe	Arbeitslosengeld
Arbeitslosenregistrierung	Anmeldung	Registrierung von fehlendem Einkommen	Registrierung für Versicherte
Grundregistrierung und Visitation	alle Arbeitslosen	nicht Versicherte	
Aktivierung	Versicherte	nicht Versicherte	
Beratung und Kontakt	alle Arbeitslosen	nicht Versicherte	Versicherte
Ausbildung	Versicherte mit Handlungsplan	besonderes Angebot von Ausbildungen	

Quelle: Beskæftigelseministeriet 2002.

Tabelle 15
Steuerung des Aktivierungseinsatzes in Dänemark

	AF	Kommune
Wirtschaftliche Steuerung	• Verwaltung des Durchschnittspreises in der Aktivierungsperiode • Regelung, wie man aktiviert (begrenzter Einsatz im ersten Arbeitslosenjahr)	• Übergeordnete Steuerung durch den festgelegten Erstattungsprozentsatz • Steuerung des verfügbaren Betrages für Unternehmensausgaben • Keine ökonomische Steuerung zum Zeitpunkt der Aktivierung
Aktivierungsanspruch	• Recht und Pflicht zur kontinuierlichen Aktivierung für Arbeitslose mit länger als einem Jahr Arbeitslosigkeit • Anspruch: 75 Prozent	• Minimalanspruch: Personen unter 30 Jahren werden spätestens nach 3 Monaten für 18 Monate aktiviert; Personen über 30 Jahren sollen ein Angebot innerhalb des ersten Arbeitslosenjahres bekommen (typischerweise werden sie früher aktiviert)
Administrative Weiterverfolgung	• Vertragsregelung • Landesdeckendes Zielsystem • Zentraler Ergebnisanspruch • Diverse laufende Rechenschaftsberichte • Landesdeckende Qualitätsleitung	• Begrenzte staatliche Weiterverfolgung • Kommunale administrative Leitung/ Weiterverfolgung ist von Kommune zu Kommune unterschiedlich

Quelle: Beskæftigelseministeriet 2002.

Im Gegensatz zur aktiven Arbeitsmarktpolitik soll bei der aktiven Sozialpolitik nicht nur die Beschäftigungsfähigkeit erhöht, sondern auch der Umgang mit Alltagssituationen verbessert werden. Neben einer arbeitsmarktpolitischen Komponente kommt also eine sozialpolitische Komponente hinzu, mit dem Ziel, Personen wieder längerfristig an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Die Kommunen unter der Aufsicht des Beschäftigungsministeriums sind für die soziale Sicherung und Arbeitsmarktintegration von Leistungsempfängern der bedarfsgeprüften Sozialhilfe zuständig, zu denen auch die nicht versicherten Arbeitslosen zählen. Es erfolgt somit eine

dezentrale Administration durch die Kommunen, wobei die Zusammenarbeit zwischen kommunalen Behörden und anderen Akteuren wie Unternehmen, Gewerkschaften und Arbeitslosenversicherungsfonds detailliert geregelt ist (Bogdan 2005; Bolvig/Jensen/Rosholm 2003; Graversen 2003).

5.3.4 Aktivierungsmaßnahmen

Zielgruppen

In Dänemark umfassen kommunale Aktivierungsmaßnahmen für Hilfebezieher grundsätzlich die Empfänger der bedürftigkeitsgeprüften, steuerfinanzierten Sozialhilfe. Diese erhalten zum einen alle Personen, deren Anspruch auf Arbeitslosengeld erschöpft ist (i. d. R. nach vier Jahren) oder die keinen Anspruch auf Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung haben, da sie sich nicht versichert haben oder die Anwartschaftszeiten für den Bezug von Arbeitslosengeld nicht erfüllen.

Laut Kap. 1 § 2 des „Gesetzes über aktive Beschäftigungsleistungen" werden seit 2003 grundsätzlich alle Hilfeempfänger in die Aktivierung einbezogen, auch wenn sie neben Arbeitslosigkeit noch andere soziale Hemmnisse aufweisen. Im Gesetz findet sich keine formale Definition von Erwerbsfähigkeit, es werden jedoch in Bezug auf das Alter und die Beschäftigungsfähigkeit des Hilfeempfängers Unterschiede hinsichtlich Maßnahmenart, Beginn sowie Dauer der Aktivierung gemacht.

Seit 1998 liegt die Altersgrenze zur frühzeitigen Aktivierung bei 30 Jahren und die strikte Unterteilung der Leistungsbezieher nach „nur Arbeitslosigkeit" sowie „Arbeitslosigkeit plus weitere soziale Probleme" wurde aufgegeben (Gesetz über aktive Sozialpolitik, Kap. 4 §§ 20, 21). Ausnahmeregelungen von der Aktivierungspflicht bestehen laut Gesetz weiterhin für bestimmte Personengruppen. Dies sind zum einen Hilfeempfänger, denen durch ein ärztliches Attest Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit attestiert wird oder Personen, bei denen durch die Fortführung der Maßnahme eine Schädigung der Gesundheit zu erwarten ist. Zum anderen müssen schwangere Frauen und Mütter mit Kindern unter sechs Monaten nicht an Maßnahmen teilnehmen. Ausgenommen sind auch Personen mit kleinen Kindern in Fällen, in denen die Kommune keine Kinderbetreuung anbieten kann. Generell ist öffentliche Kinderbetreuung für Kinder ab einem Jahr oder älter verfügbar. Die von der Aktivierung ausgenommenen Personengruppen sind zwar nicht zu einer Teilnahme verpflichtet, können aber jederzeit freiwillig an Maßnahmen teilnehmen (Gesetz über aktive Sozialpolitik Kap. 4 § 3 Nr.3).

Aktivierungstypen

Die Bezieher von Sozialhilfe haben ein Recht auf Unterstützung, aber zugleich auch die Pflicht, als Gegenleistung für die öffentliche Zuwendung an einer Aktivierungsmaßnahme teilzunehmen. Zwar gibt es im „Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen" genaue Vorgaben der Mindestanforderungen bezüglich Dauer und Aktivierungsangebot; die Ausgestaltung der Maßnahmen ist allerdings vorrangig vom kommunalen Angebot und dem Beschäftigungshintergrund jedes Individuums abhängig. Ein entscheidender Punkt im Gesetz ist die Tatsache, dass Personen, die nach dem Gesetz über aktive Sozialpolitik (1998) Sozialhilfe beantragt haben

oder empfangen und nach Einschätzung der Gemeinde alleine auf Grund von Arbeitslosigkeit Hilfe empfangen, sich beim Arbeitsamt registrieren sollen (Gesetz über aktive Sozialpolitik Kap. 5 § 11 Abs. 2). Alle anderen Personen, die unter das Sozialhilfegesetz fallen, sind von dieser Pflicht ausgenommen. Neben dem verpflichtenden Charakter für die Hilfeempfänger gibt es auch für die Gemeinden die Pflicht, Trainings- und Bildungsmaßnahmen anzubieten.

Bis zum Inkrafttreten des neuen Gesetzes 2003 waren die verschiedenen Aktivierungsangebote für Sozialhilfeempfänger noch im „Gesetz über aktive Sozialpolitik" festgeschrieben (Tabelle 16). Dabei wurden sieben verschiedene Maßnahmen gesetzlich geregelt, die von den Kommunen einzeln oder als Maßnahmenkombination angeboten werden konnten. Seit der Vereinheitlichung der Maßnahmen für versicherte Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger sind im Gesetz nur noch drei verschiedene Maßnahmenarten geregelt (Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen Kap. 8 § 22). Dabei werden Zielgruppe, Dauer, Folgeaktivierung sowie Rechte und Pflichten der betroffenen Personen genau festgelegt. Neben den gesetzlich geregelten Maßnahmen gibt es noch einen so genannten „Versuchsartikel" (Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen § 116) bei dem das Beschäftigungsministerium die Möglichkeit zu Versuchs- und Entwicklungsaktivitäten offen hält, die von diesem Gesetz abweichen.

Tabelle 16
Aktivierungsmaßnahmen für Sozialhilfeempfänger in Dänemark

Aktivierungsmaßnahmen	
Alte Regelung bis Ende 2002	1. Kurze Beratung und Einführungskurse: Häufig zu Beginn des Sozialhilfebezugs; Information über Aktivierungsangebote sowie Rechte und Pflichten 2. Privates oder öffentliches Beschäftigungstraining: Lohnsubventionen an Arbeitgeber 3. Individuelles Jobtraining: Beschäftigungsprojekte für nicht versicherte Personen bei privaten Arbeitgebern oder freiwilligen Organisationen; zielt insbesondere auf Personen mit Schwierigkeiten ab, eine Beschäftigung unter normalen Bedingungen zu bekommen 4. Speziell angepasste Trainingskurse: - Weiterbildung in Tagesschulen (Day High Schools) - Außerordentliche Bildung in Jugendschulen (Youth Schools) - Kurse in gemeindlichen Bildungsakademien - Dänische Sprachkurse für Immigranten und Flüchtlinge 5. Spezielle Aktivierungsmaßnahmen: Mischung aus Ausbildung und Arbeit sowie Anleitung, Beratung und praktischem Beschäftigungstraining 6. Freiwillige unbezahlte Arbeit: Organisation von Aktivitäten durch freiwillige Organisationen und Verbänden im kulturellen Bereich sowie in den Bereichen soziale Arbeit, Umweltschutz und Sport, die eine Beschäftigungs- oder Trainingsperspektive enthalten 7. Erwachsenenbildung und Weiterbildung: Teilnahme von Personen über 25, die länger als 6 Monate arbeitslos waren (inklusive der Aktivierungsperiode) und schlechte Beschäftigungsaussichten haben
Neue Regelung ab 2003	1. Beratung und Weiterqualifizierung: Zusammensetzung aus folgenden Teilen: kurze Beratungs- und Klärungsverläufe, besonders vorbereitete Projekte und Ausbildungsverläufe (Praktikum, Dänischunterricht) oder normale Ausbildungsverläufe (Kap. 10) 2. Unternehmenspraktikum: bei öffentlichen oder privaten Unternehmen (Kap. 11) 3. Anstellung mit Lohnzuschuss: bei öffentlichen oder privaten Arbeitgebern (Kap. 12)

Quellen: Gesetz über aktive Sozialpolitik (1998); Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen (2003); Hansen (2001); Jensen/Larsen/Rosholm (2002); Graversen (2003); eigene Zusammenstellung.

Individueller Kontaktverlauf und Arbeitsplan

Auch die Aktivierungsregelungen für Arbeitsämter und Kommunen wurden mit dem „Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen" (2003) vereinheitlicht. Zudem wurde die Erstellung von Eingliederungsvereinbarungen in Form von individuellen Kontaktverläufen und Arbeitsplänen für alle arbeitslosen Leistungsbezieher eingeführt. Alle drei Monate muss ein persönlicher Kontakt mit dem Arbeitsamt stattfinden. Arbeitsuche und Pflicht zur Arbeitsaufnahme von zumutbarer Arbeit wird nun ab dem ersten Tag der Arbeitslosigkeit vorausgesetzt und die Anforderung zur regionalen Mobilität auf vier Stunden erhöht.

Das verpflichtende Erstgespräch zwischen Leistungsempfänger und Betreuer soll spätestens nach drei Monaten Transferbezug erfolgen. Bei diesem Gespräch wird ein so genannter individueller und flexibler Kontaktverlauf zwischen Hilfeempfänger und Betreuer zusammengestellt (Gesetz des aktiven Beschäftigungseinsatzes Kap. 7 § 15 ff.). Erscheint eine reguläre Beschäftigung zunächst unrealistisch, soll der Kontaktverlauf so gestaltet werden, dass eine baldige Integration auf dem Arbeitsmarkt wahrscheinlich wird. Für Hilfeempfänger, die neben Arbeitslosigkeit noch weitere Probleme aufweisen, soll eine Einschätzung erfolgen, ob die Person an „beschäftigungsfernen" Aktivitäten teilnehmen kann. Für diese Personengruppe können Aktivitäten zur Verbesserung und Stabilisierung des physischen, psychischen und sozialen Zustandes eingesetzt werden (Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen Kap. 9). Zudem soll in regelmäßigen Abständen beurteilt werden, ob aufgrund der Integrationsfortschritte eine Meldung bei der Arbeitsvermittlung als Arbeit suchend erfolgen kann.

Vor Beginn einer Aktivierungsmaßnahme können die Teilnehmer einen ausgearbeiteten Arbeitsplan bekommen, der Wege einer Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt aufzeigen soll. Ausgangspunkt sind die Wünsche und Voraussetzungen der Person mit Rücksicht auf den Bedarf des Arbeitsmarktes.

Aktivierungsprogramme: Beispiele dänischer Kommunen

Die dänischen Kommunen unterscheiden sich nicht darin, welche Maßnahmentypen sie für die Aktivierung von Wohlfahrtsempfängern nutzen; dennoch gibt es kommunale Unterschiede in der Ausgestaltung von Projekten wie beispielsweise in Vestegnen (Boll/Christensen 2001) oder Næstved (Pedersen 2000).

Projekte mit Fokus auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt findet man u. a. im Landkreis Enghave, in welchem ein Projekt in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen durchgeführt wurde. Arbeitsfähige Sozialhilfeempfänger im Alter von 18 bis 60 Jahren, die zur Kommune von Kobenhagen oder Frederiksberg gehörten, galten als Zielgruppe des Projektes. Das Projekt bestand insgesamt aus drei Teilen: dem Unternehmenskontakt zur Ermittlung des Bedarfs und Qualifikationsniveaus der gewünschten Arbeitskraft, dem Coaching zur Unterstützung und Beratung der Teilnehmer in Beschäftigung oder in Ausbildung, und dem eigentlichen Beschäftigungsprojekt „Jobwerkstatt". Dieser sechswöchige Kurs unterteilte in theoretische (zwei Wochen) und praktische (vier Wochen) Elemente. Während des Unterrichtes erfolgten ein Persönlichkeits- und körperliches Training sowie die Vermittlung von kommunikativen oder kognitiven Fähigkeiten sowie Konfliktlösungsstrategien, von Wissen über die Arbeitsmarktmechanismen,

Erläuterung der Stellenanzeigen, der erforderlichen Kompetenzen und des Qualifikationskatalogs sowie Unterstützung bei der konkreten Jobsuche (Hansen/Juul 2004).

In Helsinggör konzentrierte sich die kommunale Aktivierung auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und die Behandlung von sowohl versicherten als auch nicht-versicherten Langzeitarbeitslosen. Das dort initiierte Projekt „Jobhuset" (Jobhaus) konnte eher als Institution denn als eigenständiges Programm und damit als Sammelpunkt für alle Funktionen bezüglich des kommunalen Einsatzes gegen Arbeitslosigkeit gesehen werden (Thomson 2000).

Das Projekt „Missing Link", welches von Beginn 2002 bis Ende 2004 lief, war ein Jobbeschaffungs- und Vermittlungsprojekt für Sozialhilfeempfänger mit sozialen Hemmnissen wie Sprachproblemen (Einwanderer), krimineller Vergangenheit (Vorbestrafte) oder Missbrauchsproblemen (Drogen- oder Medikamentenabhängige). Allgemein handelt es sich dabei um schwer vermittelbare Personen, die eine lange Arbeitslosigkeitsdauer und in der Regel ein geringes Qualifikationsniveau aufweisen. Ziel des Programms war es, nach 18 Monaten rund 90 Prozent der Teilnehmer in Beschäftigung gebracht zu haben. Konkret wurden den Arbeitslosen Beschäftigungsprojekte in privaten Unternehmen angeboten. Diese wurden im regelmäßigen Abstand von den Kommunen begutachtet. Bevor die Beschäftigung im Unternehmen begonnen wurde, wurde über eine Dauer von vier Tagen eine Einführung in die zukünftige Beschäftigung gegeben sowie die notwendigen Kompetenzen abgeklärt (Motivationskurse). Die nachfolgende Praktikumsperiode umfasste sowohl Weiterqualifizierung als auch das Ausprobieren von verschiedenen Beschäftigungsformen für eine Dauer von meistens sechs Monaten. Dabei erhielten die Teilnehmer einen Lohnzuschuss (Hansen/Jakobsen 2005).

Neben der Wiedereingliederung in Beschäftigung standen bei anderen *Projekten die soziale Komponente bzw. das Heraustreten aus sozialer Isolation* im Vordergrund. Konkret existierte u. a. in der Gemeinde Aalborg das Entwicklungsforum für soziale Aktivierung als gemeinsames Projekt der Koføds Schule und der Gemeinden Aalborg. Wesentliches Ziel des Projektes war die Entwicklung und Verbesserung der Aktivierung von arbeitslosen Sozialhilfeempfängern mit Problemen über Arbeitslosigkeit hinaus. Das Projekt unterteilte sich in zwei Perioden. Während in der ersten Phase die soziale Aktivierung im Vordergrund stand, um die Lebensqualität des Einzelnen zu verbessern und um weiteren sozialen Problemen und dem Ausschluss aus der Gemeinschaft vorzubeugen, wurde die Zusammenarbeit in Phase 2 mehr systematisiert, indem nach jeweils drei Monaten Gespräche stattfanden (Hansen et al. 2002).

Das Projekt „Tilbage till arbejdsmarkedet" (Zurück in den Arbeitsmarkt) zielte auf Personen zwischen 20 und 60 Jahren mit vorwiegend dänischer Staatsbürgerschaft und Problemen zusätzlich zur Arbeitslosigkeit ab. Ziel des Projektes war, neue Möglichkeiten zu finden, um Arbeitslose mit besonderen Problemen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Programm war vorwiegend sozialpädagogisch geprägt, um die Teilnehmer aus ihrer sozialen Isolation zu holen. Ein wichtiges Programmelement war ein Café-Treff. Weiterhin mussten die Teilnehmer ein Logbuch über ihre Bewerbungsbemühungen führen.

Eine weitere Gruppe von Projekten ist speziell auf bestimmte Personengruppen am Arbeitsmarkt gerichtet – dazu gehören Jugendliche, Ältere und Einwanderer. Speziell arbeitslose Jugendliche erhalten große Aufmerksamkeit, was sich auch in diversen Regelungen wie dem stärkeren Verpflichtungsgrad im Gesetz über kommunale Beschäftigungsleistungen widerspiegelt. Speziell auf Jugendliche gerichtet sind bestimmte Ausbildungsmaßnahmen, wie das TAMU[42] für junge Menschen (*Træningsskolens Arbejdsmarkedsuddannelser*/Arbeitsmarktsausbildung an Trainingsschulen). Jugendliche zwischen 15 und 26 Jahren, die neben Arbeitslosigkeit noch weitere Probleme aufweisen, werden sechs Monate betreut. Die Ausbildung unterteilt sich dabei in einen einmonatigen Klärungskurs mit Beschreibung der zugrunde liegenden Kompetenzen, dem anschließenden Probearbeiten für 1½ Monate und dem eigentlichen Berufspraktikum von bis zu 20 Wochen. Der letzte Monat zählt als Abschluss- und Auswertungsphase (PLS RAMBØLL Management 2003).

Weitere auf Jugendliche gerichtete Projekte fanden in den Kommunen Herning und Holstebro im Amtsbezirk Ringkjøbing statt. Jede Kommune organisierte ihr Projekt in Eigenregie und unterschiedlich. In Herning konzentrierte man sich auf junge Arbeitslose unter 25 Jahren. Die primäre Aktivierungsveranstaltung der Kommune Herning war „Gröndahl", die verschiedene Aktivierungen in Werkstätten in Form von Aktivierungsverläufen beinhaltete. Zusätzlich fand ein einleitendes Beratungsgespräch statt. Die sog. Jobkonsulenten übernahmen während der Praktikumszeit die Verantwortung für die Sozialhilfeempfänger. In Holstebro beinhaltet die Maßnahme „Einsatz für junge Menschen unter 25 Jahren" eine Beratung inklusive eines Abklärungsgespräches, die Erstellung eines Handlungsplanes und Informationen für die Suche nach Beschäftigung.

5.3.5 Datenbasis

Das dänische Statistikamt stellt umfangreiche Statistiken zur Teilnahme an und zum Abgang aus Aktivierungsprogrammen zur Verfügung (siehe Tabelle 17 und Tabelle 18).

Von den 50 erfassten Evaluationsstudien, die unterschiedliche Aspekte der Aktivierung von Hilfeempfängern in Dänemark dokumentieren, lieferten 10 quantitativ verwertbare Daten (Tabelle 17). Diejenigen Studien, die zur Untersuchung der Selektivität beim Zugang sowie der Effekte der Programme ausgewählt wurden, kontrollieren für Drittvariablen. Studien, die sonstige Informationen liefern, wurden beispielhaft ausgewählt; hier ist noch eine größere Zahl von Studien vorhanden, die jedoch überwiegend kleinere Programme dokumentieren, so dass die Ergebnisse nicht verallgemeinert werden können.

[42] TAMU gibt es auch für Erwachsene, d. h. Personen ab 27 Jahren (vgl. PLS RAMBØLL Management 2004).

Tabelle 17
Übersicht über die verwerteten Studien, Dänemark

	Informationen über Selektivität des Zugangs	Informationen über Effekte	sonstige Informationen
Studien	Bach/Harsløf 2001 Graversen 2003 Weise/Broogard 1997	Bach 2002 Bach/Harsløf 2001 Bengtsson 2004 Bolvig et al. 2001 Fossaluzza 2005 Graversen 2003 Graversen/Weise 2001 Weise/Broogard 1997	Bach/Harsløf 2001 Eskelinen et al. 2002 Graversen 2003 Saxtoft et al. 2005
n Studien	3	8	4

5.3.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf

Die administrativen Daten zum Sozialhilfebezug und zur Aktivierung von Sozialhilfebeziehern zeigen unterschiedliche Zugänge zu Aktivierung in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und Haushaltstyp. Insgesamt waren im Jahr 2006 fast ein Drittel der Sozialhilfebezieher in einer Aktivierungsmaßnahme. Alleinstehende Frauen nehmen seltener als Männer an Aktivierungsprogrammen teil; beide jedoch überdurchschnittlich häufig und häufiger als Paare mit oder ohne Kinder. Auch das Alter hat deutlichen Einfluss: Die höchsten Aktivierungsquoten haben 19- bis 29-Jährige. Für über 40-Jährige nehmen die Quoten rasch ab; dennoch ist immerhin fast ein Viertel der ältesten Gruppe in einer Aktivierungsmaßnahme (Tabelle 18).

Tabelle 18
Sozialhilfebezieher und aktivierte Sozialhilfebezieher 2006, nach Haushaltstyp und Alter, Dänemark

	Sozialhilfebezieher (absolute Zahlen)	Aktivierte Sozialhilfebezieher (absolute Zahlen)	Aktivierte Sozialhilfebezieher (in Prozent)
Alle	301.422	94.427	31.3
Geschlecht und Haushaltstyp			
Alleinstehender Mann ohne Kinder	75.443	30.996	41.1
Alleinstehende Frau ohne Kinder	61.762	22.104	35.8
Alleinstehender Mann mit Kinder	3.290	1.038	31.6
Alleinstehende Frau mit Kindern	70.816	23.216	32.8
Paar ohne Kinder	69.137	13.206	19.1
Paar mit Kindern	16.659	2.816	16.9
Familienstand unbekannt	4.315	1.051	24.4
Alter			
unter 18 Jahre	33.306	1.614	4.8
19-24 Jahre	46.045	20.988	45.6
25-29 Jahre	36.345	14.605	40.2
30-39 Jahre	78.990	26.696	33.8
40-49 Jahre	64.983	19.982	30.7
50-54 Jahre	18.263	5.372	29.4
55-64 Jahre	16.653	4.031	24.2

Quelle: Danmarks Statistik, KH1R: Personer, der modtager kontanthjælp efter område, ydelsestype, familietype og alder; eigene Berechnungen.

Bach/Harsløf (2001) differenzieren in ihrem repräsentativen Survey von zu Aktivierungsmaßnahmen verpflichteten Sozialhilfeempfängern (n = 1.242) die Teilnehmer nach weiteren Merkmalen: Signifikant geringere Chancen auf ein Aktivierungsprojekt haben demnach Menschen

nicht-westlicher Herkunft; zudem sinkt die Chance mit zunehmender Dauer sowohl der bisherigen Arbeitslosigkeit wie auch der Beschäftigung. Nicht signifikante geringere Chancen haben zudem Frauen, Drogenabhängige und Personen, die wegen einer psychischen Erkrankung in Behandlung waren. Größere Chancen haben Menschen mit schlechtem oder sehr gutem Gesundheitszustand und Einwohner von Kommunen mittlerer Größe; diese Effekte sind jedoch nicht signifikant.

Weiterhin werden die Einflüsse darauf betrachtet, an einem privaten oder öffentlichen Jobtraining teilzunehmen; auch hier gibt es nur wenige signifikante Ergebnisse: Die Chance auf ein Jobtraining im öffentlichen Sektor (im Vergleich zu einer anderen Aktivierungsmaßnahme) ist für Ältere signifikant größer. Nicht-signifikante Koeffizienten weisen geringere Chancen auf beide Optionen für Frauen aus, geringere Chancen auf Jobtraining im öffentlichen Sektor für höher Gebildete und höhere Chancen auf Jobtraining im privaten Sektor für Personen mit mittleren Abschlüssen. Personen ohne Berufsausbildung haben größere Chancen auf eine der beiden Jobtrainingsoptionen als auf ein anderes Aktivierungsprogramm.

Graversen (2003) untersucht ausschließlich die Chancen von Männern über 25 darauf, in verschiedene Aktivierungsprogramme zu kommen (n = 9.792). Er findet nur wenige signifikante Effekte: So haben Immigranten, die nicht aus der EU oder aus Nordamerika kommen, bessere Chancen auf Unterstützung zum Übergang in Selbstständigkeit, aber geringere Chancen auf Teilnahme an einem Beschäftigungsprojekt. Für über 40-Jährige sinken die Chancen auf Beschäftigungsprojekte und auch auf ein Jobtraining im privaten oder öffentlichen Sektor. Personen mit einem Schulabschluss höher als Grund- oder Mittelschule (primary/secondary school) haben bessere Chancen auf jede Art von Aktivierungsprogramm, mit Ausnahme von Ausbildungsprogrammen (educational rehabilitation); die Effekte der Schulbildung sind jedoch nicht signifikant.

Eine ältere Untersuchung von Weise/Broogard (1997) weist ähnliche Ergebnisse aus: Frauen haben weitaus höhere Chancen auf eine Ausbildungsaktivierung, aber deutlich geringere Chancen auf die Teilnahme an einem Beschäftigungsprogramm. Je länger eine Person vor dem Sozialhilfebezug bereits gearbeitet hat, desto größer ist die Chance auf eine subventionierte Beschäftigung und desto geringer die Chance auf eine Ausbildung. Dies ist nur teilweise als Alterseffekt zu interpretieren, da im Vergleich zu den Personen unter 25 Jahre alle anderen Altersgruppen größere Chancen auf eine Ausbildung und geringere auf subventionierte Beschäftigung haben.

5.3.7 Bruttoeffekte

Tabelle 19 weist die Bruttoeffekte für verschiedene Aktivierungsmaßnahmen sowie für Teilnehmermerkmale aus. Als Messgrößen dienen die Differenz des Versorgungsgrades ein Jahr vor und sechs Monate nach der Aktivierung („Effekt der Aktivierung") und die Anteile der Teilnehmer, die in Beschäftigung übergehen. Deutliche Effekte in Bezug auf beide Größen zeigen sich nur beim Einsatz von Lohnkostenzuschüssen. Ob es sich dabei tatsächlich um Programmeffekte oder aber Effekte der Teilnehmermerkmale handelt, lässt sich bei der Betrachtung von Bruttoeffekten jedoch nicht sagen. Auch die Übergänge in Beschäftigung sind für diese Maßnahme

deutlich höher als für jede andere. Männer profitieren hinsichtlich des Selbstversorgungsgrades[43] stärker als Frauen von Aktivierungsmaßnahmen; der Anteil der Personen, die in Beschäftigung übergehen, ist bei den Männern größer, jedoch sind die Zuwachsraten für beide Geschlechter ungefähr gleich.

Der Aktivierungseffekt auf den Versorgungsgrad nimmt mit dem Alter erst etwas zu und dann wieder ab; für die älteste Gruppe stellt sich ein negativer Effekt ein. Die Übergänge in Beschäftigung nehmen dagegen mit steigendem Alter zu allen Beobachtungszeitpunkten ab. Eine Zunahme zeigt sich allerdings bei der Dauer der Aktivierungsmaßnahmen.

Auch zwischen der Dauer des Leistungsbezugs und den Bruttoeffekten von Aktivierungsmaßnahmen gibt es deutliche Zusammenhänge: Ein kürzerer Leistungsbezug schlägt sich in durchwegs besseren Werten der Messgrößen nieder.

Schließlich wird noch die Frage untersucht, welche Effekte unterschiedliche Dauern von Aktivierungsmaßnahmen haben: Hinsichtlich des Aktivierungseffekts nimmt der Maßnahmenerfolg bis zu einer Dauer von 39 Wochen zu, danach wieder ab. Dagegen ist bei kurzfristigen Maßnahmen der Übergang in Beschäftigung stärker ausgeprägt.

[43] Der Selbstversorgungsgrad bezeichnet den Anteil des Einkommens, der nicht aus staatlichen Hilfen besteht.

Tabelle 19
Bruttoeffekte von Aktivierungsmaßnahmen, Dänemark 2005

Maßnahmenangebot	Selbstversorgungs-rate 1 Jahr vor der Aktivierung (in Prozent)	Selbstversorgungs-rate 6 Monate nach der Aktivierung (in Prozent)	Effekt der Aktivierung[44]	Anteil in Beschäftigung 3 Monate nach der Aktivierung	Anteil in Beschäftigung 6 Monate nach der Aktivierung	Anteil in Beschäftigung 12 Monate nach der Aktivierung	Anzahl abgeschlossener Akti-vierungsverläufe	durchschnittliche Dauer der abgeschlossenen Aktivierungsverläufe in Wochen
Information und Aufklärung	13,1	17,0	3,9	18,2	22,2	36,8		
Fortbildung	9,1	8,9	-0,2	9,1	13,6	29,1		
Lohnzuschuss	14,2	45,9	31,7	46,8	51,3	60,9		
Berufspraktikum	14,7	18,3	3,6	19,6	25,3	39,2		
Geschlecht								
Frauen	9,8	13,5	3,7	14,3	18,3	32,7		
Männer	15,7	21,0	5,3	22,2	27,4	41,7		
Alter								
20-24 Jahre	22,9	27,5	4,6	29,3	35,8	48,5	11.913	17,3
25-29 Jahre	12,2	18,4	6,2	19,5	24,5	38,3	12.655	19,1
30-34 Jahre	7,6	14,5	6,9	15,4	19,8	35	12.240	20,5
35-39 Jahre	7,1	13,4	6,4	14,1	18,2	33,2	11.395	20,8
40-44 Jahre	6,4	12,3	5,8	12,8	16,4	32,1	9.229	21,1
45-49 Jahre	6,1	10,5	4,4	10,8	13,9	29,1	6.253	21,4
50-54 Jahre	6,7	10,5	3,9	10,8	13,8	27,3	3.693	21,6
55-59 Jahre	7,2	8,5	1,3	8,8	11	25	1.714	22,6
60-64 Jahre	10,6	7,1	-3,4	6,9	9,6	20,8	477	23,9
Dauer des Leistungsbezugs								
unter 1 Jahr		24,3		25,9	32	45,8		
über 1 Jahr		10,9		11,5	14,7	29,5		
Dauer der Maßnahme								
4-8 Wochen	16,9	18,4	1,4	19,5	25,6	38,9	20.015	5,4
9-13 Wochen	13,6	17,8	4,2	18,9	23,5	37,1	15.851	11
14-26 Wochen	11,2	16,9	5,7	17,9	21,8	35,8	20.394	18,9
27-39 Wochen	9,4	16,8	7,5	17,5	21,6	36,6	7.758	31,2
40-52 Wochen	7,7	14,3	6,7	14,7	18,4	38,1	4.297	45,3
mehr als 52 Wochen	6,1	11,6	5,5	12	14,8	31	4.888	69,8

Quelle: www.jobindsats.dk.

[44] Der Effekt der Aktivierung wird berechnet als durchschnittliche Differenz zwischen der Selbstversorgungsrate 1 Jahr vor der Aktivierung und der Selbstversorgungsrate 6 Monate nach der Aktivierung.

Graversen (2003) untersucht die Abgänge aus Leistungsbezug und die Übergänge in Beschäftigung bei einer Stichprobe von 9.792 Männern (n Treatmentgruppe = 3.406; n Kontrollgruppe = 6.386) im Alter über 25 Jahre, die zwischen 1994 und Mitte 1998 in den Sozialhilfebezug eintraten und vergleicht die Teilnahme an verschiedenen Aktivierungsprogrammen mit der Nicht-Teilnahme; Treatment- und Kontrollgruppe sind nicht nach einer Methode der Drittvariablenkontrolle gematcht, sodass Programmdifferenzen zu einem nicht bestimmbaren Ausmaß von Differenzen der Teilnehmer überlagert werden. Bemerkenswert ist zunächst, dass aus der Kontrollgruppe sehr viel mehr Personen abgehen als aus den Treatmentgruppen, ein großer Teil davon jedoch nicht in Beschäftigung: 87% der Personen in der Kontrollgruppe gehen aus dem Sozialhilfebezug ab, davon 54 in Beschäftigung, 36 in andere Leistungssysteme, 2 in Ausbildung und 10 verlassen die Sozialhilfe aus unbekanntem Grund (Tabelle 20).

Tabelle 20
Abgänge aus verschiedenen Aktivierungsprogrammen (in Prozent)

Treatment	alle Abgänge	davon Beschäftigung	davon unbekannt	davon Ausbildung	davon andere Leistungs-systeme
Jobtraining im privaten Sektor n = 314	82	81	5	0	15
Jobtraining im öffentlichen Sektor n = 326	54	70	11	2	17
Beschäftigungsprogramm n = 999	56	71	14	0	14
Schulische Vollzeitausbildung (Classroom Training) n = 350	49	71	16	2	12
Kontrollgruppe (kein Programm) n = 6386	87	54	10	2	36

Quelle: Graversen 2003: 27; eigene Berechnungen.

Die besten Beschäftigungseffekte hat das Jobtraining im privaten Sektor, die anderen Programme unterscheiden sich in Hinblick auf diese Zielvariable nicht. Die Gemeinsamkeit der anderen Programme besteht darin, dass aus ihnen ein größerer Anteil aus unbekanntem Grund aus dem Leistungsbezug ausscheidet. Deutlich geringer als in der Kontrollgruppe fallen bei allen Programmtypen die Übergänge in andere Leistungssysteme aus. Eine Ausbildung nimmt fast niemand auf; dies könnte jedoch ein Alterseffekt sein, da ja nur über 25-Jährige betrachtet werden.

5.3.8 Nettoeffekte

Die uns vorliegenden dänischen Studien weisen keine Nettoeffekte der Programmteilnahme im Vergleich zur Nicht-Teilnahme aus. Im Folgenden werden deshalb lediglich die Effekte soziodemografischer Merkmale und die Effekte verschiedener Programmtypen betrachtet.

5.3.8.1 Effekte soziodemografischer Merkmale

Signifikant positive Effekte auf den Übergang in reguläre Beschäftigung hat vor allem ein Lebensalter zwischen 21 und 40 Jahren, eine längere bisherige Erwerbstätigkeit und ein guter Gesundheitszustand (Bach/Harsløf 2001). Negativ wirken sich die Dauer der Arbeitslosigkeit

und psychische Probleme auf. Auch für Frauen wurde eine geringere Chance ausgewiesen, doch ist dieser Effekt nicht signifikant.

Frauen haben allerdings eine fast viermal so große Chance wie Männer, aus Aktivierung in eine reguläre Ausbildung überzugehen. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Chance, wie nicht anders zu erwarten, deutlich ab. Einen schwach negativen Einfluss hat die Zahl der Monate in Arbeitslosigkeit, einen schwach positiven Einfluss dagegen die bisherige Zahl der Monate in Beschäftigung. Auch ein höherer Bildungsabschluss hat einen deutlich positiven Effekt.

Graversen (2003) untersucht die Einflüsse auf Beschäftigung für Männer im Alter über 25 Jahre, die zwischen 1994 und Mitte 1998 mit dem Bezug von Sozialhilfe begonnen haben. Die Chance auf Übergang in Beschäftigung ist signifikant höher für Verheiratete bzw. mit einem Partner Lebende, für Personen mit höherem Schulabschluss bzw. einer beruflichen Ausbildung und für Personen mit längerer Berufserfahrung; sie wird signifikant reduziert durch höheres Alter, längeren Sozialhilfebezug und für Immigranten aus Ländern außerhalb der EU bzw. Nordamerika.

Auch Bolvig et al. (2001) finden eine Abnahme der Übergangswahrscheinlichkeit in Beschäftigung für Ältere, für Flüchtlinge und generell für Menschen aus nicht-westlichen Ländern. Signifikant geringere Chancen haben auch Personen mit einer Erwerbserfahrung von weniger als fünf Jahren, mit niedrigem Schulabschluss und solche, deren Partner ebenfalls Sozialhilfe bezieht. Positive Effekte finden sich für Verheiratete, Personen, die Wohneigentum besitzen und für Personen mit Gymnasialbildung.

Weise/Broogard (1997) untersuchen mit administrativen Daten die Chance, durch ein Aktivierungsprojekt in Beschäftigung oder Ausbildung zu kommen. Auch sie finden eine mit dem Alter abnehmende Wahrscheinlichkeit sowie einen negativen Effekt eines schlechten Gesundheitszustands. Die Zahl der Jahre in Beschäftigung vor der Maßnahmenteilnahme hat einen starken positiven Effekt auf den Übergang in einen der beiden Zielzustände.

5.3.8.2 Nettoeffektivität verschiedener Programmtypen

Bach/Harsløf (2001) schätzen regressionsanalytisch die Effekte verschiedener Programmtypen auf die Wahrscheinlichkeit, reguläre Beschäftigung oder Ausbildung zu finden (n = 758). Verglichen mit Sozialhilfeempfängern, die seit 1998 an keiner Maßnahme teilnahmen, haben Teilnehmer des Jobtrainings die größte und auch eine signifikante Chance in reguläre Beschäftigung zu gelangen. Jobtraining im privaten Sektor erhöht die Chance um mehr als das Dreifache, Jobtraining im öffentlichen Sektor verdoppelt sie. Auch die Teilnahme an einem AMU-Kurs (Arbeitsmarktausbildung) hat einen deutlichen, jedoch nicht signifikanten Einfluss auf den Übergang in Beschäftigung. Negative Effekte hat die Teilnahme an anderen Ausbildungsprogrammen; möglicherweise tritt ein positiver Effekt hier jedoch lediglich zeitverzögert auf. Die geschätzten Effekte auf den Übergang in reguläre Ausbildung sind durchweg nicht signifikant. Positiv, wenn auch deutlich schwächer als beim Übergang in Beschäftigung ist hier ebenfalls die Teilnahme an Jobtrainings, negativ wirken alle Ausbildungsmaßnahmen im Rahmen von Aktivierungsprogrammen.

Graversen (2003) schätzt regressionsanalytisch die Effekte verschiedener Programmtypen auf den Übergang in Beschäftigung. Verglichen mit der Nicht-Teilnahme an einem Aktivierungsprogramm haben Jobtraining im privaten und im öffentlichen Sektor, Beschäftigungsprogramme und Ausbildungskurse (*classroom training*) allesamt signifikant positive Effekte; den weitaus stärksten Effekt darunter hat das Jobtraining im privaten Sektor (b = 1,34); die Chance auf Beschäftigung gegenüber der Nicht-Teilnahme wird also fast vervierfacht.

Bach (2002) schätzt den Einfluss verschiedener Aktivierungsprogramme auf den Versorgungsgrad durch Sozialhilfe ($0 \leq x \leq 100$) und differenziert dabei Effekte bei unter 25-Jährigen bzw. Personen im Alter von 25 Jahren und älter. Für beide haben Hilfen zum Übergang in Selbständigkeit den weitaus stärksten Effekt (-26 bzw. -36 Prozentpunkte). Für unter 25-Jährige fallen alle anderen Effekte weitaus geringer aus; die stärkste Reduktion wird durch den Einsatz von Jobtraining im privaten Sektor erreicht (-10 Prozentpunkte). Alle anderen Maßnahmen reduzieren den Versorgungsgrad um unter 6 Prozentpunkte; der Besuch von Tagesschulen (Daghøjskole) führt zu einer signifikanten Erhöhung des Versorgungsgrades. Bei den mindestens 25-Jährigen hat Jobtraining im privaten Sektor einen starken Einfluss auf die Reduktion des Versorgungsgrades (-20 Prozentpunkte). Deutliche Effekte haben auch Jobtraining im öffentlichen Sektor und – anders als bei den Jüngeren – individuelles Jobtraining im privaten Sektor (d. h. Beschäftigungsprojekte für Zielgruppen mit besonderen Problemen) mit jeweils etwa -11 Prozentpunkten. Alle anderen Programme haben auch für diese Zielgruppe deutlich geringere, aber signifikante Effekte; der Besuch von Tagesschulen hat auch hier einen den Versorgungsgrad erhöhenden Effekt.

Graversen/Weise (2001) untersuchen ebenfalls die Effekte auf den Versorgungsgrad: Außer Tageshochschulen haben alle Programme reduzierende Effekte. Am stärksten ist dieser Effekt für Beihilfe zur beruflichen Selbständigkeit (-34 Prozentpunkte), gefolgt von subventionierter Beschäftigung im privaten und im öffentlichen Sektor (-16 bzw. -10 Prozentpunkte). Beschäftigungsprogramme haben nur einen relativ geringen Effekt von -3 Prozentpunkten. Differenziert man nach Alter, so zeigt sich, dass alle Programme bei den mindestens 25-Jährigen stärkere Effekte als bei der jüngeren Gruppe haben. Subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor hat für die ältere Gruppe eine Reduktion des Versorgungsgrades um 20 Prozentpunkte zur Folge, bei den Frauen sogar um 24 Prozentpunkte (Männer: 19 Prozentpunkte). Bei der jüngeren Gruppe sind ebenfalls die besten Effekte für subventionierte Beschäftigung ausgewiesen; der Effekt beträgt jedoch für beide Geschlechter nur etwa 10 Prozentpunkte. Differenziert nach Bildungsabschluss hat für die jüngeren Teilnehmer subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor die stärksten Effekte für Teilnehmer mit niedrigem Schulabschluss (Grundskole), im öffentlichen Sektor für Personen mit einem berufspraktischen Abschluss. Auch Arbeitsprogramme sind für Personen mit niedrigem Abschluss besonders effektiv. Für die Altersgruppen über 25 Jahre haben subventionierte Beschäftigungsprogramme bessere Effekte, für Personen mit höherem Bildungsabschluss, Arbeitsprogramme dagegen für Personen mit niedrigem Abschluss. Migranten profitieren, unabhängig vom Alter, deutlich stärker von subventionierter Beschäftigung als Dänen.

Wie unterscheiden sich die Effekte von subventionierter Beschäftigung im öffentlichen und im privaten Sektor?

Dass der Versorgungsgrad für Jüngere (unter 25) nur durch Beschäftigung im privaten Sektor reduziert wird, für über 25-Jährige aber durch subventionierte Beschäftigung in beiden Sektoren, zeigt Bengtsson (2004). Auch für die ältere Zielgruppe ist der Effekt im privaten Sektor jedoch sehr viel größer.

Fossaluzza (2005) findet beim Vergleich von subventioniert Beschäftigten im öffentlichen und im privaten Sektor zunächst eine deutlich bessere Übergangsrate in reguläre Beschäftigung für den privaten Sektor: 54,6 % gegenüber 34,3 % der Teilnehmer waren 6 Monate nach dem Ende des Programms in Arbeit. Dieser Effekt verschwindet jedoch vollständig, wenn man für Teilnehmermerkmale kontrolliert und ist somit auf Selektivität beim Programmzugang zurückzuführen.

In einer groß angelegten Untersuchung der Aktivierungspolitik in Århus vergleichen Bolvig et al. (2001) die Effekte verschiedener Aktivierungsprogramme auf den Übergang in Beschäftigung mit der Nicht-Teilnahme (n = 14.000). Von den 15 verschiedenen Programmen, die teilweise sehr ähnlich sind, sollen hier nur die wichtigsten berücksichtigt werden; es werden nur signifikante Effekte ausgewiesen. Starke Effekte auf den Übergang in Beschäftigung haben subventionierte Beschäftigung sowohl im privaten wie auch im öffentlichen Sektor und Beihilfen zur Aufnahme einer selbständigen Tätigkeit. Auch verschiedene Beschäftigungsprojekte wirken sich positiv aus, wenn auch in etwas geringerem Ausmaß. Den größten positiven Effekt erzielen allerdings Ausbildungen im regulären Bildungssystem. Nach Abschluss der Maßnahme erhöhen sich die Odds auf Übergang in Beschäftigung um das nahezu 12-fache. Auch andere Qualifizierungsmaßnahmen sind erfolgreich, jedoch nicht in diesem Ausmaß. Signifikant negative Effekte hatte die Teilnahme an Sprachkursen und an einem kommunalen Beschäftigungsprojekt für soziale schwache Zielgruppen.

Differenziert man diese Effekte noch nach Geschlecht, zeigt sich, dass subventionierte Beschäftigung auf Männer und Frauen gleichermaßen positiv wirkt, während sich bei einer Differenzierung in subventionierte Beschäftigung im öffentlichen und im privaten Sektor signifikant positive Effekte für Frauen nur im privaten, für Männer nur im öffentlichen Sektor finden. Sprachkurse haben nur für Männer einen negativen Beschäftigungseffekt.

Interessante Unterschiede zeigen sich auch, wenn man Sozialhilfeempfänger, die zusätzlich zur Arbeitslosigkeit noch andere Probleme haben, mit solchen vergleicht, die diese nicht haben. Subventionierte Beschäftigung hat für die Gruppe mit kumulierten Problemlagen noch bessere Effekte, ebenso kommunale Beschäftigungsprojekte. Besonders hoch ist für diese Gruppe der Effekt von Beratung und regulärer Ausbildung. Gymnasialbildung hat einen geringeren, aber noch immer signifikant positiven Effekt als bei der lediglich arbeitslosen Gruppe. Keine Unterschiede zeigen sich beim Einfluss des Alters und der ethnischen Zugehörigkeit sowie hinsichtlich des Erwerbsstatus des Partners. Dagegen hat eine nur geringe Erwerbserfahrung (<5 Jahre) einen deutlich stärkeren negativen Effekt als bei der Vergleichsgruppe.

Ein Vergleich der Altersgruppen der unter 25-Jährigen mit den über 30-Jährigen zeigt stärkere Effekte subventionierter Beschäftigung für die Älteren, im öffentlichen Sektor jedoch für die Jüngeren. Kommunale Beschäftigungsprojekte haben nur für Jüngere einen signifikanten (positiven) Effekt, Beratung nur für Ältere. Die Bedeutung nicht-westlicher Herkunft ist für Jüngere wesentlich größer, der Einfluss höherer Bildungsabschlüsse nur für Jüngere signifikant.

Weise/Broogard (1997) finden für subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor den weitaus stärksten positiven Einfluss darauf, eine reguläre Beschäftigung oder Ausbildung zu beginnen. Auch Arbeitsprogramme und subventionierte Beschäftigung haben einen positiven, jedoch schwächeren Effekt. Eine differenzierte Betrachtung der Programmeffekte nach Alter und Geschlecht zeigt teilweise deutliche Unterschiede (Tabelle 21).

Tabelle 21
Effekte ausgewählter Aktivierungsprogramme in Dänemark, differenziert nach Alter und Geschlecht

	unter 25 Jahre (n = 89.696)		25 Jahre und älter (n = 92.299	
Maßnahme	Männer	Frauen	Männer	Frauen
subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor	++	++	++	+
Produktionsskole (Ausbildungsprogramm für sozial Schwache Jüngere)	++	+++		++
Qualifizierungskurse bis zu 2 Monaten Dauer	+++		++	
Qualifizierungskurse mit mehr als 2 Monaten Dauer	+++	+++		+++

Quelle: Weise/Broogard 2001: 122 f.; eigene Darstellung.

Auf die abhängige Variable „Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein" hatten demnach Qualifizierungsmaßnahmen stärkere Effekte als subventionierte Beschäftigung. Frauen scheinen eher von länger dauernden Kursen zu profitieren, Männer von kürzeren. Besonders stark profitieren junge Frauen zudem von einem speziellen Qualifizierungsprogramm für sozial schwache Hilfeempfänger.

5.3.9 Sonstige Ergebnisse

Zufriedenheit mit dem Aktivierungsangebot

Bach/Harsløf (2001) untersuchen zum einen Einflussfaktoren auf die Lebenszufriedenheit von Sozialhilfeempfängern (n = 1008), zum anderen auf die Einschätzung von Aktivierungsmaßnahmen als zwecklos (n = 589). Dabei zeigt sich, dass eine objektive Kumulation von Problemlagen auch auf das subjektive Empfinden der Situation durchschlägt: Personen ohne dänische Staatsbürgerschaft, Menschen, die wegen psychosozialer Probleme in Behandlung waren, die eine Vielzahl ökonomischer Probleme haben, eine stark eingeschränkte Arbeitsfähigkeit aufweisen und schon lange Unterstützungsleistungen beziehen, sind signifikant und deutlich weniger mit ihrer Situation zufrieden als andere. Positiv wird die Beurteilung der eigenen Situation nicht nur durch eine günstige ökonomische Situation und längere Phasen von Erwerbstätigkeit beeinflusst, sondern auch durch die Teilnahme an Aktivierungsmaßnahmen.

Die Teilnahme an Aktivierungsmaßnahmen wird von Frauen, von Menschen nicht-westlicher Herkunft, von Personen, die schon länger in einem Aktivierungsprogramm sind und von Teilnehmern an einem Ausbildungsprogramm als sinnvoll eingeschätzt; Ältere über 50 Jahre, und Teilnehmer an Beschäftigungsprojekten bewerten den Sinn von Aktivierungsprogrammen eher negativ.

Auch Eskelinen et al. (2002) finden bei Langzeitarbeitslosen eine verhältnismäßig negative Bewertung der Aktivierungsprogramme und eine pessimistische Einschätzung hinsichtlich deren Bedeutung für Beschäftigung. 40 % bewerten, dass die letzte Aktivierungsmaßnahme keinen positiven Nutzen in dieser Hinsicht hatte, und weitere 16 % meinen, dass sie nur in geringem Maße geholfen habe. Dabei sind bisher passive Arbeitslose mit der Aktivierung zufriedener und geben öfter als aktive Arbeitslose an, dass Aktivierung ihnen bessere Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnet. Eines der Ziele der Aktivierung ist es, dass der Arbeitslose während der Beratung, Ausbildung und des Jobtrainings klären kann, welche Ziele er für sich hat und wie er diese erreichen kann. Dadurch soll die Arbeitsuche zielgerichteter und systematischer werden und somit eine Platzierung am Arbeitsmarkt realistischer. Knapp ein Drittel der Befragten war der Auffassung, dass sie durch die Aktivierung klarlegen konnten, was sie sich für die Zukunft wünschen. 20 % der Arbeitslosen konnten dieses Ziel auch nicht im Rahmen einer Aktivierungsmaßnahme erreichen. Hier zeigt sich ebenfalls die Tendenz, dass die passiven Arbeitslosen eine positivere Einschätzung als die aktiven Arbeitslosen geben, dass sie in Beschäftigung kommen.

Interdependenzen von Programmeffekten

Graversen (2003) untersucht die Interdependenz von Pre-Programme- und Locking-in-Effekten. Er findet Hinweise auf einen positiven Pre-Programme-Effekt, der jedoch durch stärkere negative Locking-in-Effekte aufgewogen wird; die Behauptung, eine Teilnahme in ASP solle so früh wie möglich angeboten werden, wird durch die Ergebnisse also nicht gestützt. Locking-in-Effekte treten vor allem bei Jobtraining im öffentlichen Sektor, bei Beschäftigungsprojekten und Vollzeitunterricht auch, für das Jobtraining im privaten Sektor finden sich keine signifikanten Effekte.

Programme für schwierige Zielgruppen

Bei diesen Programmen bleibt häufig unklar, welche *Beschäftigungs*effekte sie hatten. Ziel ist häufig bereits die Teilnahme an einer Aktivierungsmaßnahme. Saxtoft et al. (2005) befragte Teilnehmer des Projekts „Zurück auf den Arbeitsmarkt" (n = 462), die zwischen April 2001 und März 2005 an diesem Programm teilgenommen hatten. Das Programm war vorwiegend sozialpädagogisch geprägt; ein wesentliches Ziel bestand darin, die Teilnehmer aus ihrer sozialen Isolation zu holen. Ein wichtiges Programmelement war deshalb ein Café-Treff. Weiterhin mussten die Teilnehmer ein Logbuch über ihre Bewerbungsbemühungen führen. Bei Nichterfüllung oder –einhaltung (non-compliance) wurden Sanktionen verhängt. 61 % der Teilnehmer kamen in Beschäftigung, Ausbildung oder in ein umfassendes Aktivierungsprogramm. 19 % (87 Personen) fanden einen regulären oder subventionierten Job im privaten Sektor. Damit lag das Projektergebnis leicht über den in Tabelle 24 ausgewiesenen Übergangsquoten für ein Informations- und Beratungsprogramm. Auch der Anteil der Personen, die aus dem Projekt in ein um-

fassenderes Aktivierungsprogramm übergingen, wurde als Erfolg im Sinne der Projektziele gewertet.

5.4 Schweden

5.4.1 Einleitung

Schweden verfügt über eine lange Tradition der aktiven Arbeitsmarktpolitik, während Sozialhilfe lange Zeit als passive Leistung gewährt wurde. Dies änderte sich erst zu Beginn der 1990er Jahre. Neben den Programmen der ALMP, die auf nationaler Ebene organisiert werden, traten kommunale Maßnahmen auch für Sozialhilfeempfänger sowie für jene Hilfeempfänger in den Vordergrund, die bislang nicht als „job ready" eingestuft wurden und denen deshalb keine Angebote zur Arbeitsmarktintegration gemacht wurden. Zielgruppe waren auch in Schweden zunächst junge Erwachsene, später dann Personen im Alter über 25 Jahre. Charakteristisch für Schweden ist die geringe gesetzliche Regulierungsdichte der Maßnahmengestaltung, sodass Kommunen weitgehend freie Hand haben; es gibt auch kein Recht der Hilfeempfänger auf ein Maßnahmenangebot, viele kleinere Kommunen legen keine eigenen Programme auf. Landesweite Informationen über die Verbreitung kommunaler Aktivierungsprogramme und die Teilnehmerzahlen liegen bis heute nur auf der Basis eines Surveys vor. Viele Programme haben nur sehr wenige Teilnehmer (35 % der erfassten Programme hatten weniger als zehn Teilnehmer). Die meisten Programme werden bis heute nicht evaluiert, sodass das Wissen über ihre Wirkungen relativ gering ist. Die von uns ausgewerteten Evaluationsstudien decken den Zeitraum von 1990 bis 2006 ab und beziehen sich überwiegend auf Job Search-Programme und subventionierte Beschäftigung.

5.4.2 Gesetzliche Grundlagen

In Abgrenzung zu den passiven Maßnahmen bilden aktive Maßnahmen seit jeher den Kern der schwedischen Arbeitsmarktpolitik. Während der Krisenzeit mit hoher Arbeitslosigkeit Anfang der 1990er Jahre begann sich Schweden zunehmend von dem traditionellen Modell einer aktiven Arbeitsmarktpolitik zu entfernen. Gleichzeitig wird ab diesem Zeitpunkt die Arbeitsmarktpolitik der neuen aktivierenden Ausrichtung angepasst, um die hohe Arbeitslosigkeit und insbesondere die steigenden Sozialhilfeausgaben zu bekämpfen. Somit bedeuteten die Krisenjahre, dass nun die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit immer mehr zwischen traditionellen programmbetonten staatlichen Maßnahmen und kommunalen Arbeitsmarktmaßnahmen aufgeteilt wurde (Regnér 2000/Salonen 2000).

Die Intention der während der 1990er Jahre implementierten kommunalen Aktivierungsprogramme für Sozialhilfeempfänger lag insbesondere darin, die hohe Passivität der Leistungsbezieher durch eine Kombination aus Verpflichtung und Unterstützung zu beenden. Zusätzlich galten einige Sozialhilfebezieher im Sinne der Arbeitsverwaltung als nicht „job ready" und erhielten deshalb auch keine Unterstützung aus der großen Anzahl an staatlichen Programmen. Bis zur Änderung des Sozialgesetzes (*Socialtjänstlag, SoL*) im Jahre 1997 (Nr. 313)[45]

[45] Erweiterung zum Sozialgesetz 1980 (Nr. 620).

(1998 in Kraft getreten) war die Rechtsstellung für die verpflichtende Teilnahme an kommunalen Aktivierungsprogrammen und an den intensiven Programmen zur Stellensuche nicht eindeutig gesetzlich geregelt.

Mit der Anpassung des Sozialgesetzes wurde die Zielgruppe der kommunalen Programme neu definiert, denn zuvor fokussierte sich die Aktivierungspolitik nur auf bedürftige Hilfeempfänger unter 25 Jahren. Durch die Änderungen wurde die Zielgruppe jetzt auf Hilfeempfänger über 25 Jahren ausgeweitet (SoL 1997:313). Eine weitere wichtige Änderung bezog sich auf den nun durch die Regierung festgelegten Grundbetrag von Sozialhilfe, wobei die Kommunen weiterhin über alle anderen Zuwendungen frei entscheiden konnten. Dies spiegelte sich auch durch den neuen Namen der Leistung wider, die von nun an Unterstützungsleistung (*Försörjningsstöd*) heißt.

Im Jahr 2001 wurde das Sozialgesetz Nr. 620 von 1980 (mit allen bis dahin vollzogenen Erweiterungen und Änderungen) durch die Neufassung Nr. 453 ersetzt. Die letzte Änderung des Sozialhilfegesetzes erfolgte 2007 (SoL 2007:409).

5.4.3 Institutionen

Die von der schwedischen Arbeitsverwaltung in Eigenregie organisierten Maßnahmen im Sinne der traditionellen Arbeitsmarktpolitik (nationale Ebene) zielen darauf ab, Empfänger von Arbeitslosenunterstützung wieder auf den Arbeitsmarkt bzw. in bezahlte Beschäftigung zu bringen, während bei den kommunalen aktivierenden Programmen neben diesen Aspekten gerade die soziale Komponente von großer Bedeutung ist.

In Schweden ist die Mitgliedschaft in der Arbeitslosenversicherung freiwillig. Arbeitslose, die in einen Arbeitslosenfond eingezahlt haben, erhalten ein einkommensabhängiges Arbeitslosengeld. Personen, die sich nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert haben, erhalten entweder die nicht bedürftigkeitsgeprüfte Grundsicherung (Voraussetzung: mindestens sechs Monate Beschäftigung innerhalb der letzten zwölf Monate) oder, wenn sie diese Bedingung nicht erfüllen, Sozialhilfe. Während die Grundsicherung von der Arbeitsverwaltung gezahlt wird, sind die Kommunen für die Leistungen der Sozialhilfe zuständig.

Nach dem Sozialgesetz (SoL 2001 Kap. 4) müssen erwerbsfähige Hilfeempfänger, die arbeitsfähig sind, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (aktive Jobsuche und Akzeptanz von Arbeitsangeboten) und bei der Arbeitsverwaltung registriert sein. Arbeitsfähig meint, dass der Bezieher in der Lage ist, mindestens drei Stunden am Tag und im Durchschnitt mindestens 17 Stunden pro Woche einer Beschäftigung nachzugehen.

5.4.4 Aktivierungsmaßnahmen

Zielgruppen

Empfänger von Arbeitslosenunterstützung (Arbeitslosengeld und Grundsicherung) und Sozialhilfeempfänger gelten als Zielgruppen schwedischer Aktivierungspolitik. Nach geltendem Recht (SoL 2001 Kap. 4 § 4) werden die Zielpersonen kommunaler Aktivierungsprogramme nach ih-

rem Alter in zwei Gruppen aufgeteilt. Alle Leistungsempfänger unter 25 Jahren können zur Teilnahme an einer Maßnahme verpflichtet werden. Personen über 25 Jahren können zu einer Teilnahme verpflichtet werden, wenn sie Unterstützung benötigen, ihre Fähigkeiten aus Gründen eingeschränkter sozialer, gesundheitlicher und qualifikatorischer Kompetenzen zu erweitern (Salonen/Ulmestig 2004). Dennoch liegt der Fokus der kommunalen Aktivierungspolitik eindeutig auf Personen unter 25 Jahren, sodass die Verpflichtung zur Teilnahme an Maßnahmen für diese Gruppe wesentlich strikter ist (Bergmark 2003: 300).

Leistungsempfänger in Schweden haben kein Recht auf ein Maßnahmenangebot, sondern es besteht nur eine Verpflichtung, an Maßnahmen teilzunehmen (keine beidseitige Verpflichtung oder „*mutual obligation*" im Sinne des Forderns und Förderns) (Hjertner Thorén 2005).

Ausgestaltung von Aktivierungsprogrammen
Das schwedische Sozialgesetz liefert die groben Rahmenbedingungen für die Ausgestaltung der Aktivierungsprogramme, innerhalb derer die Kommunen jedoch bezüglich der Umsetzung dieser Programme freie Hand haben. Dagegen gibt es im Gesetz keine Angaben zur Dauer (Maßnahmendauer und Anzahl der zu leistenden Wochenstunden), Aktivierungsbeginn (Beginn der ersten Maßnahme), Folgeaktivierung und Maßnahmenformen. Dadurch ergeben sich bei der Ausgestaltung der Maßnahmen große kommunale Unterschiede, was auch die Vielzahl der bestehenden Programme erklärt (2002: ca. 800 Maßnahmen, Salonen/Ulmestig 2004). Welche Programme nun tatsächlich initiiert werden, hängt von der finanziellen bzw. Ressourcenausstattung und der Größe der Kommune ab sowie auch von der Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsverwaltung und der kommunalen Administration.

Gerade große Kommunen wie Stockholm bieten oftmals mehrere Projekte an, wie zahlreiche Projekte für Jugendliche (*Arbeite.nu* oder *Ungdomar i Jobb*) (Gustafsson 2006), das Projekt „*Matchning*" für Langzeitarbeitslose (Ljungdahl 2003) oder das Projekt „*Plusjobb*" für Langzeitarbeitslose und Sozialhilfeempfänger (Edin 2006; Lindqvist 2007). In kleineren Gemeinden werden oftmals nur 1 bis 3 Projekte angeboten, wie das „*Kommunala Programmet*" in Laholm, Nacka, Södertälje oder Sollefteå (Ungdomstyrelsen 1997) oder das Projekt „*Hallplatsen*" in Staffanstorp (Martinson 1999). Dies macht es umso schwieriger, eine einheitliche oder „typische" Organisationsstruktur der lokalen Arbeitsmarktprogramme zu identifizieren.

Alle Gemeinden haben jedoch einen gemeinsamen Nenner bei der Auswahl der Klienten (Giertz 2004; Salonen/Ulmestig 2004). So wird zunächst unterschieden, ob der Hilfeempfänger an einer Maßnahme teilzunehmen hat, und im zweiten Schritt, wo und wann der Kunde in einer Maßnahme platziert wird. Die Entscheidung, ob sie an einer nationalen oder kommunalen Maßnahme teilnehmen sollen, wird nach dem Kriterium „Nähe zum Arbeitsmarkt" getroffen.

Maßnahmen: Unterteilung nach Kategorien
Die Vielzahl der in Schweden bestehenden arbeitsmarktpolitischen Programme, die auch auf kommunaler Ebene zu finden sind, wird über das *Lag (2000:625) om arbetsmarknadspolitiska*

program[46] geregelt, das als Vorschrift sämtlicher Programme gilt, während konkrete Bestimmungen über die Ausgestaltung einzelner Maßnahmen sowie die finanzielle Unterstützung in der *Förordning (2000:634) om arbetsmarknadspolitiska program*[47] und *Förordning (1996:1100) om aktivitätsstöd*[48]" enthalten sind.

Im Einzelnen sind unter der Verordnung folgende Maßnahmen zusammengefasst: Aktivitätsgarantie, Beschäftigungstraining, Arbeitspraktik, Start-Up-Maßnahmen, Jugendmaßnahmen, vorbereitende Maßnahmen sowie Projekte mit arbeitsmarktpolitischer Ausrichtung. Bevor es zur Teilnahme an Maßnahmen kommt, wird ein individueller Handlungsplan (*Individuell Handlingsplan*) aufgestellt, der zwischen Berater und Teilnehmer formuliert wird und Verpflichtungen und geplante Aktivitäten des Teilnehmers enthält, um die Abhängigkeit vom Sozialsystem zu verkürzen. Der Plan muss innerhalb von drei Monaten konzipiert werden.

Die Maßnahmen lassen sich dabei auch grob in folgende Kategorien einteilen (Calmfors/Forslund/Hemström 2002; Salonen/Ulmestig 2004):

a) Vermittlung, Beratung und Betreuung
b) Training und Weiterbildung
c) subventionierte Beschäftigung

Zu den Maßnahmen im Bereich Vermittlung, Beratung und Betreuung werden Aktionen mit Vermittlungscharakter, Beratung oder Anleitung von Arbeitsuchenden und verschiedene Mobilitätsanregungen gerechnet, wie vorbereitende Maßnahmen (*Förbererande insatser*[49]) in Form von Orientierungskursen oder Sprachtraining. Weiterhin gibt es das Beschäftigungstraining (*Arbetsmarknadsutbildning*[50]). Dessen Ziel ist die Förderung der beruflichen und geographischen Mobilität. Die Arbeitsvermittlung (AMS) bietet in großer Breite berufliches Training von Vorbereitungskursen und allgemeinem theoretischen Training bis hin zu universitären Kursen an. Die Dauer der Kurse variiert zwischen wenigen Wochen und mehreren Monaten (Durchschnitt: vier Monate) (Lundin 2007).

Im Bereich Training/Weiterbildung findet man Programme in Form von Praktika oder Berufsausbildung. Dazu zählen u. a. Jugendmaßnahmen wie Kommunale Jugendpraktik oder Jugend-

---

[46] Gesetz (2000:625) über arbeitsmarktpolitische Programme mit der letzten Änderung 2007:395. Folgende Regelungen wurden in dieses Gesetz überführt: Gesetz über arbeitsmarktpolitische Aktivitäten (1998:1871), Gesetz über kommunale Antworten für Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren (1997:1268) und Gesetz über kommunale Antworten für Jugendliche (1995:706).

[47] Verordnung (2000:634) über arbeitsmarktpolitische Programme mit der letzten Änderung 2007:415. Folgende Verordnungen wurde in diese Version überführt: Verordnung über arbeitsmarktpolitische Aktivitäten (1998:1784), Verordnung über kommunale Antworten für Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren ((1997:1278) und Verordnung über kommunale Antworten für Jugendliche (1995:712). In die Verordnung 1998:1784 wurden bereits folgende Verordnungen überführt, die ebenfalls in der Version 2000:634 geregelt werden: Verordnung über Computerzentren (1995:713), Verordnung über Arbeitsplatzeinführung (1995: 711) und Verordnung über Beschäftigungstraining (1987:406).

[48] Verordnung (1996:1100) über aktive Unterstützung.

[49] Regelung über Verordnung 2000:634.

[50] Ursprüngliche Verordnung 1987:406; ab dem Jahr 2000 Regelung über Verordnung 2000:634.

garantie (siehe nächster Abschnitt: Jugendliche) oder die Aktivitätsgarantie (siehe nächster Abschnitt: Langzeitarbeitslose). Weiterhin gibt es die qualifizierte Berufsausbildung (*Kvalificerad Yrkesutbildning*[51]), welche als neue Form der Nach-Sekundarausbildung basierend auf einer Mischung von theoretischer und praktischer Anwendung gilt. Die Kurse werden in enger Verbindung mit Unternehmen und verschiedenen Bildungsträgern durchgeführt. Dagegen ist das Ziel der Berufserfahrung (*Arbetspraktik*[52]) die Verbesserung der individuellen Beschäftigungschancen durch berufliches Training oder Praxis. Arbeitslose ab 20 Jahren können an das Programm überwiesen werden, speziell richtet es sich an Jüngere bis 25 Jahre (Lundin 2007). Das Programm kann maximal sechs Monate dauern und wird über private oder öffentliche Unternehmen sowie gemeinnützige Organisationen geregelt. Das Anliegen von Computerzentren (*Datortek*[53]) ist es, die Gelegenheiten für Arbeitslose zu verbessern, um sich den technologischen Fortschritt zu Nutzen zu machen. Die Einrichtung von Computerzentren in allen schwedischen Gemeinden erfolgte ab Juli 1995. Zu Beginn richtete sich der Fokus nur auf Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren, später kam es zur Ausweitung auf alle Altersgruppen. Die Teilnehmer erhalten einen zwölfwöchigen Grundkurs, welcher bis zu sechs Monate ausgeweitet werden und mit anderen Arbeitsmarktprogrammen verbunden werden kann.

Subventionierte Beschäftigung gibt es in vielen Formen, dazu zählen u. a.: die Einstellungshilfe (siehe nächster Abschnitt Langzeitarbeitslose), Start-Up-Hilfen (*Stöd till start av näringsversamhet*[54]) mit dem Ziel, die Schaffung von Arbeitsplätzen in Form von Selbstständigkeit zu fördern, oder die Ressourcenarbeit (*Resurarbete*). Letztere Maßnahme wird Arbeitslosen mit mindestens sechsmonatiger Arbeitslosendauer angeboten, jedoch auch Langzeitarbeitslosen. Dabei handelt es sich um eine Kombination aus Kompetenzentwicklung, praktischer Arbeit und Jobsuchaktivitäten auf Grundlage des individuellen Handlungsplans. Im Rahmen dessen bieten Arbeitgeber Vertretungsstellen an und werden über staatliche Leistungen vergütet. Das Programm dauert zwischen sechs und neun Monaten (Johansson 1999).

Maßnahmen: Unterteilung nach Zielgruppen

Formal ist die Teilnahme an aktiven Maßnahmen der Arbeitsverwaltung für Empfänger von Arbeitslosenunterstützung und Sozialhilfe offen. Zugang zum breiten Angebot an nationalen Maßnahmen haben aber nur jene Sozialhilfeempfänger, die als „job ready" eingestuft werden. Diejenigen, die unter anderem wegen sprachlicher Probleme, fehlender Berufserfahrung oder Krankheit nicht in diese Kategorie fallen, sind dagegen völlig von dem lokalen Programmangebot (ungeachtet der Ausgestaltung) abhängig.

Die kommunalen Aktivierungsprogramme sollen allgemein darauf abzielen, die Kompetenzen der Teilnehmer zu erhöhen und die zukünftigen Aussichten auf Selbstvorsorge zu fördern, in-

---

51 Regelung über Förordning (2001:1131) om kvalificerad yrkesutbildning mit letzter Änderung 2006:906.

52 Regelung über Verordnung 2000:634.

53 Ursprüngliche Verordnung 1995:713; ab dem Jahr 2000 Regelung über Verordnung 2000:634.

54 Regelung über Verordnung 2000:634.

dem eine Beschäftigung gefunden oder eine Bildungsmaßnahme begonnen wird (SoL 2001 Kap. 4 § 4). Außerdem soll die Maßnahme derart ausgestaltet sein, dass die individuellen Präferenzen und Fähigkeiten berücksichtigt werden. Deshalb wird ein Teil der Programme speziell auf das Profil bestimmter Zielgruppen wie z. B. Jugendliche abgestimmt. Zum Teil greifen Kommunen auf die reguläre Programmauswahl der Arbeitsverwaltung zurück, wenn sie keine eigenen Aktivierungsprogramme initiiert haben.

Programme mit konkretem Fokus auf Jugendliche gibt es bereits seit Anfang der 1990er Jahre. Im Jahr 1992 wurde die Maßnahme „Jugendpraxis" (*Ungdomspraktik*[55]) eingeführt, um arbeitslosen Jugendlichen bis 25 Jahre den Einstieg in Praktika zu erleichtern und damit den Übergang in Ausbildung oder Beschäftigung zu ermöglichen. Jugendpraktik wird dabei als Praktikum ausgerichtet auf Ausbildung bezeichnet, welches ein Arbeitgeber beim Landesarbeitsamt beantragen kann. Vorher muss der Jugendliche mit der Arbeitsvermittlung einen individuellen Entwicklungsplan abschließen.

Im Jahr 1994 wurde die Zielgruppe der Jüngeren auf jugendliche Sozialhilfeempfänger ausgeweitet (1994:936). Diese Bestimmung wurde im Jahr 2000 in die Anordnung (2000:634) über arbeitsmarktpolitische Programme überführt und mit dem Gesetz (2000:625) über arbeitsmarktpolitische Programme geregelt.

Im Jahr 1994 wurde der Leitfaden für Jugendliche (*Ungdomsintroduktion*[56]) eingeführt. Er beinhaltete Bestimmungen, um Jugendlichen zwischen 20 und 24 Jahren praktische Erfahrungen in Form einer vorgelagerten Arbeitsplatzausbildung zu ermöglichen, an welche sich eine mindestens sechsmonatige Anstellung anschließt.

Seit 1995 konzentriert sich das Kommunale Jugendprogramm (*Kommunala Ungdomsprogrammet, KUP*) auf arbeitslose Jugendliche unter 20 Jahren. Ziel dieser Maßnahme ist es, Kommunen mehr Verantwortung gegenüber Jugendlichen aufzuzeigen, indem sie den Jugendlichen mehr Möglichkeiten unter den gegebenen lokalen Bedingungen für den Übergang in reguläre Beschäftigung oder Ausbildung anbieten.

Bereits seit 1994 werden Arbeitslose im Alter von 20 bis 24 Jahren über die Ausbildungsgarantie *(Utvecklingsgarantin, UG*) gefördert, die seit 1998 unter der Bezeichnung Jugendgarantie (*Ungdomsgarantin, UNG*) läuft und ausschließlich im kommunalen Verantwortungsbereich liegt. Zwischen 1994 und 1997 waren die lokalen Arbeitsämter für das Programm verantwortlich, allerdings waren diese aufgrund der insgesamt hohen Arbeitslosigkeit in Schweden mit der Betreuung der Jugendlichen völlig überfordert.

Ziel der Jugendgarantie ist es, die Chancen Jugendlicher auf Beschäftigung oder Ausbildung zu erhöhen, ihr Selbstvertrauen zu steigern und die Jugendlichen unabhängig vom sozialen Sicherungssystem zu machen. Um an UNG teilzunehmen, muss man bei der Arbeitsvermittlung re-

---

55 Lag (1992:322) om ungdomspraktikanter sowie Förordning (1992:330) om umgdomspraktikanter.

56 Förordning (1994:1837) om ungdomsintroduktion.

gistriert sein, die dem Antragsteller während der ersten 90 Tage irgendeine Form von Beschäftigung, Ausbildung oder Teilnahme an einem Arbeitsmarktprogramm anbieten muss. Falls dies nicht möglich ist, wird der Jugendliche nach Ablauf dieser Zeit der Verantwortung der Kommune überstellt. Diese muss dem Jugendlichen dann innerhalb von zehn Tagen Maßnahmen über die Jugendgarantie anbieten, welche im Rahmen einer Vollzeit-Aktivität für maximal zwölf Monate durchgeführt werden. Maßnahmen der Jugendgarantie basieren auf einem individuellen Handlungsplan und beinhalten verschiedene Formen zur Verbesserung von Fähigkeiten. Die Maßnahmeninhalte variieren entsprechend den Fähigkeiten von Person zu Person, wobei verschiedene Maßnahmen kombiniert werden können. Der Schwerpunkt der Maßnahme soll aber eindeutig auf Praktika in Unternehmen und weniger auf Training gelegt werden (Carling/Larsson 2002; Forslund/Nordström 2006; Lundin 2007; Perjos/Ståhl, 1999; Sibbmark/Forslund 2005; Ståhl, 1999).

Mittlerweile wurden die Verordnungen über das Kommunale Jugendprogramm und der Jugendgarantie in einer einheitlichen Verordnung über alle arbeitsmarktpolitischen Programme (2000:634)[57] geregelt und dort als Maßnahmen für Jugendliche eingestuft.

Ein konkretes Beispiel ist das Programm „Jugendanstellungen in Stockholm" (*Praktik och ungdomsanställningar i Stockholms stad*) (Dahlberg 2006). Mit diesem im Jahr 2004 gegründeten Projekt sollte langzeitarbeitslosen Jugendlichen bzw. Sozialhilfeempfängern zwischen 20 und 24 Jahren geholfen werden, die Dauer der Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen zu verkürzen und die Stadt als attraktiven Arbeitgeber zu präsentieren. Das Projekt setzte sich aus zwei sechsmonatigen Phasen zusammen. Die erste Phase bestand aus verschiedenen Informations- und Ausbildungselementen, wie Informationen über die Stadt als Arbeitgeber und unterschiedlichen Kompetenz verbessernden Maßnahmen in Form von Kursen, Seminaren und Vorlesungen innerhalb der städtischen Berufsmöglichkeiten. Die zweite Phase bezog sich auf eine Arbeitsgelegenheit in den Bereichen Jugendarbeit oder Altenpflege.

Neben Jugendlichen gelten Langzeitarbeitslose als zweite wichtige Zielgruppe. Die Arbeitsmarktpolitik in Schweden legt großen Wert auf die Vorbeugung oder Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit. Personen in Langzeitarbeitslosigkeit oder mit einem hohen Risiko, langzeitarbeitslos zu werden stehen, ebenfalls im Vordergrund von Aktivitäten. Unterstützungsmaßnahmen reichen dabei von finanzieller Hilfe (z. B. aktive Unterstützung) über Trainings- und Weiterbildungsmaßnahmen (z. B. Aktivitätsgarantie oder Interpraktik) bis hin zu Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (z. B. Einstellungsunterstützung).

Personen, die an einem arbeitsmarktpolitischen Programm wie dem Beschäftigungstraining, der Arbeitspraktik, Jugendmaßnahmen oder Entwicklungsgarantie teilnehmen, können finanzielle Mittel über die „aktive Unterstützung" (*Aktivitetsstöd*) erhalten. Die Höhe der Leistung ist dabei abhängig vom Versicherungsstatus der Person (versicherter vs. nicht-versicherter Ar-

[57] Gesetzliche Grundlage: Lag (2000:625) om arbetsmarknadspolitiska program; letzte Änderung 2007:395.

beitsloser bzw. Sozialhilfeempfänger) (1996:1100 § 5)[58]. Auch Personen, die sich in dem Programm „Aktivitätsgarantie" (*Aktivitetsgarantin*) befinden, können diese finanzielle Leistung erhalten.

Die Aktivitätsgarantie[59] startete im August 2000[60]. Zielgruppe dieses nationalen Arbeitsmarktprogramms sind alle Personen über 20 Jahre, die Gefahr laufen, langzeitarbeitslos zu werden oder die länger als 24 Monate arbeitslos gemeldet sind. Dies schließt auch arbeitslose Sozialhilfeempfänger ein (Aust/Arriba 2004). Die Aktivitätsgarantie ähnelte in ihrer Ausgestaltung stark den kommunalen Programmen.

Durch die Aktivitätsgarantie sollte eine Verbesserung und Absicherung der Erwerbsfähigkeit und der Kompetenzen erfolgen und der Wiedereintritt in den Arbeitsmarkt erleichtert werden. Alle Teilnehmer der Aktivitätsgarantie gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach und erhalten einen finanziellen Ausgleich in Höhe des Arbeitslosengeldes.

Die Aktivitätsgarantie bietet einen Programmrahmen, innerhalb dessen mit Hilfe von Beratungsgesprächen individuelle Strategien festgelegt werden, die auf eine organisierte Arbeitsuche abstellen. Zudem können alle traditionellen Arbeitsmarktmaßnahmen wie Arbeitsmarktschulungen, praktische Arbeitserfahrungen oder Wiedereingliederungsansätze verwendet werden. Die Aktivitätsgarantie endet erst, wenn der Teilnehmer eine Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt bekommen hat bzw. an einer Aus- oder Weiterbildungsmaßnahme teilnimmt (beides mit mindestens sechsmonatiger Dauer) oder sich völlig vom Arbeitsmarkt zurückzieht (Calmfors/Forslund/ Hemström 2002; Fröberg/Persson 2002).

Eine Trainingsmaßnahme mit speziellem Fokus auf Langzeitarbeitslose ist ein Stipendium über „Interpraktik"[61], ein Arbeitsmarktprogramm, welches jungen Arbeitslosen die Gelegenheit gibt, Berufserfahrungen zu sammeln und Wissen und Fähigkeiten zu erweitern. Das Stipendium wird Langzeitarbeitslosen zwischen 20 und 30 Jahren gewährt und kann bis zu sechs Monate bezogen werden.

Im Bereich der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen können Langzeitarbeitslose über die Einstellungsunterstützung (*Anställningsstöd*[62]) wieder an den Arbeitsmarkt herangeführt werden. Arbeitgeber erhalten Steuerbegünstigungen, wenn sie einen Langzeitarbeitslosen einstellen (Lundin 2007). Die Höhe der Unterstützungsleistung für den Arbeitgeber sowie die Förderungsdauer richten sich nach der Länge der Arbeitslosigkeitsdauer und dem Alter des einzustellenden Arbeitslosen/Sozialhilfeempfängers. Für Jugendliche zwischen 20 und 24 Jahren gibt es gesonderte Regelungen (Lundin 2007).

---

58 Förordning (1996:1100) om aktivtetsstöd; letzte Änderung 2007:416.

59 Regelung über Verordnung 2000:634.

60 Im Juni 2007 wurde die Aktivitätsgarantie von der Beschäftigungs- und Entwicklungsgarantie (Jobb- och Utvecklingsgarantie, JoUG) abgelöst.

61 Förordning (1997:581) om interpraktikstipendier; letzte Änderung 2000:633; Aufhebung durch Überleitung in die Verordnung 2000:634 mit der Änderung 2004:1325.

62 Lag (1995:287) om anställningsstöd; letzte Änderung 1995:320.

Es gibt verschiedene Projekte mit Fokus auf Langzeitarbeitslose. In der Gemeinde Ävdalen wurde Mitte der 1990er Jahre das Projekt „Um Willir" („Ich will") initiiert. Dabei werden die Teilnehmer in Gruppensitzungen durch den Arbeitsberater vertieft über verschiedene Berufsmöglichkeiten informiert sowie individuelle Handlungspläne aufgestellt. Daneben werden Arbeitsgelegenheiten durch Studienbesuche und Praktika angeboten, um verschiedene Berufe auszuprobieren. Dagegen richtete sich das Projekt „Studiefinansierig" (Finanzierung eines Studiums) in der Kommune Mora eher auf Bildungsaspekte. Konkret wurden den Langzeitarbeitslosen Grundlagen-Orientierungskurse oder Umschulung bis hin zur Möglichkeit einer technischen Ausbildung auf Hochschulniveau angeboten (Martinson 1999).

In der Gemeinde Sandviken konzentrierte sich das Projekt „Vågbrytaren" (Wellenbrecher) (2005-2006) auf spezielle Gruppen von Langzeitarbeitslosen oder Sozialhilfeempfänger, wie Jugendliche, Ältere oder Einwanderer. Konkret wurde zu Beginn ein einführendes Gespräch zwischen Teilnehmern, Angestellten des Sozialamtes und den Fallmanagern geführt. Im Anschluss wurde genau dargelegt, welche Voraussetzungen die Teilnehmer mitbringen und welchen Bedarf sie haben (Kompetenz, Berufserfahrung, Behinderung, Gesundheit, Interessen samt eigener Wunschvorstellungen). Nach diesen Angaben wurde der individuelle Handlungsplan gestaltet. Während des Projektes wurden verschiedene Maßnahmen angeboten wie Arbeitstraining in Praktikums- und Lehrstellen sowie Ausbildung, daneben auch Möglichkeiten zur Kompetenzverbesserung in Zusammenarbeit mit lokalen Unternehmen, Verwaltungen und Wirtschaftsverbänden (Källtrop/Uggla 2006).

Als letzte spezielle Zielgruppe in unserem Kontext gelten Frauen, denn daneben gibt es in Schweden auch noch sehr viele Programme für Migranten. Speziell für Frauen ersuchte die Stiftung Frauenforum (*Stiftelse Kvinnoforum*) die Regierung im Frühjahr 1999 um Mittel zur Entwicklung eines Arbeitsmarktprogramms für arbeitslose Frauen, die oftmals zwischen Arbeitsvermittlung, Sozialamt und Versicherungskassen hängen bleiben. Ziel des Programms war, diesen Frauen Möglichkeiten zu eröffnen, wieder auf den Arbeitsmarkt zurückzukehren. Die Regierung bewilligte das Programm im Jahr 1997.

Die wichtigsten Maßnahmen sind Information/Beratung, Ausbildung, Methodenentwicklung und Rehabilitationsbemühungen, um die Frauen in irgendeine Form von Aktivität (Beschäftigung, Ausbildung, traditionelle arbeitsmarktpolitische Maßnahme) zu bringen. Innerhalb des Forums wurden verschiedene Projekte angeboten, die sich an diverse Gruppen von Frauen richteten und teilweise auch in Verbindung mit anderen Initiativen stehen. Beispielsweise wurde im Jahr 1997 das virtuelle IT-Zentrum (*Virtulina IT-Center*) gegründet. Dabei handelt es sich um ein Computerzentrum (Datortek), in welchem arbeitslose Frauen zwischen 20 und 24 Jahren eine zwölfwöchige Ausbildung erhalten. Hauptsächlich ging es bei diesem Projekt um PC-Training, die Vermittlung der Projektmethodik und Beratung (Bennmarker/Nilsson 2000; Gustavsson et al. 1999).

5.4.5 Datenbasis

Die Zahl der Sozialhilfeempfänger in kommunalen Beschäftigungsprogrammen wird in Schweden in keiner amtlichen Statistik erfasst. Systematisch erhoben werden lediglich Teilnehmer an

staatlichen Arbeitsmarktprogrammen, und zwar in der Datenbank HAENDEL, die vom AMS unterhalten wird. An diesen Programmen können auch Sozialhilfeempfänger teilnehmen, so dass ein Teil der aktivierten Sozialhilfeempfänger in dieser Datenbank erfasst wird. Dies gilt jedoch nicht für Sozialhilfeempfänger in kommunalen Aktivierungsprojekten. Die einzige Datengrundlage ist hier ein Survey von Salonen/Ulmestig (2004), dessen Ergebnisse wir für die Darstellung der Programmteilnahme verwenden (5.4.6).

Die Evaluierungsstudien schwedischer Aktivierungsprogramme liefern nur in wenigen Fällen quantitativ verwertbare Informationen. Meist handelt es sich um die ausführliche Beschreibung kleiner Programme mit wenigen Teilnehmern. Der Schwerpunkt liegt regelmäßig auf der Darstellung der Zielsetzung bzw. Durchführung der Programme; Angaben zu Abgang aus Leistungsbezug bzw. Übergang in Beschäftigung sind dürftig. Eine Kontrolle von Drittvariablen findet dabei in der Regel nicht statt. Aus diesen Studien Schlüsse über die Wirksamkeit von Aktivierungsprogrammen zu ziehen, ist äußerst problematisch, da von der Auswahl der Teilnehmer über die Durchführung des Programms bis hin zu den Parametern der lokalen Ökonomie sehr heterogene Einflüsse die Zielvariablen beeinflussen. Die Zahl der Studien mit vergleichbaren Merkmalen ist zu klein, um belastbare Aussagen machen zu können. Wir beschränken uns deshalb auf die wenigen gut abgesicherten Evaluationsstudien. Unter 36 Studien mit verwertbarem empirischen Material zu Programmen und deren Ergebnissen sind sechs Studien, die gesicherte Informationen zur Selektivität beim Maßnahmenzugang beinhalten und vier Studien zu sonstigen Information; dabei sind letztere beispielhaft aus einer größeren Zahl derartiger Studien ausgewählt (Tabelle 22).

Tabelle 22
Übersicht über die verwerteten Studien, Schweden

	Informationen über Selektivität des Zugangs	Informationen über Effekte	sonstige Informationen
Studien	Giertz 2005 Lindqvist 2007 Milton 2006 Salonen/Ulmestig 2004	Carling/Larsson 2002 Giertz 2005 Jönsson 2006 Lindqvist 2007 Milton 2006	Edin 2006 Ekström 2005 Johansson1999 Källtrop/Uggla 2006
n Studien	4	5	4

5.4.6 Programmteilnahme und Einflüsse darauf

Den umfassendsten Überblick über kommunale Aktivierungsprogramme in Schweden liefert ein Survey von Salonen/Ulmestig (2004), der die Situation im April 2002 erfasste (Tabellen 23 bis 25). Dabei wurden alle schwedischen Kommunen angeschrieben und die Fragebogenerhebung mit Telefoninterviews der für die Durchführung der Programme Verantwortlichen ergänzt. 204 Kommunen nahmen an der Befragung teil; das sind 70 % aller Kommunen. Eine Analyse der Nichtteilnehmer ergab, dass keine systematische Verzerrung zu befürchten war. Insgesamt konnten so mehr als 500 Aktivierungsprogramme mit mehr 13.000 Teilnehmern in 168 Kommunen erfasst werden. Berücksichtigt man auch die Ausfälle, gab es 2002 schätzungsweise 800 Programme in Schweden (a. a. O.: 101).

Tabelle 23
Anzahl kommunaler Aktivierungsprogramme in Schweden, 2002

Aktivierungsprogramme	Kommunen	
	Anzahl	Prozent
0	36	18
1	70	34
2-3	59	29
4-9	30	15
10-19	5	3
20 und mehr	4	2
gesamt	204	100

Quelle: Salonen/Ulmestig 2004: 76.

Von den 168 Kommunen, die angaben, ein Aktivierungsprogramm anzubieten, nannten 70 nur ein einziges. Die meisten Programme waren klein, mit weniger als 25 Teilnehmern.

Tabelle 24
Zahl der Teilnehmer an kommunalen Aktivierungsprogrammen in Schweden, 2002

Zahl der Teilnehmer	Aktivierungsprogramme	
	Anzahl	Prozent
1-9	184	35
10-24	187	36
25-49	76	14
50-99	40	8
100 und mehr	20	4
keine Angabe	20	4
	527	100

Quelle: Salonen/Ulmestig 2004: 76.

Als wesentliche Inhalte von Aktivierungsprojekten wurden genannt: Bewerbungstraining und Unterstützung bei der Arbeitsuche (236 Programme), Vorbereitung auf Erwerbstätigkeit (348), praktische (193) und theoretische (203) Ausbildung, Arbeitsprogramme (355) und Ausbildungspraktika (302) sowie Sonstiges (120).

Tabelle 25
Zielgruppen kommunaler Aktivierungsprogramme in Schweden, 2002

Zielgruppen	Aktivierungsprogramme	
	Anzahl	Prozent
Geschlecht, beide	444	84
nur Männer	24	5
nur Frauen	21	4
Alter, alle	160	30
nur Junge	41	8
nur Ältere	4	0
Langzeitarbeitslose	322	61
auch Immigranten	223	42
nur Immigranten	85	16
auch Suchtkranke	152	29
nur Suchtkranke	33	6
auch Personen mit psychischen Problemen	99	19
nur Personen mit psychischen Problemen	17	3
andere Zielgruppen	78	15

Quelle: Salonen/Ulmestig 2004: 82.

Die größte Zielgruppe der Aktivierungsprogramme waren Langzeitarbeitslose, doch gab es auch Programme zum Beispiel für Immigranten oder Suchtkranke. Die meisten Programme waren sowohl für Männer als auch für Frauen konzipiert sowie für Teilnehmer unterschiedlicher Altersgruppen; es gab jedoch eine relativ große Zahl von Programmen speziell für Jugendliche.

In Tabelle 26 werden die Profile von Teilnehmern an zwei Job Search- und einem subventionierten Beschäftigungsprogramm ausgewiesen. Wie die Tabelle zeigt, lassen sich kaum systematische Unterschiede zwischen den Programmtypen feststellen. Greift man das Merkmal Geschlecht heraus, zeigt sich, dass Frauen hier - anders als in den anderen Ländern – größere Chancen auf Zugang zu subventionierter Beschäftigung hatten (Plusjobb). Dies dürfte jedoch vor allem damit zusammenhängen, dass viele der Stellen im Rahmen des Plusjobbs in Beschäftigungssektoren mit hohem Frauenanteil verfügbar waren.

Tabelle 26
Zugänge zu Aktivierungsprogrammen in Schweden

	Giertz 2005 (n = 636; Job Search und Counselling Program)	Milton 2006 (n = 257; Job Search Program)	Lindqvist 2007 (n = 20.228; Plusjobb, subventionierte Beschäftigung)
Alter	arithm. Mittel: 35; oberes Quartil: 43	arithm. Mittel: 31	arithm. Mittel: 45
Geschlecht	62 % Männer	49 % Männer	48 % Männer
Familienstand	63 % alleinstehend, keine Kinder; 15 % Alleinerziehend; 22 % Paare mit/ohne Kind	28 % verheiratet/Partner	
ethnische Zugehörigkeit	52 % Schweden, 19 % Schweden mit Migrationshintergrund, 29 % Ausländer	68 % mit ausländischem Namen	25 % nicht in Schweden geboren
Bildung	19 % weniger als 9 Jahre; 28 % mind. Sekundärstufe, 13 % Primärstufe + Berufsausbildung	40 % Grundschule, 45 % Gymnasium, 10 % Hochschule	31 % weniger als Gymnasium; 48 % Gymnasialabschluss; 22 % nachgymnasialer Abschluss
Wann letzter Job?	14 % Jahr des Programmbeginns, 23 % Vorjahr, 9 % zwei Jahre zuvor		
Arbeitserfahrung	77 % mind. 1 Jahr; 58 % mind. 3 Jahre; 35 % mind. 5 Jahre	46 % schon einmal gearbeitet	
Wohnsituation	83 % Miete	73 % Miete	
Einkommen	82 % nur Sozialhilfe; übrige: verschiedene Versicherungsleistungen		
Dauer Sozialhilfebezug	Median: 20 Monate; oberes Quartil: 31 Monate	arithm. Mittel: 13 Monate	

Aufgrund der Vielzahl von Programmen mit kleiner Teilnehmerzahl und der großen Heterogenität der Programme sind Aussagen über Selektivität beim Programmzugang kaum möglich.

5.4.7 Bruttoeffekte

Da es in Schweden keine systematische Erhebung von Teilnehmern an kommunalen Aktivierungsprogrammen gibt, kann auf der Basis administrativer Daten wenig über Bruttoeffekte gesagt werden. Die Alternative, die Ergebnisse von den sog. *Leavers' Studies* darzustellen, ist ebenfalls nicht Erfolg versprechend, da die Mehrheit der dokumentierten Studien nur sehr wenige Teilnehmer hat und die Programme, Zielgruppen und Kontextbedingungen sich stark unterscheiden.

Auf der Ebene von Programmteilnehmern können hier deshalb keine Aussagen über Programmeffekte gemacht werden. Mit der Studie von Jönsson (2006) können jedoch Effekte auf Ebene der Kommunen nachgewiesen werden. Jönsson berechnet mit den von Salonen/Ulmestig (2004) erhobenen Daten (siehe Kap. 5.4.5) den Effekt der Einführung strikterer Anforderungen an Sozialhilfeempfänger auf die Zahl der Personen, die Sozialhilfe beziehen, und auf die kommunalen Ausgaben für Sozialhilfe. Betrachtet man zunächst die Zahl der Sozialhilfeempfänger, so zeigt sich – je nach Schätzmodell – ein Rückgang um etwa 10 bis 14 %. Ob dieser Rückgang durch eine besonders geglückte Aktivierungspolitik oder aber durch eine besonders harte Sanktionspraxis erreicht wurde, kann auf der Grundlage der vorhandenen Daten jedoch nicht entschieden werden. Noch stärker ist der Effekt, wenn nur Jugendliche betrachtet werden: Der Anteil der Sozialhilfeempfänger im Alter zwischen 18 und 24 Jahren sinkt um ca. 15 %. Betrachtet man die Ausgaben für Sozialhilfe, so ist ein Rückgang von 4 bis 8 % zu verzeichnen.

5.4.8 Nettoeffekte

Für Schweden liegen nur vier Studien vor, die Nettoeffekte von Aktivierungsprogrammen messen. Eine Unterscheidung der Effekte in Teilnahme-, Teilnehmer- und programmspezifische Effekte ist deshalb nicht sinnvoll. Milton (2006) evaluiert das „Uppsala-Modell", ein so genanntes „work first"-Modell, dessen Teilnehmer zur Vollzeit-Arbeitsuche verpflichtet wurden. Die Teilnehmer mussten Listen ihrer Bemühungen führen, die sehr häufig kontrolliert wurden; erschienen die Bemühungen unzureichend, konnte die Sozialhilfe gekürzt oder gestrichen werden. Milton vergleicht Stadtviertel, in denen das Programm angewendet wurde, mit anderen, in denen weniger strikte Programme existierten (ökonometrisches Matching-Verfahren). Hinsichtlich der Ausgaben für Sozialhilfe und der durchschnittlichen Dauer des Sozialhilfebezugs hat das Uppsala-Modell keinen Effekt; es zeigt sich aber eine erhöhte Wiedereintrittswahrscheinlichkeit in Sozialhilfe für die Teilnehmer (Tabelle 27).

Tabelle 27
Abgänge aus dem Uppsala-Modell (in %)

Abgänge in...	Treatmentgruppe (n = 257)	Kontrollgruppe (n = 252)	Differenz (Prozentpunkte)
Beschäftigung	31,5	42,6	-11,1
Ausbildung	16,9	10,4	6,5
andere Leistungssysteme	13,8	19,1	-5,3
unbekannt	37,8	27,8	10,0

Quelle: Milton 2006; eigene Berechnungen.

Giertz (2005) verwendet in seiner Evaluation des „Malmö Job Search and Counselling Program" (*Socialbidragsprojektet*) unterschiedliche Methoden der Drittvariablenkontrolle und kommt damit auch zu unterschiedlichen Ergebnissen: 1) Beim Vergleich der Treatmentgruppe mit mehreren Kontrollgruppen von Sozialhilfebeziehern früherer Jahre (keine Programmteilnahme), nimmt die Effektgröße „Ausgaben für Sozialhilfe" in der Treatmentgruppe nicht stärker ab als in den Kontrollgruppen. Es kann also kein Treatmenteffekt gefunden werden. 2) Bei der Verwendung eines Programms als Kontrollgruppe, dessen Implementierung scheiterte und von dem deshalb angenommen werden kann, dass es keinen Effekt auf die Teilnehmer hatte, zeigt sich ein schwacher positiver Effekt der Teilnahme.

Giertz betrachtet auch die Effekte von Teilnehmermerkmalen auf den Übergang in Arbeit, in andere Maßnahmen oder darauf, das Programm zu beenden, ohne irgendwelche Alternativen zu haben (n = 636). Im Folgenden werden nur signifikante Effekte referiert. Bessere Chancen auf den Übergang in reguläre Beschäftigung hatten demnach vor allem Personen mit längerer Erwerbserfahrung und jüngere Teilnehmer. Psychische Erkrankungen, Drogen- und Alkoholmissbrauch, körperliche Erkrankungen, höheres Alter und Flüchtlingsstatus reduzieren die Chancen dagegen sehr stark. Die stärksten signifikanten Effekte auf den Übergang in andere Maßnahmen haben Bildungsdefizite und mangelnde Sprachkenntnisse; mit zunehmendem Alter sinkt die Chance auf diese Option. Gesundheitsprobleme und höheres Alter lassen die Chance signifikant ansteigen, nach der Programmteilnahme wieder Sozialhilfe zu beziehen. Für Männer und Personen mit längerer Berufserfahrung ist diese Option seltener zu erwarten.

Die dritte schwedische Studie, die mit einer statistischen Drittvariablenkontrolle arbeitet, ist Lindqvists (2007) Evaluation des Programms „Plusjobb". Dabei handelt es sich um subventionierte Beschäftigung im öffentlichen Sektor mit einer großen Bandbreite von Einsatzmöglichkeiten. Lindqvist betrachtet anhand von Registerdaten die Dauer der Registrierung als arbeitslos und stellt bei Programmteilnehmern gegenüber der gematchten Vergleichsgruppe eine Reduktion der Registrierungsdauer um 28 % von 731 auf 525 Tage fest.

Nur schwache und nicht eindeutige Ergebnisse erbringt die Evaluation der „Utvecklingsgarantin" (Ausbildungsgarantie) für junge Erwachsene bis 24 Jahre (Carling/Larsson 2002). Der Effekt des Programms hängt von der gewählten Kontrollgruppe ab und erreicht maximal eine Reduktion der Tage in Arbeitslosigkeit um 0,6 % Prozentpunkte. Ein möglicher Pre-Programme-Effekt – in diesem Fall eine höhere Wahrscheinlichkeit, in den ersten 120 Tagen der Arbeitslosigkeit (also vor Programmbeginn) in Arbeit überzugehen um die Programmteilnahme zu vermeiden – wird durch Lock-in-Effekte während der Teilnahme kompensiert (n = 134.967). Andere Analysen von Jugendprogrammen vergleichen lediglich die Abgänger beider Programme, ohne für Drittvariablen zu kontrollieren, so dass hier keine Aussagen über Nettoeffekte möglich sind (Dahlberg 2006; Elmehed 2005; Gustafsson 2006; Sibbmark/Forslund 2005; Ståhl 1999; Ungdomsstyrelsen 1997);

5.4.9 Sonstige Ergebnisse

Ein Programm der aktiven Arbeitsmarktpolitik, das wegen seiner Konzentration auf Langzeitarbeitslose hier dennoch erwähnt werden soll, war die „Resursarbete"[63] (Resurs = Hilfsmittel, Ressourcen), bei der subventionierte Beschäftigung auf Vertretungsstellen, vor allem im Bereich der Krankenpflege, angeboten wurden.[64] Vermutlich weil es sich vorwiegend um Beschäftigung in typischen Frauenberufen handelte, waren die Teilnehmer überwiegend weiblich (73 %). Ein Survey (n = 398) der Abgänger aus dem Programm zeigt, dass 42 % nach der Maßnahme in Arbeit waren, 8 % in anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, 6 % machten

[63] Informationen siehe Kapitel 5.4.3.

[64] Die Resursarbete baut auf dem früheren „Kalmarmodell" auf (vgl. Hopstadius & Nyberg 1997).

eine Ausbildung in der Krankenpflege oder Ähnliches, 7% eine andere Ausbildung (Johansson 1999).

Zufriedenheit

Auch in Schweden bewertet die Mehrheit der Programmteilnehmer Aktivierungsprogramme positiv. Nachstehend werden Projekte für verschiedene Zielgruppen beispielhaft dargestellt. Das Projekt „Plusjobb" in Stockholm versuchte, Sozialhilfeempfänger über subventionierte Beschäftigung wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In einer Befragung von Edin (2006; n = 887) gaben 42 % der Befragten an, das Projekt verbessere beschäftigungsrelevantes Wissen/Fähigkeiten und sei deshalb auch für die künftige Arbeitsuche wichtig. 22 % bewerteten es positiv, mehr Kontakte zu haben, 29 % Neues auszuprobieren. Das Selbstvertrauen nahm bei den meisten Teilnehmern zu, weil sie das Gefühl hatten, an einem „richtigen" Arbeitsplatz gebraucht zu werden. Allerdings gaben 25 % an, dass sie sich zur Teilnahme gezwungen fühlten.

Ein Programm für Jugendliche, „Praktik och ungdomsanställningarwurde" („Praktikum und Jugendanstellung") in Stockholm, wurde von den befragten Jugendlichen (n = 67) als positiv bewertet; 88 % sagten, es hätte ihre Möglichkeiten auf dem Arbeitsmarkt verbessert; für 61 % stieg die Motivation für Ausbildung/Studium. Nur die Hälfte der Beteiligten hat während der Projektzeit eine Arbeit/einen Ausbildungsplatz gesucht. Etwa genau so viele fanden die Praxiszeit zu lang und ebenfalls knapp die Hälfte die Anstellungszeit zu kurz.

Das Projekt „Vågbrytaren" („Wellenbrecher") zielte vor allem auf Jugendliche mit mangelnder Ausbildung oder Berufserfahrung, ältere Erwachsene mit Berufserfahrung, die keine Arbeit finden konnten und Immigranten, die noch keine ausreichenden Sprachkenntnisse besaßen. Positiv wurde die Arbeit der Fallmanager bewertet; außerdem wurde dem Programm ein positiver Effekt auf Arbeitsmarktintegration zugesprochen. Negative Einschätzungen wurden vor allem von Immigranten abgegeben, die vielfach das Gefühl hatten, zwar für einige Zeit Unterstützung erhalten zu haben, danach jedoch wie vorher auf sich allein gestellt zu sein (Källtrop/Uggla 2006; n = 90).

Ekström (2005) vergleicht vier Kommunen – Köping, Ronneby, Sölvesborg und Staffantorp – die unterschiedliche Politiken bei der Gewährung von Sozialhilfe verfolgen. In Köping und Ronneby stand das Konzept der Sozialhilfe als Bürgerrecht im Vordergrund; großer Wert wurde auf Selbstbestimmung und die Sicherung eines angemessenen Leistungsniveaus gelegt. Aktivierungsmaßnahmen bestanden im Wesentlichen darin, individuelle Problemlagen zu bearbeiten und zur Teilnahme an externen Programmen zu motivieren. In den beiden anderen Kommunen stand dagegen Aktivierung zu Arbeit und Selbstversorgung im Mittelpunkt, in Staffanstorp orientierte man sich am „Uppsala-Modell", Arbeitsuche wurde streng überwacht. Die beiden erstgenannten Kommunen wurden von den Klienten positiver beurteilt. Kritik übten viele an der Sozialhilfepraxis in Staffanstorp, die man als unangemessen angesichts der Situation auf dem Arbeitsmarkt beurteilte. Dennoch wurde die Betreuung hier besser bewertet als in Sölvesbort und Köping.

6 Zusammenfassung

6.1 Path dependency oder Konvergenz?

Legt man die von Dingeldey (2007) entwickelten Kriterien an, um die länderspezfischen Mischungsverhältnisse von Zwang und Befähigung im Kontext von Aktivierung zu erfassen (Tabelle 28), so stellt sich die Frage, ob sich die Rekommodifizierungspolitiken weiterhin pfadabgängig entwickeln oder aber ob eine Konvergenz zu einem länderübergreifenden Modell von Aktivierung stattfindet. Den Rahmen für eine konvergente Entwicklung könnte die Europäische Beschäftigungsrichtlinie (EBS) liefern, die einen deutlichen Schwerpunkt auf den „Aktivierenden Sozialstaat" legt. Das Verhältnis von Zwang und Befähigung bleibt dabei jedoch weitgehend unbestimmt (Klammer/Leiber 2004). Zwar wird „employabilitiy" als ein wichtiges Ziel angesehen, und wird „Befähigung" in der EBS Vorrang vor Zwang gegeben (Bothfeld et al. 2004), doch sind damit verschiedene Formen der Kombination von „Fördern und Fordern" vereinbar. Eine stärkere Betonung der Zwangselemente wird in den Empfehlungen des Rates der Europäischen Union deutlich, die die Durchsetzung von Reziprozitätsnormen betonen (ebenda). So lässt also auch die EBS Raum für pfadabhängige Entwicklungen.

Was lässt sich vor diesem Hintergrund über eine mögliche Konvergenz der von uns betrachteten Länder bzw. der durch sie repräsentierten Typen des Wohlfahrtsstaates sagen? – Mit der Ausnahme von Schweden fand in allen betrachteten Ländern eine grundsätzliche Neuorientierung statt, die auch mit organisatorischen Reformen größerer Reichweite einherging. Zwar ist auch in Schweden eine stärkere Orientierung am Ziel der Erwerbsintegration für Sozialhilfeempfänger zu beobachten, doch ist Aktivierung einerseits bereits ein klassisches Ziel schwedischer Politik und fehlt andererseits hier noch weitgehend das Merkmal der Aktivierung der sozialen Systeme[65]. Betrachtet man die Dimensionen von „Workfare", so lässt sich für alle Länder eine Verschärfung feststellen, die vor allem die Verpflichtung zur Aufnahme von Arbeit betrifft, aber auch die Definition zumutbarer Arbeit. Weiterhin fand in allen Ländern eine Ausweitung der Zielgruppe statt.

Wiederum mit Ausnahme von Schweden lassen sich in den betrachteten Ländern zwei übergreifende Tendenzen in der Dimension „Befähigung" erkennen: die gleichzeitige Standardisierung und Invidualisierung des Maßnahmenangebots. Mit „Standardisiserung" ist dabei gemeint, dass die Inhalte, die Dauer etc. der Maßnahmen reguliert und ihre Zahl eingeschränkt wird. „Individualisierung" beschreibt die Orientierung an der jeweils spezifischen Lebenssituation und die daran angepasste Bereitstellung von Aktivierungsmaßnahmen. Dabei ist in allen Ländern eine relativ große Wahlfreiheit für den Hilfeempfänger zwischen verschiedenen Angeboten gegeben.

---

[65] Zur Unterscheidung von Aktivierung auf individueller und systemischer Ebene vgl. zum Beispiel Barbier 2005.

Tabelle 28
Zwangs- und befähigende Elemene von Aktivierung in UK, NL, DK und SE[66]

Merkmal	UK	NL	DK	SE
grundsätzliche Neuorientierung?	ja ("A new contract on Welfare", "Dritter Weg")	ja ("Arbeit vor Transfereinkommen")	ja ("Mehr in Arbeit")	nein, jedoch in jüngster Zeit größere Bedeutung von Workfare-Elementen
Workfare				
Leistungsniveau	Flatrate auf niedrigem Niveau (deutlich unter gesetzlichem Mindestlohn)	Höhe der Sozialhilfe orientiert sich an gesetzlichem Netto-Mindestlohn	Leistungshöhe abhängig von Leistungen für versicherte Arbeitslose (davon 60 bis 80 %); niedrigere Sätze für Jugendliche	jährliche Festlegung auf nationaler Ebene; kommunale Zuzahlungen bei Bedarf möglich; Orientierung an Verbraucherpreisen
Anforderungen an Arbeitsaufnahme	grundsätzlich jede Arbeit zumutbar	grundsätzlich jede Arbeit zumutbar	Verschärfung der Anforderungen an Arbeitsuche und der Zumutbarkeitskriterien	grundsätzliche Verfügbarkeit für Arbeitsmarkt; gilt für manche Gruppen nur eingeschränkt
Verpflichtungsgrad Teilnahme	obligatorisch für alle definierten Personengruppen	grundsätzlich verpflichtend; Ausweitung der Zielgruppe, in der Praxis aber nur teilweise umgesetzt	grundsätzlich verpflichtend, Ausweitung der Zielgruppe auf Personen mit sonstigen Problemen	grundsätzlich verpflichtend, Ausweitung der Zielgruppe, in der Praxis aber nur teilweise umgesetzt
Befähigung				
Dienstleistung Vermittlung	Personal Adviser Action Plan (Bedarfsfeststellung; geplante und durchgeführte Maßnahmen) zahlreiche Gespräche vorgesehen, Fallkonferenzen freiwilliger frühzeitiger Eintritt möglich Wahl zwischen verschiedenen Optionen	Handlungspläne (Reintegrationstrajekte) unterschiedliche Instrumente; subventionierte Beschäftigung nach neuester Gesetzeslage nicht mehr enthalten	Erstellen eines Handlungsplans („individueller Kontaktverlauf") zunehmende Standardisierung von Maßnahmen Seit 2003 verstärkte Work-First-Orientierung	kein Anspruch auf Aktivierungsmaßnahme kaum Standardisierung von Maßnahmen Maßnahmenangebote liegen in Ermessen der Kommunen Teilnahme an staatlichen Programmen nur für arbeitsmarktnahe Klienten
Organisatorische Reformen	ja: Neuorganisation auf ministerieller Ebene Einrichtung von „Jobcentres Plus" im Zuge der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (für erwerbsfähige Personen)	ja: Zusammenlegung der Sozialversicherungsorgane Einrichtung von „Zentren für Arbeit und Einkommen" (Centrum voor Werk en Inkomen, CWI) als „One-Stopp-Shops	ja: zentrale Zuständigkeit des Beschäftigungsministeriums auch für Sozialhilfe; aber dezentrale Durchführung von Aktivierungsmaßnahmen durch Kommunen	nein: unterschiedliche Zuständigkeiten für versicherte und nicht versicherte Arbeitslose
		Organisation überwiegend in Form von Projekten		

[66] Vergleiche dazu Sproß/Lang (2008).

Insgesamt haben also alle betrachteten Länder durchaus eine Tenden zu einer stärkeren Workfare-Orientierung durchlaufen; gleichzeitig blieben qualifizierende Elemente aber erhalten oder wurden durch allgemeinverbindliche Regulierungen sogar verstärkt und in ihrer Qualität verbessert. Weiterhin wurde zwar die Norm der Reziprozität verstärkt, gleichzeitig bleiben aber zahlreiche Wahlmöglichkeiten erhalten. Trotz der weiter bestehenden Unterschiede lässt sich daher durchaus eine konvergente Entwicklung beobachten, die noch viel deutlicher hervortritt, wenn man sie mit der Aktivierungspolitik in den USA vergleicht, die vielfach als politisches Vorbild galt, aber in keinem der europäischen Länder umgesetzt wird. In den europäischen Wohlfahrtsstaaten gilt weiterhin die Norm, für jeden Bürger ein soziokulturelles Existenzminimum zu gewährleisten, „Aktivierung" zielt daher nicht alleine auf Erwerbsintegration sondern darüber hinaus auf gesellschaftliche Teilhabe.

6.2 Selektivität des Zugangs

In allen betrachteten Ländern hat die Aktivierung von Sozialhilfeempfängern eine ambivalente Bedeutung: Die Ziele der Beendigung des Leistungsbezugs und der Integration in den Arbeitsmarkt dienen ebenso der Reduktion von Kosten für Sozialleistungen wie der Verhinderung bzw. Beendigung sozialer Exklusion. Das wirft die Frage auf, ob Selektivität beim Zugang zu Aktivierungsmaßnahmen besteht. – Ist Selektivität problematisch? Das wäre zunächst dann der Fall, wenn alleine die Teilnahme an bestimmten Programmen die Chancen auf Maßnahmenerfolg gegenüber der Teilnahme an anderen Programmen reduzieren und somit soziale Exklusion letztlich verstärken würde. Die von uns analysierten Studien geben zahlreiche Hinweise darauf, dass subventionierte Beschäftigung die stärksten Effekte auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung hat. Abzuwägen ist dagegen jedoch die Frage, ob dies auch für besonders marginalisierte Gruppen gilt, oder ob diese durch andere Aktivierungsprogramme besser unterstützt werden, indem sie dort Fähigkeiten erlangen können, die ihre Beschäftigungsfähigkeit erst herstellen bzw. verbessern. Vereinzelte Ergebnisse aus Großbritannien und Dänemark deuten darauf hin, dass subventionierte Beschäftigung auch für diese Gruppe zumindest schwach positive Effekte hat. Betrachtet man die Zugänge zu Aktivierungsmaßnahmen, so zeigt sich für die betrachteten Länder folgendes Bild.

Großbritannien

Da die Teilnahme am New Deal obligatorisch ist, können nur die Zugänge zu den verschiedenen Programmelementen betrachtet werden. Auf die Optionen des NDYP haben die Merkmale Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit und Alter nur geringen Einfluss. Bei der Employment Option sind Frauen und ethnische Minderheiten in geringerem Ausmaß vertreten, bei der Ausbildungsoption und im Voluntary Sector dafür etwas stärker. Besonders die Unterschiede in Hinblick auf die sehr beschäftigungswirksame Employment Option sind relativ klein und zudem von so geringem quantitativem Umfang, dass die Auswirkungen kaum betroffen sind. Sehr viel wichtiger für die Zugänge zu den verschiedenen Optionen sind erwerbsbiografische und qualifikatorische Merkmale sowie multiple Problemlagen. So steht die Employment Option in erster Linie Menschen mit guter Qualifikation, geringer Dauer der Arbeitslosigkeit und guten Lebensumständen offen (Führerschein, Auto, Wohneigentum). In den weniger wirksamen Optionen, vor allem in der ETF, finden sich dagegen viele gering Qualifizierte, Personen mit psychosozia-

len Problemen und geringer Ressourcenausstattung. Ähnlich ist die Situation für den ND 25+, allerdings gewinnt hier das Merkmal Alter an Bedeutung. Ältere sind im Gateway und der Employment Option leicht unter-, in Trainingsprogrammen und bei Programmen zur Unterstützung von Selbständigkeit leicht überrepräsentiert. Der Befund, dass Menschen mit kumulierten Problemlagen seltener in subventionierte Beschäftigung als Aktivierungsmaßnahme vermittelt werden, gilt auch hier.

Niederlande

In den Niederlanden hatten im betrachteten Zeitraum nicht einmal 40 % der zur Aufnahme von Arbeit verpflichteten Sozialhilfeempfänger ein Trajekt erhalten. Hier beeinflussen bereits die Merkmale Alter und Geschlecht stark den Zugang zu Maßnahmen. Frauen hatten in allen Altersgruppen deutlich schlechtere Chancen, ein Trajekt zu erhalten; diese Chance nahm mit dem Alter zudem für beide Geschlechter deutlich ab. Hinsichtlich des Einflusses von Ethnizität sind die Daten widersprüchlich, da dieses Merkmal mit unterschiedlichen Konzepten gemessen wird. Eltern kleiner Kinder wurde seltener ein Trajekt angeboten als anderen. Die Chance auf ein Trajekt ist dagegen für Personen größer, die erst seit kurzem Sozialhilfe beziehen. Auch die Zugänge zu den verschieden Typen von Aktivierungsprogrammen sind abhängig von Teilnehmermerkmalen: Die Chancen auf subventionierte Beschäftigung sind für Frauen, Eltern von Kleinkindern, gering Gebildete und Menschen, die schon lange Sozialhilfe beziehen, deutlich geringer. Besonders Personen mit kumulierten Problemlagen finden sich häufig in zielgruppenspezifischen Trajekten oder Sozialer Aktivierung.

Dänemark

Weniger als ein Drittel aller Sozialhilfeempfänger war in Dänemark 2006 in einer Aktivierungsmaßnahme. Dabei waren Männer, Alleinstehende und Jüngere deutlich überrepräsentiert; Immigranten nicht-westlicher Herkunft Langzeitarbeitslose und Personen mit kumulierten Problemlagen hatten geringere Chancen, ebenso Suchtkranke. Die Einflüsse darauf, in einen bestimmten Typus von Aktivierungsprogramm vermittelt zu werden, sind nur teilweise signifikant und geben deshalb nur Hinweise auf vorhandene Selektivität: Generell gilt auch hier, dass Männer, Jüngere, gut Qualifizierte und Personen, die erst seit kurzem Sozialhilfe beziehen, die besten Chancen auf subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor haben und dass kommunale Beschäftigungsprojekte tendenziell eher für Sozialhilfeempfänger mit kumulierten Problemlagen genutzt werden.

Schweden

Aufgrund der Datenlage sind Aussagen über Selektivität beim Zugang zu Aktivierungsmaßnahmen hier nicht möglich.

6.3 Integrationseffekte

Die Diskussion der Effekte verschiedener Typen von Aktivierungsprogrammen sollte nicht darüber hinweg täuschen, dass die Effekte von Aktivierung insgesamt eher gering sind. Selbst unter sehr günstigen Bedingungen und für arbeitsmarktnahe Gruppen werden selten Effekte in einer Größenordnung von mehr als fünf bis zehn Prozentpunkten Differenz erreicht. Das bedeutet, dass von 100 in den Arbeitsmarkt integrierten Teilnehmern 90 bis 95 auch ohne Akti-

vierungsprogramm wieder in Arbeit gekommen wären. In den meisten Studien sind die Effekte sogar noch geringer und bewegen sich in einer Größenordnung von zwei bis fünf Prozentpunkten.

Großbritannien
Die Teilnahme am NDYP hat deutliche Effekte sowohl auf den Abgang aus Leistungsbezug wie auf den Übergang in Beschäftigung und in Ausbildung. Dabei sind die Effekte für Männer zumindest zu Beginn des Programms stärker als für Frauen. Der ND 25+ ist insgesamt weniger effektiv als der NDYP und hat stärkere Effekte auf den Abgang aus Leistungsbezug als auf den Übergang in Beschäftigung.

Für beide betrachteten Programme muss berücksichtigt werden, dass der weitaus größte Anteil der Teilnehmer bereits in der Gateway-Phase wieder aus dem Programm ausscheidet. Ob der Gateway selbst einen Effekt auf Beendigung des Leistungsbezugs und Übergang in Beschäftigung hat, kann nicht eindeutig entschieden werden. Es wurde nur ein sehr kleiner Programmeffekt von ca. 1 Prozentpunkt gegenüber einer Vergleichsgruppe gemessen, und dies auch nur für Männer. Allerdings zeigt sich, dass der Extended Gateway etwa ebenso beschäftigungswirksam ist wie die Employment Option. Dies könnte ein Hinweis auf eine über die Zeit zunehmende Wirksamkeit sein. Im Vergleich der Optionen hat die Employment Option die weitaus stärksten Effekte sowohl auf den Abgang aus Leistungsbezug wie auf den Übergang in Beschäftigung. Auch Personen mit in Hinblick auf den Arbeitsmarkt ungünstigen Merkmalen hatten in der Employment Option bessere Chancen auf Beschäftigung. Die Employment Option war für Frauen und Männer die in Hinblick auf den Übergang in Beschäftigung effektivste Option. Jedoch profitierten Frauen auch von der VS-Option, und zwar deutlich stärker als Männer. Die geringsten Effekte hatte stets die ETF-Option, auch dann, wenn für Drittvariablen kontrolliert wurde. Das heißt, auch Teilnehmer mit „guten" Merkmalskombinationen hatten in dieser Option eine deutlich reduzierte Chance, in Beschäftigung über zugehen.

Niederlande
In den Niederlanden zeigt sich in Hinblick auf Abgänge aus dem Leistungsbezug ein deutlicher Pre-Programme-Effekt. Für den Übergang in Beschäftigung hat sich vor allem die Unterstützung bei der Arbeitsuche, inklusive Motivations- und Bewerbungstraining, als effektiv erwiesen, ebenso subventionierte Beschäftigung. Dies gilt insbesondere für Jüngere, während Ältere stärker von Arbeitsgelegenheiten profitieren. Zielgruppenspezifische Programme (zum Beispiel für ehemals Straffällige) zeigen kaum Wirkung, Soziale Aktivierung hat kaum Beschäftigungseffekte und wirkt bei den am stärksten marginalisierten Teilnehmergruppen in Hinblick darauf sogar chancenreduzierend.

Dänemark
Dänische Aktivierungsprogramme haben stärkere Effekte auf Männer und auf jüngere Teilnehmer. Den stärksten Effekt hat subventionierte Beschäftigung im privaten Sektor, sowohl auf den Abgang aus Leistungsbezug wie auch auf den Übergang in Beschäftigung. Auch subventionierte Beschäftigung im öffentlichen Sektor hat deutlich positive Effekte. Schwächere, aber ebenfalls positive Effekte haben Arbeitsgelegenheiten und berufliche Ausbildungskurse (Class-

room Training). Frauen gehen aus Aktivierungsprogrammen deutlich häufiger als Männer in Ausbildung über. Dänische Ergebnisse zeigen, dass auch Sozialhilfeempfänger mit zusätzlichen Problemen am stärksten von subventionierter Beschäftigung profitieren.

Schweden

Uneindeutig sind die Ergebnisse schwedischer Job Search Monitoring-Programme. Während Milton (2006) keinerlei Effekte für das besonders strikte Uppsala-Modell findet, weisen Ergebnisse eines Programms in Malmö auf schwache positive Effekte auf den Abgang aus Leistungsbezug hin. Positive Effekte werden auch in Schweden für subventionierte Beschäftigung gefunden.

6.4 Fazit

Die von uns ausgewerteten Studien dokumentieren erhebliche Selektivität beim Zugang zu Aktivierungsmaßnahmen und bei der Wirksamkeit von Programmen. In Hinblick auf die Merkmale Alter, Geschlecht und ethnische Zugehörigkeit ist in Großbritannien Chancengleichheit beim Programmzugang am besten realisiert, während diese Merkmale in den anderen Ländern den Zugang zu Programmen und zu bestimmten Programmtypen stark beeinflussen. In allen Ländern haben Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen geringere Chancen auf Zugang zu beschäftigungswirksamen Programmen. Die Wirksamkeit von Aktivierungsprogrammen ist zudem für Menschen ohne besondere Vermittlungshemmnisse größer als für solche in schwierigen Lebensbedingungen. Besonders marginalisierte Gruppen haben auch durch die Teilnahme an derartigen Programmen nur geringe Chancen auf reguläre Beschäftigung. Insofern besteht die Gefahr, dass Aktivierungsprogramme soziale Marginalisierung sogar noch verstärken. – Andererseits zeigen alle Studien zur Zufriedenheit von Maßnahmenteilnehmern, dass die große Mehrheit der Teilnehmer auch dann von Aktivierungsprogrammen profitiert, wenn sie nicht unmittelbar zu Beschäftigung und Unabhängigkeit von Sozialhilfe führen. Die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen kann eine Zunahme von Selbstvertrauen bewirken, durch das Erlernen neuer Fähigkeiten Handlungsmöglichkeiten erweitern und durch die Bewältigung unterschiedlichster Probleme wie Verschuldung, Wohnungsnot, Suchterkrankung usw., die einer eigenständigen Lebensführung im Weg stehen, die Voraussetzungen für Erwerbsintegration herstellen. Dies jedoch nur dann, wenn die Programme auch als sinnvoll und nicht als Instrument der Repression erlebt werden. Das verweist auf die eminent wichtige Rolle eines professionellen und unterstützenden Fallmanagements. Die Rolle des Fallmanagers wurde in allen Zufriedenheitsbefragungen besonders hervorgehoben. Eine wichtige Voraussetzung für die positive Bewertung einer Programmteilnahme ist demnach ein Fallmanager, der auf die Interessen und Bedürfnisse der Klienten eingeht und sie nicht zur Teilnahme an Maßnahmen zwingt, die nicht als sinnvoll erlebt werden.

Erreichen Aktivierungsprogramme die selbst gesetzten Ziele? Die von uns ausgewerteten Studien zeigen, dass sowohl der Abgang aus Leistungsbezug wie auch die Erwerbsintegration von Leistungsbeziehern positiv beeinflusst werden, wenn auch in eher geringem Umfang. Eine wichtige Erkenntnis dabei ist, dass für die meisten Teilnehmer Unterstützung bei der Arbeitsuche und gezielte Vermittlung größere Wirkungen hat als die Teilnahme an Beschäftigungs-

oder Trainingsprogrammen; dies gilt insbesondere für Personen mit geringen Vermittlungshemmnissen. Die Nettoeffekte von Aktivierungsprogrammen haben sicherlich geringere Wirkungen als gesetzliche Reformen oder makroökonomische Veränderungen. In den betrachteten Ländern ist das Ziel von „Aktivierung" jedoch weiter gefasst und meint über Erwerbsintegration hinaus soziale Inklusion. Dazu können Aktivierungsprogramme einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie besonders benachteiligten Personen zu gesellschaftlicher Teilhabe verhelfen – und dabei zugleich ihre Beschäftigungsfähigkeit stärken.

Literatur

Andersen, John; Etherington, David (2005): Flexicurity, workfare or inclusion? The Politics of Welfare and Activation in the UK and Denmark. Center for Labour Market Research (CARMA), University of Aalborg.

Anderton, Bob; Riley, Rebecca; Young, Garry (1999): The New Deal for Young People: First Year analysis of the Implications for the Macroeconomy. Research & Development Report ESR33, National Institute of Economic and Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr33rep.pdf (22.08.2007)

Ashworth, Karl; Cebulla, Andreas; Greenberg, David; Walker, Robert (2004): Meta-evaluation: Discovering What Works Best in Welfare Provision. Evaluation Vol. 10, No. 2, S. 193-216.

Aust, Andreas; Arriba, Anna (2004): Policy Reforms and Discourses in Social Assistance in the 1990s. Towards 'Activation'. Paper presented at *ESPAnet Conference*, 9.–11. September, Oxford.

Barbier, Jean-Claude (2005): Citizenship, flexibility and the diversity of approaches to activating social protection in Europe. In: Council of Europe: Reconciling labour flexibility with social cohesion - Facing the Change (= Trends in social cohesion, Nr. 15), Strassbourg, S. 211-228.

Bennmarker, Helge; Nilsson, Anna (2000): Kvinnoforums arbetsmarknadsprogram – fortsättningen. Forskningsrapport 2000:12, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr00-12.pdf (09.08.2007)

Bergmark, Åke (2003): Activated to Work? Activation Policies in Sweden in the 1990s. Revue française des affaires sociales 4-2003, S. 291-306.

Berkel, Rik van (2006): The decentralisation of social assistance in The Netherlands. International Journal of Sociology and Social Policy, Vol. 26 No. 1/2.

Beskæftigelsesministeriet (2002): Flere i arbejde – analyser af den beskæftigelsespolitiske indsats. Beskæftigelsesministeriet, København. http://www.bm.dk/graphics/Dokumenter/Udgivelser/Danske%20udgivelser/2002/flere_i_arbejde_analyser.pdf (09.08.2007)

Blackburn, Vicky; Child, Camilla; Darmon, Isabelle; Hadjivassiliou, Kari; Hills, Julie; Saunders, Murray; Stern, Elliot; Williams, Sadie (1998): New Deal for Young Unemployed People: Case Studies of Delivery and Impact in Pathfinder Areas. Employment Service Research Report ESR7, The Tavistock Institute, Sheffield.

Blank, Rebecca (2002): Evaluating Welfare Reform in the United States. NBER National Bureau of Employment Research Working Paper 8983, Cambridge, MA. http://venus.icre.go.kr/metadata/24688_w8983.pdf (10.10.2007)

Blank, Rebecca (2005): An Overview of Welfare-to-Work Efforts. CESifo DICE Report 2/2005. http://www.cesifo-group.de/DocCIDL/dicereport205-forum1.pdf (10.10.2007)

Bloemendal, Caroline; Poeijer, Antoinette van; Lanjouw, Dennis (2007): Erste uitkomsten Sluitende aanpak 2006: instrom in de eerste helft von 2005 (gemeentedomein). CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen. http://www.cbs.nl/NR/rdonlyres/2B3E864C-02D5-4BE8-9661-6B2EFD7895D0/0/2005eersteuitkomstensluitendeaanpak2006artherzien.pdf (14.08.2007)

Bochove, Aart van (2002): Activeren en loslaten. Sociale activering in Parkstad Limburg, een kijk vanuit instellingen voor zorg en welzijn. Bureau Blaauwberg & Research voor Beleid, Leiden. http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2629/B2629eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Bogdan, Claudia (2005): Mit Sicherheit besser? Aktivierung und Flexicurity in Dänemark, ZeS-Arbeitspapier Nr.6/2005.

Boll, Joachim Lynggaard; Christensen, Thomas Qvortrup (2001): Ledige kontanthjælpsmodtagere på Vestegnen. Forskningsgrupperne om arbejdsmarkedet. Arbejdspapir 6:2001, SFI Socialforskningsinstituttet, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/2001_6.pdf (09.08.2007)

Bolvig, Iben; Jensen, Peter; Rosholm, Michael (2003): The Employment Effects of Active Social Policy. IZA Discussion Paper Series No. 736.

Bonjour, Dorothe; Dorsett, Richard; Knight, Genevieve; Lissenburgh, Stephen; Mukherjee, Arpita; Payne, Joan; Range, Martin; Urwin, Peter; White, Michael (2001): New Deal for Young People: national survey of participants: stage 2. Employment Service Report ESR67, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr67rep.pdf (02.08.2007)

Bonjour, Dorothe; Knight, Genevieve; Lissenburgh, Stephen (2002): Evaluation of New Deal for Young People in Scotland. Phase 2. Policy Studies Institute, Scottish Executive Central Research Unit, Edinburgh. http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/156692/0042112.pdf (22.08.2007)

Bothfeld, Silke; Gronbach, Sigrid; Seibel, Kai (2004): Eigenverantwortung in der Arbeitsmarktpolitik: Zwischen Handlungsautonomie und Zwangsmaßnahmen, WSI-Mitteilungen 9/2004, S. 507-513.

Calmfors, Lars; Forslund, Anders; Hemström, Maria (2002): Vad vet vi om den svenska arbetsmarknadspolitikens sysselsättningseffekter? Rapport 2002:8, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/r02-08.pdf (09.08.2007)

Carling, Kenneth; Larsson, Laura (2002): Does early intervention help the unemployed youth? Working Paper 2002:10, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/wp02-10.pdf (09.08.2007)

CBS Centraal Bureau voor de Statistik (2007): Toelichting. http://www.cbs.nl/nl-NL/menu/_unique/_concept/default.htm?postingguid=%7B682222AF-BCAC-410F-A22E-331C4882493F%7D&concept=Re%C3%AFntegratie%26shy%3Btrajekt (23.07.2007)

Dahlberg, Ake (2006): Praktik och ungdomsanställningar i Stockholms stad. En samhällsekonomisk studie. AB Effektivitetsrevision, Spånga. http://www.stockholm.se/upload/Fackforvaltningar/Stadsledningskontoret/Kompetensfonden/Rapporter%20pdf/Rekrytering%20och%20arbetsmarknad/PUSS%20-%20Samh%C3%A4llsekonomisk%20studie.pdf (09.08.2007)

Department of Social Security (1997): New Ambitions for Our Country: A New Contract for Welfare, Cm 3805. London: The Stationery Office.

Dewson, Sara; Eccles, Judith (2000): The New Deal for Young Unemployed People. Final Report. Institute for Employment Studies, NCVO National Council for Voluntary Organisations, S. viii+44.

Dingeldey, Irene (2005): Zehn Jahre aktivierende Arbeitsmarktpolitik in Dänemark. WSI Mitteilungen 1/2005.

Dingeldey, Irene (2007): Wohlfahrtsstaatlicher Wandel zwischen „Arbeitszwang" und „Befähigung". Eine vergleichende Analyse aktiverender Arbeitsmarktpolitik in Deutschland, Dänemark und Großbritannien. Berliner Journal für Soziologie 2/2007: 189-209.

DMG Jobcentre Plus Decision Makers' Guide (2007): Volume 3, Chapter 14 http://www.dwp.gov.uk/publications/dwp/dmg/consolid/vol03.pdf

Dorsett, Richard (2004): The New Deal for Young People: effect of the options on the labour market status of young men. PSI Policy Studies Institute Working Paper to accompany Labour Economics article, London. http://www.psi.org.uk/publications/Research%20Discussion%20Series/pdffiles/Research_Discussion_Paper_7.pdf (02.08.2007)

DWP Department for Work and Pensions (2004): Touchbase "Employment Zones – changes to the programme" 35, S. 19 f. http://www.dwp.gov.uk/publications/dwp/touchbase/2004/tb35.pdf

DWP Department for Work and Pensions (2004a): Touchbase "Extra help for older people" 36, S. 6. http://www.dwp.gov.uk/publications/dwp/touchbase/2004/tb36.pdf

ECOTEC Research and Consulting Ltd (2004): "Basic Information Report 2004 United Kingdom – A European Employment Observatory Report", Birmingham.

Edin, Katarina (2006): Plusjobb. Slutrapport. Stockholms Stad. http://kompf.marksoft.se/documents/Slutrapport_Plusjobb_dnr_311-218-2006.pdf (09.08.2007)

Esping-Andersen, Gøsta (1990): The Three Worlds of Welfare Capitalism. Cambridge: Polity Press.

Forslund, Anders; Nordström Skans, Oskar (2006): (Hur) hjälps ungdomar av arbetsmarknadspolitiska program för unga? Rapport 2006:5, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2006/r06-05.pdf (02.08.2007)

Fröberg, Daniela; Persson, Kerstin (2002): Genomförandet av aktivitetsgarantin. Uppdrag från Näringsdepartementet. Rapport 2002:2, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/r02-02.pdf (09.08.2007)

Fromm, Sabine; Sproß, Cornelia (2008): Aktivierende Arbeitsmarktpolitik – Wie wirken Programme für erwerbsfähige Hilfeempfänger in anderen Ländern?, IAB-Kurzbericht 4/2008.

Giddens, Anthony (1998): The Third Way: The Renewal of Social Democracy. Cambridge: Polity Press.

Giertz, Anders (2004): Making the Poor Work: Social Assistance and Activation in Sweden. Lund Dissertations in Social Work No. 19, School of Social Work, Lund. http://www.lub.lu.se/luft/diss/soc_490/soc_490.pdf (09.08.2007)

Glaser, Barney; Strauss, Anselm L. (1967): The discovery of grounded theory. Chicago: Aldine.

Graaf-Zijl, Marloes de; Heyma, Arjan; Hoop, Thomas de (2006): Van Bijstand naar werk in Amsterdam. Effectiviteit van reintegratietrajecten voor bijstandsgerechdigden in de periode 2001-2004. In opdracht van Dienst Werk en Inkomen (DWI), SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Publicatienummer 903, Amsterdam.
http://www.seo.nl/binaries/publicaties/rapporten/2007/903.pdf (14.08.2007)

Graversen, Brian Krogh (2003): An Evaluation of the Impact of Danish Active Social Programmes on Welfare Dependence. The Danish National Institute of Social Research, University of Aarhus and The Graduate School for Integration, Production and Welfare. Paper presented at the VIIIth Spring Meeting of Young Economists, 5. April 2003, Katholieke Universiteit Leuven.
http://www.econ.kuleuven.be/smye/abstracts/a270.htm (07.08.2007)

Greenberg, David H.; Michalopoulos, Charles; Robins, Philip K. (2003): A Meta-Analysis of Government-sponsored Training Programs. Industrial and Labor Relations Review Vol. 57, No. 1.
http://digitalcommons.ilr.cornell.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1039&context=ilrreview (10.10.2007)

Greenberg, David; Ashworth; Karl; Cebulla, Andreas; Walker, Robert (2004): Do Welfare-to-Work Programmes Work for Long? Fiscal Studies Vol. 25, No. 1, S. 27-53.

Greenberg, David; Cebulla, Andreas; Bouchet, Stacey (2005): Report on a Meta-Analysis of Welfare-to-Work Programs.
http://www.acf.hhs.gov/programs/opre/welfare_employ/meta_analysis/reports/report_wtw/meta_analysis.pdf (10.10.2007)

Grootscholte, Miranda; Bouwmeister, Jaap (2000): Effectiviteitsmeting Inzet Zuidoost. Uitkomsten nulmeting. Onderzoek uitgevoerd door Research voor Beleid in opdracht van de Stuurgroep Inzet Zuidoost. Research voor Beleid, Leiden.
http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2197/B2197eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Gustafsson, Hjördis (2006): När jobben inte finns. Beskrivning av Projekt för arbetslösa ungdomar i sex stadsdelsomraden i Stockholm. FoU Forsknings- och Utvecklingsenheten Rapport 2006:11, Stadslednings-kontoret, Stockholm.
http://www.stockholm.se/pages/359275/2006-11%20Hj%C3%B6rdis.pdf (09.08.2007)

Gustavsson, Jan; Hemström, Maria; Ackum Agell, Susanne (1999): Kvinnoforums arbetsmarknadsprogram. Forskningsrapport 1999:1, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/r99-01_kvinnofo.pdf (02.08.2007)

Hägglund, Pathric (2006): Are there pre-programme effects of Swedish active labour market policies? Evidence from three randomised experiments. Working Paper Series 2006:2, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala.
http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2006/wp06-02.pdf (22.08.2007)

Hagoort, Karin; Linden, Frank van der (2006): Re-integratie door gemeenten. Uitkomsten 2005 en toelichting. CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen.

Hales, Jon; Collins, Debbie (1999): New Deal for Young People: Leavers with unknown destinations. Employment Service Research & Development Report ESR21, Sheffield.
http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr21rep.pdf (07.08.2007)

Hansen, Anette; Saxtoft, Marianne; Eriksen, Morten; Thulesen, Karen (2002): Evaluering af "Udviklingsforum for social aktivierung i Aalborg Kommune" – procesevaluering. Formidlings-Center Århus.

Hansen, Henning; Jakobsen, Flemming (2005): Missing Link". Slut-evaluering. CASA Center for Alternativ Samfundsanalyse, København.

Hansen, Henning; Juul, Mette Marie (2004): Evaluierung af projekt ""Virksomhedssamarbejde i Kgs. Enghave"". Slutrapport. CASA Center for Alternativ Samfundsanalyse, København. http://www.casa-analyse.dk/files/pdf/Slutrapport_virksomhedssamarbejde_i_Kongens_Enghave.pdf (14.08.2007)

Hasluck, Chris (2000): The New Deal for Young People, Two Years on: a review of the emerging evidence from the monitoring and evaluation of the New Deal for Young People. Institute of Employment Research, Employment Service Research and Development Report ESR41, Sheffield.

Hasluck, Chris (2002): The re-engineered New Deal 25 Plus: a summary of recent evaluation evidence. A report for Jobcentre Plus and the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Report WAE137, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae137rep.pdf (02.08.2007)

Hekelaar, Alex; Zwinkels, Wim; Braat, Adriaan (2006): 'De juiste klant op het juiste traject'. Een onderzoek naar de netto-effectiviteit van het Rotterdamse reïntegratiebeleid voor het ontwikkelen van klantprofielen. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/De%20juiste%20klant%20op%20het%20juiste%20traject.pdf (09.08.2007)

Hjertner Thorén, Katarina (2005): Municipal activation policy: a case study of the practical work with unemployed social assistance recipients. Working Paper 2005:20, IFAU Institutet för arbetsmarknads-politisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2005/wp05-20%203.pdf (09.08.2007)

Hornemann Møller, Iver; Lind, Jens (2004): Activation for what purpose? Working Paper Socialt Arbete 2005:1, Växjö Universitet. http://vxu.se/ivosa/publikationer/wpsocarb1-05.pdf (10.10.2007)

Jensen, Peter; Larsen, Jørgen Elm; Rosholm, Michael (2002): Aktivering – mål eller middel? Samfundsøkonomen, Nr. 7, S. 4-11.

Johansson, Kerstin (1999): Resursarbete – en uppföjlning. Forsknings-rapport 1999:4, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr99-4.pdf (02.08.2007)

JPPG Jobcentre Plus Provider Guidance (2007): Chapter 9 & 11. http://www.jobcentreplus.gov.uk/JCP/static/Dev_008533.pdf

Judge, Ken (2001): "Evaluating Welfare to Work in the United Kingdom." In: Gilbert, Neil; Voorhis, Rebecca Van (Hrsg.): Activating the Unemployed. A Comparative Appraisal of Work-Oriented Policies. New Brunswick: Transaction Publishers.

Källtrop, Ove; Uggla, Cathrine (2006): Vågbrytaren. Utvärdering av ett projekt inom socialtjänsten i Sandvikens Kommun för att underlätta för langvarigt arbetslösa personer att fa arbete och självständing försörjning. Forskningsrapport 2006:1, X-Fokus, Gävle.

Klammer, Ute; Leiber, Simone (2004): Aktivierung und Eigenverantwortung in europäischer Perspektive. WSI-Mitteilungen 9/2004, S. 514-521.

Kluve, Jochen (2006): The Effectiveness of European Active Labor Market Policy. IZA Discussion Paper Series No. 2018. http://ftp.iza.org/dp2018.pdf (10.10.2007)

Koch, Susanne; Stephan, Gesine; Walwei, Ulrich (2005): Workfare: Möglichkeiten und Grenzen. IAB Discussion Paper 17/2005. http://doku.iab.de/discussionpapers/2005/dp1705.pdf (10.10.2007)

Kok, Lucy; Korteweg, Jaap Anne; Meer, Marc van der (2004): Evaluatie Sluitende Aanpak 1998-2003. Onderzoek In opdracht van het Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Amsterdam. http://www.seo.nl/assets/binaries/PDF/739.pdf (09.08.2007)

Konle-Seidl, Regina (2008): Aktivierende Grundsicherungssysteme im internationalen Vergleich, IAB-Forschungsbericht (im Erscheinen).

KPMG Consulting (2001): New Deal for 18-24 Year Olds: Survey of Participants. Stage 1 Evaluation Report No. 1. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd18-24_final_report_01-10-01.doc (07.08.2007)

KPMG Consulting (2001a): New Deal Pilot for 25+: Survey of Participants. Stage 1 Evaluation Report No. 2. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd25_revised_final_report.doc (07.08.2007)

KPMG Consulting (2002): New Deal for 18-24 Year Olds: Survey of Participants. Stage 2 Evaluation Report No. 6. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd1824_stageii__report.pdf (07.08.2007)

KPMG Consulting (2002a): New Deal Pilot for 25+: Survey of participants. Stage 2 Evaluation Report No. 7. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd25_stageii_report.pdf (07.08.2007)

Kvist, Jon (2000): Activating Welfare States. Scandinavian Experiences in the 1990s. Research Programme on Comparative Welfare State Research, SFI Working Paper 7:2000.

Kvist, Jon (2001): Nordic Activation in the 1990s. SFI Reprint 3:2001, first published in Benefits, Issue 31, May/June 2001.

Lakey, Jane; Knight, Genevieve (2001): New Deal for young People in Scotland. Phase 1. Report on a Survey of Participants commissioned by the Scottish Executive. The Scottish Executive Central Research Unit, Edinburgh. http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/156548/0042042.pdf (07.08.2007)

Lammerts, Rob (1997): Perspectief voor langdurig baanlozen. Evaluatie van het project. Verwey-Jonker Instituut Publicaties, Utrecht.

Legard, Robin; Ritchie, Jane; Keegan, Jill; Turner, Rachel (1998): New Deal for Young Unemployed People: The Gateway. Employment Service Research & Development Report ESR8, SCPR Social and Community Planning Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/not_posted.asp (07.08.2007)

Lind, Jens; Hornemann Møller, Iver (2001): Arbejdsmarkedspolitikken og aktivering af arbejdsløse. Tidsskrift for Arbejdsliv, Vol. 3, No. 1, S. 11-27. http://www.nyt-om-arbejdsliv.dk/ta01-1-11.pdf (09.08.2007)

Lindqvist, Linus (2007): Uppföljning av plusjobb. Rapport 2007:14, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2007/r07-14.pdf (24.10.2007)

Lipsey, Mark W. (1994): Identifying Potentially Interesting Variables and Analysis Opportunities. In: Cooper, Harris; Hedges, Larry V. (Hg.). The Handbook of Research Synthesis. New York: Russell Sage Foundation.

Lissenburgh, Stephen (2000): New Deal for the Long-term Unemployed Pilots: Baseline Report. Employment Service Report ESR59, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr59rep.pdf (07.08.2007)

Lissenburgh, Stephen (2001): New Deal 25 Plus Pilots: quantitative evaluation using stage 2 survey. Employment Service Report ESR81, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr81rep.pdf (07.08.2007)

Lissenburgh, Stephen (2004): New deal option effects on employment entry and unemployment exit: An evaluation using propensity score matching. International Journal of Manpower, Vol. 25, No. 4, S. 411-430.

Ljungdahl, Birgitta (2003): Stockholm Matchning. Registeruppfölijming. USK Utrednings- och Statistikkontoret, Stockholms Stad. http://www.stockholm.se/files/57500-57599/file_57522.pdf (09.08.2007)

Lødemel, Ivar (2005): Workfare. Towards a New Entitlement or a Cost-cutting Device Targeted at Those Most Distant from the Labour Market? CESifo DICE Report 2/2005. http://www.cesifo-group.de/DocCIDL/dicereport205-forum3.pdf (10.10.2007)

Lundin, Daniela (2007): Subventionerade anställningar för unga – en uppföljning av allmänt anställningsstöd för 20–24-åringar. Rapport 2007:1, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2007/r07-01.pdf (09.08.2007)

Martinson, Sara (1999): Aktivare användningen av arbetslöshetsersättningen – en uppföljning. Forskningsrapport 1999:7, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr99-7.pdf (09.08.2007)

Merckx, Katja (2005): Reïntegratie, de praktijk. Onderzoek naar de netto-effectiviteit van reïntegratie van bijstandsgerechtigden en de factoren die van invloed zijn op reïntegratie. BAZN, de bestuursacademie, HBDO Onderwijs en Welzijn, Tilburg. http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=121 (14.08.2007)

Michalopoulos, Charles; Schwartz, Christine; Adams-Ciardullo Diana (2001): What works Best for Whom: Impacts of 20 Welfare-to-Work Programs by Subgroup. National Evaluation of Welfare-to-Work Strategies, MDRC Manpower Demonstration Research Corporation, New York. http://www.mdrc.org/publications/34/full.pdf (10.10.2007)

Moffitt, Robert (2002): Welfare Programs and Labor Supply. Handbook of Public Economics Vol. 4., Amsterdam, S. 2393-2430.

Mogensen, Ilse (Hg.) (2007): Welfare to Work Handbook. Financial support and help towards work for adults of working age. Centre for Economic and Social Inclusion, London.

Nes, Peter J. van; Cluitmans, M. M.; Koning, Jaap de (1998): Evaluatie van activering. Werkdocument. Eindversie. In opdracht van Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid, Divisie Arbeid en Onderwijs, Rotterdam.

Nicaise, Ides; Meinema, Thea (2004): Experimente zur sozialen Aktivierung in den Niederlanden. Ein Synthesebericht. Synthesebericht des Peer Review Meeting, 15. & 16. Juni, Den Haag. www.ec.europa.eu/employment_social/social_inclusion/docs/2005/pr_nl_de.pdf (14.08.2007)

Ochel, Wolfgang (2004): Welfare-to-Work Experiences with Specific Work-First Programmes in Selected Countries. CESifo Working Paper No. 1153. http://www.cesifo-group.de/pls/guestci/download/CESifo%20Working%20Papers%202004/CESifo%20Working%20Papers%20March%202004/cesifo1_wp1153.pdf (10.10.2007)

Ochel, Wolfgang (2005): Welfare-to-work experiences with specific work-first programmes in selected countries. International Social Security Review, Vol. 58, No. 4, S. 67-93.

O'Connor, William; Bruce, Sara; Ritchie, Jane (2000): New Deal for Young People. National Follow Through. Employment Service Research and Development Report ESR47, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr47rep.pdf (07.08.2007)

O'Connor, William; Ritchie, Jane; Woodfield, Kandy (2001): Experiences of New Deal: Qualitative Profiles of Young Participants. Employment Service Research Report ESR71, National Centre for Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr71rep.pdf (07.08.2007)

O'Donnell, Kate (2001): New Deal for Young People: Survey of Leavers to Unknown Destinations. Employment Service Research Report ESR63, National Centre for Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr63rep.pdf (24.10.2007)

Oorschot, Wim van (2002): Miracle or Nightmare? A Critical Review of Dutch Activation Policies and their Outcomes. Journal of Social Policy, Vol. 31, No. 3, S. 339-420.

Oorschot, Wim van (2004): Balancing work and welfare: activation and flexicurity policies in The Netherlands, 1980–2000. International Journal of Social Welfare, Vol. 13, No. 1, S. 15-27.

Page, James; Breen, Eleanor; Middlemas, Jayne (2006): Gateway to Work New Deal 25 Plus pilots evaluation. A report of research carried out by GHK Consulting on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 366, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep366.pdf (07.08.2007)

Pedersen, Esben Houborg (2000): Aktivering i Næstved Kommune – Næsborg og arbejdsmarkedsafdelingen. 4. Delrapport. Maal, metode og organisation. Center for Forskning i Socialt Arbejde 2000:1, Frederiksberg.http://217.60.35.71/fsa/Word-filer/N%C3%A6stved%204%20delrapport.pdf (07.08.2007)

Perjos, Solveig; Ståhl, Lena (1999): Tummen up. Ungdomsstyrelsen Rapporterar 17, Stockholm. http://www.ungdomsstyrelsen.se/butiksadmin/showDoc/4028e58a001ca0d101001d5a2cec0094/Tummen.pdf (09.08.2007)

Peters, Mark; Joyce, Lucy (2006): A review of the JSA sanctions regime: Summary research findings. A report of research carried out by BMRB International on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 313, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep313.pdf (07.08.2007)

PLS RAMBØLL Management (2003): Opdatering af evaluering af unge TAMU. Når viden skaber resultater. PLS RAMBØLL Management, Århus. http://wwwupload.pls.ramboll.dk/dan/Publikationer/OffentligForvaltning/EvalueringAfUngeTAMU.pdf (09.08.2007)

Reenen, John Van (2003): Active labour market policies and the British New Deal for unemployed youth in context. NBER National Bureau of Employment Research Working Paper 9576, Cambridge, MA. http://www.nber.org/papers/w9576.pdf (02.08.2007)

Regnér, Håkan (2000): Ändrade förutsättningar för arbetsmarknadspolitiken? In: Fritzell, Johan (Hg.). Välfärdens förutsättningar. Arbetsmarknad, demografi och segregation. Reports of the Government Commissions (SOU) 2000, 37, Stockholm.

Rustenbach, Stephan Jeff (2003): Metaanalyse. Eine anwendungsorientierte Einführung. Bern: Verlag Hans Huber.

Salonen, Tapio (2000): Outsiders and Activation in Swedish Labour Market Policy. Paper presented at the European Research Seminar "The Activating Welfare States: New Ways of Fighting Poverty and Social Exclusion in Europe", 27. & 28. Oktober, Lund.

Salonen, Tapio; Ulmestig, Rickard (2004): Nedersta trappsteget. En studie om kommunal aktivering. Rapportserie i socialt arbete. Nr 1, 2004. Institutionen för vårdvetenskap och socialt arbeite, Växjö universitet.

Sibbmark, Kristina; Forslund, Anders (2005): Kommunala arbetsmarknadsinsatser riktade till ungdomar mellan 18 och 24 år. Rapport 2005:9, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2005/r05-09.pdf (09.08.2007)

Smedslund, Geir; Hagen, Kåre Birger; Steiro, Asbjørn; Johme, Torill; Dalsbø, Therese Kristine; Rud, Mons Georg (2006): Work programmes for welfare recipients. http://www.campbellcollaboration.org/doc-pdf/Smedslund_Workprog_Review.pdf (10.10.2007)

Sol, Els et al. (2007): Work first werkt – opweg naar evidence based-work first, Utrecht: Divosa.

Sproß, Cornelia; Lang, Kristina (2008): Länderspezifische Ausgestaltung von Aktivierungspolitiken – Chronologie und gesetzliche Grundlagen, IAB-Forschungsbericht (im Erscheinen).

Ståhl, Lena (1999): Utvecklingsgarantin för långtidsarbetslösa ungdomar i 10 kommuner. Ungdomsstyrelsens Utredningar Nr. 16, Stockholm.

The Campbell Collaboration (2007): Campbell Collaboration Systematic Reviews. http://www.campbellcollaboration.org/guidelines.asp (10.10.2007)

Thomson, Margit Helle (2000): Den kommunale aktivering i helsingör - en analyse af maal, midler og perspectiver. Teknologisk Institut, Arbejdsliv, Taastrup.

Toorn, Marcel van (2003): Verborgen Talenten, de eerste twee jaar in kaart gebracht. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/web_verborgen_talenten_2003.pdf (09.08.2007)

Ungdomsstyrelsen (1997): Kommunernas ansvar för arbetslösa ungdomar - En utvärdering. Ungdomsstyrelsens Utredningar Nr. 8, Stockholm.

Wilkinson, David (2003): New Deal for Young People: Evaluation of Unemployment Flows. PSI Policy Studies Institute Research Discussion Paper 15, London. http://www.psi.org.uk/docs/rdp/rdp15-new-deal-for-young-people.pdf (02.08.2007)

Wilkinson, David (2003a): New Deal for people aged 25 and over: A synthesis report. DWP Department for Work and Pensions Report WAE161, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2003/161rep.pdf (02.08.2007)

Winterbotham, Mark; Adams, Lorna; Kuechel, Alistair (2002): Evaluation of New Deal 25 Plus: Qualitative Interviews with Employment Service Staff, Providers, Employers and Clients. A report for the Department for Work and Pensions by IFF Research. DWP Department for Work and Pensions Report WAE127, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae127report.pdf (02.08.2007)

Wolff, Charlotte de; Veenkamp, Arnold; Leeferink Ard-Jan; Ligthardt, Linda (2004): Uit de bijstand. De resultaten van trajectactiviteiten. Bureau Onderzoek & IPC, dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Gemeente Groningen. http://www.bureauonderzoek.nl/rapport/Uitdebijstand.pdf (09.08.2007)

Woodfield, Kandy; Bruce, Sara; Ritchie, Jane (2000): New Deal for Young people: The National Options. Findings from a qualitative study amongst individuals. Employment Service Research and Development Report ESR37, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr37rep.pdf (07.08.2007)

Verzeichnis der Gesetze

Verzeichnis der Gesetze: Großbritannien

Employment and Training Act (1973) (Gesetz über Beschäftigung und Ausbildung).

Jobseeker's Act (1995) (Gesetz über Arbeitsuchende).

Jobseeker's Allowance Regulations (1996) (Regelungen zum Arbeitslosengeld).

Verzeichnis der Gesetze: Niederlande

AbW Algemene bijstandswet (Sozialhilfegesetz).

ANW Algemene nabestaandenwet (Hinterbliebenengesetz).

IOAW Wet Inkomensvoorziening Oudere en gedeeltelijk Arbeidsongeschikte werkloze Werknemers (Gesetz über Einkommensversorgung älterer oder teilerwerbsunfähiger arbeitsloser Personen).

IOAZ Wet Inkomensvoorziening Oudere en gedeeltelijk Arbeidsongeschikte gewezen Zelfstandigen (Gesetz über Einkommensversorgung älterer oder teilerwerbsunfähiger, vormals selbständiger Personen).

WIA Wet Werk en Inkomen naar Arbeidsvermogen (Gesetz über Arbeit und Einkommen nach Leistungsvermögen).

WIW Wet Inschakeling Werkzoekenden (Gesetz zur Beschäftigung Arbeitsuchender).

WWB Wet Werk en Bijstand (Gesetz über Arbeit und Sozialhilfe).

Verzeichnis der Gesetze: Dänemark

Lov om aktiv beskæftigelsesindsats (2003) (Gesetz über aktive Beschäftigungsleistungen).

Lov om aktiv socialpolitik (1998) (Gesetz über eine aktive Sozialpolitik).

Lov om kommunal aktivering (1994) (Gesetz über kommunale Aktivierung).

Lov om kommunal beskæftigelsesindsats (1990) (Gesetz über kommunale Beschäftigungsleistungen).

Verzeichnis der Gesetze: Schweden

Förordning (1987:406) om arbetsmarknadsutbildning (Verordnung über Beschäftigungstraining).

Förordning (1992:330) om undomspraktikanter (Verordnung über Jugendpraxis).

Förordning (1994:936) om ungdomspraktikanter (Verordnung über Jugendpraxis).

Förordning (1994:1837) om ungdomsintroduktion (Verordnung über den Leitfaden für Jugendliche).

Förordning (1996:1100) om aktivitätsstöd (Verordnung über aktive Unterstützung).

Förordning (1997:581) om interpraktikstipendier (Verordnung über Stipendien für „Interpraktik").

Förordning (2000:634) om arbetsmarknadspolitiska program (Verordnung über arbeitsmarktpolitische Programme).

Lag (1992:322) om ungdomspraktikanter (Gesetz über Jugendpraxis).

Lag (1995) om anställningsstöd (Gesetz über die Einstellungsunterstützung).

Lag (2000:625) om arbetsmarknadspolitiska program (Gesetz über arbeitsmarktpolitische Programme).

SoL Socialtjänstlag (1980:620) (Sozialgesetz).

SoL Socialtjänstlag (1997:313) (Sozialgesetz).

SoL Socialtjänstlag (2001:453) (Sozialgesetz).

SoL Socialtjänstlag (2007:409) (Sozialgesetz).

Quellenverzeichnis

Quellenverzeichnis Großbritannien

Anderton, Bob; Riley, Rebecca; Young, Garry (1999): The New Deal for Young People: First Year analysis of the Implications for the Macroeconomy. Research & Development Report ESR33, National Institute of Economic and Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr33rep.pdf (22.08.2007)

Anderton, Bob; Riley, Rebecca; Young, Garry (1999a): The New Deal for Young People: Early Findings from the Pathfinder Areas. Research & Development Report ESR34, National Institute of Economic and Social Research, Sheffield. http://www.niesr.ac.uk/pdf/140306_124911.pdf (02.08.2007)

Anspos, Patricia; Riccio, James; White, Michael (1999): A Review of US and European Literature on the Microeconomic Effects of Labour Market Programmes for young People. Employment Service Research Report ESR20, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr20rep.pdf (07.08.2007)

Atkinson, John; Barry, J.; Blandon, J.; Dewson, Sara; Walsh, Ken (2000): New Deal for the Long-term Unemployed People: Case Studies to Evaluate the pilots. Employment Service Research Report ESR43, Institute for Employment Studies, University of Sussex Campus Brighton, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr43rep.pdf (07.08.2007)

Beale, Edward (2005): Employment and Training Programmes for the Unemployed. Volume I: Recent developments and the New Deal programmes. Research Paper 05/61, Economic Policy and Statistics Section, House of Commons Library, London. http://www.parliament.uk/commons/lib/research/rp2005/rp05-061.pdf (22.08.2007)

Bischof, Dunja-Maria (2004): Unemployment in Great Britain and the local impact of New Deal for Young People (NDYP) on youth unemployment in Glasgow. Centre for British Studies, Humboldt Universität zu Berlin. http://www2.hu-berlin.de/gbz/downloads/pdf/Dunja_Bishop.pdf (07.08.2007)

Bivand, Paul; Britton, Liz; Morrin, Mark; Simmonds, Dave (2004): Evaluation of StepUp: Interim Report. DWP Department for Work and Pensions Research & Development Report WAE186, Centre for Economic & Social Inclusion, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2004/186rep.pdf (07.08.2007)

Bivand, Paul; Brooke, Bee; Jenkins, Sarah; Simmonds, Dave (2006): Evaluation of StepUp Pilot: Final Report. DWP Department of Work and Pensions Research Report No. 337, Centre for Economic and Social Inclusion, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep337.pdf (22.08.2007)

Blackburn, Vicky; Child, Camilla; Darmon, Isabelle; Hadjivassiliou, Kari; Hills, Julie; Saunders, Murray; Stern, Elliot; Williams, Sadie (1998): New Deal for Young Unemployed People: Case Studies of Delivery and Impact in Pathfinder Areas. Employment Service Research Report ESR7, The Tavistock Institute, Sheffield.

Blackburn, Vicky; Child, Camilla; Hadjivassiliou, Kari; Hills, Julie; Saunders, Murray; Stern, Elliot; Williams, Sadie (1999): New Deal for Young Unemployed People: National Case Studies of Delivery and Impact. Employment Service Research Report ESR30, The Tavistock Institute, Sheffield.

Blackburn, Vicky; Child, Camilla; Hadjivassiliou, Kari; Hills, Julie; Saunders, Murray; Stern, Elliot; Williams, Sadie (1999a): Case Study Evaluation of New Deal for the Long Term Unemployed. National Provision for those aged 25 and over. A Review of Progress in Five Units of Delivery Prepared by the Evaluation Development and Review Unit, The Tavistock Institute. Employment Service Research Report ESR31, Sheffield.

Blackburn, Vicky; Child, Camilla; Hadjivassiliou, Kari; Hills, Julie; Saunders, Murray; Stern, Elliot; Williams, Sadie (1999b): A Review of Thirty New Deal Partnerships. Part of the Case Study Evaluation of New Deal for Young Unemployed People (NDYP). Employment Service Research Report ESR32, The Tavistock Institute, Sheffield.

Blundell, Richard; Costa Dias, Monica; Meghir, Costas; Reenen John Van (2002): Evaluating The Employment Impact Of A Mandatory Job Search Program. Institute for Fiscal Studies WP01/20, London. http://www.ifs.org.uk/wps/wp0120.pdf (07.08.2007)

BMRB Social Research (2001): New Deal for Young People: Quantitative Survey of Participants. Stage 2. Technical Report. Employment Service Research Report ESR73, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr73rep.pdf (07.08.2007)

Bonjour, Dorothe; Dorsett, Richard; Knight, Genevieve; Lissenburgh, Stephen; Mukherjee, Arpita; Payne, Joan; Range, Martin; Urwin, Peter; White, Michael (2001): New Deal for Young People: national survey of participants: stage 2. Employment Service Report ESR67, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr67rep.pdf (02.08.2007)

Bonjour, Dorothe; Knight, Genevieve; Lissenburgh, Stephen (2002): Evaluation of New Deal for Young People in Scotland. Phase 2. Policy Studies Institute, Scottish Executive Central Research Unit, Edinburgh. http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/156692/0042112.pdf (22.08.2007)

Bourn, John; Jones, Jeff; Dimblebee, Pau; McCarthy, Vincent (2002): New Deal for Young people. Report by the Comptroller and Auditor General, HC 639 Session 2001-2002. Ordered by the House of Commons, The Stationery Office, London. http://www.nao.org.uk/publications/nao_reports/01-02/0102639.pdf (02.08.2007)

Bryson, Alex; Knight, Richard; White, Michael (2000): New Deal for Young People: National Survey of Participants: Stage 1, Employment Service Research and Development Report ESR44, Sheffield.

Coleman, Nick; Wapshott, Jo; Carpenter, Hannah (2004): Destination of Leavers from NDYP and ND 25+. 3rd Draft Report. DWP Department of Work and Pensions Report WAE206, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2004/206rep.pdf (02.08.2007)

Davies, Vicky; Irving, Pat (2000): New Deal for Young People: Intensive Gateway Trailblazers. ECOTEC Research and Consultancy Ltd. Research & Development Report ESR50, Sheffield.

De Giorgi, Giacomo (2005): The New Deal for Young People. Five Years On. Fiscal Studies, Vol. 26, No. 3, S. 371-383.

De Giorgi, Giacomo (2005a): Long Term Effects of a Mandatory Multistage Program: The New Deal for Young People in the UK. The Institute for Fiscal Studies WP05/08, London. http://www.ifs.org.uk/wps/wp0508.pdf (07.08.2007)

Dewson, Sara; Eccles, Judith (2000): The New Deal for Young Unemployed People. Final Report. Institute for Employment Studies, NCVO National Council for Voluntary Organisations, S. viii+44.

Dolton, Peter; O´Neill, Donal (1997): The Long-Run Effects of Unemployment Monitoring and Work-Search Programs: Some Experimental Evidence from the U.K. Economic Department Working Paper Series, National University of Ireland, Maynooth. http://economics.nuim.ie/research/workingpapers/documents/N710897.pdf (22.08.2007)

Dolton, Peter; Balfour, Yvonne (2000): Jugendarbeitslosigkeit, staatliche Qualifizierungs-maßnahmen und der "New Deal" in Großbritannien. Sonderdruck aus: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 33. Jg, Nr. 3, Nürnberg. http://doku.iab.de/mittab/2000/2000_3_MittAB_Dolton_Balfour.pdf (22.08.2007)

Dolton, Peter; Balfour, Yvonne (2002): "Welfare to Work"- Programme in Großbritannien. Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Vol. 3, No. 2, S. 175-187.

Dorsett, Richard (2004a): Using matched substitutes to adjust for nonignorable response: an empirical investigation using labour market data. Paper prepared for the Conference "Statistical methods for attrition and non-response in social surveys", 28. Mai 2004, London. http://www.ccsr.ac.uk/methods/events/attrition/documents/DorsettPaper_000.pdf (07.08.2007)

ECOTEC Research and Consulting Ltd (2004): "Basic Information Report 2004 United Kingdom – A European Employment Observatory Report", Birmingham.

Elam, Gillian; Snape, Dawn (2000): New Deal for Young People: Striking a Deal with Employers. Findings from a qualitative study amongst Employers. Employment Service Research Report ESR36, National Centre for Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr36rep.pdf (07.08.2007)

Finn, Dan (2000): From full employment to employability: a new deal for Britain's unemployed? International Journal of Manpower, Vol. 21, No. 5, S. 384-399.

Finn, Dan (2003): The "Employment-first" Welfare State: Lessons from the New Deal for Young People. Social Policy & Administration, Vol. 37, No. 7, S. 709-724.

Gratadour, Céline (2005): Politiques et institutions britanniques d'aide au retour à l'emploi. Les papiers du CERC Conseil de l'emploi, des revenus et du la cohésion sociale No. 2005-04, Paris. http://www.cerc.gouv.fr/doctrav/2005-04.pdf (07.08.2007)

Griffiths, Rita; Jones, Gerwyn; Davies, Vicky; Youngs, Rachel (2003): New Deal for Young People: Introducing a more 'tailored' approach. Final Report by Insite Research & Consulting and Ecotec Research and Consulting Ltd., Employment Service Research Report ESR164, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2003/164rep.pdf (07.08.2007)

Griffiths, Rita; Durkin, Stuart; Mitchell, Alison (2006): Evaluation of the Single Provider employment Zone Extension. A report of research carried out by Insite Research and Consulting on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 312, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep312.pdf (07.08.2007)

Hales, Jon; Collins, Debbie (1999): New Deal for Young People: Leavers with unknown destinations. Employment Service Research & Development Report ESR21, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr21rep.pdf (07.08.2007)

Hales, Jon; Collins, Debbie; Hasluck, Chris; Woodland Stephen (2000): New Deal for Young People and for Long-term Unemployed: Survey of Employers. Employment Service Research Report ESR58, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr58rep.pdf (07.08.20007)

Hales, Jon; Taylor, Rebecca; Mandy, William; Miller, Melissa (2003): Evaluation of Employment Zones: Report on a Cohort Survey of Long-Term Unemployed People in the Zones and a Matched Set of Comparison Areas. National Center of Social Research, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2003/176rep.pdf (02.08.2007)

Hall, Jane; Reid, Katrina (1998): New Deal for the young unemployed: Monitoring and evaluation. Labour Market Trends, Vol. 106, No. 11, S. 549-553.

Hasluck, Chris (1998): Employers, Young People and the Unemployed: A Review of Research. Employment Service Research Reports ESR12, Sheffield.

Hasluck, Chris (1999): Employers and the Employment Option of the New Deal for Young Unemployed People: Employment Additionality and its Measurement. Employment Service Research Report ESR14, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr14rep.pdf (07.08.2007)

Hasluck, Chris (2000): The New Deal for Young People, Two Years on: a review of the emerging evidence from the monitoring and evaluation of the New Deal for Young People. Institute of Employment Research, Employment Service Research and Development Report ESR41, Sheffield.

Hasluck, Chris (2000a): The New Deal for the Long-term Unemployed: A Summary of Progress. A review of the emerging evidence from the monitoring and evaluation of the NDLTU. Prepared for the Employment Service. Employment Service Research Report ESR46, Sheffield.

Hasluck, Chris (2001): Researching the New Deal. Institute for Employment Research Bulletin Nr. 62, Warwick.

Hasluck, Chris (2001a): Lessons from the New Deal: Finding work, promoting employability. New Economy, Vol. 8, No. 4, S. 230-234.

Hasluck, Chris (2002): The re-engineered New Deal 25 Plus: a summary of recent evaluation evidence. A report for Jobcentre Plus and the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Report WAE137, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae137rep.pdf (02.08.2007)

Hasluck, Chris (2005): Early Lessons from the Evaluation of New Deal Programmes. A review of the emerging lessons from the monitoring and evaluation of the New Deals for Young People, Long-term Unemployed People, Lone Parents and Disabled People. Employment Service Research Report ESR49, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr49sum.pdf (02.08.2007)

Hasluck, Chris; Elias, Peter; Green, Anne (2003): The wider labour market impact of employment zones. Warwick Institute for Employment Research, Warwick. http://www.cesi.org.uk/kbdocs/eximpact.pdf (02.08.2007)

Hasluck, Chris; Green, Anne E. (2007): What works for whom? A review of evidence and meta-analysis for the Department for work and pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 407, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2007-2008/rrep407.pdf (07.08.2007)

Hirst, Andy; Tarling, Roger; Lefaucheux, Morgane; Rowland, Ben; McGregor Alan; Glass, Andrea; Tu Trinh; Simm, Claire; Shaw, Helen; Engineer, Renuka (2002): Qualitative Evaluation of Employment Zones: A Study of Local Delivery Agents and Case Studies, National Report Fourth Draft, CPC Cambridge Policy Consultants in Association with MORI and the Training and Employment Research Unit, Glasgow University. http://www.ipsos-mori.com/publications/tnt/qualitative-evaluation.pdf (02.08.2007)

Hirst, Andy; Tarling, Roger; Lefaucheux, Morgane; Short, Christina; Rinne, Sini; McGregor, Alan; Glass, Andrea; Evans Martin; Simm, Claire (2006): Evaluation of multiple provider employment zones. Early implementation issues. A report of research carried out by Cambridge Policy Consultants, TERU Technology Education Research Unit at Glasgow University, the Centre for Analysis of Social Policy at the University of Bath and MORI on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department of Work and Pensions Research Report No. 310, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep310.pdf (07.08.2007)

HMSO Her Majesty's Stationery Office (2001): New Deal: An Evaluation. Fifth Report, Education and Employment Committee, House of Commons, London.

Hoogvelt, Ankie; France, Alan (2000): New Deal: the Experience and Views of Clients in one Pathfinder city (Sheffield). Local economy, Vol. 15, No. 2, S. 112-127.

House of Commons & Committee of Public Accounts (2002): The New Deal for Young People. Sixty-second Report of Session 2001-02, HC 700. The Stationery Office Ltd., London. http://www.publications.parliament.uk/pa/cm200102/cmselect/cmpubacc/700/70002.htm (02.08.2007)

Johnson, Steve; Nunn, Alex; Bickerstaffe, Tim; Halliday, Sallyann; Kelsey, Sarah; Stevens, Amanda; Wymer, Penny; Fidler, Yvette; Clark, James; Green, Susan; Jinks, John (2006): Phase 2 evaluation of Multiple Provider Employment Zones: Qualitative study. A report of research carried out by the Policy Research Institute, Leeds Metropolitan University, on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department of Work and Pensions Research Report No. 399, London.

Joyce, Lucy; Pettigrew, Nick (2002): Personal Advisors in New Deal 25 Plus and Employment Zones. DWP Department for Work and Pensions Report WAE139, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae139rep.pdf (02.08.2007)

Joyce, Lucy; Durham, Jane; Williams, Matthew; White, Clarissa (2005): Evaluation of Basic Skills Mandatory Training Pilot and National Enhancements. Interim report. A report of research carried out by BMRB International on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department of Work and Pensions Research Report No. 307, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep307.pdf (07.08.2007)

Joyce, Lucy; Kasparova, Diana; Wilkinson, David (2006): Evaluation of basic skills mandatory training pilot: synthesis report. A report on behalf of the Department for Work and Pensions carried out by BMRB International and the Policy Studies Institute. DWP Department of Work and Pensions Research Report No. 385, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep385.pdf (07.08.2007)

Judge, Ken (2001): "Evaluating Welfare to Work in the United Kingdom." In: Gilbert, Neil; Voorhis, Rebecca Van (Hrsg.): Activating the Unemployed. A Comparative Appraisal of Work-Oriented Policies. New Brunswick: Transaction Publishers.

KPMG Consulting (2001): New Deal for 18-24 Year Olds: Survey of Participants. Stage 1 Evaluation Report No. 1. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd18-24_final_report_01-10-01.doc (07.08.2007)

KPMG Consulting (2001a): New Deal Pilot for 25+: Survey of Participants. Stage 1 Evaluation Report No. 2. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd25_revised_final_report.doc (07.08.2007)

KPMG Consulting (2002): New Deal for 18-24 Year Olds: Survey of Participants. Stage 2 Evaluation Report No. 6. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd1824_stageii__report.pdf (07.08.2007)

KPMG Consulting (2002a): New Deal Pilot for 25+: Survey of participants. Stage 2 Evaluation Report No. 7. KPMG Consulting with Economic Research and Evaluation and RES for the Northern Ireland Government, Department of Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/nd25_stageii_report.pdf (07.08.2007)

Lakey, Jane; Knight, Genevieve (2001): New Deal for young People in Scotland. Phase 1. Report on a Survey of Participants commissioned by the Scottish Executive. The Scottish Executive Central Research Unit, Edinburgh. http://www.scotland.gov.uk/Resource/Doc/156548/0042042.pdf (07.08.2007)

Legard, Robin; Ritchie, Jane; Keegan, Jill; Turner, Rachel (1998): New Deal for Young Unemployed People: The Gateway. Employment Service Research & Development Report ESR8, SCPR Social and Community Planning Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/not_posted.asp (07.08.2007)

Legard, Robin; Ritchie, Jane (1999): New Deal for Young Unemployed People: National Gateway. Employment Service Research Report ESR16, Sheffield.

Legard, Robin; Molloy, Donna; Ritchie, Jane; Saunders, Tanya (2000): New Deal for Longterm Unemployed People: Qualitative Work with Individuals. Employment Service Research Report ESR38, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr38rep.pdf (07.08.2007)

Lindsay, Colin (2002): Long-term unemployment and the "employability gap": priorities for renewing Britain's New Deal. Journal of European Industrial Training, Vol. 26, No. 9, S. 411-419.

Lissenburgh, Stephen (2000): New Deal for the Long-term Unemployed Pilots: Baseline Report. Employment Service Report ESR59, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr59rep.pdf (07.08.2007)

Lissenburgh, Stephen (2001): New Deal 25 Plus Pilots: quantitative evaluation using stage 2 survey. Employment Service Report ESR81, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr81rep.pdf (07.08.2007)

Lissenburgh, Stephen (2004): New deal option effects on employment entry and unemployment exit: An evaluation using propensity score matching. International Journal of Manpower, Vol. 25, No. 4, S. 411-430.

McVicar, Duncan; Podivinsky, Jan M. (2003): Into Jobs or Into the Classroom? The UK New Deal for Young People. NIERC Northern Ireland Economic Research Center Working Papers Nr. 80, Belfast. http://www.erini.ac.uk/act_download.cfm/publication_key/1668 (02.08.2007)

McVicar, Duncan; Podivinsky, Jan M. (2003a): Young People, Unemployment Duration and the New Deal in NI. Revised April 2003. Evaluation Report No. 5. Northern Ireland Government, Department for Employment and Learning, Belfast. http://www.delni.gov.uk/newdealrevisedreport.pdf (07.08.2007)

McVicar, Duncan; Podivinsky, Jan M. (2003b): How well has the New Deal for Young People worked in the UK regions? NIERC Northern Ireland Economic Research Center Working Papers Nr. 79, Belfast. http://www.erini.ac.uk/act_download.cfm/publication_key/1667/ (02.08.2007)

Millar, Jane (2000): Keeping track of welfare reform. The New Deal programmes. Joseph Rowntree Foundation, York. http://www.jrf.org.uk/bookshop/eBooks/1859353436.pdf (07.08.2007)

Molloy, Donna; Ritchie, Jane (2000): New Deal for long-term unemployed people: Findings from a qualitative study amongst participants. Employment Service Report ESR60, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr60rep.pdf (07.08.2007)

Northern Ireland Government, Department for Employment and Learning (2002): New Deal Qualitative Research & Case Studies. Evaluation Report No. 4. http://www.delni.gov.uk/acf3d1.pdf (07.08.2007)

Northern Ireland Government, Department for Employment and Learning (2004): New Deal 25+. Evaluation Report No. 9. http://www.delni.gov.uk/new_deal25plus_final_report.pdf (07.08.2007)

Northern Ireland Government, Department for Employment and Learning (2005:) New Deal Innovation Funds. Evaluation Report No. 3. http://www.delni.gov.uk/innofunds.pdf (07.08.2007)

O'Connor, William; Bruce, Sara; Ritchie, Jane (1999): New Deal for Young People: Pathfinder Follow-Through. Findings from a qualitative study amongst individuals. Employment Service Research Report ESR29, SCPR Social and Community Planning Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr29rep.pdf (07.08.2007)

O'Connor, William; Bruce, Sara; Ritchie, Jane (2000): New Deal for Young People. National Follow Through. Employment Service Research and Development Report ESR47, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr47rep.pdf (07.08.2007)

O'Connor, William; Ritchie, Jane; Woodfield, Kandy (2001): Experiences of New Deal: Qualitative Profiles of Young Participants. Employment Service Research Report ESR71, National Centre for Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr71rep.pdf (07.08.2007)

O'Donnell, Kate (2001): New Deal for Young People: Survey of Leavers to Unknown Destinations. Employment Service Research Report ESR63, National Centre for Social Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/esr63rep.pdf (24.10.2007)

Page, James; Breen, Eleanor; Middlemas, Jayne (2006): Gateway to Work New Deal 25 Plus pilots evaluation. A report of research carried out by GHK Consulting on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 366, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep366.pdf (07.08.2007)

Perkins-Cohen, Jason (2002): Extending New Deal to all young people. Working Brief 136, Centre for Economic and Social Inclusion, S. 18-20. http://www.cesi.org.uk/docPool/extendnd.pdf (07.08.2007)

Peters, Mark; Joyce, Lucy (2006): A review of the JSA sanctions regime: Summary research findings. A report of research carried out by BMRB International on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 313, London. http://www.dwp.gov.uk/asd/asd5/rports2005-2006/rrep313.pdf (07.08.2007)

Reenen, John Van (2003): Active labour market policies and the British New Deal for unemployed youth in context. NBER National Bureau of Employment Research Working Paper 9576, Cambridge, MA. http://www.nber.org/papers/w9576.pdf (02.08.2007)

Riley, Rebecca; Young, Garry (2001a): Does welfare-to-work policy increase employment? Evidence from the UK New Deal for Young People. Discussion Paper No.183, National Institute of Economic and Social Research, London. http://www.niesr.ac.uk/pubs/dps/dp183.pdf (02.08.2007)

Riley, Rebecca; Young, Garry (2001b): The macroeconomic impact of the New Deal for Young People. Discussion Paper 184, NIESR National Institute of Economic and Social Research, London. http://www.essex.ac.uk/ilr/eeeg/Workshop2001-4/riley2.pdf (02.08.2007)

Ritchie, Jane (2000): New Deal for Young People: Participants' Perspectives. Policy Studies, Vol. 21, No. 4, S. 301-312.

Rodger, John; Burniston, Stephen; Lawless, Matthew (2000): New Deal for Young People: Delivery and Performance in Private Sector Lead Areas. Employment Service Research Report ESR53, York Consulting, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr53rep.pdf (07.08.2007)

Scottish Affairs Committee (1998): Welfare to Work in Scotland: the New Deal. Scottish Affairs – First Report. HC 335, 1997-98. House of Commons, London.

Snape, Dawn (1998): New Deal for Young Unemployed People: A Good Deal for Employers? Findings from Preliminary Qualitative Research with Employers. Final Report. Employment Service Research Report ESR6, SCPR Social and Community Planning Research, Prepared on behalf of the Employment Service, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1998/esr06rep.pdf (07.08.2007)

Stafford, Bruce (2000): "Young people and the labour market: The challenges to social security in the United Kingdom. Social Security in the Global Village – The Year 2000 International Research Conference on Social Security, 25-27. September, Helsinki. http://www.issa.int/pdf/helsinki2000/topic2/2stafford.pdf (07.08.2007)

Sunley, Peter; Martin, Ron; Nativel, Corinne (2001): Mapping the New Deal: local disparities in the performance of Welfare-to-Work. Transactions of the Institute of British Geographers, New Series, Vol. 26, No. 4, S. 484-512. http://links.jstor.org/sici?sici=0020-2754%282001%292%3A26%3A4%3C484%3AMTNDLD%3E2.0.CO%3B2-2 (07.08.2007)

Synchronicity & ECOTEC Research and Consulting Ltd (2000): New Deal for Young People: Young rough sleepers awareness and attitude survey. Commissioned by the Employment Service on behalf of the Structural Unemployment Policy Division of the Department for Education and Employment. Employment Service Research Report ESR61, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr61rep.pdf (07.08.2007)

Walker, Robert; Stafford, Bruce; Youngs, Rachel; Ashworth, Karl (1999): Young Unemployed People: (A) Characteristics of the New Deal Target Group (B) Labour Market Characteristics and Outcomes. Employment Service Research Report ESR19, Centre for Research in Social Policy, Loughborough University, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr19rep.pdf (07.08.2007)

Walsh, Ken; Atkinson, John; Barry, J. (1999): The New Deal Gateway: A labour Market Assessment. Final Report. Employment Service Research Report ESR24, Institute for Employment Studies, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr24rep.pdf (07.08.2007)

White, Michael (2004): Effective Job Search Practice in the UK's Mandatory Welfare-to-Work Programme for Youth. PSI Policy Studies Institute Research Discussion Paper 17, London. http://www.psi.org.uk/docs/rdp/rdp17-white-jobsearch.pdf (02.08.2007)

White, Michael; Knight, Genevieve (2002): Benchmarking the effectiveness of NDYP. A review of European and US literature on the microeconomic effects of labour market programmes for young people. Revised version of a project working paper prepared for the National Audit Office. http://www.psi.org.uk/publications/Research%20Discussion%20Series/pdffiles/Research_Discussion_Paper_10.pdf (02.08.2007)

White, Michael; Riley, Rebecca (2002): Findings from the Macroevaluation of the New Deal for Young People. A report of research carried out by the Policy Studies Institute and the National Institute of Economic and Social Research on behalf of the Department for Work and Pensions. DWP Department for Work and Pensions Research Report No. 168, London.

Wilkinson, David (2003): New Deal for Young People: Evaluation of Unemployment Flows. PSI Policy Studies Institute Research Discussion Paper 15, London. http://www.psi.org.uk/docs/rdp/rdp15-new-deal-for-young-people.pdf (02.08.2007)

Wilkinson, David (2003a): New Deal for people aged 25 and over: A synthesis report. DWP Department for Work and Pensions Report WAE161, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2003/161rep.pdf (02.08.2007)

Wilson, Philip (2002): Evaluation of re-engineered New Deal 25 Plus: Case Studies. DWP Department for Work and Pensions Report WAE111, York Consulting Limited for Employment Service, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae111rep.pdf (22.08.2007)

Winterbotham, Mark; Adams, Lorna; Hasluck, Chris (2001): Evaluation of New Deal for Long Term Unemployed People. Enhanced National Programme. Employment Service Research and Development Report ESR82, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2001/082rep.pdf (29.08.2007)

Winterbotham, Mark; Adams, Lorna; Kuechel, Alistair (2002): Evaluation of New Deal 25 Plus: Qualitative Interviews with Employment Service Staff, Providers, Employers and Clients. A report for the Department for Work and Pensions by IFF Research. DWP Department for Work and Pensions Report WAE127, London. http://www.dwp.gov.uk/jad/2002/wae127report.pdf (02.08.2007)

Woodfield, Kandy; Turner, Rachel; Ritchie, Jane (1999): New Deal for Young People: The Pathfinder Options. Findings from a qualitative study amongst individuals. Employment Service Research Report ESR25, SCPR Social and Community Planning Research, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/1999/esr25rep.pdf (07.08.2007)

Woodfield, Kandy; Bruce, Sara; Ritchie, Jane (2000): New Deal for Young people: The National Options. Findings from a qualitative study amongst individuals. Employment Service Research and Development Report ESR37, Sheffield. http://www.dwp.gov.uk/jad/2000/esr37rep.pdf (07.08.2007)

Worth, Sean (2005): Beating the 'churning' trap in the youth labour market. Work, Employment & Society, Vol. 19, No. 2, S. 403-414.

Quellenverzeichnis Niederlande

Aa, Paul van der (2005): Beschrijving doelgroep en werkwijze 'ZOeK'. Een experiment voor activering en zorg. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam.

Aa, Paul van der; Giesen, Ellen van der; Hekelaar, Alex; Libregts, Ivo; Toorn, Marcel van (2003): In den ban van de baan. Eerste resultaatmeting reïntegratiebeleid Rotterdam. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/web_In_de_ban_van_de_baan.pdf (09.08.2007)

Aa, Paul van der; Berkel, Rik van; Berkers, Paul; Giesen, Ellen van der (2005): Wie weet wat werkt? Beschrijving en analyse van de uitvoering van basisreïntegratietrajecten voor bijstandsgerechtigden in Rotterdam. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/Wie_weet_wat_werkt.pdf (09.08.2007)

Aa, Paul van der; Hekelaar, Alex; Libregts, Ivo (2005a): Onderzoeksklantenpanel reïntegratie. Ontwikkelingen in reïntegratieprocessen gedurende 18 maanden. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/panelreintegratie.pdf (09.08.2007)

Batelaan, Henk Jaap; Desain, Lisette; Mur, Jakko; Soethout, Jorien; Waveren, Bob van (2004): Vangnet met veerkracht. Gemeentelijk beleid ter voorkoming van langdurige bijstandsafhankelijkheid. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publicatienr. 1138, Amsterdam. http://www.regioplan.nl/gfx/content/Eindrapport%20aangepast%201%20juli%202004.pdf (14.08.2007)

Berg, Gerard J. van den; Klaauw, Bas van der; Ours, Jan C. van (2004): Punitive Sanctions and the Transition rate from Welfare to Work. Journal of Labour Economics Vol. 22, No. 1, S. 211-241. http://www.journals.uchicago.edu/JOLE/journal/issues/v22n1/220108/220108.web.pdf (09.08.2007)

Berg, Han van den; Poeijer, Antoinette van (2006): Eindrapport Sluitende Aanpak 2005 (gemeentedomein). Uitstrom en begeleiding naar werk van bijstandsgerechtigden en niet-uitkerinsgerechtigen. CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen.

Berg, Han van den; Poeijer, Antoinette van; Peeters-Bijlsma, Mira (2006): Uitkomsten sluitende aanpak 2005: instroom in 2004 (Gemeentedomein). CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen.

Berg, Han van den; Hua Oei, May; Krul, Gwen (2006a): Eerste uitkomsten sluitende aanpak 2005: instrom in de eerste helft van 2004 (gemeentedomein). CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen.

Bergen, Anne-Marie van (2004): Managementrapportage evaluatie DIA-projekt. NIZW Sociaal Beleid, Utrecht. http://www.nizw.nl/Docs/Sociaal%20Beleid/Activering%20en%20arbeid/DIA-project/EvaluatieDIAproject.pdf (14.08.2007)

Berkel, Rik van; Hekelaar, Alex (2005): Van bijstand naar werk: maar dan? Een onderzoek naar het vervolg op uitstroom uit de bijstand naar werk. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/VanBijstandNaarWerk.pdf (09.08.2007)

Berkhout, Bram; Soethout, Jorien E.; Uittenbogaard, L. Y. (2000): Straffen in de bijstand. De evaluatie van de Wet boeten in het domein van de bijstandswet. Eindrapport. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publikatienr. 389, Amsterdam.

Bloemendal, Caroline; Poeijer, Antoinette van; Lanjouw, Dennis (2007): Erste uitkomsten Sluitende aanpak 2006: instrom in de eerste helft von 2005 (gemeentedomein). CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen. http://www.cbs.nl/NR/rdonlyres/2B3E864C-02D5-4BE8-9661-6B2EFD7895D0/0/2005eersteuitkomstensluitendeaanpak2006artherzien.pdf (14.08.2007)

Blommesteijn, Marieke; Doorn, Esmeralda van; Niet, M.C.M. de; Soethout, Jorien E. (2004): De bijstand beleefd. Onderzoek naar de beleving door (ex-) cliënten van het landelijk beleid Bijstand en Werk tijdens de Abw. Eindrapport. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publicatienr. 1108, Amsterdam.
http://www.regioplan.nl/gfx/content/Clientperspectief%20Abw-eindrapport.1108.pdf (09.08.2007)

Bochove, Aart van (2002): Activeren en loslaten. Sociale activering in Parkstad Limburg, een kijk vanuit instellingen voor zorg en welzijn. Bureau Blaauwberg & Research voor Beleid, Leiden. http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2629/B2629eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Bouwmeester, Jaap; Grootscholte, Miranda (2001): Tussenmeting. Inzet Bos en Lommer. Oonderzoek uitgevoerd door Research voor Beleid in opdracht van Gemeentelijke Sociale Dienst Nieuw West 1. Research voor Beleid, Leiden.
http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2300/B2300eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Bronsveld, Cees; Jong, Geert de; Neijenhof, Gerard van; Slik, Anneke Du Pree-van der (2002): Reïntegratie: de cliënt langs de zijlijn? Een discussienota voor het Divosa-congres, 6. & 7. Juni 2002, Groningen.

CNV Vakcentrale (2005): De reïntegratie beoordeeld. Een ex ante onderzoek naar het gemeentelijke reïntegratie-beleid. CNV Vakcentrale, Utrecht.
http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=122 (14.08.2007)

CPB Centraal Planbureau (2000): Arbeidsbemiddeling en reïntegratie van werklozen: welke rol heeft de overheid te spelen? Werkdocument No. 118, Den Haag.
http://www.cpb.nl/nl/pub/cpbreeksen/werkdoc/118/wd118.pdf (02.08.2007)

Diepen, P. van; Jansen, H.-J. (1999):Nieuwe bruggen naar werk. Evaluatie van de Experimenten Aktivering van Uitkeringsgelden. Eindrapport. Onderzoek, uitgevoerd door Regioplan Onderzoek Advies en Informatie B. V. in opdracht van het Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publikatienr. 338, Amsterdam.

Diepenhorst, Joop J. (2004): De weg van bijstand naar werk. Onderzoek naar de effectiviteit van reïntegratie-instrumenten onder de Algemene bijstandswet. Inspectie Werk en Inkomen, Den Haag. http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=87 (14.08.2007)

Edzes, Arjen J. E.; Klok, E.; Schudde, L. T. (2000): De arbeidsactivering van diverse langdurig werklozen. Rijksuniversiteit Groningen.

Edzes, Arjen J. E.; Moes, Marcel F.; Defourny, Richard G. (2005): Een staalkaart van de Wwb praktijk in Noord-Nederland. Een Kwalitatief Onderzoek Op Vijf Thema's. Uitgebracht aan: De provincies Groningen, Friesland en Drenthe (opdrachtgevers) en het Wwb team Divosa Noord. CAB Centrum voor Arbeid en Beleid, Groningen.

Engelen, Mirjam; Bunt, Silvia; Samson, Lilian (1999): Activeringsinstrumenten in de Bijstandswet. Hoofdrapport. Onderzoek uitgevoerd door Research voor Beleid in opdracht van het ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. Research voor Beleid, Leiden. http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B1965/b1965hoofdrapdef.PDF (09.08.2007)

Gemeente Utrecht (2006): Maak werk van bijstand. Eeen Onderzoek naar de reïntegratie van bijstandsgerechtigden in de gemeente Utrecht. Rekenkamer, Gemeente Utrecht. http://www.utrecht.nl/images/Secretarie/Rekenkamer/Reïntegratie%20eindrapport.pdf (14.08.2007)

Graaf-Zijl, Marloes de; Groot, Inge; Heyma, Arjan; Hop J. Peter; Janssens, Lennart (2005): Marktwerking in de reïntegratie. Onderzoek in opdracht van het Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Publicatienummer 760, Amsterdam. http://www.seo.nl/assets/binaries/publicaties/rapporten/2005/760.pdf (14.08.2007)

Graaf-Zijl, Marloes de; Heyma, Arjan; Hoop, Thomas de (2006): Van Bijstand naar werk in Amsterdam. Effectiviteit van reintegratietrajecten voor bijstandsgerechdigden in de periode 2001-2004. In opdracht van Dienst Werk en Inkomen (DWI), SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Publicatienummer 903, Amsterdam. http://www.seo.nl/binaries/publicaties/rapporten/2007/903.pdf (14.08.2007)

Groot, Inge; Kok, Lucy; Seters, Jeske van; Theeuwes, Jules (2002): Lessen uit de privatisering van reïntegratiediensten: Onderzoek in opdracht van het ministerie van Economische Zaken. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Amsterdam. http://www.seo.nl/assets/binaries/PDF/definitief%20rapport%20654%20Z038.pdf (09.08.2007)

Groot, Inge; Kok, Lucy; Koopmans, Carl (2003): Kosten en baten van reïntegratiediensten. Onderzoek in opdracht van Stichting Instituut Gak. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Amsterdam. http://www.seo.nl/assets/binaries/PDF/Z044%20eindrapport1.pdf (09.08.2007)

Groot, Inge; Hollanders, David; Hop, J. Peter; Onderstal, Sander (2006): Werkt de reintegratiemarkt? Onderzoek naar de marktwerking op de reïntegratiemarkt. Eindrapport. In opdracht van het ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek Rapport nr. 946, Amsterdam. http://www.seo.nl/binaries/publicaties/rapporten/2006/946.pdf (14.08.2007)

Grootscholte, Miranda; Bouwmeister, Jaap (2000): Effectiviteitsmeting Inzet Zuidoost. Uitkomsten nulmeting. Onderzoek uitgevoerd door Research voor Beleid in opdracht van de Stuurgroep Inzet Zuidoost. Research voor Beleid, Leiden. http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2197/B2197eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Hagoort, Karin; Linden, Frank van der (2006): Re-integratie door gemeenten. Uitkomsten 2005 en toelichting. CBS Centraal Bureau voor de Statistiek, Voorburg/Heerlen.

Hekelaar, Alex; Toorn, Marcel van; Libregts, Ivo; Wentink, Toine (2004): Gemotiveerd aan de slag. Evaluatie-onderzoek IBR: juli 2002 – december 2003. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/web_Gemotiveerd_aan_de_slag.pdf (09.08.2007)

Hekelaar, Alex; Zwinkels, Wim; Braat, Adriaan (2006): 'De juiste klant op het juiste traject'. Een onderzoek naar de netto-effectiviteit van het Rotterdamse reïntegratiebeleid voor het ontwikkelen van klantprofielen. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/De%20juiste%20klant%20op%20het%20juiste%20traject.pdf (09.08.2007)

Hoff, Stella; Jehoel-Gijsbers, Gerda; Wildeboer Schut, Jean Marie (2003): "De uitkering van de baan. Reïntegratie van uitkeringsontvangers: ontwikkelingen in de periode 1992-2002. SCB Sociaal en Culturel Planbureau, Den Haag.
http://www.scp.nl/publicaties/boeken/9037700942.shtml (02.08.2007)

Horssen, C. van; Mallee, Luuk; Mevissen, Jos W. M. (2004): De Reintegratiemarkt langs de meetlat van SUWI. Derde Inventarisatie van stand van zaken. Eindrapport. Onderzoek, uitgevoerd door Regioplan Beleidsonderzoek in opdracht van Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid, Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publicatienr. 1216, Amsterdam.
http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=87 (14.08.2007)

Hospers, L. A.; Schuyt, C. J. M.; Geuns, Roeland C. van (1998): Van bijstand naar werk – een onderzoek naar blijvers in en stromers uit de bijstand. Eindrapport. Uitgevoerd door Regioplan in opdracht van het ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publicatienr. 287, Amsterdam.

IWI Inspectie voor Werk en Inkomen (2004): De weg van bijstand naar werk. Nota van bevindingen. http://docs.minszw.nl/pdf/129/2005/129_2005_3_7071.pdf (22.08.2007)

Jehoel-Gijsbers, Gerda; Hoff Stella; Wildeboer Schut, Jean Marie (2001): Ontwikkelingen in reintegratie van uitkeringsontvangers. Werkdocument 75, SCP Sociaal en Cultureel Planbureau, Den Haag.
http://www.scp.nl/publicaties/boeken/2001062701/Ontwikkeling_in_reintegratie_van_uitkeringsontvangers.pdf (14.08.2007)

Kloosterboer, Dirk (2005): De uitvoering van de Wet Werk en Bijstand. Een inventarisatie van praktijksignalen. FNV Afdeling Lokaal Beleid en Dienstverlening (LBD), Amsterdam.
http://www.fnv.nl/binary/rapportage_wwb_tcm7-3526.pdf (14.08.2007)

Kok, Lucy; Korteweg, Jaap Anne; Meer, Marc van der (2004): Evaluatie Sluitende Aanpak 1998-2003. Onderzoek In opdracht van het Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Amsterdam.
http://www.seo.nl/assets/binaries/PDF/739.pdf (09.08.2007)

Kok, Lucy; Hollanders, David; Hop, J. Peter; Graaf-Zijl, Marloes de; Groot, Inge; Hoop, Thomas de (2006): Kosten en baten van reintegratie. SEO Stichting voor Economisch Onderzoek, Publicatienummer 928, Amsterdam.
http://www.seo.nl/binaries/publicaties/rapporten/2006/928.pdf (14.08.2007)

Kokhuis, Leo H. J. (2006): Werken aan sociale aktivering. Onderzoek naar sociale activering als eerste stap naar re-integratie. IWI Inspectie Werk en Inkomen, R06/16, Den Haag.
http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=157 (14.08.2007)

Koning, Pierre; Onderstal, Sander (2004): Goed aanbesteed is het halve werk. Een economische analyse van de aanbesteding van reïntegratie. Document No 63, CPB Centraal Planbureau, Den Haag. http://www.cpb.nl/nl/pub/cpbreeksen/document/63/doc63.pdf (14.08.2007)

Koning, Jaap de; Nes, Peter van; Kamp, Marinka van de; Spijkerman, Marcel (2006): Het Gebruik van Prikkels in de Bijstand. Onderzoek bij zes Sociale Diensten. Eindrapport. SEOR, Erasmus Universiteit Rotterdam. http://docs.szw.nl/pdf/129/2006/129_2006_3_9800.pdf (14.08.2007)

Lammerts, Rob (1997): Perspectief voor langdurig baanlozen. Evaluatie van het project. Verwey-Jonker Instituut Publicaties, Utrecht.

Mallee, Luuk; Mevissen, Jos W. M.; Soethout, Jorien E.; Weening, Hans A. (2006): De re-integratiemarkt geijkt. Evaluatie introductie maktwerking bij re-integratie van niet-werkenden. Eindrapport. Regioplan Onderzoek Advies en Informatie publicatienr. 1451, Amsterdam.
http://docs.szw.nl/pdf/129/2006/129_2006_3_9880.pdf (14.08.2007)

Mandos, Eva; Ewijk, Michael van; Werf, Cornelis van der (2000): Onderzoek naar het uitstroombeleid voor ex Banenpoolers. Uitgevoerd door Research voor Beleid in opdracht van het ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid. Research voor Beleid, Leiden. http://www.research.nl/_resources/reportcenter/B2332/b2332eindrapdef.PDF (09.08.2007)

Merckx, Katja (2005): Reïntegratie, de praktijk. Onderzoek naar de netto-effectiviteit van reïntegratie van bijstandsgerechtigden en de factoren die van inv-loed zijn op reïntegratie. BAZN, de bestuursacademie, HBDO Onderwijs en Welzijn, Tilburg. http://www.reintegratiemeldpunt.nl/admin/editor/files.asp?id=121 (14.08.2007)

Neijenhof, Gerard van (2003): Aanbeeld. Een evaluatie van een particulier initiatief op de reïntegratiemarkt. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/web_aanbeeld.pdf (09.08.2007)

Nes, Paul van; Louter, Peter; Wit, Arjan de; Eikeren, Pim van (2005): Arbeidsmarktanalyse Regio Rijnmond t. b. v. de Reintegratie van Bijstandsklanten. Eindrapport. SEOR, Erasmus Universiteit Rotterdam.

Nes, Peter J. van; Cluitmans, M. M.; Koning, Jaap de (1998): Evaluatie van activering. Werkdocument. Eindversie. In opdracht van Ministerie van Sociale Zaken en Werkgelegenheid, Divisie Arbeid en Onderwijs, Rotterdam.

Nicaise, Ides; Meinema, Thea (2004): Experimente zur sozialen Aktivierung in den Niederlanden. Ein Synthesebericht. Synthesebericht des Peer Review Meeting, 15. & 16. Juni, Den Haag. www.ec.europa.eu/employment_social/social_inclusion/docs/2005/pr_nl_de.pdf (14.08.2007)

Oorschot, Wim van (2002): Miracle or Nightmare? A Critical Review of Dutch Activation Policies and their Outcomes. Journal of Social Policy, Vol. 31, No. 3, S. 339-420.

Oorschot, Wim van (2004): Balancing work and welfare: activation and flexicurity policies in The Netherlands, 1980–2000. International Journal of Social Welfare, Vol. 13, No. 1, S. 15-27.

Oorschot, Wim van; Engelfriet, Richard (2000): Work, Work, Work. Labour Market Participation Policies in The Netherlands 1970-2000. Revised version, Feb. 2000. TISSER Tilburg Institute for Social Security Research, Tilburg. http://spitswww.uvt.nl/~worschot/wvo/ArtikelenOnline/work%20work%20work.pdf (09.08.2007)

Pennen, Ton van der; Hoff, Stella (2003): Sociale aktivering. Een brug tussen uitkering en betaalde arbeid. Werkdocument 90, SCP Sociaal en Cultureel Planbureau, Den Haag. http://www.scp.nl/publicaties/boeken/9037701272/Sociale_activering.pdf (14.08.2007)

RWI Raad voor Werk en Inkomen (2005): Tussenrapportage Reïntegratiemarkt. http://www.rwi.nl/CmsData/File/Archief/PDF/Tussenrapportage2005.pdf (14.08.2007)

Serail, Tris; Pas, Irmgard van de (2002): Bijstandsexperimenten: impulsen tot activering. Stand van zaken en lessen na zes jaar experimenten in de Algemene bijstandswet. IVA Beleidsonderzoek en advies, Tilburg.

Stegeman, Hans; Vuren, Annemiek van (2006): Wet Werk en Bijstand: Een eerste kwantificering van effecten. Document No 120, CPB Centraal Planbureau, Den Haag. http://www.cpb.nl/nl/pub/cpbreeksen/document/120/doc120.pdf (14.08.2007)

Terpstra, Jan (2002): Cooperation between social security and employment services: Evaluation of a reform strategy in the Netherlands. International Social Security Review Vol. 55, No. 3, S. 39-55.

Toorn, Marcel van (2003): Verborgen Talenten, de eerste twee jaar in kaart gebracht. dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Sociaal-wetenschappelijke Afdeling, Rotterdam. http://www.sozawe.rotterdam.nl/Rotterdam/Openbaar/Diensten/SZW/SWA/Werkgelegenheid/web_verborgen_talenten_2003.pdf (09.08.2007)

Wolff, Charlotte de; Veenkamp, Arnold; Leeferink Ard-Jan; Ligthardt, Linda (2004): Uit de bijstand. De resultaten van trajectactiviteiten. Bureau Onderzoek & IPC, dienst Sociale Zaken en Werkgelegenheid [SoZaWe], Gemeente Groningen.
http://www.bureauonderzoek.nl/rapport/Uitdebijstand.pdf (09.08.2007)

Zwinkels, Wim; Genabeek, Joost van; Fermin, Bruno; Vos, Edwin de 2004): isbruik van reïntegratiegelden Thematische verkenningen 2. Een inventariserend onderzoek naar vormen en risico's van fraude en oneigenlijk gebruik, uitgevoerd door TNO Arbeid, in opdracht van de SIOD. TNO-rapport 17867/25423, Hoofddorp. http://tno-kwaliteit-van-leven.adlibsoft.com/docs/TNO1786725423.pdf (4.08.2007)

Quellenverzeichnis Dänemark

Andersen Hald, Signe (2006): Kommunal beskæftigelsessucces. AKF Anvendt Kommunal-Forskning Forlaget, København.
http://www.akf.dk/udgivelser/2006/pdf/kommunal_beskaeftigelse.pdf (14.08.2007)

AMS Arbejdsmarkedsstyrelsen (2001): Uddannelsesindsatsen i aktiv-perioden. Resumé. AMS Arbejdsmarkedsstyrelsen, København.
http://www.ams.dk/sw3354.asp?pub=pub0191&reqId=193&tshow=long (07.08.2007)

AMS Arbejdsmarkedsstyrelsen (2003): Effekten af indsatsen overfor dagpengemodtagere og kontanthjælpsmodtagere i 2002. Resumé. AMS Arbejdsmarkedsstyrelsen, København.
http://old.ams.dk/publikationer/pub0220/effektrapport.pdf (07.08.2007)

AMS Arbejdsmarkedsstyrelsen (2004): På kanten af arbejdsmarkedet – en analyse af de svageste grupper på arbejdsmarkedet. AMS Arbejds-markedsstyrelsen, København.
http://old.ams.dk/publikationer/pub0210/analyse.pdf (07.08.2007)

Arendt, Jacob Nielsen; Heinesen, Eskil; Husted, Leif; Colding, Bjørg; Andersen, Signe Hald (2004): Kontanthjælpsforløbs varighed og afslutning: Forskelle mellem kommuner. AKF Anvendt KommunalForskning Forlaget, København.
http://www.akf.dk/udgivelser/2004/pdf/kontanthjaelp_kommuner.pdf (07.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård (2002): Aktiv socialpolitik – en sammenfatning af evalueringer af revalidering og aktivering. SFI Social-forskningsinstituttet 02:16, København.
http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2002/0216aktiv_Socialpolitik.pdf (07.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård (2002a): Kontanthjælpsmodtageres aktivering og arbeijdsudbud. SFI Socialforskningsinstituttet 02:3, København.
http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2002/0203kontanthj%E6lpsmodtageres%20aktivering.pdf (07.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård; Larsen, John Aggergaard; Rosdahl, Anders (1998): Langtidsledige i tre kommuner. Hovedresultater fra en spørgeskemaundersøgelse og kvalitative interview blandt forsikrede langtidsledige og langvarige kontanthjælpsmodtagere. SFI Social-forsknings-instituttet, 98:9, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/1998/98-09.pdf (09.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård; Harsløf, Ivan (2001): Kontanthjælpsmodtageres forhold – aktivering og arbejdsudbud. Arbejdsmarkeds-politik Arbejdspapier 5:2001, SFI Socialforskningsinstituttet, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/2001_5.pdf (09.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård; Boll, Joachim (2003): De svageste kontanthjælpsmodtagere. Barrierer for beskæftigelse. SFI Socialforsknings-instituttet 03:27, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2003/0327svageste.pdf (09.08.2007)

Bach, Henning Bjerregård; Petersen Nærvig, Kristine (2007): Kontanthjælpsmodtagerne i 2006. En surveyundersøgelse af machtkategorier, arbejde og økonomi. SFI Socialforskningsinstituttet 07:02, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2007/0702_Kontanthjaelpsmodtagerne.pdf (14.08.2007)

Bengtsson, Steen (red.) (2004): Kommunestørrelsens betydning - Resultater af analyser for Strukturkommissionen. SFI Socialforsknings-instituttet 04:01, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2004/0401Kommunestrsbetydning.pdf (07.08.2007)

Beskæftigelsesministeriet (2002): Flere i arbejde – analyser af den beskæftigelsespolitiske indsats. Beskæftigelsesministeriet, København. http://www.bm.dk/graphics/Dokumenter/Udgivelser/Danske%20udgivelser/2002/flere_i_arbejde_analyser.pdf (09.08.2007)

Boll, Joachim Lynggaard; Christensen, Thomas Qvortrup (2001): Ledige kontanthjælpsmodtagere på Vestegnen. Forskningsgrupperne om arbejdsmarkedet. Arbejdspapir 6:2001, SFI Socialforskningsinstituttet, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/2001_6.pdf (09.08.2007)

Bolvig, Iben; Jensen, Peter; Rosholm, Michael (2001): Effekter af aktiveringsindsatsen i Århus Kommune. Rapport 01-01. CLS Centre for Labour Market and Social Research Working Papers 01-99, Århus. http://www.cls.dk/workingpapers/docfiles/94.pdf (07.08.2007)

Brogaard, Susanne; Weise, Hanne (1997): Evaluering af Lov om kommunal aktivering. Kommuneundersøgelsen. SFI Socialforsknings-instituttet 97:7, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/1997/97-07_Evaluering_lov_kommunal_akt..pdf (07.08.2007)

Carstens, Annette (1998): Aktivering – klientsamtaler og socialpolitik. København: Hans Reitzels Forlag.

Caswell, Dorte; Eskelinen, Leena; Hansen, Stinne Louise (2002): Langtidslediges erfaringer med Arbejdsformidlingen og aktivering. AKF Anvendt KommunalForskning Forlaget, København. http://www.akf.dk/udgivelser/2002/pdf/ledige_af.pdf/ (07.08.2007)

Ebsen, Frank (2001): Viden i arbejdsmarkedssager. En kvalitativ undersøgelse af arbejdsmarkedssagerne i 3 kommuner. Socialministeriet, København. http://www.social.dk/netpublikationer/p5vam280201/viden_i_amsager.pdf (09.08.2007)

Ebsen, Frank (2005): Evaluering af Næsborg 1996-1999. Center for Forskning i Socialt Arbejde, Frederiksberg. http://217.60.35.71/FSA/Word-filer/Næsborg.pdf (14.08.2007)

Eskelinen, Leena; Hansen, Stinne Louise Hansen; Caswell, Dorte (2002): Langtidsledige, aktivering og arbejde. AKF Anvendt KommunalForskning Forlaget, København. http://www.bpfnet.dk/filer/langtidsledigeaktiveringogarbejde.pdf (07.08.2007)

Filges, Trine (2000): De langvarige kontanthjælpsmodtagere. Arbejdspapir, SFI Socialforsknings-instituttet, København.
http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/langvarige_kontant.pdf (09.08.2007)

Fossaluzza, Alberto (2005): Evaluation of the effects of two classes of active labour market policies for welfare recipients: a Danish study case. Università degli studi di Padova (Dissertation). http://tesi.cab.unipd.it:8500/archive/00000321/01/fossaluzza.pdf (02.08.2007)

Graversen, Brian Krogh (2003): An Evaluation of the Impact of Danish Active Social Programmes on Welfare Dependence. The Danish National Institute of Social Research, University of Aarhus and The Graduate School for Integration, Production and Welfare. Paper presented at the VIIIth Spring Meeting of Young Economists, 5. April 2003, Katholieke Universiteit Leuven. http://www.econ.kuleuven.be/smye/abstracts/a270.htm (07.08.2007)

Graversen, Brian Krogh; Weise, Hanne (2001): Effekter af aktiveringsindsatsen over for kontanthjælpsmodtagere.Arbejdspapir 2:2001, SFI Socialforskningsinstituttet, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/ap022001.pdf (07.08.2007)

Guldager, Jens; Ebsen, Frank (2001): Forståelse og praksis i arbejdsmarkedssager. En kvalitativ undersøgelse af rbejdsmarkedssagerne i 1 kommune. Socialministeriet, København. http://www.social.dk/netpublikationer/p5fpa280201/forstaaelse_praksis_am.pdf (09.08.2007)

Hansen, Anette; Saxtoft, Marianne; Eriksen, Morten; Thulesen, Karen (2002): Evaluering af "Udviklingsforum for social aktivierung i Aalborg Kommune" – procesevaluering. Formidlings-Center Århus.

Hansen, Finn Kenneth (2004): Personanalyse til langvarige kontanthjælpsmodtagere – evaluering af projekt Match i Kalundborg Kommune. CASA Center for Alternativ Samfunds-analyse, København. http://www.casa-analyse.dk/files/pdf/Projekt_Match.pdf (09.08.2007)

Hansen, Henning (2001): Aktivering i Danmark – effektmålinger. Tidsskrift for Arbejdsliv, Vol. 3, No. 1, S. 29-39. http://www.nyt-om-arbejdsliv.dk/ta01-1-29.pdf (09.08.2007

Hansen, Henning; Juul, Mette Marie (2004): Evaluierung af projekt ""Virksomhedssamarbejde i Kgs. Enghave"". Slutrapport. CASA Center for Alternativ Samfundsanalyse, København. http://www.casa-analyse.dk/files/pdf/Slutrapport_virksomhedssamarbejde_i_Kongens_Enghave.pdf (14.08.2007)

Hansen, Henning; Jakobsen, Flemming (2005): Missing Link". Slut-evaluering. CASA Center for Alternativ Samfundsanalyse, København.

Harsløf, Ivan; Graversen, Brian Krogh (2000): Kommunernes aktiverings- og revalideringsind-sats. Spørgeskemaundersøgelse blandt landets kommuner. Arbejdspapir 2000, 2. udgave, SFI Socialforsknings-instituttet, København.
http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Arbejdspapirer/Arbejdspapirer/kommunernes_aktiverings.pdf (07.08.2007)

Jensen, Flemming; Houmann, Johannes; Hvidbjerg, Bente; Bro, Helle (2003): Unge kontanthjælpsmodtagere i Ringkjøbing Amt. En analyse gennemført af CABI i samarbejde med Lemvig Kommune, Herning Kommune, Holstebro Kommune AF i Ringkøbing Amt. CABI Center for aktiv BeskæftigelsesIndsats, Århus.
http://www.cabiweb.dk/graphics/FCA/Content/Publikationer/CABIudgivelser/Ungerapport_03.pdf (09.08.2007)

Jensen, Peter; Larsen, Jørgen Elm; Rosholm, Michael (2002): Aktivering – mål eller middel? Samfundsøkonomen, Nr. 7, S. 4-11.

Kristensen, Ole Steen (1991): At komme igang igen: en undersøgelse af 237 aktiveringsprojekter, støttet af Socialministeriets UdviklingsMidler. Psykologisk Institut, Universitet Praxis, Århus.

Larsen, Christian Albrekt (2000): Det danske mirakel set fra jorden – en revurdering af grundlaget for aktivstrategien. Speciale på administrationsuddannelsen, Aalborg Universitet. http://home1.stofanet.dk/albrekt/kandi/speciale.pdf (09.08.2007)

Larsen, Fleming; Abildgaard, Nicolai; Bredgaard, Thomas; Dalsgaard, Lene (2001): Kommunal aktivering – mellem disciplinering og integration. Aalborg: Universitetsforlag.

Larsen, Mona; Langager, Klaus (1999): Arbejdsmarkedsreformen og arbejdsmarkedet. Evaluering af arbejdsmarkedsreformen III. SFI Socialforskningsinstituttet 98:13, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/1998/98-13.pdf (07.08.2007)

Lind, Jens; Hornemann Møller, Iver (2001): Arbejdsmarkedspolitikken og aktivering af arbejdsløse. Tidsskrift for Arbejdsliv, Vol. 3, No. 1, S. 11-27. http://www.nyt-om-arbejdsliv.dk/ta01-1-11.pdf (09.08.2007)

Meier, Frank; Hagedorn-Rasmussen, Pernille (2006): "Opsögning vejledning til 19-24-aarige!". Ungdommens Uddannelsesvejledning Kobenhavns Kommune. CASA Center for Alternativ Samfundsanalyse, København. http://www.casa-analyse.dk/files/pdf/Opsoegende_vejledning_til_19-24-aarige.pdf (14.08.2007)

Ochel, Wolfgang (2005): Welfare-to-Work Experiences with Specific Work-First Programmes in Selected Countries. International Social Security Review, Vol. 58, No. 4, S. 67-93.

Pedersen, Esben Houborg (2000): Aktivering i Næstved Kommune – Næsborg og arbejdsmarkedsafdelingen. 4. Delrapport. Maal, metode og organisation. Center for Forskning i Socialt Arbejde 2000:1, Frederiksberg. http://217.60.35.71/fsa/Word-filer/N%C3%A6stved%204%20delrapport.pdf (07.08.2007)

PLS RAMBØLL Management (2003): Opdatering af evaluering af unge TAMU. Når viden skaber resultater. PLS RAMBØLL Management, Århus. http://wwwupload.pls.ramboll.dk/dan/Publikationer/OffentligForvaltning/EvalueringAfUngeTAMU.pdf (09.08.2007)

PLS RAMBØLL Management (2004): Evaluering af Voksen-TAMU .Udarbejdet for Undervisningsministeriet, PLS RAMBØLL Management, Århus. http://www.tamu.dk/Data/PropertyFile/385920/Voksen%20TAMU%20Rapport%20060104.pdf (02.08.2007)

Rosdahl, Anders (2006): Kommunale aktiveringsprojekter med produktion. SFI Socialforskningsinstituttet 06:03, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2006/0603_Kommunal_aktivering.pdf (09.08.2007)

Rosdahl, Anders; Petersen Naervig, Kristine (2006): Modtagere af Kontanthjaelp. En litteraturoversigt om Kontanthjaelpsmodtagere og den offentluge indsats for at hjaelpe dem. SFI Socialforskningsinstituttet 06:30, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2006/0630_modtagere_af_kontanthjaelp.pdf (14.08.2007)

Saxtoft, Marianne; Eriksen, Morten; Thulesen, Karen; Eriksen, Kasper Svane (2005): Evaluering af Tilbage til Arbejdsmarkedet. Projekt under KFUM's Sociale Arbejde i Danmark. CABI Center for Aktiv BeskæftigelsesIndsats, Århus. http://www.cabiweb.dk/graphics/FCA/Content/Publikationer/CABIudgivelser/KFUMevaluering090505.pdf (09.09.2007)

Stigaard, Mads V.; Fjord Sørensen, Mette; Winter, Søren C.; Friisberg, Nina; Henriksen, Annemette C. (2006): Kommunernes beskæftigelses-indsats. SFI Socialforskningsinstituttet 06:28, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/2006/0628_kommunernes_besk%E6aftigelsesindsats.pdf (14.08.2007)

Thomson, Margit Helle (2000): Den kommunale aktivering i helsingör – en analyse af maal, midler og perspectiver. Teknologisk Institut, Arbejdsliv, Taastrup.

Weise, Hanne; Brogaard, Susanne (1997): Aktivering af kontanthjælpsmodtagere. En evaluering af Lov om kommunal aktivering. SFI Socialforskningsinstituttet 97:21, København. http://www.sfi.dk/graphics/SFI/Pdf/Rapporter/1997/97-07_Evaluering_lov_kommunal_akt..pdf (07.08.2007)

Quellenverzeichnis Schweden

Bennmarker, Helge; Nilsson, Anna (2000): Kvinnoforums arbetsmarknadsprogram – fortsättningen. Forskningsrapport 2000:12, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr00-12.pdf (09.08.2007)

Blomberg, Gustaf; Ekström, Veronica; Rauhut, Daniel (2006): Bidrag och motprestation. En uppföljning av arbetet med arbetslösa socialbidragstagere i sex stadsdelsomraden i Stockholms stad. FoU Forsknings- och Utvecklingsenheten Rapport 2006:12, Stadsledningskontoret, Stockholm. http://www.stockholm.se/upload/Fackforvaltningar/Stadsledningskontoret/Kompetensfonden/Rapporter%20pdf/Rekrytering%20och%20arbetsmarknad/2006-12%20Bidrag%20och%20motprestation%20-%20Daniel.pdf (09.08.2007)

Börjesson, Martin; Bengtsson, Tommy; Norbäck, Katja; Antonsson, Hans-Åke (1995): Att pröva nya vägar. En rapport från Ungdomsstyrelsen om lokala projekt med arbetslösa ungdomar. Ungdomsstyrelsen, Stockholm.

Calmfors, Lars; Forslund, Anders; Hemström, Maria (2002): Vad vet vi om den svenska arbetsmarknadspolitikens sysselsättningseffekter? Rapport 2002:8, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/r02-08.pdf (09.08.2007)

Carling, Kenneth; Larsson, Laura (2002): Does early intervention help the unemployed youth? Working Paper 2002:10, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/wp02-10.pdf (09.08.2007)

Dahlberg, Ake (2006): Praktik och ungdomsanställningar i Stockholms stad. En samhällsekonomisk studie. AB Effektivitetsrevision, Spånga. http://www.stockholm.se/upload/Fackforvaltningar/Stadsledningskontoret/Kompetensfonden/Rapporter%20pdf/Rekrytering%20och%20arbetsmarknad/PUSS%20-%20Samh%C3%A4llsekonomisk%20studie.pdf (09.08.2007)

Davidsson, Lars (2000): Viplan-projektet: en utvärderingsrapport. Uppdrag från Näringsdepartementet. Rapport 2000:11, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr00-11.pdf (09.08.2007)

Edin, Katarina (2006): Plusjobb. Slutrapport. Stockholms Stad. http://kompf.marksoft.se/documents/Slutrapport_Plusjobb_dnr_311-218-2006.pdf (09.08.2007)

Ekström, Veronica (2005): Individens eget ansvar och samhällets stöd. En utvärdering av Skärholmsmodellen vid jobbcentrum Sydväst. FoU Forsknings- och Utvecklingsenheten Rapport 2005:10, Stadslednings-kontoret, Stockholm. http://www.stockholm.se/files/95400-95499/file_95479.pdf (09.08.2007)

Forslund, Anders; Nordström Skans, Oskar (2006): (Hur) hjälps ungdomar av arbetsmarknadspolitiska program för unga? Rapport 2006:5, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2006/r06-05.pdf (02.08.2007)

Fröberg, Daniela; Persson, Kerstin (2002): Genomförandet av aktivitetsgarantin. Uppdrag från Näringsdepartementet. Rapport 2002:2, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2002/r02-02.pdf (09.08.2007)

Giertz, Anders (2004): Making the Poor Work: Social Assistance and Activation in Sweden. Lund Dissertations in Social Work No. 19, School of Social Work, Lund. http://www.lub.lu.se/luft/diss/soc_490/soc_490.pdf (09.08.2007)

Gustafsson, Hjördis (2006): När jobben inte finns. Beskrivning av Projekt för arbetslösa ungdomar i sex stadsdelsomraden i Stockholm. FoU Forsknings- och Utvecklingsenheten Rapport 2006:11, Stadslednings-kontoret, Stockholm. http://www.stockholm.se/pages/359275/2006-11%20Hj%C3%B6rdis.pdf (09.08.2007)

Gustavsson, Jan; Hemström, Maria; Ackum Agell, Susanne (1999): Kvinnoforums arbetsmarknadsprogram. Forskningsrapport 1999:1, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/r99-01_kvinnofo.pdf (02.08.2007)

Hallström, Nils-Eric (1997): Arbetslöshet, sysselsätning, försörjning: en studie av kommunernas insatser mot arbetslösheten i Östergötland. Linköpings Universitet.

Hederos, Siv; Dahl, Eva; Fischerström, Lilian, Lööw, Carina; Kärrdahl, Gunilla (2004): Jobb istället för bidrag – 100-JOBBEN. Slutrapport med utvecklingstankar. etapperna 1-5. Statdskontoret, Jönköpings Kommun. http://www.jonkoping.se/download/18.3b2e510a10900a3344680004612/jobbistfbidrag.pdf (09.08.2007)

Hjertner Thorén, Katarina (2005): Municipal activation policy: a case study of the practical work with unemployed social assistance recipients. Working Paper 2005:20, IFAU Institutet för arbetsmarknads-politisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2005/wp05-20%203.pdf (09.08.2007)

Jääskeläinen, Riika (2006): Participation in the evaluation of the "Jobbcentrum-model of Skärholmen". POSEIDON Partnership for socio-economic and integrated development of deprived neighbourhoods, Stockholms Stad. http://www.skarholmen.se/docs/1495.pdf (09.08.2007)

Johansson, Kerstin (1999): Resursarbete – en uppföjlning. Forsknings-rapport 1999:4, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr99-4.pdf (02.08.2007)

Johansson, Mari (2005): Aktivering av unga socialbidragstagare. Upplevelser och attityder kring arbete, försörjning och kompetens. Stockholms universitet. Institutionen för socialt arbete. C-uppsats HT2005, Stockholm. http://www.diva-portal.org/diva/getDocument?urn_nbn_se_su_diva-867-1__fulltext.pdf (09.08.2007)

Jönsson, Lisa (2006): Incitamentsstrukturer in socialbidragssystemet: Leder hårdare krav till ett minskat socialbidragstagande? Uppsala Universitet (Examensarbete).

Källtrop, Ove; Uggla, Cathrine (2006): Vågbrytaren. Utvärdering av ett projekt inom socialtjänsten i Sandvikens Kommun för att underlätta för langvarigt arbetslösa personer att fa arbete och självständing försörjning. Forskningsrapport 2006:1, X-Fokus, Gävle.

Ljungdahl, Birgitta (2003): Stockholm Matchning. Registeruppfölijming. USK Utrednings- och Statistikkontoret, Stockholms Stad. http://www.stockholm.se/files/57500-57599/file_57522.pdf (09.08.2007)

Lundin, Daniela (2007): Subventionerade anställningar för unga – en uppföljning av allmänt anställningsstöd för 20–24-åringar. Rapport 2007:1, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2007/r07-01.pdf (09.08.2007)

Lundin, Martin; Skedinger, Per (2001): Decentraliserad arbetsmarknadspolitik – effekter av ett ökat kommunalt inflytande i arbetsförmedlingsnämnderna. Rapport 2000:7, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr00-7.pdf (09.08.2007)

Martinson, Sara (1999): Aktivare användningen av arbetslöshetsersättningen – en uppföljning. Forskningsrapport 1999:7, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/to2000/fr99-7.pdf (09.08.2007)

Milton, Pia (2006): Arbete i stället för bidrag? Om aktiveringskraven i socialtjänsten och effekten för de arbetslösa bidragstagarna. Dissertation, Uppsala Universitet.

Nyström, Siv; Jess, Kari; Soydan, Haluk (2002): Med arbete som insats. Klienteffekter ich samhällsekonomisk lönsamhet i socialt arbeite. CUS Centrum för utvärdering av socialt arbete, Socialstyrelsen, Stockholm. http://www.socialstyrelsen.se/NR/rdonlyres/CACE816A-297B-4095-B54C-AA710F5F49E6/1352/20021122.pdf (14.08.2007)

Perjos, Solveig; Ståhl, Lena (1999): Tummen up. Ungdomsstyrelsen Rapporterar 17, Stockholm. http://www.ungdomsstyrelsen.se/butiksadmin/showDoc/4028e58a001ca0d101001d5a2cec0094/Tummen.pdf (09.08.2007)

Salonen, Tapio (2000): Outsiders and Activation in Swedish Labour Market Policy. Paper presented at the European Research Seminar "The Activating Welfare States: New Ways of Fighting Poverty and Social Exclusion in Europe", 27. & 28. Oktober, Lund.

Salonen, Tapio; Ulmestig, Rickard (2004): Nedersta trappsteget. En studie om kommunal aktivering. Rapportserie i socialt arbete. Nr 1, 2004. Institutionen för vårdvetenskap och socialt arbeite, Växjö universitet.

Sibbmark, Kristina; Forslund, Anders (2005): Kommunala arbetsmarknadsinsatser riktade till ungdomar mellan 18 och 24 år. Rapport 2005:9, IFAU Institutet för arbetsmarknadspolitisk utvärdering, Uppsala. http://www.ifau.se/upload/pdf/se/2005/r05-09.pdf (09.08.2007)

Ståhl, Lena (1999): Utvecklingsgarantin för långtidsarbetslösa ungdomar i 10 kommuner. Ungdomsstyrelsens Utredningar Nr. 16, Stockholm.

Ungdomsstyrelsen (1997): Kommunernas ansvar för arbetslösa ungdomar - En utvärdering. Ungdomsstyrelsens Utredningar Nr. 8, Stockholm.

Zäll, Fabian (2001): Jobb istället för bidrag – Farummodellen i svenska kommuner. CVV Centrum för välfärd efter välfärdsstaten, Stockholm. http://www.timbro.se/bokhandel/pdf/75664925.pdf (14.08.2007)

Anhang

a) Übersicht Aktivierungsmaßnahmen in den Niederlanden (Tabelle 29)
b) Kurzbeschreibung der ausgewerteten Studien
c) Literatur- und Quellenverzeichnis
d) Variablenplan

Aktivierungsmaßnahmen in den Niederlanden

Tabelle 29
Aktivierungsmaßnahmen in den Niederlanden 1980 bis 1997

Typ	Instrument	Zielgruppe/Anmerkungen
Berufsberatung und Beratung	Berufsinformation	arbeitende und nicht arbeitende Arbeitsuchende
	Ausbildung	arbeitende und nicht arbeitende Arbeitsuchende
	Regionale Dienstzentren (RDC)	nicht arbeitende Arbeitsuchende
	Beratungsbüros für Ausbildung und Beruf (AOB)	nicht arbeitende Arbeitsuchende
	Bewertung	nicht arbeitende Arbeitsuchende
Vermittlung	Individueller Wiedereinfügungsplan (HOA)	Langzeitarbeitslose; Dauer: 1988 bis 1991; Neuorientierungsgespräch mit dem Ziel, einen individuellen Handlungsplan zu schaffen
	Direkte Vermittlung	registrierte nicht arbeitende bzw. arbeitende Arbeitsuchende
	Teilvermittlung (Trajektvermittlung)	allgemein Gruppen mit großen Abstand zum Arbeitsmarkt
Ausbildung	Rahmenregelung Ausbildung (KRS)	arbeitslose und von Arbeitslosigkeit bedrohte Beschäftigte
	Zentrum für Berufsorientierung und -praxis (CBB)	Personen mit 16 Jahren und älter mit diversen Einschränkungen (u. a. Sprachprobleme)
	Zentrum Berufsausbildung (CV)	arbeitslose und teilweise von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen über 18 Jahre
	Fachschule für Frauen (VVS)	
	Primär berufsgerichtete Erwachsenenausbildung (PBVE)	
	Programm Zusätzliche Ausbildung/ Grundausbildung (PAS/BE)	
	Steuerungsregelung Branchen verändernde Ausbildung (BBS)	Ende 1996 ausgelaufen
	Rahmenregelung Branchen verändernde Ausbildung (KBS)	
	Steuerungsregelung Branchen verändernde Ausbildung Arbeitsloser (BBSW)	
	Bewerbungsclubs	Arbeitslose
Einstellungsverordnung/Lohnkostenzuschuss	Gesetz zur Förderung von Arbeitseinstellungen (WBA)	Ende 1996 ausgelaufen
	Beschäftigungssteigerungsmaßnahme (WVM)	Langzeitarbeitslose (mindestens 1 Jahre), Dauer 1983 bis 1990 Zusatzjobs und volle Unterstützung
	Verringerung von Langzeitarbeitslosigkeit (VLW)	Personen mit einer registrierten Arbeitslosendauer von mehr als 12 Monaten Personen wohnhaft in Amsterdam, Rotterdam, Den Haag, Utrecht, Nijmegen, Heerlen, Arnhem und Groningen mit einer Mindestdauer von 6 Monaten Arbeitslosigkeit Personen, die vorher in LKS, WSW, Banenpool, JWG, KRA, Melkert I und IV Maßnahme waren Ältere ab 57,5 Jahren ungeachtet der Arbeitslosigkeitsdauer
	Wet Vermeend-Moor	Langzeitarbeitslose (mindestens 2 Jahre); Dauer: 1986 bis 1989; Reduzierung Beitragszahlung (20 %) für Arbeitgeber und einmalige Trainingsunterstützung; Rahmenregelung für Arbeitsintegration (KRA)
	Verordnung zur Unterstützung von Arbeitsintegration(MOA)	Langzeitarbeitslose (mindestens 1 Jahre); Dauer: 1986 bis 1989; Reduzierung der Beitragszahlung für Arbeitgeber; Rahmenregelung für Arbeitsintegration (KRA)

Typ	Instrument	Zielgruppe/Anmerkungen	
	Rahmenregelung für Beschäftigungsintegration – Regulierte Beschäftigung (KRA-RAP)	Ende 1996 ausgelaufen	
	Rahmenwerk Befristete Beschäftigung (KRU)		
	Gesetz zur Lohnkostenreduzierung und Mindestlohnniveau (WLOM)		
	Spezielle Steuerermäßigung (SPAK)	Alle Arbeitnehmer mit einer maximalen Arbeitsdauer von 36 Stunden pro Woche	
	Abgabenkürzung für Lohnzahlungen (Ausstrom SPAK)	Personen über 23 Jahre, die bereits SPAK erhalten haben	
Arbeitserfahrung	Rahmenregelung für Beschäftigungsintegration – Arbeitserfahrungsprogramm (KRA-WEP)*	Personen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von mehr als 1 Jahr	1998 Überleitung WIW* und 2004 Überleitung WWB*
	Jobbündel (Banenpool)*	Schwer vermittelbare Arbeitslose, die länger als 3 Jahre arbeitslos sind	1998 Überleitung WIW* und 2004 Überleitung WWB*
	Befristete Regelung von lokalen Beschäftigungsinitiativen für Jugendliche (TV-GWJ)	Junge Arbeitslose unter 21 Jahren; Dauer: 1986 bis 1991; Zusatzjobs, Arbeitserfahrung, Überleitung in Gesetz Jugendbeschäftigungsgarantie (JWG)	
	Gesetz Jugendbeschäftigungsgarantie (JWG)*	arbeitslose Jugendliche bis 21 Jahre und arbeitslose Schulabgänger bis 23 Jahre mit mindestens 6 Monaten Arbeitslosigkeitsdauer	1998 Überleitung WIW* und 2004 Überleitung WWB*
Extra regulierte Arbeitsplätze für spezifische Zielgruppen	Regelung über spezielle Arbeitsgelegenheiten für Langzeitarbeitslose (Melkert I)*	Menschen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, Sozialhilfe empfangen (AbW, IOAW, IOAZ) oder zu den 79 Gemeinden zählen, in denen die Arbeitsplätze angeboten werden	1999 Überleitung in Regeling Instroom/Doorstroom*
Finanzielle Anreize	Anreize zur Arbeitsaufnahme/ Abschluss der Schule	in Verantwortung der Gemeinden	
	Sanktionen/Strafkürzungen/Strafen im WW	Jeder WW-Sozialhilfebezieher, der sich nicht an die gesetzlichen Verpflichtungen hält	
	Aufschub bzw. Einstellung der Kürzungen von Sozialhilfe	Jeder WW-Sozialhilfebezieher, der sich nicht an die gesetzlichen Verpflichtungen hält	
Instrumente, die nicht eindeutig zugeordnet werden können	Zuschussregelung Experimente zur Aktivierung von Sozialhilfezahlungen (Melkert II)*	Menschen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, Sozialhilfe empfangen (AbW, IOAW, IOAZ)	1998 Überleitung WIW* und 2004 Überleitung WWB*
	Experimente unter Beibehaltung von Sozialhilfe oder Basis von 144 AbW (Melkert III)*	Menschen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind, Sozialhilfe empfangen (AbW, IOAW, IOAZ) und mit großem Abstand zum Arbeitsmarkt (Phase 4 Klienten)	1998 Überleitung WIW* und 2004 Überleitung WWB*
	Regelung Experimente Reinigungsbranche (Melkert IV)*	Menschen, die länger als 1 Jahr arbeitslos sind und Sozialhilfe empfangen	
	Europäischer Sozialfond Ziel 3	Langjährige Arbeitslose; Jüngere mit Arbeitslosigkeitsrisiko; Minderheiten; Menschen mit eingeschränkter Arbeitsfähigkeit (allgemein: Personen mit großen Abstand zum Arbeitsmarkt)	
	Employment	Frauen mit großem Abstand zum Arbeitsmarkt (Phase 3 und 4), Alleinstehende Mütter mit Sozialhilfebezug, ausländische Frauen, Mädchen ohne Berufserfahrung (NOW) Psychisch und physisch eingeschränkte Personen (Horizon) Jüngere zwischen 15 und 20 Jahren ohne Schulabschluss (Youthstart) Ökonomisch/sozial Beeinträchtigte (Integra)	

* Ausführliche Erläuterung im Text

Kurzbeschreibung der ausgewerteten Studien

Tabelle 30
Studien Großbritannien

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Anderton et al. 1999	Pathfinder Areas 1998 – 1998	NDYP	administrative Daten	Zusammenfassung der Ergebnisse der Makroevaluation des NDYP im 1. Jahr nach nationaler Einführung	Drittvariablenkontrolle durch Vergleich mit Regionen ohne NDYP (kein Matching)
Blackburn et al. 1998	Pathfinder Areas 1998 - 1998	NDYP	Survey n = 135	Klientenzufriedenheit	qualitative Interviews
Blundell et al. 2002	Pathfinder Areas 1998 - 1999	NDYP, Gateway	administrative Daten verschiedene n; bis zu n = 12.749	Effekte der Teilnahme am NDYP-Gateway auf Abgänge aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung; Fokus auf männliche Teilnehmer	Drittvariablenkontrolle mittels Difference-in-Differences, kombiniert mit verschiedenen Matching-Verfahren
Bonjour et al. 2001	UK 1999 - 2000	NDYP, Optionen	Nationaler Survey n = 3.391	Einflüsse auf die Teilnahme an den Optionen relative Effekte der Optionen auf Beschäftigungsfähigkeit, Beschäftigungseintritt, Beschäftigungslosigkeitsaustritt und Jobqualität Untersuchung von benachteiligten Gruppen und des Einflusses von Sanktionen	Drittvariablenkontrolle durch Matching der Teilnehmer in den Optionen verschiedene Regressionsschätzungen, Mittelwertdifferenzen
Bonjour et al. 2002	Schottland 1998 - 2000	NDYP, Optionen	Survey n = 695	Einflüsse auf die Teilnahme an den Optionen relative Effekte der Optionen auf Beschäftigungsfähigkeit, Beschäftigungseintritt, Beschäftigungslosigkeitsaustritt und Jobqualität	repräsentativer Survey Drittvariablenkontrolle durch Matching der Teilnehmer in den Optionen verschiedene Regressionsschätzungen
De Giorgi 2005	UK 1998 – 2001	NDYP	administrative Daten n = 36.378 (nur Männer)	Effekte der Programmteilnahme auf Abgänge in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe
Dewson/Eccles 2000	UK k. A.	NDYP, VS-Option	Survey n = 34	Einflüsse auf Teilnahme an VS-Option und relative Effekte	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Dorsett 2004	UK 1998 - 2001	NDYP, Options	administrative Daten n= 33.672 (nur Männer)	relative Effekte der Optionen auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching der Teilnehmer in den Optionen

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Hales/Collins 1999	UK 1998	NDYP	Survey n = 676	Analyse von „Leavers with unknown destinations"	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Hasluck 2002	UK 2001 - 2002	ND 25+	qual. Surveys, Case Studies n = k. A.	Evaluation des "re-engineered ND 25+"	Review v. a. qualitativer Studien
Joyce et al. 2005	UK 2001 - 2004	Basic Skills Mandatory Training Pilot	Survey / Beobachtung n = 332	Erfahrungen mit dem Programm, Prozess der Implementation, Sanktionen	Telefoninterviews; qualitative Interviews; teilnehmende Beobachtung; Vergleich von Regionen mit/ohne Programm
KPMG Consulting 2001	Nordirland 1999 - 2000	NDYP	Survey (Stage 1) n = 950	Einflüsse auf die Teilnahme am NDYP; Erfahrungen mit dem Programm	deskriptiv-statistische Auswertung
KPMG Consulting 2001a	Nordirland 1999 - 2000	ND 25+	Survey (Stage 1) n = 610	Einflüsse auf die Teilnahme am NDYP; Erfahrungen mit dem Programm	deskriptiv-statistische Auswertung
KPMG Consulting 2002	Nordirland 1999 - 2001	NDYP	Survey (Stage 2) n = 514	relative Effekte der Programmelemente und der Teilnehmermerkmale auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
KPMG Consulting 2002a	Nordirland 1999 - 2001	ND 25+	Survey (Stage 2) n = 410	Einflüsse auf Programmteilnahme und Effekte des Programms auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung; Erfahrungen mit dem Programm	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
Lakey/Knight 2001	Schottland 1998 - 1999	NDYP	Survey n = 1.147	Einflüsse auf Programmteilnahme	deskriptiv-statistische Auswertung Vergleich (ohne Matching) mit Teilnehmern in England/Wales
Legard et al. 1998	UK 1998	NDYP, Gateway	Survey n = 61	Teilnehmerstruktur und Erfahrungen der Teilnehmer am Gateway	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Legard et al. 1999	UK 1998	NDYP, Gateway	Survey n = 57	Teilnehmerstruktur und Erfahrungen der Teilnehmer am Gateway	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Legard et al. 2000	UK 1998 - 1999	ND 25+	Survey n = 132	Erfahrungen von Teilnehmern mit dem Programm	Qualitative Interviews und Gruppendiskussionen; Vergleich von Pilot und National Areas

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Lissenburgh 2000	UK: 26 Pilot Areas 1998 – 1999	ND 25+	Survey auf Basis admin. Daten n_1 = 979 (pilot areas) n_2 = 563 (comparison group)	Einflüsse von Teilnehmermerkmalen auf Programmteilnahme Einflüsse von Teilnehmer- und Programmmerkmalen auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe verschiedene Effektgrößen
Lissenburgh 2001	UK: 26 Pilot Areas 1999 - 2000	ND 25+	Survey auf Basis admin. Daten n_1 = 1.193 Pilot Teilnehmer n_2 = 808 comparison group (jeweils gewichtet)	Einflüsse der Teilnehmermerkmale auf Programmteilnahme Einflüsse von Teilnehmer- und Programmmerkmalen auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe verschiedene Effektgrößen
Lissenburgh 2004	Schottland 1998 - 2001	NDYP	a) administrative Daten n = 10.416 b) Survey n = 695	Einflüsse auf Programmteilnahme; Effekte der Programmteilnahme auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in andere Zustände	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe Mittelwertdifferenzen
McVicar/Podivinsky 2003	UK 1996 - 2001	NDYP	administrative Daten n = 405.334 (Spells)	Einflüsse der Programmteilnahme auf Abgänge aus Leistungsbezug, Übergänge in andere Zustände	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe Hazardraten
Molloy/Ritchie 2000	UK 1998 - 2000	ND 25+	Survey n = 64	Erfahrungen von Teilnehmern mit dem Programm	Qualitative Interviews und Gruppendiskussionen; Vergleich von 5 Pilot und 2 National Areas
O'Connor et al. 2001	UK 1998 - 2000	NDYP	Survey n = 336	Teilnehmerstruktur	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
O'Donnell 2001	UK 1999 - 2000	NDYP	Survey n = 2.137	Analyse von „Leavers with unknown destinations"	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Peters/Joyce 2006	UK 2004	NDYP, ND 25+	Survey n = 3.017	Einflüsse auf Wahrscheinlichkeit, eine Sanktion zu erhalten; Effekte von Sanktionen	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
PricewaterhouseCoopers 2004	Nordirland 2001 - 2003	ND 25+	Survey n = 1001	Vergleich des ND 25+ mit dem „enhanced" ND 25+ Einflüsse auf Teilnahme, Effekte, Implementation usw.	Kombination qualitativer und quantitativer Erhebungen und Auswertungen; Surveys, Interviews und Case Studies

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Van Reenen 2003	UK 1998 - 1999	NDYP	administrative Daten verschiedene n (nur Männer)	Einflüsse der Programmteilnahme auf Abgänge aus Leistungsbezug und Übergänge in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle mittels Difference-in-Differences
Wilkinson 2003	UK 1998 - 2001	NDYP	administrative Daten verschiedene n, zwischen ca. 10.000 und 20.000	Einflüsse der Programmteilnahme auf Abgänge aus Leistungsbezug und Übergänge in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle mittels Difference-in-Differences Regressionsschätzungen
Wilkinson 2003a	UK: Pilot Areas mit random assignment 1998 - 2001	ND 25 +	a) administrative Daten $n_{Treatment}$ = 3.281 $n_{Control}$ = 3.281 b) Survey $n_{Treatment}$ = 353 $n_{Control}$ = 323	Einflüsse auf Programmteilnahme; Effekte der Programmteilnahme auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in andere Zustände	Drittvariablenkontrolle durch random assignment Regressionsschätzungen
Winterbotham et al. 2001	UK 2000	ND 25+	Survey n = 70	Erfahrungen und Bewertungen des „enhanced" ND 25+	Qualitative Interviews, Gruppendiskussion
Woodfield et al. 2000	UK 1999	NDYP	Survey/qualitative Interviews n = 74	Erfahrungen mit den NDYP-Options	Qualitative Auswertungen

Tabelle 31:
Studien Niederlande

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung[67]	Design
van der Aa et al. 2003	Rotterdam 2001 - 2003	verschiedene Reintegrationsprojekte	administrative Daten n_1 = 725 (Trajektteilnehmer) n_2 = 40.875 (gesamte Zielgruppe)	Bruttoeffekte der Teilnahme	deskriptiv-statistische Auswertung
van den Berg et al. 2004	Rotterdam 1994 - 1996	-	administrative Daten n = 9.798 (Sozialhilfeempfänger mit Verpflichtung, an AP[68] teilzunehmen)	Nettoeffekte von Sanktionen Nettoeffekte von Teilnehmermerkmalen	Regressionsschätzungen
Blommesteijn et al. 2004	Niederlande 2000 - 2003	verschiedene Reintegrationsprojekte	repräsentativie Survey n = 1.869 Teilnehmer an AP, Sozialhilfeempfänger mit Pflicht zur Teilnahme.	Reintegrationspolitik aus Klientensicht	deskriptiv-statistische Auswertung
Engelen et al. 1999	14 Gemeinden 1998 – 1999	-	administrative Daten n = 2.100 (Sozialhilfeempfänger mit Verpflichtung zu AP)	Gründe für Sanktionen	Aktenanalyse
de Graaf-Zijl et al. 2005	62 Gemeinden der Niederlande 2002 - 2003	verschiedene Reintegrationsprojekte	administrative Daten keine Angabe zur Zahl der Teilnehmer	Einflüsse auf die Chance, ein Reintegrationstrajekt zu erhalten	Regressionsschätzungen
de Graaf-Zijl et al. 2006	Amsterdam 2001 - 2004	verschiedene Reintegrationsprojekte	administrative Daten n = 28.099	Nettoeffektivitätsmessung von Reintegrationstrajekten (Effekte der Teilnahme/Nicht-Teilnahme an spezifischen Programmen und der Teilnehmermerkmale); Effekte auf Abgang in Beschäftigung und in sonstige Zustände	Drittvariablenkontrolle durch Matching Regressionsschätzungen

[67] Dokumentiert wird die Fragestellung, die für unser Projekt relevant war, nicht notwendig alle Fragestellungen der Studie.

[68] AP = Aktivierungsprogramm.

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programm(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung[67]	Design
Groot et al. 2006	Die 86 Gemeinden der Niederlande mit den größten Arbeitsmarktproblemen 2002 - 2004	-	administrative Daten alle Personen, die zwischen dem 1.1.2002 und dem 1.1.2004 erstmals Sozialhilfe bezogen	Einflüsse auf die Chance auf Abgang in Beschäftigung nach einem Trajekt (soziodemografische Merkmale; erwerbsbiografische Merkmale)	Regressionsschätzungen
Hekelaar et al. 2004	Rotterdam 2002 – 2003	IBR (Intensieve Bestandsbenadering; dt.: Intensives Herantreten an den Bestand)	administrative Daten n_1 = 1.984 (IBR) n_2 = 10.153 (Basisreïntegratie)	Effekte zweier AP auf Abgänge in Beschäftigung (IBR, Basisreïntegratie)	Vergleich der Teilnehmer ohne Dritvariablenkontrolle
Hekelaar et al. 2006	2000 – 2004	Basisreïntegratie (verpflichtend), die Reïntegratie plus (freiwillig), Werkervaringsplaatsen, soziale Aktivierung	administrative Daten n = 86.182 (Spells)	Nettoeffektivitätsmessung von Reintegrationstrajekten (Effekte der Teilnahme/ Nichtteilnahme, spezifischer Programme und Teilnehmermerkmale); Effekte auf Abgang in Beschäftigung und in sonstige Zustände	Drittvariablenkontrolle durch Matching Verweildaueranalyse
Hoff et al. 2003	Niederlande 1999 – 2000	-	Survey n = 432	Einflüsse von Teilnehmermerkmalen auf die (Wieder-)Aufnahme von Beschäftigung bei (Ex-)Trajekteilnehmern	Regressionsschätzung
van Neijenhof 2003	Rotterdam 2001 - 2002	Aanbeeld (dt.: Amboss)	administrative Daten n = 206	Merkmale von Teilnehmern/Zielgruppe in einem Reintegrationsbetrieb	deskriptiv-statistische Auswertung
van der Pennen/ Hoff 2003	13 Gemeinden k.A.	-	Literaturstudie n = 20 Projekte	Erfahrungen und Zufriedenheit mit sozialer Aktivierung	einfacher Review
Serail/Pas 2002	Niederlande 1999 - 2001	SH-Experimente im Zuge des AbW (1996-2002)	administrative Daten: n = 1712 repräsentative Survey: n_1 = 500 (Teilnehmer an 32 Experimenten) n_2 = 373 (Ex-Teilnehmer an 25 Experimenten)	Vergleich der Merkmale der Teilnehmer an Experimenten und der aller Sozialhilfeempfänger subjektive Bewertung der Experimente durch Teilnehmer und ehemalige Teilnehmer	deskriptiv-statistische Auswertung
de Wolff et al. 2004	Groningen 2001 - 2002	verschiedene Reintegrationsprojekte	Survey n = 587	Einflüsse von Teilnehmermerkmalen auf Teilnahme an AP und Effekte der Teilnahme auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Regressionsschätzungen

Tabelle 32:
Studien Dänemark

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programme(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Bach 2002	DK 1999	ASP: Privates Jobtraining, öffentliches Jobtraining, Beschäftigungsprojekt, Tageshochschule, Produktionsschule; AMU-Kurs, Andere Ausbildung, Freiwillige, nicht-entlohnte Tätigkeiten, Andere	Survey n = 1.244	Einflüsse der Programmteilnahme auf den Versorgungsgrad durch Sozialhilfe	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
Bach/Harsløf 2001	DK 1999	ASP (unspezifisch)	Survey n = 1.242	Einflüsse auf die Teilnahme an Aktivierungsprogrammen für Sozialhilfeempfänger Einflüsse auf den Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung oder andere Zustände Programmeffekte auf Zufriedenheit	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
Bengtsson 2004	DK 1995 - 1999	ASP: Beschäftigungsprojekte, Öffentliches Jobtraining (Jobtraining plus individuelles Jobtraining), Privates Jobtraining (Jobtraining plus individuelles Jobtraining), Ausbildungsaktivierung, Andere Aktivierung	administrative Daten n = k.A.	Effekte der Programmteilnahme unter besonderer Berücksichtigung der Größe der Kommune	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
Bolvig et al. 2001	Århus 1996 - 1999	ASP: zahlreiche verschiedene Varianten	administrative Daten n = 14.000	Effekte der Programmteilnahme	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schätzungen
Eskelinen et al. 2002	Kommunen Storstrom und Viborg 2001	ASP: Beratung, Kurs oder Ausbildung, privates/öffentliches Jobtraining	Survey n = 1.175	Beurteilung von ASP durch Betroffene, Lebenszufriedenheit	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Fossaluzza 2005	DK 1994 - 1998	ASP: Jobtraining im privaten und im öffentlichen Sektor	administrative Daten n = 2.651 (nur Männer)	relative Effekte der Programmteilnahme an Jobtraining im privaten/öffentlichen Sektor	Drittvariablenkontrolle durch Matching der beiden Gruppen Regressionsanalytische Schätzungen

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programme(e)/ Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Graversen 2003	DK 1994-1998	ASP: Jobtraining im privaten und im öffentlichen Sektor, Tageshoch-schule, Beschäftigungsprojekte	administrative Daten ntreatment = 3.406 ncontrol = 6.386 (nur Männer > 25 Jahre)	Einflüsse auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen und Effekte auf Abgang aus Leis-tungsbezug und Übergang in Beschäftigung Pre-Programme, Locked-In- und Treatment-Effekte	Verweildaueranalyse Regressionsanalyse Kontrolle von Drittvariablen durch Vergleichsgruppe (ohne Matching) und multivariate Verfahren
Graversen/Weise 2001	DK 1995 - 1998	ASP: zahlreiche verschieden Varianten	administrative Daten n = 335.660	relative Effekte verschiedener Programme	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schät-zungen
Saxtoft et al. 2005	Århus 2001 - 2005	Tilbage til Arbejdsmarkedet (dt.: Zurück in den Arbeitsmarkt)	Survey n = 462 (besonders problembelastete Ziel-gruppe)	Effekte der Programmteilnahme an dem stark sozialpägagogisch geprägten Projekt auf Abgang aus Leistungsbezug und Über-gang in Beschäftigung; Effekte auf Veränderung sonstiger Lebensumstände;	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Weise/Brogaard 1997	DK 1995- 1996	ASP: Ausbildung, Jobtraining, Arbeitsgelegenheiten	Survey n = 1.255	Einflüsse auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen und Effekte auf Abgang aus Leis-tungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch regressionsanalytische Schät-zungen

Tabelle 33:
Studien Schweden

Studie	Regionale Abgrenzung und Untersuchungszeitraum	Programme(e) / Maßnahme(n)	Daten	Fragestellung	Design
Carling/Larsson 2002	SE 1998 - 2000	Utvecklingsgarantin (für 20- bis 24jährige)	administrative Daten n = 268.691	Effekte des Programms (das eine frühe Intervention darstellt)	verschiedene Techniken der Drittvariablenkontrolle
Edin 2006	Stockholm 2006	Plusjobb	administrative Daten n = 887	Programmbeschreibung, Teilnehmerprofil, Effekte auf Ausgaben für Sozialhilfe	deskriptiv-statistische Auswertungen
Ekström 2005	Stockholm (Skärholm)/ Jobbcentrum Sydväst 2002 – 2003	Skärholm-Modell	administrative Daten und Survey n = 643	Klientenzufriedenheit bei unterschiedlichen Modellen der Unterstützung bei Arbeitsuche	deskriptiv-statistische und qualitative Auswertungen
Giertz 2004	Malmö 1990 - 1992	Malmö Socialbidragsprojektet (Job Search and Counselling Program): Beratung, Unterstützung bei Jobsuche, "Gruppenarbeit", sehr sozialpädagogisch	administrative Daten $n_{treatment}$ = 636 $n_{control}$ = 636	Einflüsse auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen und Effekte auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching der beiden Gruppen
Johanssen 1999	SE 1998 - 1999	Resursarbete	Survey n = 398	Programmteilnehmer und -effekte	deskriptiv-statistische Auswertungen
Jönsson 2006	SE 2002	kommunale Aktivierung in Schweden (unspezifisch)	Survey (Daten Salonen/Ulmestig 2004) n = 168 Kommunen	Effekte auf Abgang aus Leistungsbezug	Vergleich Kommunen mit/ ohne Aktivierung, Kontrolle für einige Drittvariablen
Källtrop/Uggla 2006	Sandviken 2003 - 2004	Vågbrytaren (dt. Wellenbrecher)	Survey n = 90	Programmteilnehmern und Klientenzufriedenheit	deskriptiv-statistische Auswertungen
Lindqvist 2007	SE 2006	Plusjobb	administrative Daten & Survey (Arbeitsvermittler) admin. Daten: n = ca. 22.000 daraus für Matching: $n_{Treatment}$ = 731 $n_{Control}$ = 525	Einflüsse auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen und Effekte auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe
Milton 2006	Uppsala 1990 - 1996	Uppsala-Modell	administrative Daten $n_{Treatment}$ = 257 $n_{Control}$ = 252	Einflüsse auf Teilnahme an Aktivierungsprogrammen und Effekte auf Abgang aus Leistungsbezug und Übergang in Beschäftigung	Drittvariablenkontrolle durch Matching Zielgruppe/Kontrollgruppe
Salonen/Ulmestig 2004	SE 2002	(einziger) Überblick über vorhandene Programme, Teilnehmerzahlen und kommunale Variationen	Survey n = 168 Kommunen	Profil der Teilnehmer an kommunaler Aktivierung	Befragung von Kommunen (Vollerhebung intendiert)

Variablenplan

1. Ebene Studien

Bezeichnung	Beschreibung	Definition der Ausprägungen	Erläuterungen
Datenblatt 1 (Ebene Gesamtstudie): technische Angaben, Studiendesign, Ergebnisübersicht auf Studien-Ebene			
Id_Codierer	Identifikationsnummer für den Codierer	1 'Fromm' 2 'Spross' 3 'Seel' 5 'Hentzelt' 6 'Maul' 7 'Preiss' 8 'Lang' 9 'Hauser' 10 'Marold' 11 'Zahradnik'	
Id_Studie	Identifikationsnummer der Studie		
Land	Land, in dem die Studie durchgeführt wurde	1 'UK' 2 'DK' 3 'SE' 4 'NL'	
Autor	vollständige Namen aller Autoren		
Jahr_Pub	Jahr der Publikation		vierstellig
Bib_Angaben	Titel der Publikation, Ort des Erscheinens, Verlag		
Art_Pub	Art der Publikation	1 'Monographie' 2 'Sammelwerksbeitrag' 3 'Wiss. Zeitschrift' 4 'Forschungsbericht' 5 'Konferenzbeitrag' 6 'unveröff. Text'	
Ebene	Einzel- oder Metaanalyse?	1 'Einzelstudie' 2 'Metaanalyse'	

Evaluation	Evaluationsmethode der Studie	1 'Kontrollgruppe: experimentelles Design' 2 'Kontrollgruppe: Matching mittels ökonometrischer Verfahren' 3 'Einfache Kontrollgruppe' 4 'Vorher-Nachher-Messung' 5 'Meta-Studie' 6 'keine Kontrolle' 7 'Difference-in-Differences'	• 1: Stichworte: zufällige Zuordnung zu Kontrollgruppe, random assignment; • 2: Stichworte: non-parametric matching approach; propensity score matching; • 3: einfacher Vergleich von Teilnehmern und Nicht-teilnehmern; keine Steuerung der Zusammensetzung der Kontrollgruppe; • 4: keine Kontrollgruppen, aber zumindest wird die Effektgröße vor und nach dem Treatment gemessen; • 6: keine Kontrollgruppe, "Leavers' Study"; es wird nur festgehalten, wie viele der Programmteilnehmer nachher in Arbeit etc. sind; • 7: (keine Anmerkung)
Observations	Für wie viele *für uns relevante* Gruppen werden Ergebnisse berichtet?		• Gruppen: entweder verschiedene Treatments oder Teil-nehmergruppen (Alter, Geschlecht usw.); • wenn nur eine Observation: mit '1' kodieren; • hier ist ***nicht*** die Unterscheidung von Treatment- und Kontrollgruppen gemeint!
Outcome	Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse		• siehe Leitfaden
regression_1	Regressionsanalysen zur Selektivität beim Maßnahmenzugang	(abhängige Variable, Koeffizienten und n erfassen)	• siehe Leitfaden
regression_2	Effekte der Maßnahmenteilnahme	(abhängige Variable, Koeffizienten und n erfassen)	• siehe Leitfaden
sonstige Ergebnisse	sonstige quantitative Ergebnisse, die relevant für die Fragestellung sind		• siehe Leitfaden

2. Ebene Observationen (für jede Observation muss die Tabelle gesondert ausgefüllt werden)

Datenblätter 2 bis x (Ebene observations): Beschreibungen Treatment auf Ebene der Observationen			
Id_Codierer			Siehe oben, muss für jede Observation eingetragen werden!
Id_Studie			Siehe oben, muss für jede Observation eingetragen werden!
Id_Observation	Identifikationsnummer der x-ten Observation		Innerhalb einer Studie jeweils laufend nummerieren, beginnend mit '1'. (Damit ist später jede einzelne "observation" eindeutig identifizierbar: Jede hat eine Identifikationsnummer, die sich zusammensetzt aus der Codierer-Nummer, der Nummer der Studie und der Nummer der Observation in der Studie.)
Programm	Bezeichnung des Programms		verbal: z.B. NDYP
Zielgruppe	An welche Zielgruppen richtet sich das Programm?	1 'Langzeitarbeitslose' 2 'Wohlfahrtsempfänger' 3 'beide'	
Data	Mit welchem Datentyp wurde die Evaluationsstudie durchgeführt?	1 'administrative Daten' 2 'Survey-Daten' 3 'beides'	• 1: Registerdaten der Arbeitsverwaltungen, Kommunen etc. • 2: Daten, die mittels einer Befragung oder Beobachtung erhoben wurden (= keine Teilnahmepflicht!)
n_treatment	Stichprobenumfang der Treatmentgruppe		
n_control	Stichprobenumfang der Kontrollgruppe		
Jahr_Treatment_Start	Jahr, in dem das Treatment/Programm gestartet wurde		Das Jahr des Treatments ist in aller Regel *nicht* identisch mit dem Jahr der Publikation!
Jahr_Treatment_Ende	Jahr, in dem das Treatment/Programm beendet wurde		
Laufzeit_1	Laufzeit des Programms	1 'bis 3 Monate' 2 'über 3, bis 6 Monate' 3 'über 6 Monte, bis 1 Jahr' 4 'mehr als 1 Jahr'	Normalerweise wird nur Laufzeit_1 ausgefüllt werden müssen. Es kommt aber vor, dass Personen unterschiedlich lange an Maßnahmen teilnehmen, die Ergebnisse aber nur für alle gemeinsam ausgewiesen werden; deshalb müssen beide Gruppen wie eine Treatmentgruppe erfasst werden. In diesem Fall auch Laufzeit_2 ausfüllen.
Laufzeit_2	Laufzeit des Programms	1 'bis 3 Monate' 2 'über 3, bis 6 Monate' 3 'über 6 Monte, bis 1 Jahr' 4 'mehr als 1 Jahr'	
young	Programm speziell für junge Erwachsene?	0 'nein' 1 'ja'	Altersgrenze ist in der Regel 25 Jahre; wird bei den Programmen angegeben;

sex	Geschlecht der Programmteilnehmer	1 'männlich' 2 'weiblich' 3 'beide'	• 3: gemeint ist: keine Unterscheidung nach Geschlecht; am Programm haben Männer und Frauen teilgenommen, die Ergebnisse werden aber nicht differenziert nach Geschlecht ausgewiesen;
Treatment	Aktivierungsprogramm	1 'subventionierte Beschäftigung öffentlicher Sektor' 2 'subventionierte Beschäftigung privater Sektor' 3 'Arbeitsgelegenheit' 4 'verpflichtendes Trainingsprogramm' 5 'Job Search Assistance' 6 'soziale Aktivierung' 7 'Mix'	
T_alle_Abgänge	Treatmentgruppe: Abgänge aus Leistungsbezug		jeweils erfassen: Welche Effektgröße wurde gemssen? Wert der Effektgröße? Falls angegeben: Signifikanz
T_unbekannt	Treatmentgruppe: Abgänge in unbekannte Zustände		siehe oben
T_Beschäftigung	Treatmentgruppe: Übergänge in Beschäftigung		siehe oben
T_Ausbildung	Treatmentgruppe: Übergänge in Ausbildung		siehe oben
T_andere Leistungssysteme	Treatmentgruppe: Übergänge in andere Leistungssysteme		siehe oben
T_andere Aktivierungsmaßnahme	Treatmentgruppe: Übergänge in andere Aktivierungsmaßnahme		siehe oben
K_alle_Abgänge	Kontrollgruppe: Abgänge aus Leistungsbezug		siehe oben
K_unbekannt	Kontrollgruppe: Abgänge in unbekannte Zustände		siehe oben
K_Beschäftigung	Kontrollgruppe: Übergänge in Beschäftigung		siehe oben
K_Ausbildung	Kontrollgruppe: Übergänge in Ausbildung		siehe oben
K_andere Leistungssysteme	Kontrollgruppe: Übergänge in andere Leistungssysteme		siehe oben
K_andere Aktivierungsmaßnahme	Kontrollgruppe: Übergänge in andere Aktivierungsmaßnahme		siehe oben

In dieser Reihe sind zuletzt erschienen

Nr.	Autor(en)	Titel	Datum
6/2007	Eva Schweigard	Berufsbezogene Deutschkurse im Rahmen des ESF-BA-Programms: Ergebnisse aus regionalen Fallstudien zur Umsetzung	6/2007
7/2007	Kerstin Blos, Michael Feil, Helmut Rudolph, Ulrich Walwei, Jürgen Wiemers	Beschäftigungseffekte, Verteilungseffekte und fiskalische Kosten des Bofinger-Walwei-Konzepts zur Existenz sichernden Beschäftigung im Niedriglohnbereich	6/2007
8/2007	Eva Schweigard	Sprachförderung für arbeitslose ALG-II-Bezieher mit Migrationshintergrund: Eine explorative Untersuchung zur Umsetzung	7/2007
9/2007	Alexander Reinberg, Markus Hummel	Qualifikationsspezifische Arbeitslosigkeit im Jahr 2005 und die Einführung der Hartz-IV-Reform: Empirische Befunde und methodische Probleme	7/2007
10/2007	Melanie Arntz, Markus Clauss, Margit Kraus, Reinhold Schnabel, Alexander Spermann, Jürgen Wiemers	Arbeitsangebotseffekte und Verteilungswirkungen der Hartz-IV-Reform	8/2007
11/2007	Kathi Zickert	Förderung der beruflichen Qualifizierung durch Weiterbildungs- und Arbeitszeitmanagement: Ergebnisse einer Betriebsbefragung	10/2007
12/2007	Markus Promberger (Hrsg.)	Neue Daten für die Sozialstaatsforschung: Zur Konzeption der IAB-Panelerhebung „Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“	10/2007
13/2007	Brigitte Schels	Jugendarbeitslosigkeit und psychisches Wohlbefinden	11/2007
14/2007	Christine Heinz, Christine Hense, Susanne Koch, Christopher Osiander, Christian Sprenger	Modellversuch Bürgerarbeit: Zwischen Workfare und Sozialem Arbeitsmarkt	12/2007
15/2007	Volker Baethge-Kinsky, Peter Bartelheimer, Jutta Henke, Rainer Land, Andreas Willisch, Andreas Wolf, Peter Kupka	Neue soziale Dienstleistungen nach SGB II	12/2007

Eine vollständige Liste aller erschienenen IAB-Forschungsberichte finden Sie unter
http://www.iab.de/de/publikationen/forschungsbericht.aspx

Impressum

IAB-Forschungsbericht 1/2008

Herausgeber
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nuremberg

Redaktion
Regina Stoll, Jutta Palm-Nowak

Technische Herstellung
Jutta Sebald

Rechte
Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Website
http://www.iab.de

Bezugsmöglichkeit
http://doku.iab.de/forschungsbericht/2008/fb0108.pdf

Rückfragen zum Inhalt an:

Sabine Fromm
Telefon 0911.179 5958
E-mail sabine.fromm@iab.de

Cornelia Sproß
Telefon 0911.179 3092
E-mail cornelia.spross@iab.de